

PIRÄUS: DER HAFEN ALS WIRTSCHAFTS-, KONTAKT- UND
PROBLEMZONE DER KLASSISCHEN POLIS

Wissenschaftliche Hausarbeit
zur Erlangung des akademischen Grades
eines Magister Artium
der Universität Hamburg

von: Martin Eckert
aus: Stuttgart

Hamburg, 2007

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|---|----|
| 1 Einleitung | 5 |
| 2 Etymologie und Forschungsstand | 13 |
| 2.1 Etymologie | 13 |
| 2.2 Das Emporion | 15 |
| 3 Gelände–Topographie | 19 |
| 3.1 Meteorologische und nautische Bedingungen | 20 |
| 3.2 Die Bucht von Phaleron | 21 |
| 3.3 Diebshafen, Krommydarou-Bucht und die Halbinsel Eëtioneia | 23 |
| 3.4 Die Piräus-Halbinsel mit ihren Becken | 24 |
| 4 Bebauung und Nutzung | 27 |
| 4.1 Vorgeschichte | 27 |
| 4.2 Das Bauprogramm des Themistokles | 29 |
| 4.2.1 Befestigungswerke | 29 |
| 4.2.2 Werften und Kriegshäfen | 32 |
| 4.3 Die Pentekontaëtie | 34 |
| 4.3.1 Befestigungswerke | 34 |
| 4.3.2 Schiffshäuser | 35 |
| 4.3.3 Der Handelshafen | 35 |
| 4.3.4 Die hippodamische Stadtanlage | 37 |
| 4.4 Der Peloponnesische Krieg | 39 |
| 4.4.1 Kriegsflotte und Befestigungswerke | 39 |
| 4.5 Das 4. Jh. bis zur makedonischen Besatzung | 41 |
| 4.5.1 Befestigungswerke | 41 |
| 4.5.2 Kriegshäfen und Schiffshäuser | 43 |
| 4.5.3 Weihungen | 46 |
| 4.5.4 Der Handelshafen | 46 |

| | |
|---|-----------|
| 5 Das Emporion im Piräus | 49 |
| 5.1 Begrenzungen | 49 |
| 5.1.1 Kaianlagen | 49 |
| 5.1.2 Horossteine | 50 |
| 5.1.3 Die ‚Mautmauer‘ | 53 |
| 5.1.4 Das Choma | 54 |
| 5.2 Einrichtungen | 57 |
| 5.2.1 Hafenhallen und Hafenmarkt | 57 |
| 5.2.2 Magistrate und Institutionen | 61 |
| 5.2.3 Soziale Einrichtungen | 62 |
| 5.3 Kulte der Fremden und Seefahrer | 65 |
| 5.3.1 Weihungen auf der Eëtioneia | 65 |
| 5.3.2 Bendis | 66 |
| 5.3.3 Zeus Ammon, Isis und Aphrodite Ourania | 68 |
| 5.3.4 Meter Megale, Sabazios und Kabiren | 69 |
| 5.3.5 Staatskulte | 70 |
| 5.4 Das ‚Personal‘ des Emporion | 74 |
| 5.4.1 Die Seefahrer: Naukleroi, Emporoi und Phortegoi | 74 |
| 5.4.2 Die Gewerbetreibenden | 77 |
| 5.4.3 Magistrate und Beamte | 80 |
| 6 Vergleiche | 81 |
| 6.1 Aigina | 81 |
| 6.1.1 Geschichte | 81 |
| 6.1.2 Topographie | 83 |
| 6.1.3 Stadtmauern | 83 |
| 6.1.4 Die N–Bucht | 84 |
| 6.2 Byzantion | 87 |
| 6.2.1 Topographie | 87 |
| 6.2.2 Geschichte | 87 |
| 6.2.3 Stadtmauer und Häfen | 88 |
| 6.3 Chalkis | 90 |
| 6.3.1 Topographie | 90 |
| 6.3.2 Geschichte | 90 |
| 6.3.3 Hafen und Emporion | 91 |
| 6.4 Histiaia | 92 |

| | |
|---|------------|
| 6.5 Korinth | 93 |
| 6.5.1 Geschichte | 93 |
| 6.5.2 Der Hafen von Kenchreai | 94 |
| 6.5.3 Der Hafen von Lechaion | 97 |
| 6.6 Milet | 99 |
| 6.6.1 Topographie | 99 |
| 6.6.2 Geschichte | 100 |
| 6.6.3 Der Hafen unterhalb des Kalabaktepe | 101 |
| 6.6.4 Der Theaterhafen | 102 |
| 6.6.5 Die Löwenbucht | 103 |
| 6.6.6 Der Hafen im Bereich des Südmarkts | 107 |
| 6.7 Pantikapaion | 108 |
| 6.8 Phasis | 109 |
| 6.9 Rhodos | 110 |
| 6.9.1 Geschichte | 110 |
| 6.9.2 Topographie | 110 |
| 6.9.3 Stadtmauer und Häfen | 111 |
| 6.10 Salamis auf Zypern | 114 |
| 6.10.1 Topographie | 114 |
| 6.10.2 Geschichte | 115 |
| 6.10.3 Stadt und Hafen | 115 |
| 7 Schlussfolgerungen | 119 |
| 7.1 Lage und Ausstattung des Emporion | 119 |
| 7.1.1 Emporion und Stadtmauer | 119 |
| 7.1.2 Die Mautmauer | 121 |
| 7.1.3 Handel, Gewerbe und soziale Einrichtungen | 123 |
| 7.1.4 Kulte | 126 |
| 8 Anhang | 131 |
| 8.1 Literaturverzeichnis | 131 |
| 8.2 Abbildungsnachweis | 150 |
| 8.3 Abkürzungen und Maße | 152 |
| 8.4 Abbildungen | 153 |

1 EINLEITUNG

Betrachtet man neben der Abhängigkeit von Importen auch die vielfältigen Vorteile, die Athen seit dem 5. Jh. aus dem Seehandel zog, die bedeutenden Einnahmen, die daraus erwachsen¹, so wundert man sich, warum die Staatstheoretiker der klassischen Epoche gerade dem Seehandel so kritisch gegenüber standen.

PLATON lässt seine ideale Polis vorsichtshalber achtzig Stadien vom Meer entfernt entstehen: „So wäre ihr Zustand nicht unheilbar, was den Erwerb der Tugend betrifft. Denn würde die Stadt am Meer liegen, gute Häfen besitzen und nicht alle Erzeugnisse selbst hervorbringen, so bedürfte sie eines gewaltigen Retters und geradezu göttlicher Gesetzgeber, wenn sie sich bei einer solchen natürlichen Beschaffenheit nicht vielerlei buntschillernde und schlechte Sitten aneignen sollte; so aber bieten ihr die achtzig Stadien noch einigen Trost.“²

Dieser Äußerung ist zunächst zu entnehmen, dass für PLATON – entgegen neuzeitlichen Vorstellungen – das Wirtschafts- und Handelsleben nicht als etwas von der politischen Ordnung Losgelöstes denkbar ist, das nach seinen eigenen Regeln und Gesetzen funktioniert, sondern nur als etwas, das nach sittlichen Maßstäben zu beurteilen ist. Auch die anderen Schriftsteller der klassischen Epoche, die zu ökonomischen Fragen Stellung bezogen, teilen diese Sichtweise. Hierin besteht nach Ansicht der Forschung ein Unterschied zu unserer modernen Wahrnehmung, wenn auch gewisse Betriebsformen des antiken Handels (Marktgeschehen, Darlehen, Bankwesen etc.) auf den ersten Blick Ähnlichkeiten mit heutigen Phänomenen aufzuweisen scheinen.

Doch in der klassischen Zeit wurde der ‚Markt‘ nicht von Angebot und Nachfrage geregelt, sondern durch politische Entscheidungen gesteuert³, die soziale Trennlinie verlief nicht zwischen Arm und Reich, sondern zwischen Bürgern und Nicht-Bürgern⁴, und gesellschaftliche Wertvorstellungen, symbolische Handlungen, reli-

¹ KNORRINGA 1926, 132-137; EHRENBERG 1968, 145-150; POLANYI 1977, 198.

² PLAT. leg. 4, 704d: 80 Stadien entspricht genau der doppelten Entfernung zwischen Athen und dem Piräus; vgl. Gorg. 519a; Alk. 1, 134b; KNORRINGA 1926, 102; AMIT 1961, 473; STEINHAEUER 2000, 22; SCHÖPSDAU 2003, 144.

³ AUSTIN – VIDAL-NAQUET 1984, 96: „Der besondere Charakter wirtschaftlicher Maßnahmen griechischer Poleis soll nochmals betont werden: Es handelte sich strenggenommen nicht um eigentlich wirtschaftliche Fragen als solche, sondern um politische Fragen.“

⁴ MOSSÉ 1983, 62; AUSTIN – VIDAL-NAQUET 1984, 76-87.

giöse Bedürfnisse, Statusdemonstrationen oder Investitionen in das ‚Vertrauenkapital‘ zwischen Geschäftspartnern mögen auf den Habitus wirtschaftlich tätiger Personen einen oftmals gewichtigeren Einfluss ausgeübt haben als die Frage nach pekuniärem Gewinn oder Verlust⁵.

Unter diesen Voraussetzungen bekräftigt PLATON wenige Zeilen darauf sein Unbehagen an den Umständen, die der trotz aller Einwände offenbar unverzichtbare Seehandel mit sich zu bringen pflegt: „Nun gibt es vier Arten von Fremden, die eine Berücksichtigung verdienen. Der erste und regelmäßig wiederkehrende Besucher ist der, der zumeist im Sommer seinen gewohnten Besuch abstattet wie die durchziehenden Vögel; auch von diesen Fremden kommen ja die meisten geradezu wie auf Flügeln in der guten Jahreszeit über das Meer in die fremden Städte geflogen, um des Gewinns wegen Handel zu treiben. Diesen Besucher sollen die eigens dazu bestellten Beamten auf den Marktplätzen, in den Häfen und in den öffentlichen Gebäuden außerhalb der Stadt in deren Nähe aufnehmen, wobei sie darauf zu achten haben, dass keiner von solchen Fremden irgendeine Neuerung einführt; auch sollen sie ihre Rechtsgeschäfte in angemessener Weise regeln, wobei sie nur soweit unbedingt erforderlich, jedoch möglichst selten mit ihnen in Verkehr treten sollen.“⁶

Auch ARISTOTELES sieht im Seeverkehr eher ein Problem: „Ob ferner die Verbindung zum Meer für ein gut geordnetes Staatswesen nützlich oder schädlich sei, darüber wird viel diskutiert. Man sagt, dass der Zustrom von Fremden, die in anderen Gesetzen aufgewachsen sind, und außerdem die Bevölkerungsvermehrung für die gesetzliche Ordnung unzutraglich seien. Denn durch den Verkehr auf dem

⁵ POLANYI 1977, 47-56; AUSTIN – VIDAL-NAQUET 1984, 7-16; SILVER 1995, 45.

⁶ PLAT. leg. 12, 952d-953a; ULRICHS 1863, 189, Anm. 10; SCHÖPSDAU 2005, 115-129.

Meer hin und her kommt eine Menge von Kaufleuten zusammen, und dies sei einer guten Verwaltung des Staates hinderlich.“⁷

Sicher würde man es sich zu leicht machen, diese Äußerungen lediglich als Ausdruck aristokratischer Gesinnung oder einer wie auch immer gearteten politischen Ideologie zu werten. Scheint hier nicht vielmehr ein Stück Lebenswirklichkeit auf, das diese Auffassungen geprägt hat?

So rechnet der sogen. ALTE OLIGARCH neben den Leckereien, die aus allen Teilen der Welt in Athen zusammenströmen, unter die Vorteile der athenischen Seeherrschaft auch eine gewisse Sprachmischung: „Ferner haben sie sich beim Anhören jeder Sprache aus der das, aus der das ausgesucht; und so bedienen sich die Athener, während die anderen Griechen ihre eigene Sprache und Lebensweise und Tracht vorziehen, einer aus allen Griechen und Barbaren vermischten.“⁸ Die Kommentatoren haben hierbei freilich weniger das Lob eines vermeintlichen Fortschritts herausgehört, sondern eher einen erbosten Seitenhieb gegen den Volksmund und das bunte Treiben in den Gassen und auf den Plätzen des Hafenviertels⁹.

Es ist also nicht nur die aristokratische Verachtung des Gewinnstrebens oder eine konservative Haltung, die entgegen der Seemachtpolitik auf das Ackerbürgertum und die Verteidigung der heimischen Scholle durch die Hoplitenphalanx setzt¹⁰,

⁷ ARISTOT. pol. 1327a11-18: Περὶ δὲ τῆς πρὸς τὴν θάλατταν κοινωνίας, πότερον ὠφέλιμος ταῖς εὐνομούμεναις πόλεσιν ἢ βλαβερά, πολλὰ τυγχάνουσιν ἀμφισβητοῦντες· τό τε γὰρ ἐπιξενουῖσθαί τινας ἐν ἄλλοις τετραμμένους νόμοις ἀσύμφορον εἶναί φασι πρὸς τὴν εὐνομίαν, καὶ τὴν πολυανθρωπίαν· γίνεσθαι μὲν γὰρ ἐκ τοῦ χρῆσθαι τῇ θαλάττῃ διαπέμποντας καὶ δεχομένους ἐμπορῶν πλήθος, ὑπεναντίαν δ' εἶναι πρὸς τὸ πολιτεύεσθαι καλῶς. Übers. von GIGON 1971, 29; vgl. CIC. De re publ. 2, 7-9, der in Epist. ad Att. 6, 2, 3 den Peripatetiker DIKAIARCH als Quelle der folgenden Überlegung angibt: „Städte am Meer aber weisen auch eine bestimmte Verderbnis und Veränderlichkeit des sittlichen Zustandes auf; denn sie vermischen sich mit neuen Sprachen und Lebensweisen, und es werden nicht nur Waren von auswärts, sondern auch Sitten eingeführt, so dass nichts an den von den Vätern ererbten Einrichtungen unberührt bleiben kann. Gar die, welche diese Städte bewohnen, hängen nicht an ihren Wohnsitzen, sondern lassen sich immer in beschwingten Hoffnungen und Gedanken von zu Hause weiter wegreißen, und selbst wenn sie mit dem Körper bleiben, sind sie doch mit ihrer Seele draußen und schweifen umher.“ Übers. von BÜCHNER 1979, 179-181; vgl. ARISTOT. pol. 1327a25-31; KNORRINGA 1926, 122; AMIT 1961, 474; s.a. BRESSON 1987.

⁸ PS.-XEN. Ath. pol. 2, 8: ἔπειτα φωνῆν πάσαν ἀκούντες ἐξελέξαντο τοῦτο μὲν ἐκ τῆς τοῦτο δὲ ἐκ τῆς· καὶ οἱ μὲν Ἕλληνας ἰδίᾳ μᾶλλον καὶ φωνῇ καὶ διαίτη καὶ σχήματι χρῶνται, Ἰθνηναῖοι δὲ κεκραμένη ἐξ ἁπάντων τῶν Ἑλλήνων καὶ βαρβάρων. Übers. von KALINKA 1913, 75.

⁹ KALINKA 1913, 198-203; KNORRINGA 1926, 42; vgl. PLAT. rep. 557c.

¹⁰ PLAT. leg. 705c-707d; PLUT. Themistokles 19, 4; POLANYI 1977, 162; REDEN 1987; dagegen BRESSON 1987; PEĆIRKA 1967.

sondern vor allem der schwer zu kontrollierende Zustrom fremder Elemente, der hier den Seehandel als eine Gefahr für das Gemeinwesen diskreditiert¹¹.

So führt ARISTOTELES in seiner Diskussion der Ursachen von Verfassungsänderungen, politischen Umwälzungen und Zwietracht innerhalb der Polis neben den Hafenstädten Klazomenai und Kolophon auch das Verhältnis zwischen Athen und dem Piräus mit der eigenartigen Bemerkung an, dass „auch in Athen nicht alle übereinstimmen, sondern die im Piräus sind demokratischer als die in der Stadt“¹². Die Diskussion darüber, ob er mit dieser Äußerung den politischen Einfluss der unteren Einkommensklassen andeuten wollte, der Theten, die in der Flotte als Rudermannschaften dienten, oder ob er gar auf eine Lobby von Bürgern und Metöken abhob, die als Zusammenschluss von Händlern eine Art ‚pressure group‘ dargestellt haben könnten, dauert an¹³.

Daneben war der Hafen sicher zu allen Zeiten auch ein sozialer Brennpunkt und ein Tummelplatz für Gestalten, die aus der Sicht eines Eupatriden nicht gerade salonfähig waren¹⁴. Einen Hinweis darauf gibt neben der Strandung Odysseus‘ bei den Phäaken¹⁵ auch die Schilderung des NEARCHOS: „Die Mannschaft langhaarig und schmutzstarrend und voller Salzkrusten, ihr Leib war ganz verschrumpelt und sie waren bleich vor Mangel an Schlaf.“¹⁶ Diese Männer, die Wochen, gar Monate gefahrvoller und ermüdender Seereisen überstanden hatten, brachten neben ihren aktuell drängenden körperlichen, sozialen und religiösen Bedürfnissen eben ein ganzes „buntschillerndes“ Spektrum fremdartiger Sitten und Gebräuche mit sich, deren Ausübung man ihnen kaum verwehren konnte. Man denke hier nur an Speisegewohnheiten oder Opferrituale für die von zu Hause her vertrauten Götter, denen man für die Errettung aus riskanten Situationen seinen Dank abstatten wollte¹⁷.

Dem gegenüber steht als Gastgeber eine face-to-face-society mit hochgradig verdichteten Zugehörigkeitsstrukturen, in der „Bürger zu sein nicht nur ein Privileg

¹¹ PLAT. leg. 705a-b; REDEN 1995, 27-29.

¹² ARISTOT. pol. 1303b10-12; καὶ Ἀθηναίων οὐχ ὁμοίως εἰσὶν ἀλλὰ μᾶλλον δημοτικὸι οἱ τὸν Πειραιᾶ οἰκοῦντες τῶν τὸ ἄστυ; vgl. PLUT. Themistokles 19, 4; vermutlich waren die Metöken zweimal, 411 und 404, auch an innerathenischen Parteikämpfen beteiligt; AMIT 1961, 471; AUSTIN – VIDAL-NAQUET 1984, 76; 240.

¹³ ZIEBARTH 1896, 27; ZIEBARTH 1929, 90-92; MOSSÉ 1983, 53; GARLAND 1987, 32-37; REDEN 1995, 24-26; REDEN 1998, 185-186; ROY 1998, 191-202; JONES 1999, 222.

¹⁴ ὄχλος ναυτικός; BUSOLT 1920, 182-183 mit Anm.; POLANYI 1977, 186; GARLAND 1987, 70-72; ROY 1998, 191; STEINHAEUER 2000, 22.

¹⁵ HOM. Od. 5, 465-493; 6, 127-226; 262-315; 7, 31-33.

¹⁶ Zit. bei ROST 1968, 51.

¹⁷ Vgl. XEN. oec. 8, 11-17; ZIEBARTH 1929, 90.

mit Pflichten [war], sondern auch ein Habitus, eine Mentalität, eine das tägliche Handeln bestimmende Größe“¹⁸. Dieses Bürgersein¹⁹, dessen sichtbarer Ausdruck der Zugehörigkeit die Beteiligung am politischen Gespräch ebenso wie am Kult der Gemeinde war, realisierte sich auf der Agora als dem Nabel der Stadt²⁰.

Nun könnte man den Handelshafen, der in seiner Ausprägung als Emporion im Verlauf des 5. Jhs. zu einem gemeingriechischen Konzept wurde²¹, versuchsweise geradezu als ein Gegenstück begreifen, nämlich als einen Bereich der Annäherung und Akkulturation, als eine Kontaktzone, in der sich verschiedene ethnische, religiöse und soziale Gruppen aufeinander einlassen mussten²².

In der jüngeren Vergangenheit hat deshalb die althistorische, philologische und ethnologische, aber auch die ökonomische Forschung ihr Augenmerk verstärkt auf das Emporion gerichtet²³, während von archäologischer Seite die Hafenrandgebiete bislang vergleichsweise wenig erschlossen sind. Das mag seinen Grund nicht zuletzt in den komplexen geomorphologischen Prozessen haben, die sich gerade im Küstenbereich oftmals überlagern, die Grabungsarbeit erschweren und nicht selten aufwändige Verfahren der Feuchtboden- und Unterwasserarchäologie erforderlich machen. Bei der vorliegenden Arbeit trifft dies insbesondere auf die Vergleichsstädte Aigina, Kenchreai und Milet zu, während im Piräus das Problem eher in der modernen Überbauung besteht, die nur hin und wieder bei Notgrabungen Mosaiksteine eines sicher überaus komplexen und bisher im Ganzen nicht zu überblickenden Gesamtbildes freigibt.

Andererseits sprudeln – im Vergleich mit den anderen Hafenstädten – die literarischen und epigraphischen Quellen des 5.-4. Jhs. über den Piräus verhältnismäßig üppig. Neben dem epigraphischen Bestand verlocken die Reden von LYSIAS, DEMOSTHENES und ISOKRATES, die Komödien des ARISTOPHANES, Textstellen bei XENOPHON und ARISTOTELES, aber auch Hinweise späterer Schriftsteller zu einer

¹⁸ WALTER 1993, 22.

¹⁹ μετέχειν τῆς πόλεως: LYS. 6, 48.

²⁰ ἄστυος ὀμφαλός: PIND. fr. 75 Bergk, 3-4; vgl. ARISTOT. pol. 1331a30-1331b3; MARTIN 1956, 32; KENZLER 1999, 304.

²¹ HANSEN 1997, 103: „There is no evidence earlier than ca. 450 B.C. that the Greeks had developed the concept of emporion“.

²² VELISSAROPOULOS 1977, 61: „L’existence d’un emporion suppose, tout d’abord, des contacts avec des éléments étrangers à la cité et à ses institutions.“ Zur historischen Randgruppenforschung s. BASLEZ 1984; WEILER 1988b; 1989; MCKECHNIE 1984.

²³ LEHMANN-HARTLEBEN 1923; KNORRINGA 1926; ZIEBARTH 1929; FINLEY 1935; POLANYI u.a. 1957; VELISSAROPOULOS 1977; MOSSÉ 1983; BRESSON 1993; REDEN 1995; SILVER 1995; HANSEN 1997; REED 2004; zur antiken Wirtschaft allgemein: HASEBROEK 1928; ROSTOVITZEFF 1955; POLANYI 1977; AUSTIN – VIDAL-NAQUET 1980; FINLEY 1981; 1993; GARNSEY u.a. 1983.

Vertiefung der Thematik, die über eine Zusammenfassung und Interpretation der archäologischen Befunde hinausgeht²⁴. Eine erschöpfende Behandlung der Thematik würde allerdings den Rahmen einer Magisterarbeit sprengen und kann auch vom Verf. gar nicht geleistet werden. Doch sollte man bei der Beschäftigung mit den archäologisch fassbaren Artefakten das dazugehörige ‚Personal‘ des Emporion nicht aus den Augen verlieren. Viele noch zum Teil unbeantwortete Fragen drängen sich auf: Welche Berufe oder Tätigkeitsfelder werden im Zusammenhang mit dem Emporion genannt? Wo kamen diese Leute her und welchen kulturellen Hintergrund brachten sie mit? Waren sie untereinander organisiert, und wenn ja, wie? Wie wurden sie von der athenischen Öffentlichkeit wahrgenommen? Welcher soziale und rechtliche Status wurde ihnen zugestanden? Welche Regeln und Vorschriften wurden auf sie angewendet?

Von archäologischer Seite wäre hier insbesondere die Frage zu klären, wie sich die Lage des Emporion zur Stadtmauer verhielt. Befand sich das Emporion innerhalb der Stadtmauer oder wurde es von dieser ausgeklammert? War der Handelshafen der klassischen Stadt zu einem sogen. geschlossenen Hafen²⁵ ausgebaut oder lag er außerhalb der Befestigungen? War das Emporion etwa nur durch sicher zu kontrollierende Verkehrswege oder Tore zugänglich? Bildete das Emporion vielleicht sogar einen Freihafen im modernen Sinne, wie er z.B. in Hamburg vorzufinden ist? Hier unterliegen nur diejenigen Güter der Zollerhebung, die über die Freihafengrenze hinaus ins Land eingeführt werden, während der Warenumschlag am Kai von Durchgangszöllen unbelastet bleibt (**Abb. 1**).

Im Fokus der vorliegenden Arbeit steht also der Handelshafen von Athen, das Emporion im Piräus. Demzufolge werden sowohl die Kriegshäfen Zea und Mounichia mit ihren Installationen ebenso wie die innere Stadt des Piräus mit ihrer Wohnbebauung und ihren öffentlichen Einrichtungen weitgehend vernachlässigt. Im ersten Teil der Arbeit soll ein Bild von der Topographie dieses Gebiets erarbeitet werden: Was für bauliche Strukturen wurden archäologisch erfasst? Welche Einrichtungen und Funktionen werden in den Quellen sonst noch genannt? Wo sind sie zu lokalisieren?

²⁴ AUSTIN – VIDAL-NAQUET 1980, 26-28.

²⁵ In der Antike sind drei Hafenformen zu unterscheiden: Erstens die durch Riffs, Klippen oder vorgelagerte Inseln geschützte natürliche Hafenbucht (λιμὴν κλυτός: HOM. Od. 10, 87-97; 13, 96-99; 15, 472); zweitens Lagunen, Flussmündungen oder Flachstrände (λιμὴν εὖορμος: HOM. Od. 5, 436-444); drittens der seit klassischer Zeit durch mauernbewehrte Molen und Türme in den Stadtmauerring einbezogene Hafen, der durch Ketten abzusperren war (λιμὴν κλειστός: s. LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 65-74).

Hierzu ist es erforderlich, zu den jeweiligen Sachgruppen (z.B. Begrenzungen, Einrichtungen, Kulte) eine quellenkritische Übersicht über die entsprechenden antiken Textstellen zu gewinnen, um Parallelen und Widersprüche abzugleichen²⁶. Dabei werden bevorzugt die zeitgenössischen Quellen aus dem 5. und 4. Jh. herangezogen, da bei späteren Schriftstellern nicht ausgeschlossen werden kann, dass mit der Zeit ein Funktions- oder Ortswandel stattgefunden hat. Auch die Ereignisgeschichte ist im Hinblick auf Anlässe, Datierungen, Stiftungen oder andere Hinweise mit einzubeziehen. In einem weiteren Schritt gilt es, das Quellenmaterial mit den bisherigen Erkenntnissen der philologischen, historischen und archäologischen Forschung zu vergleichen. Im günstigsten Fall sollte es auf diese Weise möglich sein, eine Unterscheidung zu treffen zwischen Wissen, das beim heutigen Stand mit einiger Wahrscheinlichkeit als gesichert gelten kann, und Annahmen, die aufgrund divergierender Aussagen bislang eher als Vermutung einzustufen sind.

Hypothetischen Charakter behalten auch Überlegungen, welche Einrichtungen nach dem bisherigen Kenntnisstand der Abläufe und Funktionen als technisch notwendig erachtet werden müssen, jedoch weder in den Quellen genannt noch bislang archäologisch erfasst wurden²⁷.

Der zweite Teil der Arbeit befasst sich mit jenen griechischen Poleis des antiken Mittelmeerraumes, die über ein dem Piräus vergleichbares Emporion verfügten. Bei der Auswahl dieser Poleis wird folgendes Kriterium angewandt: Es soll sich um autonome griechische Städte mit einer eigenständigen politischen Verwaltung handeln, denen in literarischen oder epigraphischen Quellen des 5. und 4. Jhs. ausdrücklich ein Emporion zugeschrieben wird²⁸. Nach einem kurzen Überblick über Handelsverbindungen und signifikante Daten der Ereignisgeschichte der jeweiligen Stadt sollen die topographischen Gegebenheiten erfasst werden²⁹.

Zur Identifizierung der Häfen und der Lage des in den Quellen erwähnten Emporion sind zunächst die – seit der Antike als unverändert vorausgesetzten – meteorologischen und nautischen Bedingungen (vorherrschende Windrichtung, Strömungen) zu klären und die verfügbaren Daten über geomorphologische Veränderungen des Küstengeländes (seismische und tektonische Aktivitäten, eustatischer

²⁶ S. hierzu vor allem STILWELL 1976 und HANSEN – NIELSEN 2004.

²⁷ Z.B. ephemere Installationen wie Kräne, Schiffsbauplätze etc.

²⁸ Hierzu bediene ich mich u.a. der Arbeiten von CASEVITZ 1993 und HANSEN 1997.

²⁹ Aufgrund der oftmals unzureichenden zeitgenössischen Quellenlage wird man hierzu – unter Vorbehalt – auch auf Aussagen späterer Schriftsteller, z.B. DIODOR, STRABON oder PAUSANIAS, oder sogar auf Reiseberichte nachantiker Autoren zurückgreifen müssen.

Anstieg des Meeresspiegels, Sedimentation, Alluviation, Küstenabrasion etc.) zu erfassen³⁰. Abschließend ist der seeseitige Verlauf der Stadtmauer und das Hafenanrandgebiet mit seinen baulichen Strukturen zu untersuchen.

Die vorliegende Arbeit beschränkt sich auf die Zeit von den Perserkriegen (worum hier lediglich die Zeit von Marathon bis Plataiai verstanden wird) bis zur makedonischen Besetzung des Piräus im Jahre 322. Bei chronologischen Schwierigkeiten und anderen Unstimmigkeiten, z.B. bezüglich des Archontats des Themistokles oder der Zeitstellung des dreistrichigen Sigma in den Inschriften, habe ich mich auf die Angaben in den Standardwerken gestützt³¹. Jahreszahlen beziehen sich, soweit nicht ausdrücklich anders angegeben, auf die Zeitrechnung vor Christus. Übertragungen von Primärtexten, die wörtlich anderen Veröffentlichungen entnommen wurden, sind in der Fußnote unter Angabe des Übersetzers kenntlich gemacht. Straßen des modernen Piräus, die in älteren Grabungsberichten genannt werden und inzwischen umbenannt wurden, werden unter ihrer derzeitigen Bezeichnung angeführt (**Abb. 2**).

³⁰ Hierbei stellt die Tatsache, dass die Geoarchäologie eine verhältnismäßig junge Disziplin ist und dementsprechend wenige Daten zur Verfügung stehen, eine erhebliche Einschränkung der vorliegenden Arbeit dar.

³¹ BENGTON 1977; WEILER 1988a; WELWEI 1999.

2 ETYMOLOGIE UND FORSCHUNGSSTAND

2.1 ETYMOLOGIE

In den indoeuropäischen Sprachen ist der Handel „un métier sans nom“³²: In dieser Sprachfamilie existiert kein eigener Wortstamm, um das Unternehmen des Handels oder den Händler, der mit dieser Tätigkeit seinen Lebensunterhalt verdient, zu bezeichnen. So sind auch die Wörter im Griechischen, die sich auf diese Tätigkeit beziehen, entweder fremden Ursprungs³³ oder Komposita, die mit der Zeit eine immer enger gefasste Bedeutung annahmen³⁴.

Das bei HOMER gebräuchliche Verb „*empoláomai*“ bezieht sich noch allgemein auf den Erwerb von Habe durch Handel auch mit dem Landesinneren³⁵. Bei PINDAR ist die Ware, das Kaufmannsgut, das durch Handel Erworbene die „*empolé*“³⁶. Bei ARISTOPHANES kommt Hermes das doppeldeutig-witzig gemeinte Epitheton „*empolaios*“ zu³⁷.

Das Wort für Handelsgeschäfte „*emporía*“ ist zum ersten Mal bei HESIOD in seinen Ratschlägen für die Seefahrt nachzuweisen³⁸. Denn „*emporeúomai*“ bedeutet, auf einem Schiff zu reisen, entweder in Handelsangelegenheiten oder auf ‚diplomatischen‘ Missionen, was insbesondere in der archaischen Zeit nicht klar zu unterscheiden ist³⁹.

Das Wort „*emporos*“ setzt sich zusammen aus der Präposition „*en*“ und der indoeuropäischen Wurzel **per*-⁴⁰, die in ihrer griechischen Form „*peíro*“ durchstoßen, durchdringen bedeutet; im metaphorischen Gebrauch wird damit bildhaft das Durchschneiden der Wogen ausgedrückt, um das Meer von einem Ende zum an-

³² BENEVISTE 1969, 139-147.

³³ *κάπηλος* = „Krämer, Höker, Einzelhändler“; s. CHANTRAINE 1968, s.v. *κάπηλος*.

³⁴ CASEVITZ 1993, 10.

³⁵ *ἔμπολάομαι*: HOM. Od. 15, 456; FRISK 1960, 507.

³⁶ *ἔμπολή*: PIND. Pyth. 2, 126; PASSOW 1847, 900: unter *ἔμπολή* wird auch „der Hurenlohn und der Gewinn der Bordellwirte“ verstanden.

³⁷ *Ἐρμᾶς ἔμπολαίης*: ARISTOPH. Ach. 816; *ἔμπολαίος* = „zum Handel gehörig, käuflich“;

³⁸ *ἔμπορία*: HES. erg. 645; THGN. 1, 1166; ARISTOT. pol. 1258b22; KNORRINGA 1923, 13; POLANYI 1977, 156-157; KOPCKE 1990, 126.

³⁹ *ἔμπορεύομαι*: HOM. Od. 2, 318-320; 24, 299-301; ARISTOPH. Ach. 754; THUK. 7, 13; KNORRINGA 1926, 4-5; VELISSAROPOULOS 1977, 65; FRISK 1960, 508, gibt auch die Bedeutung „überlisten“.

⁴⁰ POKORNY 1959, 816; MAYRHOFER 1956, Bd. 2, 284.

deren zu durchfahren⁴¹. Das Adverb „péra“ bedeutet: über einen Ort, einen gewissen Raum hinaus, außerhalb bestimmter Grenzen, weiter⁴². Das Adjektiv „pe-raios“ bezieht sich auf Länder und Menschen, die sich jenseits des Meeres befinden, drüben, auf der anderen Seite⁴³. Das Verb „peiraïoumai“ heißt demzufolge: auf das jenseitige Ufer, zur jenseitigen Küste übersetzen⁴⁴.

Doch schwingt darin auch die in der indoeuropäischen Wurzel *per- angelegte „peira“, nämlich die gemachte Probe, das Experiment, der Versuch und die dadurch erlangte Erfahrung mit⁴⁵. Und der „peirates“, der Seeräuber, ist ja besonders in der Frühzeit nur eine Erscheinungsform des wagemutigen Händlers⁴⁶.

⁴¹ πείρω: HOM. Il. 24, 8; OD. 2, 434; 8, 183; 13, 91; 264; PASSOW 1847, 788; FRISK 1960, Bd. 2, 491-492; CHANTRAINE 1968, s.v. πείρω.

⁴² πέρα

⁴³ περαιός

⁴⁴ πειραιούμαι: HOM. Od. 24, 437; THUK. 2, 67; 4, 121.

⁴⁵ πείρα: vgl. lat. periculum, peritus, experior etc.; FRISK 1960, Bd. 2, 489-490

⁴⁶ πειρατής: THUK. 1, 5, 1-2; DEM. 52, 5; 53, 6; ANDOK. 1, 137-138; KNORRINGA 1926, 9-11; ZIEBARTH 1929, 4; REED 2004, 14; 48 mit Anm. 41; zum Zusammenschluss von Piraten und Händlern in Solons ‚Vereinsgesetz‘ (Dig. 47, 22, 4) s. JONES 1999, 34; 222; 313-318.

2.2 DAS EMPORION

Der Seehandelsplatz einer griechischen Polis trägt die Bezeichnung „Empóron“⁴⁷. Zum ersten Mal erscheint das Wort im Piräus auf zwei Grenzsteinen aus der ersten Hälfte des 5. Jhs.⁴⁸. Auch in den Schriftquellen der klassischen Zeit, z.B. den 63 Nennungen bei DEMOSTHENES, bezieht sich der Begriff fast immer auf den Piräus. Bei HERODOT, THUKYDIDES, XENOPHON, ARISTOTELES, im Periplous des SKYLAX aus dem 4. Jh. sowie in den Fragmenten der Historiker werden jedoch auch dreißig außerathenische Orte als „Empória“ bezeichnet⁴⁹.

Aufgrund des unterschiedlichen Charakters ihrer politischen und territorialen Organisation schlägt HANSEN vor, diese unter dreierlei Gesichtspunkten zu differenzieren: Erstens autonome Poleis wie Athen, Korinth oder Byzantion, die über ein Emporion als eine öffentliche Einrichtung verfügten; zweitens Poleis, die zwar auch so genannt wurden, aber im Grunde Emporia anderer Poleis waren, d.h. abhängige Orte unter der Kontrolle z.B. von Thasos, Olynth, des Tyrannen Gelon, des Pharaoh oder des thrakischen Königs Kotys etc.; und drittens Emporia als Ansiedlungen ohne eigene politische Organisation, die lediglich Handelsposten an fremden Küsten bildeten⁵⁰.

Auch LEHMANN-HARTLEBEN stellte fest, dass sich die Bedeutung des Begriffs „Emporion“ in seiner Blütezeit schon wieder zu verwischen begann. Doch hält er als dessen Merkmale fest: Das Emporion war ein „gesonderter Platz außerhalb der Stadtmauer am Hafen“ oder ein zumindest „fest begrenzter Raum“, sofern es aus topographischen oder fortifikatorischen Gründen in den Mauerring hinein zu ziehen war. Es war zunächst ein „neutraler Austauschplatz“ zwischen Handelsparteien, ein „gewissermaßen exterritorialer Raum“, dessen Unverletzlichkeit unter religiösem Schutz stand, was die Erlaubnis zur Errichtung von Altären und heiligen Bezirken einschloss⁵¹. In klassischer Zeit unterstand das Emporion dann aber

⁴⁷ ἐμπόριον: literarisch zuerst bei HDT. 1, 165; weitere Belege bei CASEVITZ 1993, 21-22.

⁴⁸ IG I² 887a/b; HANSEN 1997, 84.

⁴⁹ HANSEN 1997, 86-89.

⁵⁰ HANSEN 1997, 102-105; BRESSON 1993, 225; da die Stadt Athen zweifellos eine autonome Polis war, beziehe ich den Begriff ‚Emporion‘ im folgenden also lediglich auf erste Kategorie. Athen bildete mit dem Piräus sogar eine Sonderform aus, das ἐπίγειον: ARISTOT. pol. 1327a33; vgl. HDT. 6, 116; THUK. 1, 30, 2; 2, 84, 5; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 24. Dieses entwickelte sich im Laufe der Zeit selbst zu einer Polis und bildete ein eigenes städtisches Zentrum aus, das in Konkurrenz zu dem der Mutterstadt treten konnte: AMIT 1961, 464; VELISSAROPOULOS 1977, 61; BLACKMAN 1982b, 194; REDEN 1995, 29-30; HANSEN 1997, 105.

⁵¹ Vgl. HDT. 2, 178 (Naukratis); 4, 196 (Tauschhandel der Karchedonier).

„rechtlich und verwaltungstechnisch dem Gastgeberstaat“, wobei jedoch hinsichtlich des Transithandels unklar bleibt, ob es als Freihafen zu verstehen ist⁵².

Auf die Neutralität des Handelsplatzes zielt auch POLANYIS Verständnis des Emporion als „Port of Trade“ ab⁵³. Bei den schwierigen Bedingungen des archaischen Handels über lange Distanzen hinweg war nicht zu erwarten, dass Händler einen Platz oder eine Ortschaft ansteuern würden, solange dort ein sicherer Austausch nicht gewährleistet war⁵⁴. REVERE argumentiert im Sinne POLANYIS, dass eine starke militärische Präsenz des Gastgeberlandes die Händler eher verunsichert und vom Handelsplatz ferngehalten hätte. Bevor es zu Geschäften kommen konnte, musste die politische und religiöse Neutralität des Platzes sichergestellt sein, die Unantastbarkeit von Leben und Eigentum der Fremden sowie eine ausreichende Versorgung mit dem Lebensnotwendigen⁵⁵. Hierfür mussten zwischen den beteiligten Parteien Vereinbarungen getroffen werden. In einem Vertrag zwischen den lokrischen Städten Chaleion und Oiantheia, der etwa um 475-450 geschlossen wurde, heißt es: „Fremden gehöriger Besitz soll man aus dem Meer nehmen können, ohne der Pfändung zu unterliegen, außer aus dem Hafen bei der Stadt. Wer aber unberechtigt fortnimmt, soll vier Drachmen zahlen, und wenn er das unrechtmäßig Fortgenommene länger als zehn Tage behält, das Anderthalbfache von dem, was er fortnahm, schuldig sein.“⁵⁶ Diese Aussage hat man dahingehend interpretiert, dass der Seeraub für gewöhnlich als eine legitime Tätigkeit und Erwerbsquelle angesehen wurde, von der hier nur ein genau definierter Raum, nämlich der Handelshafen bei der Stadt, als eine geschützte Zone ausgenommen wurde, um einen ungestörten Warenaustausch zu ermöglichen⁵⁷.

Aber auch Hafenanlagen und technische Einrichtungen für das Anlegen, das Laden und Löschen der Ladung, bauliche Strukturen für Verkauf und Lagerung sowie eine funktionierende Verwaltung, die Gewichte und Zahlungsmittel standardisierte und Streitigkeiten regelte, standen sicher bald ebenso auf dem Wunschzettel der Fahrensleute⁵⁸.

⁵² LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 28-45; 120-121; BRESSON 1993, 164; GARLAND 1987, 92.

⁵³ POLANYI 1977, 95; ebenso KNORRINGA 1926, 27

⁵⁴ Dagegen SILVER 1995, 100.

⁵⁵ REVERE 1957, 52; RÖHLIG 1933, 58-59; zur Rolle synkretistischer Gottheiten als Garanten eines fairen Handels s. SILVER 1995, 7.

⁵⁶ IG IX I² 3, 717: τὰ ξενικὰ ἐθαλάσσας ἡγάγην ἄσυλον πλᾶν ἐλιμένος τῷ κατὰ πόλιν. Übers. von BRODERSEN u.a. 1992, 28.

⁵⁷ ZIEBARTH 1929, 4; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 67-68; VELISSAROPOULOS 1977, 62-63; SILVER 1995, 97-98.

⁵⁸ REVERE 1957, 52; POLANYI 1977, 95.

So wurde das ursprüngliche Konzept des Warenaustauschs auf neutralem Boden zunehmend von der Ausbildung staatlicher Institutionen verdrängt. Am Ende dieser Entwicklung war das Emporion ähnlich wie die Agora eine öffentliche Einrichtung, ein Bestandteil der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Organisation der Polis⁵⁹.

Auch BRESSON definiert das Emporion im Piräus als einen vom Staat rechtlich und institutionell geregelten „place de commerce“ oder „lieu de échange“, unter sozialen Gesichtspunkten hingegen als „petite communauté d’expatriés se vouant au commerce“⁶⁰. Im Widerspruch zu POLANYI betont BRESSON jedoch, dass der Zutritt zum Emporion Ausländern nicht a priori offen stand, sondern strengen Relements unterlag, was z.B. den „eíspous“ betraf, die Einfahrt in den Hafen, oder die „eisagogé“, worunter vielleicht eine Art Importlizenz zu verstehen ist⁶¹. Das Emporion war nicht deshalb „un espace bien défini, délimité par des bornes et peut-être par un mur“⁶², um einen Platz zu schaffen, zu dem Fremde ungehindert Zugang hatten, sondern weil es eine Sonderzone war, in der die Magistrate nur umso aufmerksamer darüber wachten, dass sich die Fremden an die Vorschriften hielten und ihre Abgaben entrichteten⁶³. Das beinhaltete auch das Verbot, einen anderen Hafen der Stadt zu frequentieren, um diesen Kontrollen zu entgehen. Das Emporion zeichnete sich also durch Exklusivität, durch ein Monopol auf den Überseehandel aus, weil es eine Torwächterfunktion innehatte: Alle Menschen und Waren mussten hier durchgehen⁶⁴.

GARLAND fügt hinzu, dass das Emporion nicht nur als ‚Port of Entry‘ für Waren fungierte, die nach Attika importiert werden sollten, sondern auch als ein Redistributionszentrum, in dem Handwerksbetriebe importierte Rohstoffe zu Gebrauchsgütern veredelten und auf den Markt brachten⁶⁵.

⁵⁹ Vgl. POLANYI 1979, 391-401; das Emporion verfügte über Magistrate und bauliche Strukturen, die denen auf der Agora glichen. Doch war es nicht wie diese ein Zentrum des lokalen Handels, sondern muss mit allen für den Fernhandel zur See notwendigen speziellen Einrichtungen ausgestattet gewesen sein; GARLAND 1987, 85-86; ISAGER – HANSEN 1975, 62.

⁶⁰ BRESSON 1993, 223-224; VELISSAROPOULOS 1977, 61.

⁶¹ BRESSON 1987, 217-238.

⁶² BRESSON 1993, 166.

⁶³ In Athen z.B. das Verbot des Wiederexports von Getreide: ARISTOT. Ath. pol. 43, 4; 51, 4; vgl. DEM. 35, 51; 58, 8-9; PLUT. Solon 24; RHODES 1981, 579; zur Fremdensteuer s. GARLAND 1987, 62; 192; 75-76; WHITEHEAD 1977, 7-9; SILVER 1995, 101.

⁶⁴ DEM. 35, 28; vgl. HDT. 2, 179. ULRICH 1863, 185; 197; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 67-68.

⁶⁵ LYS. 12, 8; vgl. PLAT. Phaidr. 227b; DEM. 27, 9; 36, 4; 11: Die genannten Waffen- und Möbelmanufakturen befanden sich vermutlich im Piräus: WACHSMUTH 1874, 561; GARLAND 1987, 92-93; JONES 1999, 97 mit Anm. 43.

3 GELÄNDE–TOPOGRAPHIE

Für die Küstentopographie ist entscheidend, wie der Küstenverlauf zum Streichen der Gebirgszüge liegt⁶⁶. Die Streichrichtung des griechischen Festlands liegt in Richtung NW nach SO, dementsprechend weisen auch die meisten Vorgebirge Griechenlands nach SO⁶⁷.

Längsküsten, die parallel zu dieser Richtung verlaufen, weisen schroffe, in tiefes Wasser abfallende Klippen auf und bieten typischerweise kaum natürliche Häfen⁶⁸. Diese Küsten waren als Leeküsten für die Schiffe besonders gefährlich, da sie bei auflandigen Winden schutzlos an den Klippen zu zerschellen drohten⁶⁹.

Wo die Küstenabschnitte hingegen in einem Winkel zum Streichen der Gebirgszüge liegen, bilden sich abwechslungsreiche Küsten mit Vorgebirgen, Talfurchen, Meeresarmen, Kaps und Buchten⁷⁰. Durch geomorphologische Veränderungen im Küstengebirge können, wie im Fall des Zea- und Mounichia-Beckens, geräumige natürliche Häfen entstehen, wenn Strömungen das erodierte Material aufs offene Meer hinaustransportieren⁷¹. „Such [natural] harbours often combine gentle slopes on the landward side (giving access to the hinterland) with sheltering cliffs on the seaward side.“⁷²

⁶⁶ WILHELMY 1981, 103-106.

⁶⁷ Zu erkennen auf der Chalkidike, an der Südküste des Peloponnes, der Längserstreckung der Insel Euboia oder an der Aneinanderreihung sowohl der ionischen wie auch der Inseln des ägäischen Meeres.

⁶⁸ So die Ostküste des Peloponnes, die NO-Küste Thessaliens und Euboias sowie die Küste von Epirus.

⁶⁹ HOM. Od. 5, 400-416; HDT. 8, 15.

⁷⁰ STRAB. 2, 5, 17.

⁷¹ λιμὴν κλυτὸς: HOM. Od. 10, 87-97; 13, 96-99; 15, 472; im Unterschied dazu Lagunen, Flussmündungen oder Flachstrände = λιμὴν εὖορμος: HOM. Od. 5, 436-444.

⁷² MORTON 2001, 24; FRORIEP 1991, 382.

3.1 METEOROLOGISCHE UND NAUTISCHE BEDINGUNGEN

Das Klima im östlichen Mittelmeer weist zwei Hauptjahreszeiten auf: Im Sommer herrschen bei ausdauernd warmen und trockenen Bedingungen Winde aus NW bis NO vor, die Etesien, die sich aber auch zu gefährlichen Stürmen entwickeln können. Der Winter ist durch einen häufigen Durchzug ostwärts ziehender Tiefdruckgebiete gekennzeichnet mit stürmischen Winden aus N (dem trockenen, kalten und klaren Boreas) oder aus SW (dem warmen, trockenen und wolkenreichen Sirocco). Daraus folgt eine Zweiteilung des Jahres in eine für die Seefahrt günstige Saison, die von April / Mai bis September / Oktober dauerte, und eine Winterpause, während der der Seeverkehr weitgehend zum Erliegen kam⁷³.

Generell ist der Saronische Golf aber „ein verhältnismäßig ruhiges Gewässer (...), auf dem sich die Schifffahrt leicht und ungefährlich abspielt“⁷⁴. Bei nördlichen Winden tritt eine schwache Strömung nach SW auf, bei südlichen Winden setzt sie mit einer Geschwindigkeit von 0,5-1 kn nach NO⁷⁵.

Im Altertum liefen am Kap Sounion, der Südspitze Attikas, fast alle wichtigen Schifffahrtslinien zusammen⁷⁶: Von N und NO kam zwischen den Inseln Andros und Euboia der Verkehr von der Ostküste, aus Makedonien und der Chalkidike, aus Thrakien, dem Hellespont und dem Schwarzen Meer heran und kreuzte sich hier mit den Seewegen, die von der Küste Kleinasiens nach W zum Kap Malea führten. Auch aus der Straße von Rhodos, von Syrien und den Kykladen, den Sporaden und aus Kreta führte der Weg in den Saronischen Golf. Denn der Landweg über den schmalen Isthmos von Korinth mit seiner Schleppbahn für Schiffe⁷⁷ wurde auch von allen, die in den Korinthischen Golf oder weiter in die Adria strebten, einer Umsegelung des sturmumtosten Kap Malea vorgezogen⁷⁸.

⁷³ HES. erg. 663-665; s. hierzu KNORRINGA 1926, 14; THUK. 6, 21, 2; PLAT. epist. 345d; DEM. 33, 23; CASSON 1973, 270: 10. März bis 10. November; WARNECKE 2002, 103: eine Ausnahme bilden die Routen nach Ägypten und Rhodos: s. PIND. I. 2, 41; XEN. Ag. 2, 31; DEM. 56, 30; KNORRINGA 1926, 14-15.

⁷⁴ PHILIPPSON 1952, 758.

⁷⁵ BSH 1993, 378; 1 kn = 1 sm/h = 1,852 km/h.

⁷⁶ Zwischen Pontos und Ägäis wurde der Seeweg als „schnellste, ungefährlichste und auch billigste Verbindung am intensivsten genutzt. (...) Ein Schiffstransport [schlägt] nur mit etwa 25-40 % auf den Preis nieder, der Landtransport hingegen mit 75 %“: BREDOW 2002, 447-448; SILVER 1995, 86-87.

⁷⁷ THUK. 3, 15, 1; STRAB. 7, 2, 1: δίολλκος: erbaut vermutlich von Periander um 600; WERNER 1994, 105; SILVER 1995, 84; 185.

⁷⁸ STRAB. 8, 6, 20: „Wenn du um Malea fährst, vergiss die daheim“; PHILIPPSON 1952, 754-758.

3.2 DIE BUCHT VON PHALERON

Vor dem Ausbau des Piräus mit seinen drei natürlichen Hafenbecken bot sich den Athenern als Ausgangspunkt maritimer Unternehmungen zunächst der der Stadt am nächsten gelegene Küstenstrich, die 20 Stadien – ca. 3,5 km – entfernte Bucht von Phaleron an⁷⁹ (**Abb. 3**). Die Fahrten mythischer Heroen nahmen hier ihren Ausgang⁸⁰, und noch zu Zeiten der Perserkriege war die Bucht von Phaleron Athens einzige Reede und Ankerplatz⁸¹.

Hierbei handelt sich um eine nach S hin offene Bucht von ca. 3 km Länge mit einem von felsigen Rändern eingerahmten flachen Sandstrand⁸², auf den die Schiffe der Frühzeit leicht hinaufgezogen werden konnten⁸³. Die 10 m-Tiefenlinie verläuft in einem Abstand von ca. 500 m vom Ufer. Die Reede ist jedoch nur im NO durch den 1030 m hohen Berg Hymettos und seine Ausläufer vor Winden geschützt, wohingegen die weite Öffnung der Bucht nach S sowie die Athenische Ebene⁸⁴ im N als Anlaufstrecke für die vorherrschenden Winde besonders während der Wintermonate ein Ankern zeitweise unmöglich macht. „Der beste Ankerplatz ist in der Buchtmitte auf 22 m Wassertiefe. O-lich davon soll der Boden hart sein, so dass Schiffe leicht ins Treiben kommen können.“⁸⁵

Die Bemerkung DIODORS, im Vergleich zu dem von Themistokles ausgebauten Piräus sei der alte Hafen von Phaleron klein und schlecht gewesen⁸⁶, deutet an, dass es an einer Stelle des lang gezogenen Strandes auch Hafenanlagen gegeben haben könnte. Dieser Hafen müsste dann am SO-Ende der Bucht gelegen haben, da die W-Seite in der Antike sumpfig und dicht mit Binsen bewachsen war⁸⁷. Tatsächlich hat NEGRIS 1904 auf der O-Seite in einer Entfernung von 200 m von der

⁷⁹ PAUS. 1, 1, 2; SCHOL. ARISTOPH. Av. 1694; s. LEHMANN-HARTLEBEN, 79; in der Antike reichte die Bucht aufgrund der seither erfolgten Ablagerungen der Flüsse Kephissos und Ilissos sowie von Meeressedimenten sicher noch tiefer ins Land hinein als heute; TRAVLOS 1988, 340; GRASER 1872, 5-6; JUDEICH 1931, 428 ; PHILIPPSON 1952, 881-882; DAY 1932, 4; 11.

⁸⁰ PAUS. 1, 1, 2 u. 4; PLUT. Thes. 17; 22; NONN. DIONYS. 13, 198.

⁸¹ HDT. 6, 116: οἱ δὲ βάρβαροι τῆσι νηυσὶ ὑπεραιωρηθέντες Φαλήρου (τοῦτο γὰρ ἦν ἐπίγειον τότε τῶν Ἀθηναίων) ὑπὲρ τούτου ἀνακωχέυσαντες τὰς νέας ἀπέπλεον ὀπίσω ἐς τὴν Ἀσίην; 5, 63; 85; 8, 66; 67; 91; 92; 93; 9, 32; DIOD. 11, 41, 2.

⁸² PHILIPPSON 1952, 878-879.

⁸³ HÖCKMANN 1985, 144.

⁸⁴ τὸ Πεδίον; PHILIPPSON 1952, 875: Kephissos-Mulde.

⁸⁵ BSH 1993, 377

⁸⁶ DIOD. 11, 41, 2; CORN. NEP. Them. 6, 1. Nach PAUS. 1, 1, 5 zu urteilen, scheint auch er in Phaleron angelegt zu haben und von dort aus nach Athen hinaufgegangen zu sein.

⁸⁷ XEN. hell. 2, 4, 34; s. CONWELL 1993, 52-56; dagegen JUDEICH 1931, 426.

Küstenlinie auf Höhe des Hügels Agios Georgios bei einer Wassertiefe von 3,50-6,50 m Reste von Molen und, etwas höher gelegen, „une série d'autres constructions parallèles“ beobachtet, die er als Schiffshäuser deutete⁸⁸.

Da Schiffshäuser mit ihrer Funktion, Schiffe auf Gleitbahnen ins Wasser und aus dem Wasser wieder heraus zu befördern, unmittelbar an der Wasserlinie liegen müssen⁸⁹, folgerte NEGRIS aus seinen Messungen, dass hier innerhalb von 2500 Jahren der Meeresspiegel um 3-3,5 m angestiegen sein müsse. Neuere Forschungen bestätigten diesen Befund, ermittelten aber eine positive Strandverschiebung in Höhe von 1,5-max. 2,5 m⁹⁰ (**Abb. 10; 11**).

Wenn auch diese Werte für die Bucht von Phaleron keine signifikanten Auswirkungen auf ihre Gestalt und natürliche Ausstattung haben, so gilt dies in umgekehrtem Maß für Zea und Mounichia. Ein niedrigerer Wasserstand gibt – je nach Neigungswinkel der Böschung – zusätzliche Flächen auf dem Küstenstreifen frei und bestimmt damit wesentlich die Möglichkeiten hinsichtlich Nutzung und Bebauung. Die Frage nach der verfügbaren Länge und Breite des Uferstreifens wird z.B. im Zusammenhang mit der Rekonstruktion und Verteilung der inschriftlich überlieferten 372 Schiffshäuser interessant⁹¹.

⁸⁸ NEGRIS 1904, 350-351; TRAVLOS 1988, 340; grundsätzlich hierzu GERKAN 1933, 141; leider wurden diese Reste nie untersucht.

⁸⁹ GERKAN 1933, 142; KNOBLAUCH 1979, 93-94; BLACKMAN 1973, 126-131.

⁹⁰ NEGRIS 1904, 351; vgl. GERKAN 1933, 140, bzw. GERKAN 1924, 55: „mindestens 1,5 m“; SCHÄFER 1974, 675: „seit dem 5./3. Jahrhundert v. Chr. zwischen 1,50 und 2,50 m“; KNOBLAUCH 1969, 113: „fast 2 m“; BLACKMAN 1973, 128, lässt die Frage unentschieden.

Geomorphologische Untersuchungen gehen im östlichen Mittelmeer seit 500 v. Chr. von einer positiven Strandverschiebung von etwa 2,5 m aus. KELLETAT 2005, 6: „In the Eastern Mediterranean by numerous drowned ruins from antic times there is a general agreement that the sea level has been rising since at the least the last 2500 years in an amount of about 2 m“; ebenso PIRAZZOLI 1991, 92, Abb. 25; 93; KAMBOUROGLOU, in: RABAN 1988, 77, Abb. 4. Die Schwierigkeit dieser Angaben liegt darin, dass der eustatische Anstieg des Meeresspiegels mit lokalen tektonischen Prozessen interferieren kann, so z.B. in Perachora: MÖRNER 2005, 97, Abb. 6; s. auch SCHÄFER 1979, 31-32; 225-227.

⁹¹ IG II² 1627-1629; 1631 (im Jahr 331); JUDEICH 1931, 437-439 mit Anm. 5; EICKSTEDT 1991, 75 mit Anm. 346; dagegen LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 112-113.

3.3 DIEBSHAFEN, KROMMYDAROU-BUCHT UND DIE HALBINSEL EËTIONEIA

Eine Art ‚heimlicher Hafen‘ für Schmuggler und sonstige Elemente, die die öffentliche Aufsicht zu scheuen hatten, findet sich in der heute Trapezona, in der Antike hingegen „Diebshafen“ genannten Bucht im W des Piräus. Die durch Vorgebirge gut geschützte Bucht erstreckt sich hornförmig ins Land und berührt mit ihren beiden Spitzen zwei enge Taleinschnitte, die verborgene Wege für Schleichhandelsboten⁹².

Das südöstlich davon ansetzende Becken untergliedert sich in einen ca. 400 m breiten und 20 m tiefen Vorhafen, an dessen NO-Seite die von niederen Hügeln eingefasste stille Krommydarou-Bucht lag, und den westlich davon anschließenden Kantharos-Hafen. Die Krommydarou-Bucht scheint im 5.-4. Jh. als Kultplatz für fremde Seefahrer eine besondere Anziehungskraft besessen zu haben. Ihre O-Seite bildet die nach SW vorspringende felsige Landzunge Eëtioneia⁹³, die die Einfahrt in den Binnenhafen wie eine natürliche Mole auf eine Breite von ca. 310 m verengt⁹⁴ (**Abb. 5-8**).

⁹² Φώρων λιμήν: DEM. 35, 28; STRAB. 9, 395; CURTIUS 1870, 695-696; JUDEICH 1931, 450.

⁹³ Ηετιώνεια: THUK. 8, 90; XEN. hell. 2, 3, 46; DEM. 58, 67; ARISTOT. Ath. pol. 37; GARLAND 1987, 217.

⁹⁴ CURTIUS – KAUPERT 1881, 11.

3.4 DIE PIRÄUS-HALBINSEL MIT IHREN BECKEN

Schon STRABON vertrat die Ansicht, dass die Piräus-Halbinsel früher eine jenseits der Küste gelegene Insel war⁹⁵. Die Ansicht, dass sich erst im Laufe der Zeit durch Sedimentation eine Landbrücke herausgebildet habe, wird durch die historisch verbürgte Existenz von Sümpfen im NW und SO der Langen Mauern gestützt⁹⁶.

Die Piräus-Halbinsel besteht aus einer felsigen Landzunge, die sich auf einer Länge von etwa 3,7 km nach SW in den Saronischen Golf erstreckt. Sie teilt sich in eine südwestliche und eine nordöstliche Halbinsel mit zwei steilen und wasserlosen Anhöhen auf, deren südwestliche Akte hieß, die nordöstliche Mounichia⁹⁷.

Auf Akte erhebt sich ein 58 m hoher Hügel, der sanft nach N abfällt und mit den ebenso sanft nach NW abfallenden Schichten des östlich gelegenen Mounichia-Hügels (86 m hoch) eine Mulde bildet, in der der Haupthafen eingebettet liegt.

Der Kantharos-Hafen⁹⁸ hat ungefähr die Form eines auf der Spitze stehenden Parallelogramms, das sich etwa 1000 m nach N und ca. 700 m in Querrichtung dazu erstreckt. In der Mitte erhob sich eine für die Tiefgangszahlen damaliger Schiffe unerhebliche Untiefe⁹⁹, ansonsten betrug die Wassertiefe an den Rändern bis nahe ans Ufer heran mind. 6-10 m. An sein N-Ende schließt als Anhängsel der sogen. „Stille Hafen“ mit einer Wassertiefe von heute 3-4 m an, der bei dem niedrigeren Wasserstand in der Antike zu klein und sumpfig war, um für die Schifffahrt nutzbar zu sein¹⁰⁰.

Die Akte-Halbinsel ist mit dem Festland über einen niedrigen Rücken verbunden, der zwischen dem Kantharos-Hafen im W und dem Zea-Hafen im O lediglich 500-700 m breit und 17 m hoch ist¹⁰¹. Östlich dieses Rückens steigt der Mounichia-Hügel auf eine Höhe von 86 m an und fällt zur Ostküste hin recht schroff ab. Zu

⁹⁵ STRAB. 1, 3, 18; der Name Πειραιεύς leitet sich angeblich ab von dem Adverb πέραν = „jenseits, bei den ältesten Dichtern stets mit dem Begriff eines zwischen inne liegenden Wassers“: PASSOW 1847, 816; PHILIPPSON 1952, 879; GARLAND 1987, 7.

⁹⁶ PLUT. Kim. 13, 6; XEN. oec. 19, 6; XEN. hell. 4, 30; 34; ULRICHS 1863, 158: „Als ich im Frühling des Jahres 1833 zum ersten Mal vom Piräus nach Athen ritt, stand das Wasser an manchen Stellen so hoch, dass es dem Pferde bis ans Knie reichte“; PHILIPPSON 1952, 879; CONWELL 1993, 52-54, leitet daraus ab: Halipedon im NW, Halai im SO.

⁹⁷ GARLAND 1987, 7.

⁹⁸ Κανθάρου λιμὴν: ARISTOPH. Pax 145 mit Schol.; auch Μέγας (PLUT. Them. 32, 4) oder Μέγιστος λιμὴν (PAUS. 1, 1, 2) genannt; GARLAND, 9; 217.

⁹⁹ WARNECKE 2002, 99: Tiefgang einer vollbemannten Trieren ca. 0,5 m.

¹⁰⁰ Κωφός λιμὴν = „Stiller“, auch „Stumpfer“ oder „Blinder Hafen“: XEN. hell. 2, 4, 31; PHILIPPSON 1952, 881; JUDEICH 1931, 444; WACHSMUTH 1890, 101-102; GARLAND 1987, 151; 217; DAY 1927, 448.

¹⁰¹ PHILIPPSON 1952, 879-882.

Füßen des Mounichia-Hügels schneiden zwei Becken mit schmalen Zugängen von See her ins Land ein, im W das größere Becken von Zea, im O das Becken von Mounichia.

Das ovale Becken von Mounichia hat einen Durchmesser von ca. 400 m in SW–NO-Richtung und ca. 200 m in SO–NW. Es ist heute ringsum von einem flachen, etwa 10 m breiten Sandstrand umgeben, der bei dem niedrigeren Wasserstand in der Antike entsprechend breiter angesetzt werden muss¹⁰². Oberhalb des Strandes ist die Bucht kesselartig von einer ca. 9 m hohen Felsklippe umschlossen, die lediglich zur See hin eine schmale Öffnung mit einer Wassertiefe von ca. 8 m besitzt¹⁰³. Die zu beiden Seiten der Einfahrt wie natürliche Molen in geringer Höhe aus dem Wasser ragenden Felsenriffs brauchten später nur mit Quaderblöcken ergänzt zu werden, um eine durch Ketten leicht verschließbare Einfahrt zu erhalten¹⁰⁴.

Das muschelförmige Becken von Zea misst etwa 400 m im Durchmesser und ist mit einer Wassertiefe von 2 m (und weniger) heute weitgehend verlandet. Der Uferbereich ist im Vergleich zur Mounichia-Bucht flacher und bot bei einer verfügbaren Länge von 1120 m ebenfalls beste Voraussetzungen für hafengebäudeartige Einrichtungen¹⁰⁵.

¹⁰² HAUSEN 1979, 133.

¹⁰³ STRAB. 9, 1, 15.

¹⁰⁴ GRASER 1872, 38-42; JUDEICH 1931, 434.

¹⁰⁵ JUDEICH 1931, 437-442.

4 BEBAUUNG UND NUTZUNG

4.1 VORGESCHICHTE

Wegen ihres Mangels an natürlichen Ressourcen – von Kalkstein als Baumaterial abgesehen –, der Wasserarmut ihrer felsigen Hügel und der ungesunden Nähe zu den Sümpfen blieb die Piräus-Halbinsel bis in die geometrische Zeit hinein unbewohnt¹⁰⁶. Ein einzelnes Grab, das aufgrund einer beigegebenen Kylix auf Späthelladisch IIIA2-B datiert wurde, fand sich im NO der Halbinsel; unbestätigten Nachrichten zufolge sollen weitere Scherben mykenischen Ursprungs auf der Koumoundourou-Landspitze im SW des Mounichia-Hafens gefunden worden sein¹⁰⁷.

Dagegen scheint die Bucht von Phaleron bereits in der Bronzezeit eine Rolle gespielt zu haben. Im SO der Bucht, in Palaio Phaleron und Kalamaki, soll es reicher ausgestattete mykenische Kammergräber gegeben haben¹⁰⁸. Von Phaleron brach Theseus nach Kreta und Menestheus mit fünfzig Schiffen der Athener gegen Troia auf, und der lokale Heros Phaleros schiffte sich hier mit den Argonauten ein¹⁰⁹. Vom letzten Drittel des 8. bis ans Ende des 7. Jhs. wurde schließlich in Phaleron ein Friedhof genutzt, dessen Gräber nur wenig Keramik von minderer Qualität aufwiesen. Darunter befand sich jedoch auch eine Ansammlung von sogen. SOS-Amphoren, die zum Transportieren und Einlagern von Olivenöl verwendet wurden: Ein Hinweis, dass Phaleron möglicherweise ein frühes Zentrum für dessen Export darstellte¹¹⁰.

Auf der Piräus-Halbinsel selbst stammen die frühesten Gräber eines Friedhofs bei Palaia Kokkinia im Norden der Halbinsel aus Mittel-Geometrisch I, also aus der Zeit um die Mitte des 9. Jhs¹¹¹. Ein Grenzstein bekräftigt die Äußerung PAUSANIAS', dass „der Piräus seit alters her ein Demos“ war¹¹². Ebenso scheint der Kult der

¹⁰⁶ GARLAND 1987, 10; 175.

¹⁰⁷ SIMPSON 1981, 44.

¹⁰⁸ SIMPSON 1981, 43-44.

¹⁰⁹ HOM. II. 2, 556; PAUS. 1, 1, 2; 4; PLUT. Theseus 17; 22; NONN. DIONYS. 13, 198; GARLAND 1987, 175.

¹¹⁰ GARLAND, 1987, 11; 176; BOARDMAN 1981, 18-19; SILVER 1995, 184-185; dagegen EICKSTEDT 1990, 706.

¹¹¹ GARLAND, 1987, 175.

¹¹² IG I² 894: ἄρχι τῆσδε τῆς ἡοδῶ τῆσδε ἢ Μουνιχίας ἐστὶ νέμησις; JUDEICH 1931, 431 mit Anm. 4; PAUS. 1, 1, 2: ὁ δὲ Πειραιεύς δῆμος μὲν ἦν ἐκ παλαιοῦ.

Artemis Mounichia in die Zeiten vor den Reformen des Kleisthenes hinaufzureichen, da ihr Priester nicht gewählt wurde, sondern das Amt innerhalb seines Genos vererbte¹¹³. Früh schlossen sich auch die vier Ortschaften Piräus, Phaleron, Xypete und Thymaitadai zur Gemeinschaft der Tetrakomoi zusammen, deren religiöser Mittelpunkt ein Heiligtum des Herakles war¹¹⁴. Vereinzelte Fundstücke – eine archaische Sphinx und eine bemalte Marmorscheibe¹¹⁵ – können als weitere Fingerzeige gelten, dass es in der Mitte des 6. Jhs. bereits eine nennenswerte Bevölkerung gegeben hat, obschon die Lage der geometrischen bzw. archaischen Siedlung noch nicht lokalisiert worden ist¹¹⁶.

Nach den Reformen des Kleisthenes 508/507 bildete der Demos von Piräus zusammen mit den benachbarten Demen Thymaitadai und Korydallos sowie den athenischen Demen Keiriadai und Koile die Trittye Piräus. Mit den anderen beiden Trittyen Eleusis und Dekeleia gehörte Piräus zur Phyle Hippothontis, die insgesamt 17 Demen umfasste. Bei der Anzahl von Abgeordneten, die die einzelnen Demen dieses Stammes in die Boule entsandten, wurde der Demos Piräus mit neun Bouleutai lediglich von Eleusis übertroffen¹¹⁷. Allerdings wurde der Demarchos des Piräus nicht wie in allen anderen Demen von den dort ansässigen Demotai gewählt, sondern von der athenischen Volksversammlung ernannt. Offensichtlich richtete man schon früh auf die Hafenstadt ein besonderes Augenmaß¹¹⁸.

¹¹³ GARLAND 1987, 113-114.

¹¹⁴ IG II² 3102; 3103; POLL. 4, 105; STRAB. 9, 1, 20; FG^rH 328, fr. 94; STEPH. BYZ. s.v. Ἐχελίδαι: τετράκωμον Ἡράκλειον; CURTIUS – KAUPERT 1881, 25; GARLAND 1987, 177; TRAVLOS 1988, 288; 291; 340; REDEN 1998, 172; SILVER 1995, 22.

¹¹⁵ Athen NM Nr. 76; 93; GARLAND 1987, 12-13, Abb. 3 u. 4; 177.

¹¹⁶ Dagegen EICKSTEDT 1990, 706.

¹¹⁷ GARLAND 1987, 72-77; WHITEHEAD 1986, 372 STEINHAEUER 2000, 24-25.

¹¹⁸ ARISTOT. Ath. pol. 54, 8; IG II² 1177; AMIT 1961, 464; AMIT 1965, 82; RHODES 1981, 611; WHITEHEAD 1986, 394-396; GARLAND 1987, 74; WELWEI 1999, 13.

4.2 DAS BAUPROGRAMM DES THEMISTOKLES

Die strategische Bedeutung des Mounichia-Hügels¹¹⁹ wurde als erstes von dem Tyrannen Hippias erkannt, dem 511 nach der Ermordung seines Bruders Hipparchos der Aufenthalt in Athen prekär geworden war. Da er jedoch schon im Jahr darauf gestürzt wurde, gelangte der Plan eines Kastells auf dem Mounichia-Hügel bis auf die unterirdischen Anlagen der Wasserversorgung nicht zur Ausführung¹²⁰. Der Aufschwung des Piräus als Hafen setzte erst mit dem Archontat des Themistokles ein¹²¹. Welche langfristigen militärischen und politischen Strategien seinen Blick auf die Halbinsel hinlenkten, geht aus der Literatur hervor: Die vorzüglichen natürlichen Gegebenheiten des Piräus verlangten geradezu danach, ihn mit einem relativ geringen Aufwand zum „besten und größten Hafen in Griechenland“ auszubauen; dies sollte den Aufbau einer Seemacht ermöglichen, die der spartanischen Landmacht gleichrangig, wenn nicht sogar durch Schnelligkeit und größeren Aktionsradius taktisch überlegen war; indem man so auch den von den Persern bedrängten ionischen Städten in Kleinasien zu Hilfe kommen konnte, ergaben sich daraus neue Bundesgenossen und damit ein Machtzuwachs Athens durch einen Seebund¹²².

4.2.1 BEFESTIGUNGSWERKE

Aufgrund der widersprüchlichen Quellenlage zum Archontat Themistokles' bleibt unsicher, in welchem Jahr die Baumaßnahmen aufgenommen wurden. THUKYDIDES' Bemerkung, nach den Perserkriegen habe Themistokles die Athener

¹¹⁹ PLUT. Solon 12, 10-11; TRAVLOS 1988, 340.

¹²⁰ ARISTOT. Ath. pol. 19, 2; JUDEICH 1931, 67; 144; 163; GARLAND 1987, 14; EICKSTEDT 1991, 128; zur Datierung s.a. PARKER 1993, 414.

¹²¹ Nach DION. HAL. ant. 6, 34, 1 fällt es in die Jahre 493/492; THUK. 1, 93, 3 steht allerdings in Widerspruch zu HDT. 6, 116 und 8, 66, 1, der zu Zeiten der Perserüberfälle stets nur von Phaleron spricht, sowie zu HDT. 7, 143, 1, wo es heißt, Themistokles sei erst „seit kurzem“, also um 480, „zu großem Ansehen gekommen“; WELWEI 1999, 31; REDEN 1995, 26; zur Forschungsdiskussion s. MOSSHAMMER 1975, 222-234; HORNBLOWER 1991, 138-139.

¹²² THUK. 1, 93, 3-8; DIOD. 11, 41; CORN. NEP. Them. 6, 1; GARLAND 1987, 178-180. Da die zeitgenössischen politischen Diskussionen rund um das Seemacht-Konzept des Themistokles nicht überliefert sind, bleibt offen, inwiefern die Themistokles zugeschriebene Rolle auch ein Produkt der Legendenbildung ist; REDEN 1995, 26-27; s.a. LENARDON 1978.

dazu bewegt, „am Piräus den Rest aufzubauen“¹²³, beinhaltet einen Fingerzeig, dass mit dem Bau von Befestigungsanlagen bereits 493/492 begonnen worden war¹²⁴. Auch PHILOCHOROS überlieferte die Aufstellung einer von den Archonten im Zusammenhang mit dem Bau der Piräus-Ummauerung geweihten Statue des „Hermes am Pförtchen“¹²⁵.

Die natürlichen Gegebenheiten des Piräus boten für militärische Hafenanlagen die denkbar besten Voraussetzungen¹²⁶. Gleichzeitig eröffnete sich damit aber ein Zwiespalt, mit dem sich manche der ältesten griechischen Städte konfrontiert sahen: Da sie nämlich aufgrund von Sicherheitsbedürfnissen einstmals im Landesinneren angelegt worden waren, um gegen Angriffe von See her geschützt zu sein¹²⁷, musste nun der in einiger Entfernung an der Küste entstehende Hafen entweder separat gesichert oder aufwändig in die Verteidigungsanlagen der Mutterstadt mit einbezogen werden¹²⁸.

Noch im 19. Jh. sah man im W der Krommydarou-Bucht einen unmittelbar am Ufer ansetzenden, nach N verlaufenden und nach ca. 200 m nach NO abknickenden Mauerzug, von dem heute keinerlei Spuren mehr erhalten sind. Dabei handelte es sich um eine zweireihige Mauerschale aus Kalksteinpolygonen in wechselnder Stärke mit einer Füllschicht aus Steinbrocken und Erde¹²⁹. Im Abstand von ca. 25-30 m sprangen aus der Mauer rechteckige Türme hervor. Seeseitig setzte sich

¹²³ THUK. 1, 93, 3: ἔπεισε δὲ καὶ τοῦ Πειραιῶς τὰ λοιπὰ ὁ Θεμιστοκλῆς οἰκοδομεῖν (ὑπῆρκετο δ' αὐτοῦ πρότερον ἐπὶ τῆς ἐκείνων ἀρχῆς ἢς κατ' ἐνιαυτὸν Ἀθηναίοις ἤρξε) νομίζων τό τε χωρίον καλὸν εἶναι.

¹²⁴ WELWEI 1999, 31.

¹²⁵ PHILOCHOROS FGrH 328, fr. 40; HARPOKR. s.v. πρὸς τῇ πυλίδι Ἑρμῆς; s.v. Ἑρμῆς ὁ πρὸς τῇ πυλίδι; DEM. 47, 26; zur Lage des Pförtchens LYKURG., Leokrat. 17, wo von einem Pförtchen in der Ringmauer des Piräus die Rede ist; WACHSMUTH 1874, 208-211 mit Anm.; 518-519 mit Anm. 4; HILL 1932, 258; JUDEICH 1931, 69; 153, lokalisiert es „nahe dem zum Asty gerichteten Haupttore“; ebenso GARLAND 1985, 166; 223, der aber in die Jahre 394/393 oder 395/394 datiert; ebenso BROERSMA 1970, 37; zu Hermes als Gott des Handels: HOM. h. Hermes 4, 516-517; SILVER 1995, 14.

¹²⁶ THUK. 1, 93, 3; ISOKR. 15, 307.

¹²⁷ THUK. 1, 7.

¹²⁸ LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 18-19; 24-25; LAWRENCE 1979, 145; 155; vgl. Korinth, Megara, Patrai, Argos, Lokri, Kolophon.

¹²⁹ CURTIUS – KAUPERT 1881, 21; WACHSMUTH 1890, 15-28; 48, ging davon aus, dass die themistokleische Mauer nach dem Peloponnesischen Krieg vollkommen niedergelegt wurde und demzufolge nur noch die Reste der darüber gebauten kononischen Mauer zu sehen seien; trotzdem handhabte er die Stelle bei THUKYDIDES textkritisch so, dass bei der themistokleischen Mauer von einem Quadermauerwerk in Schalenbauweise auszugehen sei. Für die kononische Mauer hingegen nahm er einen Ziegelbau auf einem Quaderfundament an, während er die Polygonalmauer im W der Eëtioneia „den zahlreichen Verstärkungen der Fortifikationen (...) im vierten und dritten Jahrhundert“ zurechnete; JUDEICH 1931, 144-148, jedoch richtete sich nach den Bauphasen der athenischen Stadtbefestigung und sah demzufolge die Polygonalmauer als das Werk Themistokles' an, während er die übrigen erhaltenen Reste Konon zuschrieb; ebenso GARLAND 1987, 164.

die Mauer am W-Ufer der Krommydarou-Bucht unmittelbar am Wasser als 5 m breite Quadermauer fort¹³⁰.

Im S und im SO der Akte fanden sich ebenfalls dicht am Wasser Reste einer ähnlichen Polygonalmauer in Schalenbauweise (2,2 m stark), die nicht mehr erhalten sind¹³¹. NOACK berichtet von weiteren polygonalen Abschnitten in der Stadtmauer am N-Abhang des Mounichia-Hügels, die aber nicht dokumentiert wurden. Vielleicht lassen sich diese heute nicht mehr nachweisbaren Reste von Polygonalmauern einer ersten Bauphase unter dem Archontat Themistokles' 493/492 zuordnen¹³².

Auch nach den Perserkriegen bestand die vordringliche Maßnahme 479-476¹³³ in der Ummauerung der Halbinsel auf einer Länge von 60 Stadien¹³⁴. THUKYDIDES beschreibt die Baumaßnahmen detailliert: „Nach seinem [Themistokles'] Vorschlag bauten sie auch die Mauer so dick, wie sie heute noch zu sehen ist am Piräus; denn zwei Karren in entgegen gesetzter Richtung führten die Blöcke zu, und dazwischen war weder Bruchstein noch Lehm, sondern große, rechtwinklig geschnittene Quader wurden durchgeschichtet und von außen durch Eisen und Blei miteinander verklammert. In der Höhe wurde etwa halb soviel erreicht, wie beabsichtigt war.“¹³⁵

Offenbar stellte das massive Quadermauerwerk im Piräus die eilig zusammen gestückelte Schalenbauweise der athenischen Stadtbefestigung qualitativ in den Schatten¹³⁶. Dieser Befund stützt die Vorstellung GARLANDS, dass die Strategie Themistokles' in letzter Konsequenz die Aufgabe der Stadt Athen und ihren vollständigen Umzug in den Piräus vorsah¹³⁷. Zwischen dieser politisch wohl nicht

¹³⁰ EICKSTEDT 1991, 34-35; CURTIUS – KAUPERT 1881, 21-22; vgl. 13.

¹³¹ NOACK 1908, 36-38; MAIER 1959, 18: themistokleisch; dagegen EICKSTEDT 1991, 20-23; 28-29; 33 mit Anm.

¹³² CURTIUS – KAUPERT 1881, 21; JUDEICH 1931, 146; GARLAND 1987, 149 Abb. 27; 164 mit Anm.; zur Datierung vgl. MÜLLER-WIENER 1988, 72: Polygonalmauerwerk „mit kurvigen Fugen (...) nicht mehr nach den Perserkriegen“.

¹³³ DIOD. 11, 41-43; PLUT. Themistokles 19, 2; CORN. NEP. Them. 6, 1; DION CHRYS. 25, 4 u.a.; s. WACHSMUTH 1874, 517-519 mit Anm.

¹³⁴ THUK. 1, 93, 2, 13, 7; JUDEICH 1931, 145-147; LENSCHAU 1937, 86; GARLAND 1985, 163-164; dagegen EICKSTEDT 1991, 26-27 mit Anm.

¹³⁵ THUK. 1, 93, 5: καὶ ᾠκοδόμησαν τῇ ἐκείνου γνώμῃ τὸ πάχος τοῦ τείχους ὅπερ νῦν ἔτι δῆλόν ἐστι περὶ τὸν Πειραιᾶ· δύο γὰρ ἄμαξαι ἐναντία ἀλλήλαις τοὺς λίθους ἐπήγον. ἐντὸς δὲ οὔτε χάλιξ οὔτε πηλὸς ἦν, ἀλλὰ ξυνωκοδομημένοι μεγάλοι λίθοι καὶ ἐντομῇ ἐγγώνιοι, σιδήρῳ πρὸς ἀλλήλους τὰ ἔξωθεν καὶ μολύβδῳ δεδεμένοι. τὸ δὲ ὕψος ἡμισυ μάλιστα ἐτελέσθη οὐ διανοεῖτο. Übers. von LANDMANN 1976, 80.

¹³⁶ THUK. 1, 93, 2-5; EICKSTEDT 1991, 23-25 mit Anm.; GERKAN 1924, 23-24; NOACK 1907, 125.

¹³⁷ PS.-XEN. Ath. pol. 2, 14; THUK. 1, 93, 7; WACHSMUTH 1874, 556; GARLAND 1987, 2-3; 21-22; REDEN 1995, 26; dagegen OSBORNE 1989, 252.

durchsetzbaren Idee und der Notwendigkeit, mit den verfügbaren militärischen Kräften von nun an zwei Städte verteidigen zu müssen, kam es ab 458/457 mit dem Bau der Langen Mauern zu einem Kompromiss¹³⁸.

Die der Beschreibung THUKYDIDES' entsprechenden Reste einer massiven Mauer aus miteinander verklammerten Quadern befinden sich auf der W-Seite der Einfahrt in den Zea-Hafen (**Abb. 7**). Sie teilen sich in zwei Abschnitte: einen ca. 25 m langen, 2,75-2,9 m breiten und ca. 2 m hohen Teil im N und einen vom N-Teil in SW-Richtung abknickenden Abschnitt von wenigen Metern Länge und fünf Quaderlagen Höhe. Die Breite der Mauer beträgt hier 2,7 m, die Höhe der einzelnen Quaderlagen differiert zwischen 0,37 m und 0,43 m, die Länge der Quader zwischen 0,51-1,38 m. Die Quader weisen einen 0,04-0,1 m breiten geglätteten Randschlag auf, während der Spiegel in Bosse belassen wurde¹³⁹. Auch die Fundamente der beiden Rundtürme an der N-Front des Asty-Tores könnten ein Überbleibsel der Jahre 479-476 sein¹⁴⁰.

Doch trotz der Reste von Polygonalmauern und massiven Quadermauern ist der Verlauf des themistokleischen Mauerrings weiterhin strittig. Denn dieser kann nicht mit dem Verlauf der kononischen Befestigungen übereingestimmt haben, da deren Länge 78 Stadien betrug, wohingegen THUKYDIDES für den von Themistokles angelegten Mauerring eine Länge von 60 Stadien angibt¹⁴¹. JUDEICH versuchte, diesen Widerspruch dadurch zu beseitigen, indem er die themistokleische Mauer unter Auslassung der gesamten S-Seite der Halbinsel quer über den Höhenrücken der Akte verlaufen ließ¹⁴² (**Abb. 5**).

4.2.2 WERFTEN UND KRIEGSHÄFEN

Spätestens 483/482 wurde mit der Entscheidung der Ekklesia über die Verwendung der Gelder aus den Laurion-Silberbergwerken der Schiffbau angekurbelt¹⁴³. Die bei ARISTOTELES geschilderte Zuweisung der Bauaufträge an einzelne Bürger bzw. private Unternehmer impliziert zwar, dass das Flottenprogramm 483/482 nicht notwendig an einer bestimmten Stelle konzentriert in die Tat umgesetzt

¹³⁸ THUK. 2, 13, 7; CURTIUS – MILCHHÖFER 1891, 112-113; LAWRENCE 1979, 155-158.

¹³⁹ EICKSTEDT 1991, 23-24 mit Anm.; GARLAND 1987, 16-17; 164; 222.

¹⁴⁰ JUDEICH 1931, 152; GARLAND 1987, 164; EICKSTEDT 1991, 57; dagegen NOACK 1908, 34.

¹⁴¹ THUK. 2, 13, 7; DAY 1932, 4-6.

¹⁴² JUDEICH 1931, 147; ebenso LENSCHAU 1937, 85-86; GARLAND 1987, 164; dagegen NOACK 1908, 37; DAY 1932, 5-6; Diskussion bei EICKSTEDT 1991, 26-27.

¹⁴³ ARISTOT. Ath. pol. 22, 7; HDT. 7, 144; WELWEI 1999, 47-48.

worden sein muss¹⁴⁴; aber schon für die Mitte des 5. Jhs. lassen neben bestimmten literarischen Hinweisen¹⁴⁵ die topographischen Eigenschaften des Geländes sowie „allerhand Bebauungsspuren“¹⁴⁶ mit einiger Sicherheit vermuten, dass sich die Werften und Schiffbauplätze auf der Halbinsel Eëtioneia an der NW-Seite des Kantharos-Hafens befanden, wo sie von der Polygonalmauer umfriedet worden wären (**Abb. 6**). Denn bestimmt ging das Flottenprogramm mit Maßnahmen zu seiner Sicherung Hand in Hand. So mag ein Teil des Piräus schon in Benutzung gewesen sein, bevor man nach den Perserkriegen den Ausbau auch der anderen Hafenbecken in Angriff nahm¹⁴⁷.

¹⁴⁴ Auch heute kann man noch überall an der Mittelmeerküste beobachten, dass der traditionelle Holzschiffbau zunächst nur ephemere Installationen voraussetzt; LEHMANN-HARTLEBEN, 119 mit Anm.; ROST 1968, 33-48; RABAN 1979, 68-69; GARLAND 1987, 204. Schuppen und Gerüstkonstruktionen – sogen. Mallen (GÖTTLICHER 2006, 65; HÖCKMANN 1985, 53, Abb. 38-40) – und Stapel (vgl. HOM. Od. 6, 265), Plätze, die zum Kalfatern (ATHEN. 5, 207b) und Anstreichen dienten (IG II² 1035, 45: sogen. Psyktrai, die in Zea und Mounichia festgestellt wurden; JUDEICH, 440; 446; LANDELS 1979, 197; HÖCKMANN 1985, 54; 103), aber auch Unterkünfte und Versorgungseinrichtungen für die Arbeiter könnten rasch an allen möglichen hierzu geeigneten Orten errichtet worden sein. Die Arbeit des Schiffszimmerers (vgl. HOM. Od. 5, 243-251; ARISTOPH. Thesm. 52-57), die Herstellung von Tauwerk, der Guss von Eisennägeln, Klammern, Bleiblechen (HÖCKMANN 1985, 52-54; SWINY – KATZEV 1973, 349-351) und anderen zu Bau und Ausrüstung benötigten Gegenständen fanden sicher im Freien statt.

¹⁴⁵ SCHOL. ARISTOPH. Pax 145; Ach. 552-554; Av. 1157; WACHSMUTH 1890, 93-94, Anm. 3-4; JUDEICH 1931, 446 u. 449.

¹⁴⁶ JUDEICH 1931, 449: eine Rampe, Steindämme.

¹⁴⁷ GRASER 1872, 7, Anm. 8, vermutete für die anfängliche Nutzung das Mounichia-Becken.

4.3 DIE PENTEKONTAËTIE

Nach dem Abzug der Perser 479 lag Athen in Trümmern¹⁴⁸. Trotzdem gelang es der stetig wachsenden Polis in den 50 Jahren, die zwischen dem Abzug des Xerxes und dem Ausbruch des Peloponnesischen Krieges liegen, zu Reichtum und großer Macht zu gelangen¹⁴⁹. Das Flottenprogramm als Grundlage der athenischen Hegemonie wurde durch fortgesetzte Arbeiten an den Befestigungswerken bis in die 440er Jahre hinein ergänzt. Daneben etablierte sich der Piräus als eines der bedeutendsten Handelszentren im östlichen Mittelmeerraum¹⁵⁰.

4.3.1 BEFESTIGUNGSWERKE

Die Achillesferse Athens war die große Entfernung der Stadt zu ihrem Seehafen, in dem sich der Hauptteil ihrer militärischen Machtmittel und ihrer Versorgungseinrichtungen konzentrierten¹⁵¹. Nachdem die Athener mit dem Bau von Verbindungsmauern zwischen Megara und Nisaia eine Abhilfe für dieses Problem erdachten hatten¹⁵², errichteten sie auch zwischen ihrer eigenen Stadt und dem Hafen in den Jahren 458/457 zuerst die Nördliche Lange Mauer mit einer Länge von 40 Stadien und die Phalerische Mauer mit einer Länge von 35 Stadien¹⁵³ (**Abb. 3**). Uneinigkeit herrschte lange Zeit über den Verlauf der Phaleron-Mauer: Während JUDEICH davon ausging, dass die Mauer an der athenischen Stadtmauer ansetzend nach W zum Piräus abbog, um die Bucht von Phaleron als eine allzu große offene Flanke auszuklammern, hatte schon ULRICHS erkannt, dass die Phalerische Mauer nach SW über die Sikeliähöhe zum Kap Koliai verlief¹⁵⁴.

Damit war das fruchtbare Gebiet zwischen Athen, Phaleron und Piräus ein von der Bedrohung durch feindliche Landstreitkräfte ausgeklammerter Rückzugsraum, wobei die Verteidigung der weithin offenen Bucht den Seestreitkräften überlassen blieb¹⁵⁵.

¹⁴⁸ HDT. 9, 13; WACHSMUTH 1874, 516.

¹⁴⁹ THUK. 1, 118, 2.

¹⁵⁰ THUK. 2, 38, 2; Ps.-XEN. Ath. pol. 2, 7.

¹⁵¹ WACHSMUTH 1874, 556; BLACKMAN 1982b, 193; GARLAND 1987, 23.

¹⁵² THUK. 1, 103, 4.

¹⁵³ THUK. 1, 107, 1; 1, 108, 3; PLUT. Kimon 13, 8; DIOD. 11, 81-83, 3; WELWEI 1999, 99.

¹⁵⁴ THUK. 2, 13, 7; JUDEICH 1931, 155-158; 428-429; ULRICHS 1863, 157-168, sah noch Reste der Phalerischen Mauer bei Agios Georgios; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 79; DAY 1932, 1-11; GARLAND 1987, 23.

¹⁵⁵ DAY 1932, 9; GARLAND 1987, 24.

Das Befestigungswerk wurde in den Jahren 444-442 durch eine parallel zur Nördlichen Langen Mauer verlaufende Südliche Mauer ergänzt¹⁵⁶. Beide Mauern waren massives Quadermauerwerk (B: 3,98 m am Fundament, 3,68 m oberhalb der Euthynterie)¹⁵⁷. Zwischen ihnen verblieb ein Raum von nur 183 m Breite. Dieser schmale Korridor zwischen der Stadt und ihrem Hafen spiegelte das gefestigte Vertrauen der Athener in ihre Seeherrschaft wider, sich im Angriffsfall unter Aufgabe des fruchtbaren Ackerlands im N von Phaleron nur noch auf die Importe zur See zu verlassen¹⁵⁸.

4.3.2 SCHIFFSHÄUSER

Mit dem Bau der Kriegsflotte¹⁵⁹ wurden für die empfindlichen Fahrzeuge Schiffshäuser mit schrägen Gleitbahnen notwendig, um die Schiffe zum Trocknen aufschleppen zu können¹⁶⁰. Diese „Neosoikoi“ waren anfangs wohl einfache Holzschuppen, die wie diejenigen des Polykrates in Samos allerdings leicht abbrennen konnten¹⁶¹. Deshalb wurden sie um die Mitte des 5. Jhs. für die Summe von 1000 Talenten¹⁶² in Stein ausgeführt und bildeten neben dem Parthenon und den Propyläen den Stolz der Athener¹⁶³. Gleichzeitig mit den Schiffshäusern müssen auch Arsenale bzw. Magazine für Anker, Taue, Segel etc. errichtet worden sein¹⁶⁴.

4.3.3 DER HANDELSHAFEN

Was die Einrichtung des Handelshafens im Piräus betrifft, gibt es keine Hinweise, dass Themistokles bei seinen Planungen die Bedürfnisse der Kauffahrer mit im

¹⁵⁶ το διὰ μέσου, τὸ νότιον τεῖχος: ANDOK. 3, 7; PLAT. Gorg. 455e; AISCHIN. 2, 174; WELWEI 1999, 99, Anm. 92.

¹⁵⁷ TRAVLOS 1988, 288-289; Abb. 364; 374; 375.

¹⁵⁸ GARLAND 1987, 22-26; 178-179.

¹⁵⁹ Zur Größe der Flotte im 5. Jh. s. GARLAND 1969, 196-214.

¹⁶⁰ ANECD. BEKK. I, 282, 3-5: Νεώσοικοι καταγωγή ἐπὶ τῆς θαλάττης ὠκοδομημένα εἰς ὑποδοχὴν τῶν νεῶν, ὅτε μὴ θαλαττεύοιεν· τὰ νεώρια δὲ ἢ τῶν ὄλων περιβολῆ. HDT. 2, 154, 5: ὄλκοί τῶν νεῶν = sogen. „Hellings“; GERKAN 1924, 51; HÖCKMANN 1985, 147; das zum Bau von Kriegsschiffen verwendete Holz saugte sich schnell mit Wasser voll: LANDELS 1979, 178-179; HÖCKMANN 1985, 52; 103; vgl. THUK. 7, 12, 3; im Wasser waren die Schiffe zudem dem Schiffsbohrwurm teredo navalis preisgegeben.

¹⁶¹ HDT. 3, 45, 4.

¹⁶² ISOKR. 7, 66; WACHSMUTH 1890, 555 Anm. 4, und GARLAND 1987, 203, vermuten hier rhetorische Übertreibung; vgl. IG I² 91, 31 (434/433) über den Bau neuer Schiffshäuser.

¹⁶³ DEM. 22, 76; 23, 207; ANDOK. 3, 7; PLAT. Gorg. 455d; AISCHIN. 2, 174; BROERSMA 1970, 236.

¹⁶⁴ κρεμαστὰ καὶ ξύλινα σκεύη = „hängendes und hölzernes Gerät“ (Segel, Tauwerk, Ruder, Stangen etc.); ἀρχαία σκευοθήκαι = „ältere Skeuotheken“: IG II² 1610, 6; 1627, 396; XEN. oec. 8, 12; POLL. 10, 10; 13; ANECD. BEKK. I, 303, 29-31; GARLAND 1987, 96; EICKSTEDT 1991, 78.

Blick gehabt hätte¹⁶⁵. Doch nach Ausweis der im Piräus aufgefundenen Grenzsteine muss der Umzug des athenischen Handelsplatzes aus der Bucht von Phaleron in den Kantharos-Hafen noch in der ersten Hälfte des 5. Jhs. stattgefunden haben¹⁶⁶. Denn der alte Hafen von Phaleron war nicht nur für den Aufbau einer Kriegsflotte ungenügend ausgestattet, sondern auch für die immer bauchigeren Frachter der Handelsschiffahrt (**Abb. 12**), die nicht mehr einfach an Land gezogen werden konnten und nach Liegeplätzen und Kaianlagen verlangten, die nicht nur vor Wind und Seegang, sondern auch vor Überfällen zuverlässig Schutz boten¹⁶⁷. Dies war im Piräus gewährleistet, wie XENOPHON im 4. Jh. vermeldet: „Sie [unserer Stadt Athen] bietet den Schiffen zweifellos die schönsten und sichersten Liegeplätze, wo man nach dem Einlaufen unbesorgt um Sturm sicher liegen kann.“¹⁶⁸ So kam es in den Jahren, die auf den Abschluss des Dreißigjährigen Friedens mit Sparta 446/445 folgten, sicher nicht nur zu gesteigerten Investitionen in die Einrichtungen der Kriegsmarine¹⁶⁹, sondern auch in die Ausstattung des Emporion: Die Scholien zu ARISTOPHANES berichten von der Errichtung der „Alphitopolis“ bzw. „Makra Stoa“ unter Perikles¹⁷⁰.

Dessen stolzer Verweis auf Athen als ein Zentrum des Handels¹⁷¹ setzte sicher einen gewissen Standard im technischen Ausbau des Hafens voraus, auch wenn die Gründe für den blühenden Aufschwung nicht nur in der Attraktivität des Piräus, sondern auch in politischen Zwangsmaßnahmen gegen die übrigen Ägäis-Anrainer zu suchen sind. Denn spätestens seit 426 behauptete Athen die Kontrolle über den gesamten Seehandel in diesem Raum, indem es am Hellespont den Import von Korn überwachte und die Bundesgenossen dazu zwang, ihre ei-

¹⁶⁵ GARLAND 1987, 26.

¹⁶⁶ S. unten Kap. 5.1.2

¹⁶⁷ ὀλκάς = „Frachtschiff“, das seit Ende des 6. Jhs. auf attischen Vasen erscheint; KÖSTER 1923, 162, errechnet eine Ladekapazität von 80 t; RABAN 1979, 61; SILVER 1995, 88 mit Anm. 8; GÖTTLICHER 2006, 44-46; HAUSEN 1979, 146; HÖCKMANN 1985, 56-59; 147; GARLAND 1987, 13; 18; 177.

¹⁶⁸ XEN. vect. 3, 1: πρῶτον μὲν γὰρ δήπου ναυσὶ καλλίστας καὶ ἀσφαλεστάτας ὑποδοχὰς ἔχει, ὅπου γ' ἔστιν εἰσορμισθέντας ἀδεῶς ἔνεκα χειμῶνος ἀναπαύεσθαι. Übers. von SCHÜTRUMPF 1982, 85.

¹⁶⁹ ANDOK. 3, 7.

¹⁷⁰ ARISTOPH. Ach. 548 (aufgeführt 425) mit Schol.: στοὰ στεναχούσα ist wahrscheinlich identisch mit der μακρὰ στοὰ; der Scholiast berichtet von ihrer Erbauung unter Perikles: στοὰ ἀλφιτόπωλις· τῆς λεγομένης ἀλφιτοπώλιδος ἦν ὠκοδόμησε Περικλῆς, ὅπου καὶ σῖτος ἀπέκειτο τῆς πόλεως. ἦν δὲ περὶ τὸν Πειραιᾶ. Über die Fragwürdigkeit dieser Quelle hinsichtlich der „so gut wie unbekanntenen Scholienredaktionen verschiedener Jahrhunderte“ s. GELZER 1961, 26-34; GARLAND 1985, 27.

¹⁷¹ THUK. 2, 38, 2.

gene Versorgung mit Getreide ausschließlich aus den athenischen Depots im Piräus oder anderswo zu decken¹⁷².

4.3.4 DIE HIPPODAMISCHE STADTANLAGE

In die Zeit zwischen 479 und 444¹⁷³ fällt auch die Einteilung des Stadtgebiets in regelmäßige Parzellen durch ein „System von gradlinigen, parallelen und sich im rechten Winkel schneidenden Straßen“¹⁷⁴, das zwar mit dem Namen Hippodamos verbunden ist, sicher aber auch in der Verantwortung einer gewählten Kommission von „Geonomen“ lag¹⁷⁵.

Unsicher bleibt allerdings, ob das gesamte Stadtgebiet nach diesem Muster angelegt wurde oder ob es vorher bereits ältere Viertel gegeben hatte, die ungleichmäßig bebaut blieben¹⁷⁶. Die Aufgabe des Hippodamos umfasste sicher nicht die Ausführung einzelner Bauten, sondern lediglich die Festlegung des Verlaufs von Straßenzügen, Wohnquartieren und öffentlichen Bereichen durch die Setzung von Grenzsteinen¹⁷⁷. Heiligtümer jedoch, die vorher schon bestanden hatten, blieben von der Neuordnung ausgenommen¹⁷⁸. Gemäß diesem Kataster wird der Ausbau der Stadt im Lauf der Jahrzehnte schrittweise vor sich gegangen sein.

¹⁷² IG I³ 61; GARLAND 1987, 27-28; vgl. RUBEL 2001, 43; LAUFFER 1989, 414: das ‚Megarische Psephisma‘ von 432, das die Megarer vom Handel mit den Seebundstädten ausschloss; das Monopol des Emporion im Piräus auf den Getreidehandel gilt auch noch im 4. Jh.: DEM. 35, 50; 34, 37; BOECKH 1840, 60; ULRICHS 1863, 196.

¹⁷³ SCHOL. ARISTOPH. Equ. 327: κατὰ τὰ Μηδικά = „während der Perserkriege“; CURTIUS – MILCHHÖFER 1891, 109-110: schon in themistokleischer Zeit; HOEPFNER – SCHWANDER 1994, 23: kurz nach der Ionienreise des Aristeides 478/477; ebenso BROERSMA 1970, 46; EICKSTEDT 1991, 83: „wahrscheinlich bald nach dem Abschluss der Ummauerung des Piräus“; JUDEICH 1931, 76: „Mitte des 5. Jhs.“; GARLAND 1987, 27: „in the early 440s“; Diskussion der Quellen bei GERKAN 1924, 42-47; KOLB 1984, 118.

¹⁷⁴ GERKAN 1924, 29.

¹⁷⁵ So in der Kolonie von Brea: IG I³ 46, 10-12; GARLAND 1987, 181; MARTIN 1974, 54-56; zu Hippodamos s. ARISTOT. Pol. 1267b22-1268a14; 1330b21; HESYCH. s.v. Ἴπποδάμου νέμησις; DIELS – KRANZ 1934, 389-391.

¹⁷⁶ So z.B. im S von Zea sowie am W-Abhang des Mounichia-Hügels; EICKSTEDT 1991, 151-276, datiert in seinem Katalog des Stadtgebiets die Keramikfunde der frühesten Wohnbebauung in die Mitte bis Ende des 5. Jhs. (Gebäude No. 1.6, 1.8, 1.16, 1.24, 1.42, 1.64, 1.94, 1.106, 1.118, 1.131, 1.139). Diese Gebäude befinden sich zumeist am W-Abhang des Mounichia-Hügels sowie am O-Abhang der Akte, wo bereits MILCHHÖFER (in: CURTIUS – KAUPERT 1881, Bl. 2^a), einen vom hippodamischen Raster deutlich abweichenden Straßenverlauf rekonstruierte; in der Beilage von EICKSTEDT 1991, Blatt 6, fügen sich die entsprechenden Straßenzüge jedoch wieder ins hippodamische System.

¹⁷⁷ GERKAN 1924, 51-52; BROERSMA 1970, 47.

¹⁷⁸ IG I³ 46, 13-15; vgl. PLAT. leg. 955e; GARLAND 1987, 26; 181.

Zu den Plätzen und Bauwerken, die in dieser Zeit entstanden, gehörte die Hippodamische Agora¹⁷⁹, an der auch Privathäuser lagen¹⁸⁰, das Bouleuterion mit einem Schrein der Hestia¹⁸¹, das Agoranomion¹⁸² als Amtssitz der Agoranomoi, das Theater¹⁸³ am NW-Abhang der Mounichia-Höhe sowie das Disoterion, der Tempel des Zeus Soter und der Athena Soteira¹⁸⁴. In den Jahren vor dem Peloponnesischen Krieg dürfte die Hafenstadt bereits eine recht ansehnliche Größe erreicht haben, da man in dieser Zeit von 5000-6000 im Piräus angesiedelten Metöken ausgeht¹⁸⁵. Im Gegensatz zu den verwinkelten Gassen Athens erschien den Zeitgenossen die sich glänzend entwickelnde Musterstadt wie ein Kunstwerk¹⁸⁶.

¹⁷⁹ ANECD. BEKK. I, 266, 28-31; HARPOKR. s.v. Ἴπποδάμεια; WACHSMUTH 1874, 319; 561; WACHSMUTH 1890, 130-132; GERKAN 1924, 54: ein offener Platz, noch gegen 330 ungepflastert; HOEPFNER – SCHWANDNER 1994, 43; dagegen STEINHÄUER 1994, 49.

¹⁸⁰ DEM. 49, 22.

¹⁸¹ WACHSMUTH 1890, 131; GARLAND 1987, 75; 121; 141.

¹⁸² IG II² 380, 10-12: ἀγορανόμιον.

¹⁸³ THUK. 8, 93, 1; LYS. 13, 32; 55; XEN. hell. 2, 4, 32; WACHSMUTH 1890, 135-137; FRAZER 1898, 32; JUDEICH 1931, 442; GARLAND 1987, 221.

¹⁸⁴ PAUS. 1, 1, 3; STRAB. 9, 395; LIV. 30, 9; WACHSMUTH 1890, 141-145.

¹⁸⁵ GARLAND 1987, 61; WYCHERLEY 1962, 14, rechnet sogar 20.000.

¹⁸⁶ MEINEKE 1841, 616; WACHSMUTH 1890, 134; CURTIUS – MILCHHÖFER 1891, 161.

4.4 DER PELOPONNESISCHE KRIEG

Mit dem Ausbruch des Peloponnesischen Kriegs 431 wurde die von langer Hand vorbereitete Strategie der Athener, sich vorrangig auf ihre Seemacht zu verlassen, in die Tat umgesetzt. Das bedingte, dass die Landbevölkerung ihre Siedlungen verließ und sich hinter die Stadtmauern zurückzog¹⁸⁷. Bald drängten sich die Menschen nicht nur in Athen und im Piräus zusammen, sondern hausten sogar zwischen den Langen Mauern in Zelten und eilig errichteten Baracken¹⁸⁸. In den Anfangsjahren des Krieges scheint es im Piräus neben den Zisternen noch keine Zuleitungen für Frischwasser gegeben zu haben, so dass sich Seuchen ausbreiteten und viele dahinfrafften¹⁸⁹. Mit dem Ausbruch des Krieges einsetzend kann man auch von einem starken Rückgang der im Piräus angesiedelten Metöken ausgehen. Nach dem Peloponnesischen Krieg ließen die Zehnmänner¹⁹⁰, die Polizeitruppe der in Athen regierenden Oligarchen, zahlreiche Metöken hinrichten¹⁹¹. Als Folge des Schreckensregimes der Dreißig flüchteten 5000 Menschen aus Athen hinter nach dem Piräus¹⁹².

Inwiefern der laufende Handelsverkehr durch den Peloponnesischen Krieg beeinträchtigt wurde, lässt sich nur schwer abschätzen. Im Jahr 400/399 belief sich der Wert der im Piräus umgeschlagenen Waren bereits wieder auf ca. 1800 Talente¹⁹³.

4.4.1 KRIEGSFLOTTE UND BEFESTIGUNGSWERKE

Vom Beginn des Krieges bis zu den Friedensverhandlungen des Jahres 421 verfügte Athen über eine Flotte von 300 Triremen, die mit je 200 Mann – Politen und Metöken – bemannt wurden¹⁹⁴.

¹⁸⁷ THUK. 1, 143, 5; 2, 13, 2.

¹⁸⁸ THUK. 2, 17, 3; 2, 52, 2; vgl. XEN. hell. 2, 2, 3.

¹⁸⁹ THUK. 2, 48, 2; vgl. SCHOL. ARISTOPH. Av. 997; VITR. 8, 3, 6; WACHSMUTH 1874, 572 mit Anm. 2; WACHSMUTH 1890, 176 mit Anm.; vgl. BROERSMA 1970, 220.

¹⁹⁰ XEN. hell. 2, 4, 19; ARISTOT. Ath. pol. 35, 1; 39, 6.

¹⁹¹ LYS. 12, 6-7; XEN. hell. 2, 3, 21; DIOD. 14, 5, 6; GARLAND 1987, 59; WELWEI 1999, 250; 254 mit Anm. 398.

¹⁹² LYS. 12, 92; 13, 47; XEN. hell. 2, 4, 1; XEN. mem. 2, 7, 2; ARISTOT. Ath. pol. 36, 1; ISOKR. 7, 67; DIOD. 14, 32; WACHSMUTH 1874, 576; CURTIUS – KAUPERT 1881, 31.

¹⁹³ ZIEBARTH 1929, 13-15; BUSOLT 1920, 184 mit Anm. 1; GARLAND 1987, 30-31; 59; 183.

¹⁹⁴ THUK. 2, 13, 8; AISCHIN. 2, 175.

Nach einem Versuch der Spartaner, den Piräus durch einen Überraschungsangriff von See her einzunehmen, versah man die Häfen mit Molen, die die Einfahrt verengten (**Abb. 5; 7; 8**). An den Enden dieser Molen wurden Türme errichtet, zwischen denen man Ketten spannen konnte, um die Einfahrt komplett zu versperren¹⁹⁵. Im Kantharos-Hafen erreichten diese Molen eine Länge von je 130 m, so dass sich die Einfahrt dazwischen auf ca. 50 m verschmälerte¹⁹⁶. Den etwa 100 m langen Kanal, der die Zufahrt zum Zea-Hafen bildet, flankierten auf beiden Seiten Quadermauern, an deren N-Ende zwei massive rechteckige Türme die Hafeneinfahrt auf eine Breite von 93 m verengten¹⁹⁷. Im Mounichia-Hafen verblieb zwischen den 170 und 190 m langen Molen eine Einfahrt von 37 m Breite, über die zwei rechteckige Türme (B: 11-12 m; L: 10,25 m) aus mächtigen Kalksteinquadern (max. L: 3,2 m; B: 2,7 m; H: 0,45 m) wachten¹⁹⁸.

Weitere Nachrichten über den Piräus setzen erst wieder mit dem oligarchischen Umsturz 411 ein. Nachdem sich die in Samos stationierte athenische Flotte auf die Seite der Demokraten geschlagen hatte, bauten die Radikalen unter den Oligarchen auf der Eëtioneia-Halbinsel eine Mauer, um die Einfahrt in den Hafen und die Getreideversorgung der Stadt mit wenigen Mann Besatzung zu kontrollieren. Diese Mauer wurde jedoch unmittelbar nach dem Sieg der gemäßigten Partei wieder abgebrochen, so dass ihr Verlauf lediglich anhand der schriftlichen Überlieferungen interpretiert werden kann¹⁹⁹.

Nach dem Ende des Krieges 404 mussten alle Schiffe bis auf zwölf Triremen abgegeben werden. Die Langen Mauern und die Ringmauern des Piräus wurden geschleift²⁰⁰. Die Phalerische Mauer war zu dieser Zeit offensichtlich bereits aufgegeben worden, da in den Kapitulationsbedingungen nur von der Schleifung der Parallelmauern die Rede ist²⁰¹. Die Schiffshäuser wurden von den Dreißig zum Preis von drei Talenten verkauft und abgebrochen²⁰².

¹⁹⁵ λιμὴν κλειστός: THUK. 2, 94, 4; 8, 90, 4; IG II² 1035, 44-46; vgl. VITR. 5, 12, 1; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 73-74; GARLAND 1987, 29; 182.

¹⁹⁶ CURTIUS – KAUPERT 1881, 11-12.

¹⁹⁷ CURTIUS – KAUPERT 1881, 12-13; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 73.

¹⁹⁸ CURTIUS – KAUPERT 1881, 13; EICKSTEDT 1991, 80-81.

¹⁹⁹ THUK. 8, 90-94; XEN. hell. 2, 3, 46; ARISTOT. Ath. pol. 37, 1; DEM. 58, 67; BROERSMA 1970, 150.

²⁰⁰ XEN. hell. 2, 2, 23; LYS. 13, 8; 34; PLUT. Lysander 14-15; PAUS. 1, 1, 2; DIOD. 14, 3; WELWEI 1999, 242-244; wahrscheinlich erfolgte der Abbruch jedoch nicht vollständig, sondern nur an einigen neuralgischen Punkten: LYS. 30, 22 (im Jahr 399): τὰ τεῖχη περικαταρρέοντα.

²⁰¹ LYS. 13, 8; XEN. hell. 2, 2, 10-23.

²⁰² LYS. 12, 99; 13, 46; 30, 22; ISOKR. 7, 66; WACHSMUTH 1874, 575-576; JUDEICH 1931, 82; STEINHAUER 1994, 49.

4.5 DAS 4. JH. BIS ZUR MAKEDONISCHEN BESATZUNG

Das 4. Jh. war geprägt von Wiederaufbau und Verlust, Blüte und erneutem Niedergang. Immer wieder mussten nach überstandener Gefahr Mittel flüssig gemacht werden, um die Häfen mit ihren Mauern, Schiffshäusern, Arsenalen und Handelseinrichtungen in Stand zu setzen, zu modernisieren und zu erweitern²⁰³. Einer umsichtigen Finanzpolitik unter Eubulos und Lykurg in der 2. Hälfte des 4. Jhs. gelang es, Handel und Kultur, aber auch die Kriegsmarine in einen neuen Höchststand zu versetzen²⁰⁴. Doch trotz dieser Zurüstungen gelang es Athen in der Folgezeit nicht, seine politische Unabhängigkeit zu bewahren. Nach dem Lamiischen Krieg 322 setzte sich auf dem Mounichia-Hügel eine makedonische Garnison fest, die erst Demetrios Poliorketes 307 wieder vertrieb²⁰⁵.

4.5.1 BEFESTIGUNGSWERKE

Nach dem Seesieg über die Spartaner bei Knidos kehrte Konon 393 nach Athen zurück und organisierte 393-391 den Wiederaufbau der Langen Mauern und der Ringmauern des Piräus²⁰⁶. Die Auffassung, dass es sich bei der Quaderschalenmauer auf der S-Seite von Akte um Reste dieser Fortifikationen handle, wird in der Forschung kontrovers diskutiert (**Abb. 7**). Da mehrere Bauphasen zu unterscheiden sind, reichen die Datierungsansätze von kononischer Zeit bis zum Ende des 4. Jhs.²⁰⁷. Doch ist man sich zumindest darin einig, dass diese Befestigungswerke dem Verlauf der kononischen Mauer folgen²⁰⁸.

Auf der Halbinsel Akte waren die Mauern entlang der Küste – von der Einfahrt des Zea-Hafens im O bis zur Einfahrt des Kantharos-Hafens im W – noch am Ende des 19. Jhs. nahezu lückenlos vorhanden. Ein Teil davon folgt heute noch auf der S-Seite von Akte dem Küstenverlauf in einem Abstand von max. 50 m. Hierbei handelt es sich um Schalenmauerwerk aus Kalksteinquadern mit einer Breite von 3,1-3,4 m, wobei die Fundamente in zwei bis drei Quaderlagen in Felslehren versetzt wurden. Darüber sind Porosquader mit geglättetem Spiegel und einem 0,03-

²⁰³ JUDEICH 1931, 86-87.

²⁰⁴ CURTIUS – KAUPERT 1881, 31; WELWEI 1999, 302-306.

²⁰⁵ BENGTON 1977, 377.

²⁰⁶ XEN. hell. 4, 8, 9-10; DIOD. 14, 85; JUDEICH 1931, 83-84; WELWEI 1999, 269.

²⁰⁷ Die Bauphasen könnten aber auch den Reparaturarbeiten der Jahre 337/336 und 307/306 zugeschrieben werden; s. EICKSTEDT 1991, 25; 29-31.

²⁰⁸ JUDEICH 1931, 145-146; EICKSTEDT 1991, 26, Anm. 91 mit Diskussion.

0,04 m breiten Randschlag ohne Mörtel einreihig-isodom aufgemauert. Auf der Seeseite ragen in einem Abstand von 50-60 m zehn rechteckige Türme in einer Stärke von 4-6 m aus der Mauer hervor. Kürzere Mauerabschnitte haben sich auch im O und W der Halbinsel erhalten²⁰⁹.

In den Beschreibungen des 19. Jhs. finden sich neben dem Mauerzug, der am W-Ufer der Krommydarou-Bucht an die nach N verlaufende Polygonalmauer anschloss, auch die schon genannten Befestigungen, die auf der Eëtioneia entlang der O-Seite der Krommydarou-Bucht nach NO verliefen. Dieser Mauerzug begann nahe der N-Mole der Hafeneinfahrt mit zwei massiv aus Quadern aufgeführten Türmen, wobei der südliche Turm viereckig (10 x 11,5 m), der nördliche Turm rund war (D: 15,5 m). Die daran anschließende ca. 300 m lange Quadermauer in Schalenbauweise wies in wechselndem Abstand weit hervorspringende Flankierungstürme auf²¹⁰. Der folgende Abschnitt bis zum westlichen Rundturm des Eëtioneia-Tores war auf einer Länge von ungefähr 230 m ebenfalls in Schalenbauweise aufgeführt (B: 2,7-2,8 m; im Bereich der Rundtürme 5,15-6,5 m)²¹¹. Ob die beiden Rundtürme des Eëtioneia-Tors derselben Bauphase angehörten wie die Mauern, ist strittig²¹². Der vom östlichen Rundturm des Tores nach O verlaufende Mauerzug (L: ca. 200 m; B: 2,5-4,33 m), ebenfalls in Schalenbauweise, wies zwei rechteckige Türme sowie drei schmale Durchlässe auf und endete am Stillen Hafen in einem 16 m starken Rundturm²¹³. Der weitere Verlauf der Mauern vom Stillen Hafen bis zum Asty-Tor im N des Stadtgebiets ist nur zu vermuten²¹⁴.

Von der N-Front des Mauerrings haben sich lediglich zwei Tore im Abstand von rund 100 m voneinander erhalten: das Asty-Tor im W und das Tor zwischen den Langen Mauern im O. Das Asty-Tor mit seinen Rundtürmen ist möglicherweise bereits der themistokleischen Zeit zuzurechnen, wohingegen das Tor im O mit dem Bau der Langen Mauern in Beziehung steht²¹⁵. Die Mauer zwischen den beiden Toren war massiv aus großen Quadern errichtet und wies eine Breite von bis zu 8 m auf²¹⁶.

²⁰⁹ EICKSTEDT 1991, 18-21;

²¹⁰ CURTIUS – KAUPERT 1881, 19-22; EICKSTEDT 1991, 35.

²¹¹ CURTIUS – KAUPERT 1881, 22; LECHAT 1888, 338-341; EICKSTEDT 1991, 36-38.

²¹² LECHAT 1887, 204; LECHAT 1888, Taf. 15; JUDEICH 1931, 151; PAPACHATZIS 1974, 114-118; EICKSTEDT 1991, 40.

²¹³ CURTIUS – KAUPERT 1881, 19-20; EICKSTEDT 1991, 41.

²¹⁴ CURTIUS – KAUPERT 1881, 16-17; EICKSTEDT 1991, 51.

²¹⁵ JUDEICH 1931, 152; GARLAND 1987, 164; EICKSTEDT 1991, 55; dagegen NOACK 1908, 34.

²¹⁶ CURTIUS – KAUPERT 1881, 15-18; JUDEICH 1931, 152-153; PAPACHATZIS 1974, 118; GARLAND 1987, 166-168; EICKSTEDT 1991, 50-60.

Auch auf der O-Seite der Piräus-Halbinsel waren Mauerzüge nahezu lückenlos erhalten: Ein Abschnitt reichte von der O-Seite der Einfahrt in den Zea-Hafen bis zum sogen. Serangeion unterhalb der Mounichia-Höhe. Ein weiterer setzte an der N-Mole des Mounichia-Hafens an und verlief an der Steilküste entlang nach N, um nach ca. 500 m scharf nach W auf die Mounichia-Höhe hinauf abzubiegen. Von dieser Höhe wieder hinab wandte sich der Mauerzug nach NW bis zum Ansatzpunkt der Südlichen Langen Mauer, der ähnlich wie der Ansatzpunkt der Nördlichen Langen Mauer ebenfalls eine Toranlage aufwies²¹⁷. Der Höhenlinie folgend erreichte die Ringmauer die N-Front der Landbefestigungen und schloss hier an das nach Athen führende Tor zwischen den Langen Mauern an²¹⁸. Insofern kann der Verlauf des (kronischen?) Mauerrings bis auf den Abschnitt zwischen dem Stillen Hafen und dem Asty-Tor als gesichert gelten (**Abb. 5; 7; 8**).

4.5.2 KRIEGSHÄFEN UND SCHIFFSHÄUSER

Auch nach dem Bundesgenossenkrieg 354 verfügte Athen noch über 300 Triremen und Schiffshäuser, die wohl nach und nach auf den Trümmern der Neosoikoi des 5. Jhs. entstanden waren²¹⁹. Die archäologisch dokumentierten Reste im Zea- und Mounichia-Hafen sowie in der SO-Ecke des Kantharos-Hafens stammen wahrscheinlich aus dieser Epoche²²⁰.

Im Zea-Hafen bildete eine 0,75 m starke Quadermauer²²¹ in einem Abstand von 37 m²²² vom Ufer ein Vieleck um das gesamte Hafenbecken herum, das den Schiffshäusern zugleich als Rückwand diente. An seiner N-Seite ermöglichte ein

²¹⁷ CURTIUS – KAUPERT 1881, 18.

²¹⁸ CURTIUS – KAUPERT 1881, 10-22.

²¹⁹ DEM. 14, 13; 18; 20; 29; CURTIUS 1866, 265-267; WACHSMUTH 1874, 587 mit Anm. 3; GARLAND 1987, 96; 203; EICKSTEDT 1991, 70.

²²⁰ JUDEICH 1931, 434; EICKSTEDT 1991, 73; CASSON 1973, 363; PAPACHATZIS 1974, 106-108; im Kantharos-Hafen wurde nur die Wand eines Schiffshauses dokumentiert: EICKSTEDT 1991, 70; Kat. II/2.2; ULRICHS 1863, 181, sah noch mehrere Hellings.

²²¹ IG I² 889; ANECD. BEKK. I, 282, 3-5; JUDEICH 1931, 439-440 mit Anm. 2; GRASER 1872, 12-13; WACHSMUTH 1890, 66 mit Anm. 3

²²² JUDEICH 1931, 434; 440; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 114; in Zea bei WACHSMUTH 1890, 66: 16-18 m, bei GRASER 1872, 12: 30 Fuß = 9 m; bei den genannten Abständen muss der Verlust an verfügbarem Raum durch die Anhebung des Meeresspiegels seit der Antike berücksichtigt werden. Große Teile des Strandes mit seinen Anlagen, die heutzutage unter Wasser liegen, müssen in der Antike über Wasser gelegen haben, „wenn sie ihren Zweck nicht verfehlen sollten“ (GRASER 1872, 17); WACHSMUTH 1890, 73; dagegen BLACKMAN 1973, 128, der die Frage für den Piräus unentschieden lässt; vgl. CURTIUS – KAUPERT 1881, 14.

Propylon den Zugang von der Agora her in das Neorion²²³. Hier markierten die Trittyengrenzsteine aus der ersten Hälfte des 5. Jhs. die Sammelplätze für die Schiffsmannschaften²²⁴.

Von der Rückwand der Schiffshäuser sprangen rechtwinklig die Seitenwände als ca. 2 m lange Anten vor, die von einer Reihe von 0,58 m starken Kalksteinsäulen²²⁵ fortgesetzt wurden. Zwischen den Säulen fanden sich aber auch Trennwände, so dass sich einerseits die Schuppen wegen der Brandgefahr gegeneinander abgrenzten, andererseits aber offen genug waren für die Zufuhr von Frischluft²²⁶. Die Intercolumnien betragen in Zea 6,50 m, in Mounichia 6,25 m. Die Seitenwände trugen eine Dachkonstruktion aus Holz²²⁷. Die lichte Breite der Schuppen zwischen den Säulenreihen schwankte insgesamt zwischen 4,04-7,04 m²²⁸. Die Länge der Schiffshäuser betrug in Zea (soweit noch messbar) 37 m, in Mounichia 40 m²²⁹. Daneben sind Doppelschuppen bezeugt, in denen zwei Schiffe hintereinander gelagert werden konnten²³⁰.

Zwischen den stufenweise absteigenden Seitenwänden stellte der glatt bearbeitete anstehende Felsboden eine schiefe Ebene dar, die sich mit einer Neigung von mindestens 2-3° zum Hafenbecken hin absenkte²³¹. Mittig war ein 3 m breites Kiellager aus Porosquadern aufgemauert, in deren Mitte für den Kiel eine Rille ausgehöhlt war²³². Auf diesen Gleitbahnen wurden die Schiffe hinauf gewunden oder gezogen und konnten bei Bedarf rasch wieder ins Hafenbecken ablaufen.

²²³ IG I² 891; JUDEICH 1931, 440 mit Anm. 3.

²²⁴ IG I² 897-901; JUDEICH 1931, 440 mit Anm. 3; GARLAND 1987, 226

²²⁵ WACHSMUTH 1890, 67

²²⁶ Vgl. VITR. 5, 12, 7; JUDEICH 1931, 439 mit Anm. 4; DRAGATIS 1885, 63-71; Taf. 2 und 3.

²²⁷ CURTIUS – KAUPERT 1881, 15; WACHSMUTH 1890, 67; aus PLUT. Sulla, 14; APPIAN. MITHR. 41 kann geschlossen werden, dass die Dächer aus Holz bestanden, da dort vom Brand der Schiffshäuser die Rede ist.

²²⁸ Maße nach GRASER 1872, 62-63 (1 engl. Fuß=30,48 cm), der die Schwankungen auf unterschiedliche Schiffstypen (Trieren, Tetreren und Penteren) zurückführt.

²²⁹ Davon ist auf die Abmessungen der antiken Kriegsschiffe geschlossen worden: WACHSMUTH 1890, 67: 6,47-6,54 m; CURTIUS – KAUPERT 1881, 15: 6,25 m; KÖSTER 1923, 137-142; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 113; 119; CASSON 1973, 85-94; 363-364; EICKSTEDT 1991, 77: „In dieser Frage bleibt jeder Lösungsvorschlag hypothetisch.“

²³⁰ νεωσοῖκοι ὁμοτεγεῖς: IG II² 1627c, 401; 1628d, 555; 1629e, 1033; 1631c, 254; damit löst sich auch der Widerspruch zwischen der inschriftlich überlieferten Anzahl von 196 Schiffshäusern und der verfügbaren Länge des Strandes von 1120 m in Zea; JUDEICH 1931, 437-439 mit Anm. 5; EICKSTEDT 1991, 75 mit Anm. 346; dagegen LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 112-113.

²³¹ So GRASER 1872, 20; CURTIUS – KAUPERT 1881, 14; WACHSMUTH 1890, 68 mit Anm. 2; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 116, Abb. 6; BLACKMAN 1973, 128: „a gradient of just over 6°“; die Zeichnungen von DÖRPFELD, in: DRAGATIS 1885, Taf. 2 und 3, zeigen 4°.

²³² JUDEICH 1931, 439; WACHSMUTH 1890, 68; CURTIUS – KAUPERT 1881, 14-15: Kiellager mit B: 0,75 m.

Links und rechts verblieben zwischen dem Kiellager und den Seitenwänden schmale, mit Rillen versehene Wege, auf denen die Mannschaften beim Aufschleppen der Schiffe festen Tritt fassen konnten²³³.

Um die Mitte des 4. Jhs. wurde unter Eubulos eine besondere Vermögenssteuer erhoben, um die Hafenanlagen und Befestigungswerke in Stand zu setzen, neue Schiffshäuser und Werften sowie die Skeuothek des Philon für die Ausrüstung von 400 Triremen zu bauen, die 330 fertig gestellt wurde²³⁴. Ihr Aussehen war zunächst durch eine Urkunde mit dem detaillierten Baubeschluss aus dem Jahre 347/346 überliefert²³⁵. Da die genauen Maße des attischen Fußes jedoch nicht bekannt waren, unterlagen die Rekonstruktionen gewissen Schwankungen, bis bei Notgrabungen 1988/1989 die Fundamente des Baus in der Straße der II. Meararchie zu Tage kamen. So befand sich die Skeuothek in unmittelbarer Nähe sowohl zum Kriegshafen Zea wie auch zur vermuteten Lage der Agora, in deren Umkreis auch die meisten Trittyengrenzsteine aufgefunden wurden²³⁶.

Bei der neuen Skeuothek handelte es sich um eine 400 Fuß lange und 55 Fuß breite (131 x 18 m) dreischiffige Halle mit zwei Reihen von je 35 Säulen und einem Giebeldach. Nach dem Fund eines Triglyphenfragments wird auf der Langseite ein dorischer Fries mit 90 Triglyphen (B: 0,5 m; H: 0,98 m) und 89 Metopen und auf der Schmalseite mit 13 Triglyphen und 12 Metopen rekonstruiert. Das Mittelschiff nahm zwei Fünftel der Gesamtbreite ein und diente als Durchgang für das athenische Volk. Die beiden Seitenschiffe enthielten auf jeweils zwei Geschossen Magazine: Im unteren Geschoss waren 134 Schränke für Segel eingebaut, im oberen Gestelle für Taue und Takelage. Schlitze in den Außenwänden sorgten für Frischluft, damit das empfindliche Material nicht zu schimmeln anfing²³⁷.

In den Seeurkunden jener Jahre ist ferner eine Anzahl von insgesamt 372 Schiffshäusern bezeugt, davon 82 im Mounichia-Hafen, 196 in Zea-Hafen und 94 im Kantharos-Hafen²³⁸.

²³³ GRASER 1872, 40: *πάρροδος*; WACHSMUTH 1874, 69 mit Anm. 2: *κρημνός*, „dessen Reinigung Sklaven obliegt“; DEM. 22, 63.

²³⁴ AISCHIN. 3, 25; 27; 31; IG II² 1668 (347/346); DEM. 19, 60; STRAB. 9, 1, 15; PLIN. nat. 7, 37, 125; PLUT. Sulla 14, 7; CURTIUS 1866, 267-270; WACHSMUTH 1874, 594-599; WELWEI 1999, 305.

²³⁵ Text mit Übersetzung und Kommentar: WAELE 1993, 108-111; einen Überblick über die verschiedenen Rekonstruktionen bietet LORENZEN 1964; Literatur bei WAELE 1993, 119.

²³⁶ ROTTLÄNDER 1997, 105-114; STEINHAEUER 1994, 44-50.

²³⁷ FRAZER 1898, 18-20; JUDEICH 1931, 440-441; PAPACHATZIS 1974, 109-110; Abb. 36; COULTON 1977, 54; GARLAND 1987, 156-158; 219; EICKSTEDT 1991, 78-79.

²³⁸ BOECKH 1840, 68; WACHSMUTH 1874, 599, Anm. 1; JUDEICH 1931, 86-87.

4.5.3 WEIHUNGEN

Nach dem Seesieg bei Knidos stiftete Konon das Heiligtum der Aphrodite Euploia, wie XENOPHON, PAUSANIAS und DIODOR übereinstimmend berichten: „Am Meer baute Konon ein Heiligtum der Aphrodite, als er die Triremen der Lakedaimonier bei Knidos auf der karischen Halbinsel vernichtete. Denn die Knidier verehren die Aphrodite am meisten, und sie haben Heiligtümer der Göttin; das älteste war das der Doritis, dann das der Akraia, das jüngste das derjenigen, welche die meisten ‚die knidische‘, die Knidier selbst aber Euploia nennen.“²³⁹

Eine weitere Weihung betraf die Rehabilitation Themistokles' im Zuge der Anstrengungen des 4. Jhs., die alte Seemachtsstellung wieder zu erreichen: Er erhielt ein imposantes Grabmal auf der W-Spitze der Akte gleich neben der Leuchtuersäule, die die Steuerbord-Seite der Hafeneinfahrt markierte²⁴⁰. Außerdem fertigte der Künstler Kephisodotos der Athena Soteira eine Bildsäule und einen Altar²⁴¹.

4.5.4 DER HANDELSHAFEN

Etwa in das Jahr 346 fällt XENOPHONS Schrift „Über die Staatseinnahmen“²⁴². Darin unterbreitete er eine Reihe von Vorschlägen, die den Piräus für den Handelsverkehr und den Zuzug von Metöken wieder attraktiver machen sollten. Auf der Haben-Seite verbuchte er neben den schönen und sicheren Liegeplätzen auch die athenischen Währung, die überall angesehen und mit gutem Gewinn einzutauschen war, so dass die Kaufleute unbesorgt statt einer Rückfracht auch athenisches Silbergeld mitnehmen konnten. Auf die Wunschliste hingegen setzte er neben der Erweiterung der vorhandenen Hafenanlagen, Verkaufs- und Markthallen auch eine raschere Abwicklung der Streitfälle vor Gericht. Für verdiente Kaufleute und Reeder sollten im Theater Ehrensitze eingerichtet und Gastmähler abgehalten

²³⁹ XEN. hell. 4, 8, 9-10; DIOD. 14, 85; PAUS. 1, 1, 3: πρὸς δὲ τῇ θαλάσῃ Κόνων ὠκοδόμησεν Ἀφροδίτης ἱερόν, τριήρεις Λακεδαιμονίων κατεργασάμενος περὶ Κνίδον τὴν ἐν τῇ Καρικῇ χερρονήσῳ. Κνίδιοι γὰρ τιμῶσιν Ἀφροδίτην μάλιστα, καὶ σφισιν ἔστιν ἱερά τῆς θεοῦ· τὸ μὲν γὰρ ἀρχαιότατον Δωρίτιδος, μετὰ δὲ τὸ Ἀκραίας, νεώτατον δὲ ἦν Κνιδίαν οἱ πολλοί, Κνίδιοι δὲ αὐτοὶ καλοῦσιν Εὐπλοίαν. Übers. von MEYER 1986, 64; JUDEICH 1931, 83-84; zur Chronologie der Ereignisse s. FUNKE 1983, 163; 175.

²⁴⁰ PLUT. Themistokles 32; PAUS. 1, 1, 2; CURTIUS – KAUPERT 1881, 54-55; WACHSMUTH 1890, 126; JUDEICH 1931, 442-443; GARLAND 1987, 40; EICKSTEDT 1991, 138-140; Kat. III/4.8. Wahrscheinlich handelt es sich aber um ein Kenotaph.

²⁴¹ PLIN. 34, 8, 74; WACHSMUTH 1874, 585; JUDEICH 1931, 453.

²⁴² WELWEI 1999, 302-303.

werden²⁴³. Und offensichtlich waren auch die vorhandenen Herbergen für diese Klientel nicht gut genug²⁴⁴, da er dazu aufforderte, auf Staatskosten geeignete Unterkünfte und Wohnungen zu bauen, um fremde Händler anzuziehen: „Dann wäre es schön und gut, für die Reeder in der Nähe der Häfen zu den vorhandenen Herbergen noch weitere hinzuzubauen“²⁴⁵

In die Mitte des 4. Jhs. gehören auch die Statuen des Zeus und des Demos von Leochares, die im Emporion hinter der Makra Stoa aufgestellt waren²⁴⁶. Offenbar sah man in dieser Zeit den Hafen bereits nicht nur als einen Nutz-, sondern auch als einen Schmuckplatz an, auf dem neben Gesetzen und Verordnungen auch Ehrenstatuen und Ehrendekrete öffentlich ausgestellt wurden²⁴⁷.

²⁴³ XEN. vect. 3, 1; 4, 40.

²⁴⁴ VELISSAROPOULOS 1977, 61-62: „des maisons mal famées“; „les locaux de mauvaise reputation“; vgl. POLL. 9, 34.

²⁴⁵ XEN. vect. 3, 3; 12: Καλὸν μὲν καὶ ἀγαθὸν ναυκλήροις οἰκοδομεῖν καταγώγια περὶ λιμένας πρὸς τοῖς ὑπάρχουσι; vgl. ISOKR. 8, 21; GARLAND 1987, 43; 61-62

²⁴⁶ PAUS. 1, 1, 3; WACHSMUTH 1874, 588; FRAZER 1898, 27-28; PAPACHATZIS 1974, 114-115.

²⁴⁷ Vgl. DEM. 20, 36; PAUS. 1, 1, 3; die Aufstellung von Ehrenstatuen ist aber erst im Hellenismus belegt; WACHSMUTH 1890, 125-126; JUDEICH 1931, 449; GARLAND 1987, 153; STEINHAEUER 2000, 87.

5 DAS EMPORION IM PIRÄUS

Im Zuge der Entwicklung Athens zur Seemacht wurde auch der Kantharos-Hafens zum Handelshafen ausgebaut. Dass Athen bereits im 5. Jh. „einer der wichtigsten und wohl umfangreichsten Handelsplätze Griechenlands überhaupt“²⁴⁸ war, ist literarisch reich belegt²⁴⁹.

5.1 BEGRENZUNGEN

Nach Ausweis verschiedener Grenzsteine kommen für das Gebiet des Emporion nur das N- und das O-Ufer des Kantharos-Hafens in Betracht²⁵⁰. Je nach Lesart umfasste das Emporion eine eigens durch Horossteine oder sogar eine Mauer vom übrigen Stadtgebiet abgegrenzte Fläche von ca. 1,5-2,5 km² Ausdehnung²⁵¹.

5.1.1 KAIANLAGEN

Wasserseitig bestand das Emporion aus Kaianlagen, die von einer breiten Mole im N, die den Kantharos-Hafen vom Stillen Hafen abtrennte, bis nahe an die SO-Ecke des Hafenbeckens reichten. Diese antiken Kaianlagen waren nach Berichten ULRICHS noch bis in die 1840er Jahre erhalten, wurden dann aber als Unterfütterung von neuen, etwas weiter ins Hafenbecken hinausragenden Anlagen überbaut, ohne dass zuvor eine Bauaufnahme durchgeführt wurde²⁵² (**Abb. 9**).

Erst wieder bei modernen Kanalarbeiten traten Abschnitte des antiken Kais in zwei Bauphasen zu Tage. An der Kreuzung Miaouli / Pouri fand sich in einem Abstand von 50 m von der modernen Kaikante auf einer Länge von 17,5 m die Fundamentierung von Kaianlagen in einer Stärke von drei Quaderlagen. Die Oberfläche der oberen Quaderlage lag in 1,68 m Tiefe vom heutigen Straßenniveau auf

²⁴⁸ EICKSTEDT 1991, 63.

²⁴⁹ THUK. 2, 38, 2; PS.-XEN. Ath. pol. 2, 7; für das 4. Jh. bei ISOKR. 4, 42; XEN. vect. 3, 1; KNORRINGA 1926, 43-45; COHEN 1973, 6-8; BÖRNER 1996, 49-50.

²⁵⁰ JUDEICH 1931, 446; HILL 1932, 257; GARLAND 1987, 152; EICKSTEDT 1991, 64.

²⁵¹ LENSCHAU 1937, 94; JUDEICH 1931, 447; MAZARAKIS-AINIAN 1992, 74; BRESSON 1993, 166; STEINHAEUER 1998, 20.

²⁵² ULRICHS 1863, 193; MILCHHÖFER 1881, 48-49; WACHSMUTH 1890, 98 mit Anm. 3; EICKSTEDT 1991, 64; STEINHAEUER 2000, 41.

Höhe des heutigen Meeresspiegels. An der Kreuzung Miaouli / Bouboulinas trat in 3 m Tiefe auf einer Länge von 6 m die durch zwei Quaderlagen fundamentierte Krepis des Kais der klassischen Zeit zu Tage, der dann bis zu einer Tiefe von 2,2 m von der Krepis der römischen Zeit überbaut wurde²⁵³. Offensichtlich hatte der Anstieg des Meeresspiegels die Hafenbaumeister bereits in römischer Zeit dazu gezwungen, die Kaianlagen um 0,8 m zu erhöhen.

An diesen Kais waren die Schiffe mit Tauen an durchbohrten Steinen, die in die Kaimauer eingelassen waren, festgemacht²⁵⁴. Die Ladung wurde mit Hilfe von Kränen²⁵⁵ gelöscht oder durch Schauerleute²⁵⁶ übernommen²⁵⁷. Größere Handelsschiffe mögen auch im Hafenbecken vor Anker gelegen haben, während ihre Ladung in kleineren Barkassen hin- und hertransportiert wurde²⁵⁸.

Da man – nach dem Augenzeugenbericht von ULRICHS – die Neubauten der 1840er Jahre auf den Resten antiker Vorläufer angelegt hat, wird auch für die Antike in der Mitte des O-Ufers ein nach W in das Hafenbecken hineinragender Damm angenommen²⁵⁹, dessen Bezeichnung „Diazeugma“ jedoch zweifelhaft ist²⁶⁰ (Abb. 6; 8).

5.1.2 HOROSSTEINE

Landseitig waren die Grenzen des Emporion durch Horossteine markiert. Der Grenzstein 887a wurde im Jahr 1834 in situ „auf dem Hofe des Hauses Sachturi, Kolokotroni-Straße, oberhalb Agios Nikolaos“ gefunden und bezeichnet die Gren-

²⁵³ STEINHAEUER 1984, 29; EICKSTEDT 1991, 62; STEINHAEUER 1994, 50.

²⁵⁴ GERKAN 1933, 142; RABAN 1979, 66; BLACKMAN 1982b, 202-204.

²⁵⁵ ARISTOPH. fr. 679; MEN. Dysk. 536-537; GARLAND 1987, 86; 198-199; Abb. auf schwarzfiguriger Pelike bei SPARKES 1975, Taf. 14e; PANAGOS 1995, 130; vgl. COULTON 1974.

²⁵⁶ ἄνδρες φορτηγοί: METAG. 4 / ARISTAG. 2; ναυβάτης φορτηγός: AISCHYL. fr. 263; Abb. auf attischer schwarzfiguriger Vase bei HOPPER 1979, Taf. 23.

²⁵⁷ ἐξαίρεσις: POLL. 9, 34; ANECD. BEKK. I, 252, 10-11; WACHSMUTH 1890, 98, hält dies für einen speziellen Ort; JUDEICH 1931, 447; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 44; EICKSTEDT 1991, 64, Anm. 270.

²⁵⁸ GRASER 1872, 55, Anm. 36; CASSON 1973, 335-337; GARLAND 1987, 86.

²⁵⁹ ULRICHS 1863, 193.

²⁶⁰ διάzeugμα wird nur einmal bei THEOPHR. Char. 23, 2 erwähnt. WACHSMUTH 1890, 102 mit Anm. 4, hält die Stelle für korrupt und ersetzt διαzeugματι durch δείγματι; s.a. USSHER 1960, 194, der διάzeugμα für synonym mit χώμα hält; MILCHHÖFER 1881, 46-47; JUDEICH 1931, 445; GARLAND 1987, 154; EICKSTEDT 1991, 64 mit Anm. 270.

ze zwischen Emporion und Straße²⁶¹ (**Abb. 6; 8**). Seine Inschrift wies ein dreistrichiges Sigma auf, das ihn zeitlich der ersten Hälfte des 5. Jhs. zuordnet²⁶². Der Grenzstein befand sich noch im Jahr 1907 an seinem ursprünglichen Platz, konnte aber bereits 1932 nicht mehr aufgefunden werden²⁶³. Seine Inschrift zeigte nach Osten zu der antiken Straße hin, die ungefähr der Erstreckung der heutigen Notara-Straße von SW nach NO folgte²⁶⁴.

Außerdem soll der Grenzstein mit den Resten einer Mauer gefluchtet haben, die Mitte des 19. Jhs. entdeckt, aber nie aufgenommen wurde. Die Berichte sprechen von einem über 80 m langen, sich von NO nach SW erstreckenden Mauerzug aus Kalkstein, der zudem an seinem SW-Ende rechtwinklig nach NW in Richtung Hafenbecken knickte²⁶⁵. In dieser Verlängerung trafe die Mauer nur wenige Meter südlich des Porthmeia-Grenzsteins 890a auf die Kaikante, was eine schlüssige Abgrenzung zu dem Neorion in der SO-Ecke des Kantharos-Hafens mit seinen Schiffshäusern ergäbe²⁶⁶ (**Abb 6; 8; 9**).

Als ein weiteres Indiz für den östlichen Verlauf der Emporion-Grenze sah man eine Stoa an, die mit ihrer Rückwand an die Fluchtlinie des Grenzsteins 887a mit der vermeintlichen Mautmauer anstieß²⁶⁷ (**Abb. 6**). Auf Plan 3 von JUDEICH ebenso wie in MILCHHÖFERS Rekonstruktion²⁶⁸ erstrecken sich die Reste der Stoa genau wie die Reste der Mauer in NO-SW-Richtung, und auch EICKSTEDT spricht davon, dass die Stoa „offensichtlich parallel zur Ostseite des Kantharos-Hafens verlief“²⁶⁹ (**Abb. 4; 6**). Auf den Plänen von DRAGATIS (die allerdings keinen Nordpfeil aufweisen) orientiert sich die Längsachse der Stoa aber nach der entgegen gesetzten

²⁶¹ IG I² 887a: ἐμπορίο[υ] καὶ ἡδο[ῦ] ἡόρος (H: 0,55 m; B: 0,40 m; D: 0,22 m); PITTAKIS 1853, 773; CURTIUS – MILCHHÖFER 1891, CIV; ULRICH 1863, 192-194, gibt als in-situ-Lage einen „niedrigen Hügelrücken etwa fünfzig Schritt vor den königlichen Transitomagazinen in einer Entfernung von 250 Schritten vom Rande des neuen Quais und ungefähr ebenso weit vom innersten Winkel des Cantharus entfernt“ an; er beschreibt den Grenzstein als „viereckige Stele 0,43 mètres breit, 0,25 dick, und ragt 0,80 aus dem felsigen Boden hervor, wo sie in ein ebenfalls viereckiges, aber verhältnismäßig zu großes Loch eingelassen und mit Erde und kleinen Steinen befestigt war“; MILCHHÖFER 1881, 47; HILL 1932, 256.

²⁶² ULRICH 1863, 194; RAUBITSCHEK 1977, 67-71; dagegen WELWEI 1999, 127.

²⁶³ HILL 1932, 256.

²⁶⁴ ULRICH 1863, 195: „Ich glaube, dass unser Stein in einer Straße stand, die von dort zur anstoßenden Kriegswerft führte. Dass nicht jedermann und am wenigsten die sich im Emporium aufhaltenden Fremden die Kriegswerft betreten durften, unterliegt wohl keinem Zweifel und mochte einen Grenzstein nöthig machen. In Rhodus war es sogar bei Todesstrafe verboten, gewisse Werften zu betreten.“

²⁶⁵ MILCHHÖFER 1881, 47; dagegen WACHSMUTH 1890, 118-120 mit Anm.; JUDEICH 1931, 447; EICKSTEDT 1991, 63, Anm. 262.

²⁶⁶ ULRICH 1863, 181; MILCHHÖFER 1881, 47; dagegen WACHSMUTH 1890, 118.

²⁶⁷ MILCHHÖFER 1881, 47; JUDEICH 1931, 447.

²⁶⁸ CURTIUS – KAUPERT 1881, 2^a.

²⁶⁹ EICKSTEDT 1991, 66; Kat. III/1.116.

Richtung, nämlich NW–SO²⁷⁰ (**Abb. 18**). Als Beleg für die Verlaufsrichtung der Emporion-Grenze kann die Stoa somit nicht gewertet werden.

Der Grenzstein 887b weist eine identische Inschrift auf wie 887a, wurde aber nicht in situ gefunden. Er befindet sich heute im Piräus-Museum²⁷¹.

Der Grenzstein 888 bezeichnete die „Grenze der öffentlichen Hallen“, worunter vermutlich die Hafensteroi zu verstehen sind. Er wurde in situ unweit der südöstlichen Ecke des Kantharos-Hafens gefunden, „etwa 50 m gegenüber vom Eingang der Seefahrtsschule“²⁷² (**Abb. 15**). Die Buchstabenformen weisen auch diesen Grenzstein in die erste Hälfte des 5. Jhs.

Die beiden Grenzsteine 890a und 890b im N und S des Emporion, die ebenfalls in die erste Hälfte des 5. Jhs. zu datieren sind, waren vermutlich nahe ihres ehemaligen Standorts ins Wasser gefallen (**Abb. 4; 6; 8**). Die Inschriften beider Grenzsteine sind identisch und bezeichnen die Grenze des Liegeplatzes für Fähren²⁷³ (**Abb. 15**). Da jedoch nicht mit Sicherheit geklärt ist, was unter den dort angeführten Porthmeia zu verstehen ist – Barkassen, die Personen oder Waren vom Kai zu den im Hafenbecken vor Anker liegenden Schiffen übersetzten²⁷⁴ oder regelrechte Personenfähren für den Verkehr zwischen dem Piräus und anderen Orten²⁷⁵ –, dürfen diese Grenzsteine nicht als Grenzsteine des Emporion insgesamt gelten; sie stehen lediglich im Zusammenhang mit der Organisation des Schiffsverkehrs²⁷⁶.

Der Grenzstein 892 besagt: „Ab dieser Straße ist alles, was in Richtung des Hafens liegt, öffentlich.“²⁷⁷ Er wurde nicht in situ im NW des Stadtgebiets „à une maison du Pirée, située près de l'église catholique“ gefunden und datiert ebenfalls in die erste Hälfte des 5. Jhs.²⁷⁸.

²⁷⁰ DRAGATIS 1886, 82-84; GARLAND 1987, 153; STEINHÄUER 2000, 85, rekonstruiert W–O.

²⁷¹ IG I² 887b; HILL 1932, 256.

²⁷² IG I² 888: λεσχέων δημοσίον ἄρορος (H: 1,28 m; L: 0,4 m; B: 0,22 m); KOUROUNIOTIS 1913, 109; JUDEICH 1931, 448, Anm. 2; zur Seefahrtsschule s. Karte von LEAKE 1850.

²⁷³ IG I² 890a/b: πορθμείον ἄρορος ἄρορος (890a: H: 1,24m; L: 0,36m; B: 0,24m); CURTIUS 1870, 691-696; Fig. 1; 2; PERVANOGU 1868, 161-162; WACHSMUTH 1890, 99-100 mit Anm. 1-5; JUDEICH 1931, 446-447; GARLAND 1987, 152.

²⁷⁴ GRASER 1872, 55 Anm. 36; CURTIUS 1870, 692.

²⁷⁵ WACHSMUTH 1874, 100 mit Anm. 1, bringt die Porthmeia in Zusammenhang mit dem bei XEN. hell. 5, 1, 23 erwähnten Fährverkehr zwischen dem Piräus und den Inseln.

²⁷⁶ CURTIUS 1870, 693; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 121; JUDEICH 1931, 446 Anm. 4.

²⁷⁷ IG I² 892: ἀπὸ τῆς ὁδοῦ τὸ πρὸς τὸ λιμένος πᾶν δημοσίον ἔστι (H: 0,55 m; B: 0,35 m; T: 0,225 m).

²⁷⁸ FOUCART 1881, 324; JUDEICH 1931, 431; 447; HILL 1932, 254; GARLAND 1987, 225; EICKSTEDT 1991, 63, Anm. 262; VELISSAROPOULOS 1977, 63; HANSEN 1997, 103.

5.1.3 DIE ‚MAUTMAUER‘

Nach den Angaben von MILCHHÖFER und JUDEICH fluchtete der erwähnte Grenzstein 887a mit den Resten einer Kalksteinquadermauer, die sich in Richtung NO–SW über 80 m erstreckt habe, um dann rechtwinklig nach NW in Richtung Hafenbecken abzuknicken²⁷⁹ (**Abb. 6**). Woher beide ihre Informationen über diese Mauer bezogen, wird nicht deutlich. In dem von EICKSTEDT als Quelle angegebenen²⁸⁰ Bericht von PITTAKIS aus dem Jahr 1853 ist lediglich von Architekturfragmenten westlich des Grenzsteins 887a die Rede, die der Ausgräber für Reste des Aphrodite-Tempels hielt²⁸¹. Auch ULRICHS, der als Augenzeuge der Verhältnisse noch in den 1830er und 1840er Jahren auftritt, bestätigte die Existenz „großer Quaderfundamente, welche einem Gebäude anzugehören scheinen“, schreibt aber über die Grenzen des Emporion: „Auf welche Weise das Attische Emporium nach der Landseite gegen den übrigen Piräus begrenzt war, wird nirgends gesagt. Vielleicht war es, wie die meisten Stadtmärkte, so mit Hallen und öffentlichen Gebäuden umgeben, dass die wenigen Durchgänge leicht bewacht und nöthigenfalls verschlossen werden konnten.“²⁸²

MILCHHÖFER, der es wegen ihrer „gewaltigen Dimensionen“ ablehnte, diese Struktur als Fundament eines Bauwerks zu deuten, sah darin erstmals eine Mauer, die das Emporion zusätzlich zu den Horossteinen gegen die Stadt abgrenzen sollte. Dieser Auffassung trat WACHSMUTH entgegen, der in den Strukturen die Reste einer Arsenalanlage sehen wollte. JUDEICH jedoch übernahm, ohne entsprechende Quellen anzugeben, die Deutung MILCHHÖFERS in sein topographisches Standardwerk, auf das sich wiederum LEHMANN-HARTLEBEN berief²⁸³.

Erst neuerdings hat STEINHAUER die Existenz dieser Mauer dann doch noch nachweisen können, indem er bereits zuvor bekannte Strukturen mit ihr in Zusammenhang brachte. Unmittelbar nördlich der von DRAGATIS 1886 aufgedeckten Stoa fanden sich in der Odos Notara auf drei benachbarten Grundstücken auf einer Länge von 40 m Fundamente einer 1,3 m breiten Mauer aus sorgfältig zusammengesetzten Quaderblöcken, die EICKSTEDT im Jahr 1991 noch einer der fünf Hafenhallen zugeschrieben hatte²⁸⁴ (**Abb. 16**). Die Mauer befand sich auf der glei-

²⁷⁹ MILCHHÖFER 1881, 47; JUDEICH 1931, 447.

²⁸⁰ EICKSTEDT 1991, 63 mit Anm. 262.

²⁸¹ PITTAKIS 1853, 773; MELETOPOULOS 1882, 971.

²⁸² ULRICHS 1863, 197.

²⁸³ MILCHHÖFER 1881, 47; WACHSMUTH 1890, 118 mit Anm.; JUDEICH 1931, 447; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 29-30.

²⁸⁴ PETRAKOS 1977, 38; EICKSTEDT 1991, 66; Kat. III/1.114; 115; 117; GARLAND 1987, 153

chen Höhe wie die Stoa von 1886 und wird von STEINHAEUER in dieselbe Zeit, also ins 5. Jh. datiert. Mit diesem Mauerabschnitt fluchtete ein gleichartiges Mauerstück 380 m weiter nördlich (**Abb. 9**), so dass in Analogie zur Ummauerung der Neoria im Zea- und Mounichia-Hafen eine umfassende Begrenzung des Emporion durch eine ‚Mautmauer‘ nun doch als gesichert gelten kann²⁸⁵.

5.1.4 DAS CHOMA

Dagegen sind die Grenzen des Emporion nach N bislang nur hypothetisch zu rekonstruieren. Ob die breite Mole im N (**Abb. 5; 8**), die den Kantharos-Hafen vom Stillen Hafen trennte, noch zum Emporion zu rechnen ist, hängt von der Interpretation der Quellentexte ab.

Schon Bezeichnung und Funktion dieses geräumigen Dammes können nur über Umwege erschlossen werden: Das „Choma“ ist ein Platz im Piräus, wo Schiffe anlegten und Getreide anliefernten, welches dann von dort aus wieder an die Mannschaften der Kriegsschiffe verteilt wurde²⁸⁶. Nach XENOPHON bauten die Vierhundert auf dem Choma oder auf das Choma zu eine Mauer²⁸⁷. Denselben Vorgang beschreibt auch THUKYDIDES, wobei er hinzufügt, dass die Vierhundert die sich an diese Mauer im Piräus anlehrende große Halle, in der alles importierte Getreide abgeliefert werden musste, durch den Mauerbau von der übrigen Stadt abtrennten: „Sie trennten die Halle, welche überaus groß war und unmittelbar geradewegs daran [an die neue innere Mauer] anstieß im Piräus, von der übrigen Stadt, nahmen sie unter ihre eigene Verwaltung und erzwangen, dass alle das vorhandene und das eingeführte Getreide dort abladen und zum Verkauf dort entnahmen.“²⁸⁸

²⁸⁵ STEINHAEUER 2000, 91.

²⁸⁶ DEM. 50, 6; ANECD. BEKK. I, 316, 15.

²⁸⁷ XEN. hell. 2, 3, 46: ἐπὶ τῷ χώματι könnte, wenn das Wort nicht als Eigenname, sondern als Gattungsbegriff verstanden wird, auch die Eëtioneia bedeuten; so übersetzt STRASBURGER 2000, 700, Anm. 57.

²⁸⁸ THUK. 8, 90, 4-5: χηλή γάρ ἐστὶ τοῦ Πειραιῶς ἢ Ἡετιωνεία, καὶ παρ' αὐτὴν εὐθύς ὁ ἔσπλους ἐστίν. ἐτειχίζετο οὖν οὕτω ξὺν τῷ πρότερον πρὸς ἠπειρον ὑπάρχοντι τείχει, ὥστε καθεζομένων ἐς αὐτὸ ἀνθρώπων ὀλίγων ἀρχεῖν τοῦ ἔσπλου· ἐπ' αὐτὸν γὰρ τὸν ἐπὶ τῷ στόματι τοῦ λιμένος στενοῦ ὄντος τὸν ἕτερον πύργον ἐτελεύτα τό τε παλαιὸν τὸ πρὸς ἠπειρον καὶ τὸ ἐντὸς τὸ καινὸν τείχος τειχίζομενον πρὸς θάλασσαν. διωκοδόμησαν δὲ καὶ στοάν, ἥπερ ἦν μεγίστη καὶ ἐγγύτατα τούτου εὐθύς ἐχομένη ἐν τῷ Πειραιεῖ, καὶ ἦρχον αὐτοὶ αὐτῆς, ἐς ἣν καὶ τὸν σῖτον ἠνάγκαζον πάντας τὸν ὑπάρχοντα τε καὶ τὸν ἔσπλέοντα ἐξαιρεῖσθαι καὶ ἐντεῦθεν προαιροῦντας πωλεῖν. Das entscheidende Verbum διοικοδομέω ist nach LIDDELL u.a. 1951 nur durch zwei Stellen bei THUKYDIDES belegt, so dass hier die Gefahr eines Zirkelschlusses liegt, bei dem das, was sinngemäß übersetzt werden soll, zuvor bereits unterstellt wurde.

Interpretatorisch ließe sich akzentuieren, dass sich diese große Halle, die „Makra Stoa“ bzw. „Alphitopolis“²⁸⁹, nicht auf der Eëtioneia befunden haben kann, weil THUKYDIDES eigens ihre Lage „im Piräus“ betont. DEMOSTHENES schließlich trifft eine klare Unterscheidung zwischen der Brotverteilung im Neorion und der Ausgabe von Mehl aus der Makra Stoa, die überflüssig wäre, wenn sich die Makra Stoa auch im Neorion auf der Eëtioneia befunden hätte²⁹⁰. Und PAUSANIAS verortet die Makra Stoa in unmittelbarer Nähe zur Hafen-Agora, die sich nur schwer auf der Eëtioneia befunden haben kann²⁹¹. Demzufolge ist es schlüssig, anzunehmen, dass es sich beim Choma um die der Eëtioneia im NO gegenüberliegende Mole handelt, die den Kantharos-Hafen vom Stillen Hafen abtrennt. Wahrscheinlich ist es dieser Bereich, der von ARISTOTELES als „Getreide-Emporion“ bezeichnet wird²⁹².

Aus den Quellen ist aber nicht unmissverständlich zu belegen, ob das Choma nun als Teil des Emporion anzusehen ist oder ob es zum Neorion gehörte. Ein Dekret aus dem Jahr 426/425 berichtet von einer Tagung der zweiten Prytanie im Neorion²⁹³. In einer Inschrift hundert Jahre später 325/324 ist hingegen von einer Tagung der Boule auf dem Choma die Rede, um die Musterung neu gebauter Triremen und ihrer Ausrüstung vorzunehmen²⁹⁴. Tagte der Rat nun im 5. Jh. noch im Neorion und verlegte die Musterungen später auf das Choma, oder ist dies dahingehend zu deuten, dass das Choma als zum Neorion gehörig betrachtet werden muss? Die Schilderung PAUSANIAS' aus dem 2. Jh. n. Chr. sowie ein Brief aus dem 3. Jh. n. Chr. belegen zwar, dass das Choma als ein öffentlicher Ort auch Privatleuten zugänglich war, was für das Neorion nicht zugetroffen haben dürfte²⁹⁵; es kann jedoch auch hier nicht ausgeschlossen werden, dass im Laufe der Zeit ein Funktionswandel stattgefunden hat.

²⁸⁹ ARISTOPH. Ach. 548 (aufgeführt 425) mit SCHOL.; vgl. GELZER 1961, 26-34.

²⁹⁰ DEM. 34, 37: οἱ δ' ἐν τῷ Πειραιεῖ ἐν τῷ νεωρίῳ ἐλάμβανον κατ' ὄβολον τοὺς ἄρτους καὶ ἐπὶ τῆς μακρᾶς στοᾶς τὰ ἄλφιστα.

²⁹¹ PAUS. 1, 1, 3; FRAZER 1913, 24-25; dies bestätigt die neueste Publikation von STEINHAUER 2000, 84, der offenbar Reste der Makra Stoa an der Kreuzung Akti Posidonos / Odos Gounari aufgedeckt hat.

²⁹² ARISTOT. Ath. pol. 51, 4; RHODES 1981, 579, stellt klar, dass σιτικὸν ἐμπόριον anstelle des ἀστικὸν oder Ἀττικὸν in den älteren Ausgaben richtig ist; ebenso KENYON 1891, 127, Kommentar; CHAMBERS 1990, 373.

²⁹³ IG I² 57, 53-55; GARLAND 1987, 82.

²⁹⁴ IG II² 1629, B 243-251; vgl. DEM. 19, 60; 125; 209; 51, 4; McDONALD 1943, 141-143.

²⁹⁵ PAUS. 1, 1, 3; ALKI. 3, 65, 1.

Der nördliche Föhrengrenzstein 890b wiederum lässt annehmen, dass das Choma schon im 5. Jh. zum Emporion gehörte²⁹⁶; doch in welchen Grenzen ist ungewiss. JUDEICH, der seiner Rekonstruktion der Emporion-Grenzen die Regelmäßigkeit der hippodamischen Stadtanlage und den rechtwinkligen Knick der ‚Mautmauer‘ im SW zugrunde legt, nimmt einen „ähnlichen Abschluss auch im Norden“²⁹⁷ an und lässt die Emporion-Grenze von ihrer nordöstlichen Ecke auf einen angenommenen Knick in der kononischen Stadtmauer auf dem Choma treffen (**Abb. 6**): Eine rektanguläre Rekonstruktion, die unter Umständen auf falschen Voraussetzungen beruht, zeigen doch die neuesten Publikationen STEINHAUERS, dass auch die Ausrichtung der Hafenhallen nicht dem Raster der hippodamischen Stadtanlage folgte²⁹⁸ (**Abb. 8; 9**).

²⁹⁶ WACHSMUTH 1890, 117; dagegen neuerdings STEINHAUER 2000, 80.

²⁹⁷ JUDEICH 1931, 447.

²⁹⁸ PANAGOS 1995, 216; STEINHAUER 2000, 83.

5.2 EINRICHTUNGEN

5.2.1 HAFENHALLEN UND HAFENMARKT

Die Existenz von Stoi im Emporion ist zunächst literarisch gesichert. Eine topographische Schrift aus dem 3.-2. Jh. nennt fünf Hallen rings bzw. im Halbkreis um den Hafen herum: „Der Piräus hat drei Häfen, alle verschließbar. Einer ist der sogen. Kantharos-Hafen; in ihm befinden sich 60 Schiffshäuser, dann das Aphrodision, dann rings um den Hafen fünf Hallen.“²⁹⁹ In den Schriftquellen bleibt jedoch ihre Orientierung zueinander unklar³⁰⁰. Nur die vor 425, vielleicht unter Perikles erbaute staatliche Getreidehalle³⁰¹ – die einmal als Makra Stoa, einmal als Alphitopolis bezeichnet wird³⁰² – lässt sich mit einiger Sicherheit auf dem Choma lokalisieren³⁰³.

Die neueste Publikation STEINHAUERS, der offenbar an der Kreuzung Akti Posidonos / Odos Gounari Teile der Makra Stoa aufgedeckt hat, bestätigt diese Annahme (**Abb. 9**). Der knappen Beschreibung zu folgen handelte es sich um eine zweischiffige Stoa mit einer Gesamtbreite von 15,5 m, bei der die südliche Portikus um hintere Räumlichkeiten ergänzt wurde. Diese bestehen aus einer Reihe von Verkaufsräumen oder ‚Shops‘ von 6 x 4 m, denen jeweils ein angrenzender schmaler Lagerraum von 6 x 1,5 m zugeordnet war, der direkt von der rückwärtigen Straße her bedient werden konnte. STEINHAUER vermutet, dass das Gebäude deshalb in einzelne Shops aufgeteilt war, weil die Mehlverteilung ebenso nach Trittyen organisiert war wie die Aufstellung der Rudermannschaften bei der Mobilmachung in den Kriegshäfen³⁰⁴.

²⁹⁹ Periegesis des MENEKLES / KALLIKRATES Περὶ Ἀθηνῶν, in: FGrH 3 B, 370: ἔχει δὲ ὁ Πειραιεὺς λιμένας τρεῖς, πάντας κλειστούς· εἷς μὲν ἐστὶν ὁ Κανθάρου λιμὴν καλούμενος, ἐν ᾧ τὰ νεώρια ἐξήκοντα, εἶτα τὸ Ἀφροδίσιον, εἶτα κύκλῳ τοῦ λιμένος στοαὶ πέντε; ebenso SCHOL. ARISTOPH. Pax 145; IG II² 1035, 46: ταῖς στοαῖς μέχρι τῶν κλείθρων; WACHSMUTH 1874, 310-311; FRAZER 1913, 25; EICKSTEDT 1991, 61 mit Anm. 248; 64 mit Anm. 272.

³⁰⁰ CURTIUS – KAUPERT 1881, 2^a; JUDEICH 1931, 446.

³⁰¹ ARISTOPH. Ach. 548 mit Schol.

³⁰² μακρὰ στοά: DEMOSTH. 34, 37; PAUS. 1, 1, 3; στοὰ ἀλφιτόπωλις: SCHOL. ARISTOPH. Ach. 548; WACHSMUTH 1874, 322 Anm. 1; 323 Anm. 1; JUDEICH 1931, 76 Anm. 2; EICKSTEDT 1991, 64-65 mit Anm.

³⁰³ WACHSMUTH 1874, 322 Anm. 3; JUDEICH 1931, 448; GARLAND 1987, 153; WACHSMUTH 1890, 94-95; FRAZER 1913, 25..

³⁰⁴ STEINHAUER 2000, 84-87.

Ein Teil der südlichsten Hafenhalle wurde 1976 auf einem Grundstück in der Odos Iasonos 48-50 aufgedeckt und dokumentiert (**Abb. 17**). Die ergrabenen Reste erstreckten sich auf einer Länge von 9 m von S nach N, wobei sich die Stoa nach W zum Hafen hin öffnete. Obwohl das Gebäude nur auf einer Breite von 9,6 m freigelegt werden konnte, wurde die Gesamtbreite auf 15,5 m veranschlagt. Die östliche Rückwand (L: 9,5 m; B: 0,6 m; H: 1,3 m) bestand aus einer isodomen Kalksteinquadermauer, die in einer Höhe von drei Quaderlagen erhalten war. Zwei parallele Reihen von Kalksteinquader-Säulen teilten das Gebäude in zwei Schiffe auf, wobei das östliche Schiff eine Breite von 4,28 m, die westliche Portikus von 3,14 m aufwies; die Intercolumnien betragen 3,1 m. Die Säulen der W-Front waren durch eine erst später hinzugefügte Bruchsteinmauer miteinander verbunden. Unmittelbar an die östliche Rückwand der Stoa stieß ein nur teilweise ergrabener rechteckiger Raum an (mind. 1,45 x 2,1 m), der auf dem Bodenniveau der Stoa eine 0,4 m starke Brandschicht mit Eisenresten aufwies. Ebenfalls östlich der Mauer fand sich eine rechteckige Wanne aus Ton (0,5 x 1,15 m) und Reste von Tongefäßen, die der Ausgräber einer Metallwerkstatt zuordnete. In der südlichen Ecke der Grabungsfläche (16 x 18,3 m) befanden sich Zisternen und ein Steinbruch³⁰⁵.

Etwas weiter nördlich, an der Kreuzung Notara / Trikoupi Charilaou, wurde bereits 1886 eine weitere Hafenhalle aufgedeckt (**Abb. 18-19**). Es handelte sich um eine zweischiffige Stoa, die über eine dreistufige Krepis nach W dem Hafen zugewandt war. Das einreihig-isodome Mauerwerk bestand, der zeichnerischen Bauaufnahme folgend, aus Quadern mit Band-Anathyrosis und kleinen Bossen; Klammern sind keine zu erkennen. COULTON datiert das Bauwerk auf das letzte Viertel des 5. Jhs., womit die Halle zu den frühesten Beispielen von Stoen zählt, bei denen die Portikus an ihrer Rückseite um Räume ergänzt wurde³⁰⁶.

Ihre Breite betrug insgesamt 15,55 m, wobei sie von einer der Längsrichtung folgenden Steinlage geteilt wurde, in der sich eine von der Wandmitte exzentrisch versetzte Türschwelle befand. Das rückwärtige östliche, mit 6,1-6,2 m geringfügig

³⁰⁵ ALEXANDRI 1976, 45-46; GARLAND 1987, 218; STEINHAEUER 2000, 84, erwähnt das Gebäude nicht, da er davon ausgeht, dass die 1886 aufgedeckte Halle die südlichste sei.

³⁰⁶ COULTON 1976, 44; 86; 197 Abb. 24; vgl. COULTON 1977, 47 Abb. 12.

breitere ihrer beiden Schiffe war durch Querwände in einzelne Räume von 5,9 x 4,9 m unterteilt, die als Ladenlokale oder Lagerräume gedient haben dürften³⁰⁷.

Leider weisen die Pläne von DRAGATSI keinen Nordpfeil auf, der die Ausrichtung der Hafenhalle unmissverständlich aufzeigen würde. Vorausgesetzt aber, dass das Blatt vom Zeichner eingenordet wurde, ergibt sich eine Längserstreckung des Gebäudes in Richtung SO–NW³⁰⁸.

Wenige Meter nördlich der Kreuzung Philonos / Sotiros Dios fanden sich bei Straßenbauarbeiten weitere Fundamente, die der Ausgräber DRAGATSI ebenfalls als Reste einer Hafenhalle ansprach. Es handelte sich um eine 5,4 m lange, von N nach S verlaufende Mauer aus sehr großen Kalksteinquadern (L: 2,8-2,9 m), von der sich weitere Spuren noch in der Straße Sotiros Dios fanden. Am nördlichen Ende der Mauer verliefen in einem Abstand von 1,05 m voneinander zwei Quermauern von O nach W. Entlang der N–S-Mauer führte auch eine Wasserleitung in eine Zisterne unterhalb des Trottoirs der Philonos-Straße. In den Verfüllungen befand sich Keramikbruch aus unterschiedlichen Zeiten, u.a. eine Amphore, sowie ein großes dorisches Kapitell. Weitere dorische Säulen fanden sich bei einer Notgrabung an der Kreuzung Philonos / Ilias Merarchias, wo sie in einem größeren spätantiken Bau als Spolien verwendet worden waren³⁰⁹.

EICKSTEDT widersprach allerdings der Zuweisung der 1910 aufgedeckten Strukturen zu einer der Hafenhallen, weil ihre Achse nicht parallel zur Kailinie von SW nach NO verlaufe, sondern eine klare O–W-Orientierung aufweise³¹⁰.

Offenbar herrscht, was die Längserstreckung der als Hafenhallen gedeuteten Strukturen angeht, einige Unsicherheit. Doch bleibt festzuhalten, dass sich die Hafenhallen nicht notwendig an der von der Kaikante „vorgegebenen Richtung von SW nach NO“ orientierten³¹¹. Auf der Zeichnung von DRAGATSI erstreckt sich die 1886 ergrabene Stoa vermutlich von SO nach NW, während STEINHAEUER dieselbe Halle in seinem neuesten Plan auf einer Längsachse von O nach W rekon-

³⁰⁷ DRAGATSI 1886, 82-84 mit Taf. 2, ohne Beschreibung oder Datierung der aufgefundenen Keramikfragmente; EICKSTEDT 1991, 66; Kat. III/1.116; WACHSMUTH 1890, 104; JUDEICH 1931, 448; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 120; GARLAND 1987, 153; 218; COULTON 1976, 277. Trotz der versetzten Türschwelle kommen die hinteren Räume wegen ihrer Innenmaße als Andrones nicht in Frage: DUNBABIN 1998, 83; BERGQUIST 1990, 37-56; vgl. SILVER 1995, 155.

³⁰⁸ DRAGATSI 1886, 82-84 mit Taf. 2; ebenso GARLAND 1987, 153.

³⁰⁹ DRAGATSI 1910, 145-150; STEINHAEUER 2000, 87, rechnet den von DRAGATSI erwähnten spätantiken Bau ebenfalls zu einer der fünf Hafenhallen.

³¹⁰ DRAGATSI 1910, 147-148; EICKSTEDT 1991, 66 mit Anm. 286.

³¹¹ EICKSTEDT 1991, 66 mit Anm. 286.

struiert³¹² (**Abb. 8-9**). Dieselbe Ausrichtung liegt möglicherweise auch bei den Strukturen an der Kreuzung Philonos / Vasileos Georgiou vor, aus denen im Jahre 1959 u.a. Bronzestatuen von Athene und Artemis geborgen werden konnten³¹³.

Ein in der schriftlichen Überlieferung zwar stets nur als „topos“ bezeichneter Ort, das Deigma³¹⁴, wird nach Ausweis seiner Funktionen bisher ebenfalls zu den Hafenhallen gezählt³¹⁵. Hier präsentierten die Kaufleute Muster der eingeführten Waren, schlossen Verträge mit Zwischenhändlern und Importeuren ab, bauten Geldwechsler ihre Tische auf, trafen athenische Bürger auf Fremde³¹⁶. In den Scholien zu ARISTOPHANES heißt es: „Das Deigma ist ein Platz im Piräus, an dem viele Fremde und Bürger zusammenkamen und schwatzten.“³¹⁷ Nach einem Inschriftenfund³¹⁸ und den literarischen Zeugnissen wird es mittig der Kaianlagen in der Nähe des sogen. Diazeugma lokalisiert³¹⁹.

Neben dem Deigma gab es noch eine von der hippodamischen Agora zu unterscheidende Hafen-Agora, die durch eine Stelle bei PAUSANIAS belegt ist: „Hinter der Makra Stoa, wo die Agora für die Leute am Meer ist, denn es gibt noch eine andere für die vom Hafen Entfernteren, hinter dieser Halle am Meer stehen Statuen des Zeus und des Volkes, ein Werk des Leochares“.³²⁰ Die Zuordnung der Hafen-Agora zur Makra Stoa macht es wahrscheinlich, dass sich die Hafen-Agora im N des Emporion im Umkreis des Choma befand (**Abb. 6**).

³¹² PANAGOS 1995, 216; STEINHAEUER 2000, 87.

³¹³ VANDERPOOL 1960, 265-267; GARLAND 1987, 218; STEINHAEUER 1998, 50-53; STEINHAEUER 1995, 311, ordnet die Statuen dem Disoterion zu.

³¹⁴ δείκνυμι = „vorzeigen“; δείγμα = „Warenprobe, Beispiel“; XEN. hell. 5, 1, 21; THEOPHR. Char. 23, 2; POLL. 9, 34; TIM. s.v. lex. Plat.; s.v. δείγμα; HARPOKR. s.v. δείγμα; ANECD. BEKK. I, 237, 20-23: Δείγμα ἐστὶ τόπος ἐν τῷ Πειραιεῖ, ἐνθα ἐδείκνυτο σῖτος καὶ ἄλλα ὄσπρια διὰ δείγματος. ἀπὸ τούτου μέντοι καὶ τὴν προσηγορίαν ἔχει; POLYAIN. 6, 2, 2.

³¹⁵ WACHSMUTH 1890, 106-109 mit Anm.; JUDEICH 1931, 448; EICKSTEDT 1991, 64-65 mit Anm.; GARLAND 1987, 84-86; 154; 219, lässt die Frage unentschieden.

³¹⁶ REDEN 1995, 34; MOSSÉ 1983, 56-63.

³¹⁷ SCHOL. ARISTOPH. Equ. 979: τὸ δείγμα τόπος ἐστὶν ἐν Πειραιεῖ, ἐνθα πολλοὶ συνήγοντο ξένοι καὶ πολῖται καὶ ἐλογοποιοῦν.

³¹⁸ IG II² 1035 aus römischer Zeit; s. CULLEY 1975.

³¹⁹ WACHSMUTH 1890, 106-109 mit Anm.; FRAZER 1913, 26; JUDEICH 1931, 448 mit Anm. 3; GARLAND 1987, 154; STEINHAEUER 2000, 87-88.

³²⁰ PAUS. 1, 1, 3: ἔστι δὲ τῆς στοᾶς τῆς μακρᾶς, ἐνθα καθέστηκεν ἀγορὰ τοῖς ἐπὶ θαλάσσης, καὶ γὰρ τοῖς ἀπωτέρω τοῦ λιμένος ἐστὶν ἕτερα, τῆς δὲ ἐπὶ θαλάσσης στοᾶς ὀπισθεν ἐστᾶσι Ζεὺς καὶ Δῆμος, Λεωχάρους ἔργον. Übers. VON MEYER 1986, 64. WACHSMUTH 1890, 105; FRAZER 1913, 28-29; JUDEICH 1931, 449.

5.2.2 MAGISTRATE UND INSTITUTIONEN

Von den Amtslokalen der zahlreichen mit administrativen Funktionen betrauten Personen wurden bislang keine Spuren archäologisch erfasst. Die entsprechende Textstelle bei ARISTOTELES lautet: „Durch das Los werden auch zehn Marktaufseher bestimmt, fünf für Piräus und fünf für die Stadt; diesen wird von den Gesetzen die Pflicht auferlegt, alle Waren zu kontrollieren, damit sie rein und unverfälscht verkauft werden. Ferner werden zehn Eichbeamte ausgelost, fünf für die Stadt und fünf für Piräus, und diese führen die Aufsicht über alle Maße und Gewichte, damit die Kaufleute korrekte Maße und Gewichte benutzen. Es gab früher auch zehn durch das Los bestimmte Getreidemarktaufseher, fünf für Piräus und fünf für die Stadt; jetzt aber gibt es 20 für die Stadt und 15 für Piräus. Diese sorgen zunächst dafür, dass das ungemahlene Korn auf dem Markt zu einem gerechtfertigten Preis angeboten wird, auch dafür, dass die Müller ihr Gerstenmehl zu einem dem Preis der Gerste angemessenen Preis verkaufen und dass die Bäcker ihre Brote zu einem dem Preis des Weizens angemessenen Preis und nach dem Gewicht, das die Beamten festsetzen, verkaufen; denn das Gesetz bestimmt, dass diese das Gewicht festsetzen sollen. Sie wählen durch das Los auch zehn Aufseher des Umschlagplatzes; diese haben die Pflicht, die Handelsplätze zu überwachen und die Händler zu zwingen, zwei Drittel des Getreides, das per Schiff zum Getreide-Emporion gebracht wird, in die Stadt zu liefern.“³²¹

Leider verliert ARISTOTELES bei dieser Gelegenheit kein Wort über die Verwaltung der sicher äußerst komplexen ‚Hafen-Maschinerie‘ mit ihren für den Schiffsverkehr und den Warenumschatz im großen Stil geeigneten technischen Einrichtungen, Abläufen und Kontrollen: Massengüter und Stückgut mussten gelöscht, gestapelt und eingelagert, Warenströme für die Zollerhebung kanalisiert und erfasst werden; Anlegemanöver, Warenumschatz und Marktgeschehen standen sicher unter permanentem Zeitdruck und bedurften von daher einer eingespielten Organisation.

³²¹ ARISTOT. Ath. pol. 51, 1-4: Κληρῶνται δὲ καὶ ἀγορανόμοι, πέντε μὲν εἰς Πειραιέα, ἑ̄ δὲ εἰς ἄστν. τούτοις δὲ ὑπὸ τῶν νόμων προστέτακται τῶν ὠνίων ἐπιμελεῖσθαι πάντων, ὅπως καθαρὰ καὶ ἀκίβδηλα πωλήσεται. Κληρῶνται δὲ καὶ μετρονόμοι, πέντε μὲν εἰς ἄστν, ἑ̄ δὲ εἰς Πειραιέα· καὶ οὗτοι τῶν μέτρων καὶ τῶν σταθμῶν ἐπιμελοῦνται πάντων, ὅπως οἱ πωλοῦντες χρήσονται δικαίως. Ἦσαν δὲ καὶ σιτοφύλακες κληρωτοὶ, πέντε μὲν εἰς Πειραιέα, πέντε δὲ εἰς ἄστν· νῦν δ' εἴκοσι μὲν εἰς ἄστν, πεντεκαίδεκα δὲ εἰς Πειραιέα. οὗτοι δ' ἐπιμελοῦνται πρῶτον μὲν ὅπως οἱ τε μυλωθροὶ πρὸς τὰς τιμὰς τῶν κριθῶν τὰ ἄλφιστα πωλήσουσιν καὶ οἱ ἀρτοποιῶλαι πρὸς τὰς τιμὰς τῶν πυρῶν τοὺς ἄρτους καὶ τὸν σταθμὸν ἄγοντας ὅσαν ἂν οὗτοι τάξωσιν· ὁ γὰρ νόμος τούτους κελεύει τάττειν. Ἐμπορίου δὲ ἐπιμελητὰς δέκα κληροῦσιν. τούτοις δὲ προστέτακται τῶν τ' ἐμπορίων ἐπιμελεῖσθαι καὶ τοῦ σίτου τοῦ καταπλέοντος εἰς τὸ σιτικὸν ἔμποριον τὰ δύο μέρη τοὺς ἐμπόρους ἀνακάζειν εἰς τὸ ἄστν κομίζειν. Übers. von CHAMBERS 1990, 53-54.

Schließlich muss es auch für die Sitzungen der Hafengerichte, die für zivilrechtliche Streitigkeiten in Handelsangelegenheiten zuständig waren, eine Tagungsstätte gegeben haben³²².

Tagungen der Boule auf dem Choma dienten der Inspektion neuer Triremen. Es ist anzunehmen, dass diese außerordentlichen Treffen im Freien stattfanden und keines eigens architektonisch ausgestalteten Tagungsplatzes bedurften³²³.

5.2.3 SOZIALE EINRICHTUNGEN

Im Hafen müssen bestimmte bauliche Installationen für die anlandenden Schiffsmannschaften vorhanden gewesen sein. Da es wegen des engen Raums und der Feuergefahr an Bord keine Kombüsen gab, muss es im Emporion Versorgungseinrichtungen zumindest für Mahlzeiten und Frischwasser gegeben haben³²⁴.

Nach dem Fund eines einfachen Reliefs mit der Darstellung eines gekochten Kalbskopfs mit vier gekochten Kalbsfüßen, das der Ausgräber für das Aushängeschild eines Koches hielt, darf man im Piräus Garküchen voraussetzen³²⁵.

Ein Lexikoneintrag des POLLUX aus dem zweiten Jh. n. Chr. bezieht sich auf „Bezirke (Teile) des Emporion: Schänken und Bordelle, die man auch Zimmer nennen könnte“³²⁶. Diese Beschreibung korrespondiert mit einer Stelle bei XENOPHON, der ausdrücklich die „vorhandenen Herbergen“ erwähnt, denen staatlicherseits weitere Unterkünfte für Reeder und Kaufleute hinzugefügt werden sollten³²⁷. Ob diese sich allerdings innerhalb der Grenzen des Emporion befanden, geht aus der Stelle nicht hervor³²⁸. Aber die fremden Reeder und Kaufleute werden bei den KOMIKERN kurzerhand „die aus dem Emporion“ genannt³²⁹.

³²² ναυτοδίκαι: XEN. vect. 3, 3; LYS. 17, 6; DEM. 58, 8; POLL. 8, 126; ANECD. BEKK. I, 283, 3-4; KNORRINGA 1926, 131; zu ἔμπορικά δίκαι s. COHEN 1973; vgl. BOEGEHOLD 1995.

³²³ MCDONALD 1943, 141-143.

³²⁴ ROST 1968, 36.

³²⁵ ROUSOPOULOS 1862, 51, leider ohne Abb.

³²⁶ POLL. 9, 34: τοῦ δ' ἐμπορίου μέρη· καπηλεῖα καὶ πορνεία, ἃ καὶ οἰκήματα ἄν τις εἴποι; LIND 1988, 161: „οἴκημα ist auch terminus technicus für ‚Bordellzelle‘“; VELISSAROPOULOS 1977, 61-62: „On peut se demander pourquoi Pollux a négligé d'autres aspects de l'emporion et ne mentionne que ses ‚édifices de débauche‘“; vgl. ARISTOPH. Ran. 112-115; HENRY 2002, 217-221; FAUTH 1968, 31-33; EHRENBERG 1968, 184 mit Anm. 127; WACHSMUTH 1890, 111-113, Anm. 4; GARLAND 1987, 143-144; 214.

³²⁷ XEN. vect. 3, 12: Καλὸν μὲν καὶ ἀγαθὸν ναυκλήροις οἰκοδομεῖν καταγωγήγια περὶ λιμένας πρὸς τοῖς ὑπάρχουσι.

³²⁸ Vgl. WACHSMUTH 1890, 112-113 mit Anm.; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 121.

³²⁹ τοῦμπορίου τινές: DIPH. fr. 17, 3; 43, 9-18 in: CAF 2, 545; 554; vgl. THUK. 3, 72, 3; 74, 2; WACHSMUTH 1890, 113 mit Anm. 3; KNORRINGA 1926, 59.

Im Jahre 1973 wurden an der Kreuzung Kolokotroni / Heroon Polytechneiou auf einem Gelände von 28 x 30 m ungefähr 30 m östlich der Emporion-Grenze und nur wenige Meter südlich des 1884 entdeckten hellenistischen Vereinshauses der Dionysiasten³³⁰ bauliche Strukturen ausgegraben³³¹, die aufgrund ihrer räumlichen Anordnung und ihres Fundmaterials nur schwer als Wohngebäude zu interpretieren sind (**Abb. 20-21**).

Bei den ältesten, in die Zeit vom Ende des 5. Jhs. bis zum Anfang des 4. Jhs. datierten Resten handelt es sich um eine Abfolge von fünf Räumen, deren Rückwand (B: 0,5 m; L: 20 m) beinahe parallel zum heutigen Straßenraster von W nach O verläuft. Von dieser Rückwand gehen rechtwinklig vier Zwischenmauern ab (B: 0,35 m; L: 3,5-4 m), die fünf Räume mit vermutlich denselben Abmessungen von je 4,5 x 4,5 m bildeten (Räume IX₁₋₃ und XIV₁₋₃)³³². Diese Mauern, die sich in einer Höhe von 0,6-1,3 m erhalten haben, bestehen aus kleinen bis mittelgroßen Bruchsteinen. Mit kleinen Reparaturen und Veränderungen waren diese Räumlichkeiten bis in die römische Zeit hinein in Gebrauch. Die im NO aufgedeckten Räume I und II (3,25 x 2,5 m) wurden noch in klassischer Zeit, aber in unterschiedlicher Bauweise hinzugefügt. Die Mauern dieser beiden Räume bestehen aus isodom verlegten Kalksteinquadern (B: 0,45 m; erhaltene Höhe: 1 m).

In Raum I wurden vier schwarze Phialen (H: 0,026-0,042 m) gefunden, ein schwarzes Salzgefäß (H: 0,028 m), zwei Kantharoi (H: 0,06 m), ein Fischteller (D: 0,175 m) sowie Bruchstücke einer Kylix und einer Schale, welche auf das letzte Viertel des 4. Jhs. datiert werden. In Raum II waren fünf ungefirnisste Tellerchen (D: 0,07-0,101 m), vier Verschlüsse (D: 0,087-0,117 m), Reste eines Kyathos, zwei ungefirnisste Phialen (H: 0,021 und 0,01 m), eine braune Pyxis (H: 0,048 m), zwei schwarze Alabastra (H: 0,058 und 0,06 m), eine schwarze Phiale (H: 0,02 m), ein Askos (H: 0,065 m), ein Öllämpchen (H: 0,03 m), zwei Skyphoi korinthischer Art (H: 0,083 und 0,08 m), ein unvollständiges Tellerchen und ein Tellerchen mit Streifenornamenten (D: 0,25 m), alles ins 4. Jh. zu datieren. In Raum VI wurde das Köpfchen einer frühhellenistischen Frauenstatuette aus Ton (H: 0,04 m) gefunden. In Raum IX₁ kam ein eisernes Messer (L: 0,115 m) zu Tage. In Raum XI befand sich eine schwarze Phiale (H: 0,032 m) vom Ende des 4. Jhs., ein Fischteller, ein

³³⁰ Zum Haus der Dionysiasten s. DÖRPFELD 1884, 279-287; KÖHLER 1884, 288-298; JUDEICH 1931, 431; 451; EICKSTEDT 1991, 97-99; JACCOTTET 2003, 163-171.

³³¹ ALEXANDRI 1974, 146-149.

³³² Nach den Angaben von DUNBABIN 1998, 83, und den Untersuchungen von BERGQUIST 1990, 37-39, weisen die Räume mit ihren Abmessungen genau die Strukturmerkmale auf, die sie als ‚Sieben-Klinen-Andrones‘ qualifizieren.

Kantharos (H: 0,151 m) und ein Kernos (H: 0,087 m). In Raum XII wurde eine ungefirnisste Lekanis (D: 0,31 m) vom Ende des 4. Jhs. entdeckt. In Raum XIV₂ befand sich eine schwarze Olpe (H: 0,09 m) und ein schwarzes Salzgefäß (H: 0,021 m), beide vom Ende der klassischen Zeit.

Aus der Zeit Mithradates' (87-86) ist noch ein Hort von 210 Kupfermünzen zu erwähnen. In den Verschüttungen der nachfolgenden sullanischen Zerstörung fand sich eine Reihe weiterer Vasenscherben, Spinnwirteln, Dachziegelbruch, abgegriffene Münzen sowie ein bemalter Chous vom Ende des 4. Jhs., der einen auf einem Esel reitenden Burschen darstellt. In den Fundamenten des alten Gebäudes war außerdem ein Altar aus Kalkstein (L: 0,8 m; B: 0,53 m; H: 0,6 m) eingemauert, der oben ein Kymation aufwies sowie eine Inschrift auf der Vorderseite, die ihn dem Helios und dem Mithras weihte³³³ (**Abb. 21**).

³³³ [Τ]ΩΙ ΗΕΛΙΩΙ / ΤΩΙ ΜΙΘΡΑΙ. SILVER 1995, 11, weist darauf hin, dass Helios eine wichtige Funktion als ‚Schwurgott‘ bei Handels- und Vertragsangelegenheiten zukam: „It is because nothing is hid from his eye that Helios is involved in oaths (...), and as a witness to covenants (...), and thus acquires an ethical character as the guardian of right dealing“; dasselbe gilt für Mithras: SILVER 1995, 12, 50: „the neuter mithram means ‚friendship, contract‘“.

5.3 KULTE DER FREMDEN UND SEEFAHRER

5.3.1 WEIHUNGEN AUF DER EËTIONEIA

Kultische Einrichtungen sind im Bereich des Emporion bislang nicht ergraben worden. Weihungen vom Ende des 5. Jhs. bis zur ersten Hälfte des 4. Jhs. fanden sich aber westlich der Eëtioneia-Halbinsel in der stillen, von niederen Hügeln umgebenen Krommydarou-Bucht³³⁴ (**Abb. 4; 6**). Dort traten 1866³³⁵ sechs viereckige längliche Altäre aus weißem Marmor zu Tage, die eine gerade Linie bildeten. Die Altäre standen auf etwas größeren Fundamenten aus Piräus-Kalkstein, die vermutlich als Standfläche beim Opfern dienten.

Nördlich und südlich davon kamen ähnliche Substruktionen ans Tageslicht: Unter anderem die ebenso vier Meter lange wie breite Basis eines Altars, welche über drei Stufen zugänglich war. Davor befand sich ein Brunnen und eine Wasserleitung aus einer Reihe parallel verlaufender Quader. Neben zwei weiteren Marmorbasen, einer viereckigen und einer runden, fand sich ein Altar aus pentelischem Marmor mit der Inschrift: ΠΑΙΔΗ ... ΔΙΙ ΣΩΤΗΡΙ ΑΝΕΘΗ ...³³⁶. Einen ebenfalls dort aufgefundenen Marmorkopf mit Bart und Haarbinde datiert der Ausgräber in die klassische Zeit³³⁷.

Eine weitere Altarinschrift in phönizischer Sprache lautet: „Dies ist der Altar, welchen (weihte) Ben-Chodesch, Sohn des Baaljathon, Sohn des Abdesmun des Schuffeten, aus Kition; sein Gelübde segne, mächtiger Sochen.“³³⁸

Die letzte erhaltene Inschrift auf einem einfachen Block aus pentelischem Marmor gehört spätestens in die erste Hälfte des 4. Jhs.: Sie „enthält eine Weihung des

³³⁴ WACHSMUTH 1890, 123-124 mit Anm.; JUDEICH 1931, 450; GARLAND 1987, 149.

³³⁵ Die Anlage wurde bald darauf zerstört.

³³⁶ PERVANOGU 1866, 291-292 (H: 0,80 m; L: 0,42 m; B: 0,31 m); vgl. HIRSCHFELD 1873, 21: ΠΑΙΔ...Σ...ΛΛΕΟ...ΣΩΤΗΡΙΑΝΕΘ; beide weisen jedoch die Weihung dem Zeus Soter zu (vgl. PAUS. 1, 1, 3; STRAB. 9, 1, 15); dagegen MILCHHÖFER 1881, 52; die Ergänzungen und Zuweisung des Altars an Hermes durch WACHSMUTH 1890, 123, bleibt unbegründet.

³³⁷ PERVANOGU 1866, 292.

³³⁸ CIS 118; HIRSCHFELD 1873, 21; WACHSMUTH 1890, 123; JUDEICH 1931, 450: Sochen = Sakon = Baal?; BASLEZ 1986, 292; vgl. die Weihinschrift eines Seefahrers für seinen Beitrag zum Tempelbau für den Gott Baalsidon aus dem Jahre 96, leider ohne Angabe des genauen Fundortes, publiziert von RENAN 1888, 5-7.

Abderiten Python, der vieler Menschen Städte gesehen, an den Gott aller Reisenden, Hermes“³³⁹ (**Abb. 24**).

Einer Anmerkung WEILS folgend berichtet WACHSMUTH von weiteren Namensinschriften an dieser Stelle, die denen in Thera beim Poseidonheiligtum glichen³⁴⁰. Beide interpretieren demzufolge den Platz in der Krommydarou-Bucht als ein Seefahrer-Heiligtum, in dem die Seeleute vor³⁴¹ oder nach³⁴² der gefährvollen Reise Opfer darbrachten, ihre Namen einritzten, Gelübde ablegten und den Göttern Dank für ihre Rettung aus schwierigen Situationen abstatteten³⁴³.

Aufgrund der ausländischen Herkunft der Weihungen schloss bereits MILCHHÖFER auf einen „confessionslosen Cultort“ sowie aufgrund weiterer, nicht näher beschriebener Fundamentreste, Felsarbeiten und Zisternen auch auf ein Quartier für Fremde außerhalb der Stadt³⁴⁴. Auf den Plänen von LEAKE und KAUPERT³⁴⁵ sind noch Reste einer Mauer eingezeichnet, die dieses Gebiet außerhalb der themistokleischen Mauer noch einmal nach W abgrenzte; es findet sich jedoch nirgends eine Beschreibung dieser Reste.

5.3.2 BENDIS

Das Verzeichnis des Tempelschatzes der Athene und der anderen Götter aus dem Jahr 429/428 steht als terminus ante quem für die Aufnahme der thrakischen Göttin Bendis unter die athenischen Staatsgötter³⁴⁶.

PLATON schildert am Anfang seiner „Politeia“, wie Sokrates nach dem Piräus hinunterging, um sich das Fest zu Ehren der Göttin anzuschauen, das zum Zeitpunkt der Handlung zum ersten Mal gefeiert wurde³⁴⁷. Sofern PLATONS Text keine chro-

³³⁹ HIRSCHFELD 1873, 21 mit Taf. 60.7 (H: 0,45 m; L: 0,55 m; B: 0,48 m): Πύθων Ἐρμῆ ἄγαλμα Ἐρμοστράτου Ἀβδηρίτης / ἔστησεμ πολλὰς δησάμενος πόληας· Εὐφρων ἔξεποίησ' οὐκ ἄδαης Πάριος; WACHSMUTH 1890, 123, datiert 5. Jh.

³⁴⁰ WACHSMUTH 1890, 123-124; vgl. Thera bei WEIL 1877, 70, Anm. 5.

³⁴¹ ἔμβατήρια: PHILOSTR. Ap. 5, 43; HLD. 5, 15; 4, 16; vgl. THUK. 6, 32, 1: εὐχὰς δὲ τὰς νομίζομένας πρὸ τῆς ἀναγωγῆς = „die vor dem Ankerlichten gebräuchlichen Gebete“.

³⁴² ἀποβατήρια: POLL. 2, 200; STEPH. BYZ. s.v. Βουθρωτός.

³⁴³ s. WACHSMUTH 1967; VELISSAROPOULOS 1977, 71.

³⁴⁴ MILCHHÖFER 1881, 52-53; vgl. FOUCART 1873, 103-105.

³⁴⁵ LEAKE 1829, Taf. 1; CURTIUS – KAUPERT 1881, Plan 2; 2^a.

³⁴⁶ IG I³ 383, 142-146 (429/428): Ἀδρα[στείας] καὶ Βε[νδίδος] ἐγκυκλίῳ καρπῶ ἐκ τῶν ἱερῶν = „von Adrasteia und Bendis jedes Jahr die Früchte aus dem Heiligtum“; vgl. THUK. 2, 29: den Athenern ist im Sommer 431 sehr daran gelegen, die Thraker als Verbündete zu gewinnen; NILSSON 1942, 172; NILSSON 1951, 45-48; GARLAND 1984, 94-95; GARLAND 1992, 111-114; REDEN 1995, 31-32.

³⁴⁷ PLAT. pol. 327-328 mit mit Schol.

nologischen Unstimmigkeiten aufweist, kann davon ausgegangen werden, dass die dort geschilderten Bendideia in die Zeit um 430 zu datieren sind³⁴⁸. PLATON erwähnt neben einem nächtlichen Fackellauf auch zwei getrennte Festzüge: einen der Athener und einen der Thraker³⁴⁹ (**Abb. 26**).

Ein Dekret der Ekklesia aus der Zeit zwischen 431 und 411³⁵⁰, das auf dem Mounichia-Hügel aufgefunden wurde, legt die Einzelheiten der Opferzeremonie zu Ehren der Gottheit fest und bestimmt, dass der Priester oder die Priesterin aus der Gesamtheit der Athener Bürger zu wählen sei³⁵¹. Nach Ausweis des XENOPHON muss sich das Bendideion im Jahr 404 in der Nähe des Heiligtums der Artemis Mounichia befunden haben³⁵² (**Abb. 8**).

In die zweite Hälfte des 4. Jhs. datiert ein Dekret, das Höhe und Fälligkeit des Mitgliedsbeitrages sowie die Regeln für den Beitritt zum Kultverein festlegt. Denjenigen, die trotz Anwesenheit in Athen ihren Beitrag zum gemeinsamen Opfer nicht bezahlten, droht das Dekret Strafen an. NILSSON schließt daraus, dass viele der Orgeonen thrakische Emporoi waren, die sich nur zeitweise in Athen aufhielten³⁵³. Außerdem wird auf die Instandhaltung eines Heiligtums und eines damit verbundenen Vereinshauses Bezug genommen.

Noch im Jahr 334/333 muss dem Staatskult eine hohe Bedeutung zugekommen sein, da die Abrechnungen über den Verkauf der Häute der Opfertiere aus diesem Jahr für die Bendideia 457 Drachmen verzeichnen, während die Dionysien im Piräus nur 311 Drachmen einbrachten, die Opfer zu Ehren des Ammon sogar nur 44 Drachmen und viereinhalb Obolen³⁵⁴.

Es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass neben dem Staatskult, dem Athener und Thraker gleichermaßen huldigten, seit dem 4. Jh. auch ein thrakischer Privatverein existierte, da sich manche Dekrete auf athenische, andere hin-

³⁴⁸ Der am Dialog teilnehmende greise Kephalos, der Vater von Lysias (geboren ca. 459-445), war im Jahr 404 bereits nicht mehr am Leben; LYS. 12, 4; PLUT. Mor. 835c; NILSSON 1942, 172.

³⁴⁹ Plat. pol. 327a: καλή μὲν οὖν μοι καὶ ἡ τῶν ἐπιχωρίων πομπὴ ἔδοξεν εἶναι, οὐ μέντοι ἦττον ἐφαίνετο πρέπειν ἢν οἱ Θράκες- ἔπεμπον.

³⁵⁰ GARLAND 1987, 232.

³⁵¹ IG I³ 136 = IG II² 1283, 13: [ἐξ Ἀθηναίων ἀπαντῶν; s. PEEK 1941, 207-217; BINGEN 1959, 31-44; GARLAND 1987, 118; 209; 231-232.

³⁵² XEN. hell. 2, 4, 11; EICKSTEDT 1991, 114 mit Anm. 479; Kat. III/1.94.

³⁵³ IG II² 1361; NILSSON 1942, 173; dagegen GARLAND 1987, 232, der das Dekret allein den athenischen Orgeonen zuschreibt.

³⁵⁴ IG II² 1496, Aa 86; b 117; Nilsson 1942, 172; 175.

gegen nur auf thrakische Orgeonen zu beziehen scheinen³⁵⁵. Als weiterer Hinweis für die Existenz zweier verschiedener Kultgenossenschaften wird gewertet, dass die Athener die Bendideia am zweiten Tag des Monats Thargelion, die Thraker hingegen am achten feierten³⁵⁶. Demzufolge kann auch nicht ausgeschlossen werden, dass zwei verschiedene Schreine oder Heiligtümer in verschiedenen Teilen des Piräus existiert haben könnten³⁵⁷.

So ehrt ein Dekret der thrakischen Orgeonen aus dem Jahr 329/328 ihre Vorsteher³⁵⁸ (Abb. 27). Ein weiteres Dekret thrakischer Orgeonen aus dem Jahr 261/260, das Bezug auf die vormalige Gewährung des Rechts auf Grunderwerb für die Errichtung eines Heiligtums durch die Thraker nimmt³⁵⁹, wurde nicht auf dem Mounichia-Hügel, sondern südlich des Zea-Hafens in der Nähe des Hospitals entdeckt. Dort fanden sich auch die Fundamente eines Bauwerks „qui pourrait être le temple lui-même“³⁶⁰.

5.3.3 ZEUS AMMON, ISIS UND APHRODITE OURANIA

Auf den Verzeichnissen des Tempelschatzes wird ab dem Jahr 375 eine silberne Opferschale des ägyptischen Zeus Ammon genannt³⁶¹. Auch ein Tempel muss existiert haben, da ein Ehrendekret aus dem Jahr 262/261 die Errichtung eines Annex erwähnt³⁶².

Aus einem im Piräus gefundenen Dekret des athenischen Demos aus dem Jahr 333/332 geht hervor, dass die Ägypter bereits vor 333 der Isis ein Heiligtum errichtet hatten³⁶³.

³⁵⁵ IG II² 1256; 1283; 1284; 1324; GARLAND 1987, 119; 209; 232-233, 231-232, schließt aufgrund des Fehlens von Demotika bzw. Patronymika auf thrakische Herkunft der Orgeonen.

³⁵⁶ IG II² 1283; 1284; 1361; GARLAND 1987, 119; REDEN 1995, 32 mit Anm. 27.

³⁵⁷ GARLAND 1987, 119; REDEN 1995, 32.

³⁵⁸ IG II² 1256 (Ny Carlsberg Glyptothek Nr. 1043a); NILSSON 1942, 172.

³⁵⁹ IG II² 1283, 4-6: τοῦ δήμου τοῦ Ἀθηναίων δεδωκότος τοῖς Θρακιῶσι μόνοις τῶν ἄλλων ἔθνων τὴν ἐγκτησίην καὶ τὴν ἴδρυσιν τοῦ ἱεροῦ = „Der Demos der Athener gewährte den Thakern als einzigem von den anderen Stämmen das Recht auf Grunderwerb und zur Errichtung eines Heiligtums.“ NILSSON 1942, 176-177, bezieht das Wort μόνοις auf die Erlaubnis, „dass die Prozession der Bendideen vom Staatsherd im Prytaneion ausging.“

³⁶⁰ DEMARGNE 1899, 370-373; dagegen WACHSMUTH 1874, 325.

³⁶¹ GARLAND 1984, 106-107; GARLAND 1987, 134.

³⁶² IG II² 1282: τῆς προσοικοδομίας τοῦ ἱεροῦ τοῦ Ἀμμωνίου; vgl. ARISTOT. Ath. pol. 61, 7: ein Staatsschiff namens „Ammonias“; GARLAND 1987, 228.

³⁶³ IG II² 337: καθάπερ καὶ οἱ Αἰγύπτιοι τὸ τῆς Ἰσιδος ἱερὸν ἴδρυνται. GARLAND 1987, 126-128; 228.

Dieses Dekret erlaubt den Kaufleuten aus Kition, zur Errichtung eines Heiligtums der Aphrodite Ourania ein Stück Land zu erwerben³⁶⁴. Wo sich das Heiligtum befunden haben könnte, ist unsicher: Eine Inschrift vom Ende des 4. Jhs., in der die Thiasotai der Aphrodite in Zusammenhang mit den Adoneia figurieren, wurde in der Mitte des Landrückens zwischen Zea- und Kantharos-Hafen in der Odos Alki-biadou aufgefunden³⁶⁵; zwei Weihinschriften von Bürgern aus Kition an Aphrodite Ourania aus dem 4. Jh. kamen jedoch im S der Piräus-Halbinsel zu Tage³⁶⁶.

Der Kult der Aphrodite Ourania war mit dem zypriotischen Adonis-Kult verbunden³⁶⁷, der im Piräus literarisch bereits 415 belegt ist, als die sizilische Expedition gerade während der Adoneia aus dem Hafen verabschiedet wurde³⁶⁸.

5.3.4 METER MEGALE, SABAZIOS UND KABIREN

Der Kult der phrygischen Meter Megale oder Kybele ist im Piräus durch eine Reihe von Weihreliefs des 4. Jhs. nachgewiesen, die in der „Mitte des Nordabschlusses der Akte“ zu Tage kamen³⁶⁹ (**Abb. 28**). Er scheint besonders unter Fremden oder auch bei den athenischen Unterschichten beliebt gewesen zu sein; der Verdacht, an den Kulthandlungen beteiligt zu sein, konnte als Kampfmittel eingesetzt werden, um politische Gegner bloßzustellen³⁷⁰.

Ähnliches gilt für die Kulte weiterer phrygischer Gottheiten. Sabazios tritt ab der 2. Hälfte des 5. Jhs. in Athen literarisch auf³⁷¹. Die Kabiren als Schutzgottheiten der Seeleute aus Kleinasien werden ebenfalls bei ARISTOPHANES erwähnt³⁷². Bislang sind im Piräus keine Schreine oder Heiligtümer dieser Gottheiten archäologisch nachweisbar.

³⁶⁴ IG II² 337; 4636; 4637; ARISTOPH. und DIPH. behaupten, der Kult sei bei Dirnen und Hetären beliebt gewesen; PAUS. 1, 14, 7 schreibt den Kult den Assyrern, Zyprioten und Phöniziern zu; ZIEBARTH 1896, 28; FAUTH 1967, 24.

³⁶⁵ IG II² 1261; GARLAND 1987, 229.

³⁶⁶ IG II² 4636; 4637; BASLEZ 1986, 293; GARLAND 1987, 228; PANAGOS 1995, 270.

³⁶⁷ IG II² 1261; 1290; aus der Mitte des 3. Jhs.

³⁶⁸ ARISTOPH. Lys. 392-397; PLUT. Nikias 13, 7; vgl. THUK. 6, 30-32

³⁶⁹ JUDEICH 1931, 453; s. Königl. Mus. Berlin, Beschreibung der antiken Skulpturen (Berlin 1891), Nr. 691; 692; 694; 695; IG II² 4563; 4609; 6288; CONZE 1880, A 1, Taf. 1; 2; vgl. Tempel der Kybele aus dem 4. Jh. in Moschato: TRAVLOS 1988, 288, STEINHAEUER 1998, 56-58.

³⁷⁰ DEM. 18, 284; vgl. PLUT. Nikias 12; FOUCART 1873, 64-65; 67-69; GARLAND 1992, 149-150; REDEN 1995, 32.

³⁷¹ ARISTOPH. Av. 874; Lys. 388; Vesp. 8-10; DEM. 18, 259; THEOPHR. Char. 16, 4; 27, 8; FOUCART 1873, 63-64; 67-69.

³⁷² ARISTOPH. Pax 277-279; vgl. HDT. 2, 51; GARLAND 1987, 128; GARLAND 1992, 111.

5.3.5 STAATSKULTE

Unter die Staatskulte ist die Verehrung einer Göttin zu rechnen, die den Beinamen „Soteira Ellimienia“ trägt. Um welche Gottheit es sich handelt, ist aus der Inschrift vom Ehrensitz eines ihrer Priester im Theater nicht mehr zu erschließen³⁷³.

Zu Ehren der Artemis Mounichia Limenoskope hielten die Epheben jährlich Ruderwettbewerbe ab, um an den Sieg in der Seeschlacht von Salamis zu erinnern³⁷⁴.

Das bedeutendste Heiligtum im Piräus war das Disoterion, der Tempel des Zeus Soter und der Athene Soteira. PAUSANIAS schreibt: „Sehenswert ist von den Dingen im Piräus besonders ein Heiligtum der Athena und des Zeus; beide Standbilder sind aus Bronze, der eine hält ein Szepter und eine Nike, die Athena aber eine Lanze“³⁷⁵. Das Heiligtum muss spätestens im Jahr 428/427 schon bestanden haben, da ein Dekret aus diesem Jahr die Naukleroi verpflichtet, nach jeder glücklichen Beendigung einer Seereise der Tempelkasse den Betrag von einer Drachme pro Schiff zu spenden³⁷⁶. Wo sich das Heiligtum befunden hat, geht aus den Quellen jedoch nicht hervor.

Hinsichtlich des Aphrodision sind die Quellen in sich widersprüchlich. AMMONIOS, ein Zeitgenosse des PLUTARCH, berichtet von der Errichtung eines Aphrodite-Heiligtums bereits durch Themistokles nach der Seeschlacht von Salamis: „Und die Geschichte mit der Taube, dass sie auf der Triere des Themistokles erschien und sich dort niederließ, weshalb er auch nach dem Sieg als Dankopfer der Aphrodite ein Heiligtum im Piräus errichtete.“³⁷⁷ Diese Nachricht schien auch eine Bauinschrift aus römischer Zeit zu stützen, bis die neueste Textrevision die ent-

³⁷³]θέα[ς Σ]ωτήρας ἑλλιμενίας; WACHSMUTH 1890, 122 mit Anm. 3.

³⁷⁴ Erst in hellenistischer und römischer Zeit nachzuweisen: WACHSMUTH 1890, 139 mit Anm. 1-3; GARLAND 1987, 104; 229; zur Lage des Heiligtums s. EICKSTEDT 1991, 114.

³⁷⁵ PAUS. 1, 1, 3: Θέας δὲ ἄξιον τῶν ἐν Πειραιεῖ μάλιστα Ἀθηνᾶς ἐστὶ καὶ Διὸς τέμενος· χαλκοῦ μὲν ἀμφοτέρω τὰ ἀγάλματα, ἔχει δὲ ὁ μὲν σκῆπτρον καὶ Νίκην, ἡ δὲ Ἀθηνᾶ δόρυ. Übers. von MEYER 1986, 64; STEINHAEUER 1995, 311, ordnet die 1959 in der Odos Vasileou Georgiou / Philonos gefundenen Bronzestatuen dem Disoterion zu.

³⁷⁶ IG I² 128, 4-6; ARISTOPH. Plut. 1175-1180; vgl. ATHEN. 38d; ULRICHS 1863, 178-179 mit Anm.; ZIEBARTH 1896, 27; WACHSMUTH 1890, 141-145 mit Anm.; GARLAND 1987, 239; EICKSTEDT 1991, 115; PANAGOS 1995, 269.

³⁷⁷ AMMON. zit in: SCHOL. HERMOG. περὶ ἰδεῶν II, περὶ γλυκύτητος, in: WALZ Rhet. gr. 4, 393: καὶ τὰ περὶ τῆς περιστερᾶς, ὅτι ἐπὶ Θεμιστοκλέους τριήρους ἐφάνη καθεζομένη, ὅθεν καὶ μετὰ τὴν νίκην ἀπαρχὴν Ἀφροδίτης ἱερὸν ἰδρύσατο ἐν Πειραιεῖ, ὡς Ἀμμώνιος ὁ Λαμπρεύς ἐν τῷ περὶ βωμῶν. WACHSMUTH 1890, 121, Anm. 2, hält diese Nachricht für glaubwürdig.

scheidende Konjektur verwarf³⁷⁸. Beide Quellen werden weiterhin kontrovers diskutiert. Manche Auffassungen neigen dahin, dass Konon das themistokleische Heiligtum lediglich erweitert habe³⁷⁹, während andere von zwei verschiedenen Heiligtümern ausgehen³⁸⁰. Die dritte Variante besagt, dass es nur die kononische Stiftung gegeben habe, da die Nachricht von einer Stiftung des Themistokles auf einer fehlerhaften Überlieferung beruhe³⁸¹.

Verlässlich erscheint dagegen eine Bauabrechnung, die sich in situ in der Ringmauer im N der Eëtioneia in unmittelbarer Nähe des Tores fand (**Abb. 25**): „Unter dem Archontat des Euboulides vom Zeichen (Signal) beginnend bis zum Mittelpfeiler des Tores, das zum Aphrodision führt, wenn man hinausgeht rechterhand 790 Fuß“³⁸². Sie stammt aus dem Jahr 394/393, also aus dem Jahr, in dem Konon nach dem Seesieg bei Knidos wieder nach Athen gelangte. Nach FUNKES revidierter Chronologie der Ereignisse ist die große zeitliche Nähe der Bauinschrift zur Rückkehr Konons nach Athen kein Argument dafür, dass mit dem in der Bauinschrift genannten Aphrodision ein vor-kononisches Heiligtum gemeint sein müsse; es könne sich dabei sehr wohl um die bei PAUSANIAS erwähnte Stiftung des Konon handeln³⁸³.

Doch wo genau in der Nachbarschaft des Tores könnte sich das Aphrodision dann befunden haben? Die Angabe „wenn man hinausgeht rechts“ bezieht sich ja nicht auf das Aphrodision, sondern auf die 790 Fuß, auf deren Länge die Mauer repariert wurde³⁸⁴. Die Vermutung, dass es sich auf dem Hügel nordwestlich des To-

³⁷⁸ IG II² 1035; s. TSOUNTAS 1884, 170, 45-46; WACHSMUTH 1890, 121, Anm. 2 ergänzte [Αφροδιτ]ης; CULLEY 1975, 207-223, Taf. 45-49: die neueste Textrevision ergibt Ε]ρκάνης ὁ ἰδρύσατο Θεμιστοκλῆς πρὸ τῆς περὶ Σαλαμίνα ναυμαχίας; außerdem bezeugt die Inschrift eine Weihung vor Salamis, während bei AMMONIOS von einer Weihung nach Salamis μετὰ τὴν νίκην die Rede ist; s. FUNKE 1983, 184-186.

³⁷⁹ JUDEICH 1931, 84; 446; WACHSMUTH 1890, 120-122 mit Anm.; GARLAND 1987, 150; EICKSTEDT 1991, 36.

³⁸⁰ FOUCART 1887, 140-144; FRAZER 1913, 31; PAPACHATZIS 1974, 117 mit Abb. 45.

³⁸¹ Die Anekdote des AMMONIOS korrespondiert zwar mit PLUT. Themistokles 12, wo sich vor der Seeschlacht eine Eule auf der Triere des Themistokles niederlässt, aber nicht mit PLUT. Themistokles 22, wo Themistokles nach Salamis der Artemis Aristoboulé in Melite ein Heiligtum stiftet; GARLAND 1992, 76-78; ULRICH 1863, 179, Anm. 53, legt dar, dass der Stelle bei Ammonius eine „Verwechslung der beiden Seehelden“ Themistokles und Konon zugrunde liegt; ebenso FUNKE 1983, 177-178.

³⁸² IG II² 1657: Επ' Εὐβουλίδου ἄρχοντος, ἀπὸ τοῦ σημείου ἀρξάμενον μέχρι τοῦ μετώπου τῶν πυλῶν τῶν κατὰ τὸ Ἀφροδίσιον ἐπὶ δεξιὰ ἐξιώντι ΓΗΗΓΔΔΔΔ μισθῶ (Quaderblock L: 1,30 m; B: 0,62 m; T: 0,50 m mit Inschrift in Form eines Parallelogramms H: 0,42 m; B: 0,23 m); FOUCART 1887, 131-144; WACHSMUTH 1887, 371; FRAZER 1913, 30-31; FUNKE 1983, 179.

³⁸³ FUNKE 1983, 188.

³⁸⁴ FOUCART 1887, 139.

res befunden hat, bleibt Spekulation³⁸⁵ (**Abb. 6; 8**). Dort finden sich zwar noch einige Quader, die aber keinem Bau mehr zuzuordnen sind³⁸⁶.

FOUCART, der von zwei verschiedenen Heiligtümern ausging, vermutete das themistokleische innerhalb der Mauern. Die französischen Grabungen 1886/1887 mit dem Ziel, es an dieser Stelle aufzufinden, blieben jedoch erfolglos³⁸⁷.

Dieselben Urkunden geben aber auch Fingerzeige in eine ganz andere Richtung. Die römische Bauinschrift vom Ende des 1. Jhs. stimmt hinsichtlich der räumlichen Anordnung der Bauwerke im Piräus mit der Periegese des MENEKLES / KALLIKRATES überein, welche auch in den Scholien zu ARISTOPHANES wiederkehrt: „der Bereich, der umschlossen wird von den Schiffshäusern und dem Aphrodision und den Hallen bis zu den Molen“³⁸⁸. In allen drei Beschreibungen setzt sich die Topographie aus den Neoria, dem Aphrodision und den Hafenhallen zusammen, und zwar in dieser Reihenfolge. Die Frage ist nur, ob im Uhrzeigersinn oder gegen den Uhrzeigersinn.

Im Uhrzeigersinn würde bedeuten: das Neorion auf der Eëtioneia, dann das Aphrodision im N, dann die Hafenhallen am O-Ufer. Dagegen spricht zunächst, dass von Neoria die Rede ist, also von Schiffshäusern, die sich jedoch entlang des SO-Ufers befanden³⁸⁹. Im Uhrzeigersinn würde dagegen auch dem Weg eines Reisenden entsprechen, der in den Handelshafen einläuft und dabei die Sehenswürdigkeiten aufzählt: Dieser Weg hätte an Steuerbord zuerst an den Schiffshäusern, dann dem Aphrodision und schließlich an dem langen Kai des Emporion mit seinen Hallen entlang geführt³⁹⁰.

Dies hat dazu geführt, das kononische Aphrodision zwischen den Schiffshäusern am S-Ufer und dem Emporion am O-Ufer zu lokalisieren. Die Ortsangabe PAUSANIAS' „am Meer“ legt den in einem stumpfen Winkel in das Hafenbecken

³⁸⁵ JUDEICH 1931, 446; GARLAND 1987, 150; 154.

³⁸⁶ EICKSTEDT 1991, 116, Anm. 492.

³⁸⁷ LECHAT 1888, 337-354.

³⁸⁸ IG II² 1035, 46: τοῦ περικλειομένου τοῖς νεωρίοις καὶ τῷ Ἀφροδίσιῳ καὶ ταῖς στοαῖς μέχρι τῶν κλείθρων; Periegese des MENEKLES / KALLIKRATES Περὶ Ἀθηνῶν, in: FGrH 3 B, 370; SCHOL. ARISTOPH. Pax 145; GARLAND 1987, 154.

³⁸⁹ Die Wörterbücher geben keinen Aufschluss über Bedeutungsunterschiede in der Verwendung von νεώριον im Singular und νεώρια im Plural; PASSOW 1847 versteht unter νεώρια lat. navalia, also doch Schiffshäuser, während LIDDELL u.a. 1951 nur νεώριον = „dockyard“ anführen. Die Quellen stützen jedoch die Hypothese, dass mit νεώριον im Singular jeweils die Werften auf der Eëtioneia gemeint sind (DEM. 34, 37; IG I² 57, 53; 73, 19; 91, 31), mit νεώρια jedoch die Schiffshäuser (IG II² 1035, 46; SCHOL. ARISTOPH. Pax 145; STRAB. 9, 395); ebenso JUDEICH 1931, 449, Anm. 4; EICKSTEDT 1991, 70-71.

³⁹⁰ ULRICHS 1863, 192; WACHSMUTH 1874, 311-312; 321-322; FRAZER 1913, 29-31; JUDEICH 1931, 446; FUNKE 1983, 176; PANAGOS 1995, 269-270; zum Weg des PAUSANIAS vgl. PAPACHATZIS 1974, 128, Abb. 54.

vorspringenden Damm, auf dem sich heute das Zollamt und die Kirche Agios Nikolaos befinden, nahe³⁹¹ (**Abb. 4**). HIRSCHFELD hingegen stieß 1871 in der Odos Sachtouri auf dem höchsten Punkt in der Mitte des Landrückens, von dem aus Zea und Kantharos „unbeschränkt überblickt werden können“, auf ein unterirdisches Brunnenhaus, das mit Architekturteilen eines dorischen Tempels verfüllt war: zwei Säulentrommeln (H: 0,85 u. 1,37 m; D: 1 m) mit 20 Kanneluren, ein Kapitell (Abakus 1,4 x 1,4 m), ein Gesimsstück (H: 0,8 m) sowie Fragmente von Mutuli mit Guttae, die er dem kononischen Tempel der Aphrodite Euploia zuschrieb³⁹². Unweit davon in der Odos Euploias wurde auch eine Inschrift aus römischer Zeit gefunden, die Weihung des Strategen Argeios aus Piräus an Aphrodite Euploia³⁹³.

³⁹¹ PITTAKIS 1853, 773; MILCHHÖFER 1881, 49, mit Verweis auf das alexandrinische Poseidion; WACHSMUTH 1874, 322; FRAZER 1913, 29-30; PAPACHATZIS 1974, 117; GARLAND 1987, 154.

³⁹² HIRSCHFELD 1874, 105-108; dagegen WACHSMUTH 1890, 120, Anm. 1; ebenso CURTIUS – KAUPERT 1881, 48, die die Reste der Skeuothek des Philon zuschreiben.

³⁹³ IG II² 2872; vgl. 2952; 4951; FRAZER 1913, 30; PAPACHATZIS 1974, 100, Abb. 25; GARLAND 1987, 228.

5.4 DAS ‚PERSONAL‘ DES EMPORION

Die Personen, die in ihrer Gesamtheit das Ensemble des Emporion bildeten, werden in der Literatur entweder mit dem Adjektiv „emporikon“ bezeichnet, mit dem Begriff „Genos aus dem Emporion“³⁹⁴ oder einfach „die aus dem Emporion“³⁹⁵. Dieser Personenkreis lässt sich jedoch noch weiter spezifizieren.

5.4.1 DIE SEEFAHRER: NAUKLEROI, EMPOROI UND PHORTEGOI

Die erste Gruppe unter den Seefahrern bildeten die in Athen ansässigen Handelsherren, Kaufleute und Reeder. Dabei ist nicht ganz klar, auf welchen Merkmalen ihre Unterscheidung in den Quellen eigentlich beruht³⁹⁶. Trotz einiger Überschneidungen hat man sich darauf geeinigt, im Naukleros³⁹⁷ den Schiffseigentümer oder Reeder zu sehen, im Emporos³⁹⁸ hingegen den Kaufmann, der als Passagier auf einem Schiff mitreiste, das nicht ihm selbst gehörte, sondern das er vom Naukleros lediglich für eine gewisse Zeit mietete³⁹⁹. Der Emporos war also ein Großhändler im zwischenstaatlichen Verkehr. Die Waren, die er mit sich führte, produzierte er zwar nicht selbst, aber sie gehörten ihm. Seine Verdienstspanne muss groß genug gewesen sein, um seinen Lebensunterhalt auch in den Wintermona-

³⁹⁴ γένος = hier im Sinne von „Klasse, Gattung, Sippschaft“.

³⁹⁵ DEM. 56, 16: τῶν ἐκ τοῦ ἐμπορίου; ARISTOT. pol. 1291b17-28: ἐμπορικὸν δὲ ἐν Αἰγίνῃ καὶ Χίῳ; DIPH. fr. 17, 3; 43, 9-18 (CAF 2, 545; 554 bzw. ATHEN. 7, 292): τοῦμπορίου τινὲς bzw. τὸ κατὰ τοῦμπορίον, εἰ βούλει, γένος; LYS. fr. 1 Cobet: οἱ ἐν τῷ Πειραιεῖ.

³⁹⁶ KNORRINGA 1926, 96-98; ZIEBARTH 1929, 45-46; FINLEY 1935, 321.

³⁹⁷ ναύκληρος = „Schiffseigentümer, Reeder, Kapitän“; ANECD. BEKK. I, 282, 10-13: ναύκληρος· σημαίνει μὲν καὶ τὸν τῆς νεῶς κύριον, σημαίνει δὲ τὸν ἐπιπλέοντα αὐτῇ ἐφ’ ᾧ τὰ ναῦλα λαμβάνειν, σημαίνει δὲ καὶ τὸν ἐνοίκια τῆς οἰκίας ἐκλεγοντα; REED 2004, 12-13; CHANTRAINE 1968 s.v. ναύκληρος gibt auch die Bedeutung „louer des chambres“; VELISSAROPOULOS, 1977, 64-65.

³⁹⁸ ἔμπορος = ἐν πόρῳ ὢν = „der sich auf dem Weg durch das Wasser befindet“; HES. erg. 645-649; THGN. 1, 1165-1166; BAKCHYL. 18, 36; SIM. fr. 16 West, 2; HDT. 2, 39; 4, 154; THUK. 2, 67, 4; 3, 72, 3; 74, 2; 6, 31, 5; 7, 24, 2; vgl. RISCH 1974, § 69a, 188; § 74c, 204; CHANTRAINE 1968, s.v.; SNELL 1955, s.v.; KAEGI 1915, s.v.; PASSOW 1847, s.v. πόρος; AUSTIN – VIDAL-NAQUET 1984, 35; 44;

³⁹⁹ ANDOK. 1, 137; IG I³ 133; KNORRINGA 1926, 96-98; ZIEBARTH 1929, 45-46; FINLEY 1935, 324; 329; 333-335; SNELL 1955, Bd. 2, 568; FRISK 1960, 508; VELISSAROPOULOS 1977, 64; KOPCKE 1990, 127; REED 2004, 9 mit Anm. 10-12.

ten zu gewährleisten, da er sich sonst sicher einem weniger riskanten Beruf⁴⁰⁰ zugewandt hätte und auch in der guten Jahreszeit an Land geblieben wäre⁴⁰¹.

Die Frage, ob sich die athenischen Seeräuber und Händler bereits im 6. Jh. in Vereinen oder Gilden zusammengeschlossen hatten, wie sie in hellenistischer Zeit überaus verbreitet waren, ist neuerdings wieder Gegenstand der Diskussion⁴⁰². Im solonischen Vereinsgesetz aus dem Jahr 594 heißt es nämlich: „Wenn ein Demos oder eine Phratie oder Orgeonen oder eine Schiffsmannschaft oder Mitglieder einer Speise- oder Begräbnisgemeinschaft oder Thiasoten oder diejenigen, die auf Seeraub oder auf Handel ausgehen, untereinander eine diesbezügliche Verabredung treffen, dann soll diese gültig sein, solange sie nicht ein schriftlicher Volksbeschluss verbietet.“⁴⁰³

Auch ARISTOTELES weist darauf hin, dass sich der Gemeinschaftsgedanke aus dem Zusammenleben an Bord eines Schiffes ganz natürlich entwickelt⁴⁰⁴. Neben der Gefahrengemeinschaft waren es vor allem Handelsinteressen und religiöse Pflichten, die die Seefahrer zusammenführten. Durch eine Inschrift von 428/427 ist belegt, dass die Naukleroi und Emporoi für jedes glücklich heimgekehrte Schiff den Betrag von einer Drachme zu zahlen hatten, der dem Heiligtum des Zeus Soter und der Athene Soteira zugute kam⁴⁰⁵. Im Jahr 332/331 schließlich setzen die vereinigten Naukleroi und Emporoi in der Volksversammlung die Ernennung eines sidonischen Kaufmanns zum Proxenos durch⁴⁰⁶.

Naukleroi und Emporoi konnten ebenso Griechen wie Barbaren, Athener Bürger, Metöken oder Fremde sein. In seinem Katalog der aus klassischer Zeit literarisch überlieferten Naukleroi und Emporoi führt REED insgesamt 69 Personen an: Von den Naukleroi sind 6 Athener Bürger, 18 Nicht-Athener, davon 4 Xenoi, 3 Metöken, der Rest ungeklärt. Von den Emporoi sind 10 Athener Bürger, 35 Nicht-

⁴⁰⁰ Zur Gefährdung durch Schiffbruch, Kriege und Piraten s. PLUT. Kim. 8, 3-4; THUK. 2, 67, 4; XEN. hell. 5, 1, 21; ANDOK. 1, 137-138; LYS. 19, 50; 22, 14; ISOKR. 18, 61; EPHOROS FGh 70 fr. 27; DEM. 8, 25; 12, 5; 19, 286; 34, 8-10; 35, 31-33; 37, 54; 52, 4-5.

⁴⁰¹ DEM. 33, 4; REED 2004, 7-12; VELISSAROPOULOS 1977, 65-66; zu ‚Gelegenheits‘-Emporoi s. KNORRINGA 38-39; 59.

⁴⁰² ZIEBARTH 1896, 26-33; 193-205; NIELSEN 2006, 8.

⁴⁰³ DIGESTEN 47, 22, 4: Ἐὰν δὲ δῆμος ἢ φράτορες ἢ ὀργεῶνες ἢ ναυκραρία ἢ σύσσιτοι ἢ ὁμόταφοι ἢ θιασῶται ἢ ἐπὶ λείαν οἰχόμενοι ἢ εἰς ἐμπορίαν ὅτι ἂν τούτων διαθῶνται πρὸς ἀλλήλους κύριον εἶναι, ἐὰν μὴ ἀπαγορεύσῃ δημόσια γραμματα. ZIEBARTH 1896, 26-28; ZIEBARTH 1929, 91; JONES 1999, 34; 222; 318.

⁴⁰⁴ ARISTOT. eth. Nic. 1159b28; ZIEBARTH 1929, 90; 138.

⁴⁰⁵ IG I² 128, 4-6: [ἐ]πειδὲ δὲ χυβᾶλλονται οἱ ναύκληροι [καὶ οἱ ἔμποροι — δρα]χμὲν ἕκαστος ἀπὸ τοῦ πλοίου, ὅπως ἂν τὸ [ἱερὸν —] ν σὸν εἶ τοῖ θεοῖ. ARISTOPH. Plut. 1189-1190; ZIEBARTH 1929, 91; 138; GARLAND 1987, 104; 137.

⁴⁰⁶ IG II² 343; ZIEBARTH 1929, 91; 138.

Athener, davon 5 Xenoi, 9 Metöken, 21 ungeklärt. Als ihre Herkunftsorte werden die Städte Aigina, Akragas, Byzantion, Delos, Halikarnassos, Herakleia, Kition, Korinth, Kyrene, Massilia, Megara, Milet, Phaselis, Pherai, Salamis auf Zypern, Samos, Thespiiai, Tyros sowie Achaia, Karien, Kreta und Lynkos genannt⁴⁰⁷.

Aus diesen Zahlen lässt sich herauslesen, dass innerhalb des mit dem Seehandel befassten Personenkreises die Gruppe der Nicht-Athener die Mehrheit bildete⁴⁰⁸. Einen Erklärungsansatz hierfür sieht die Forschung in dem niedrigen sozialen Status, der neben den „banausischen“ Berufen auch allen Handelstätigkeiten anhaftete, und zwar ungeachtet der Tatsache, ob es die Unternehmer dadurch zu Reichtum gebracht hatten oder nicht⁴⁰⁹.

Metöken blieben im Allgemeinen von jeglicher politischen Betätigung ausgenommen und konnten keinen Grundbesitz erwerben⁴¹⁰. Doch wenn sich ein Metöke um das Gemeinwesen verdient gemacht hatte, konnte ihm die „Isotelie“ verliehen werden, d.h. das Recht auf „Gleichheit der Abgaben“; er musste dann keine Metökensteuer⁴¹¹ mehr bezahlen. In Ausnahmefällen konnte ihm sogar das Bürgerrecht oder das Recht zum Erwerb von Grundeigentum verliehen werden⁴¹². Die zweite Kategorie bildeten die Fremden, die nicht in Athen ansässig waren und jeweils nur für einen kurzen Aufenthalt heranreisten⁴¹³. Darunter wird neben Naukleroi und Emporoi auch eine dritte Berufsgruppe genannt, die „Andres phortegoi“, deren Herkunft, Aufgaben und soziale Stellung jedoch weitgehend im Dunkeln bleibt. Etymologisch scheint die Bezeichnung von dem Verb für „tragen“ herzurühren, sich also auf das Tragen einer Last oder auch auf die Ladung eines Schiffs, die Fracht zu beziehen⁴¹⁴. Bei THEOGNIS, AISCHYLOS oder den KOMIKERN steht der Begriff eindeutig in Verbindung mit der Seefahrt⁴¹⁵. In Listen aus dem

⁴⁰⁷ REED 2004, 93-132; KNORRINGA 1926, 80; CASEVITZ 1993, 13; MILLETT 1983, 37-38; POLANYI 1977, 88.

⁴⁰⁸ AISCH. 1, 40; bei ARISTOPHANES sind die Emporoi immer Ausländer: KNORRINGA 1926, 55; 79-81; dagegen GARLAND 1987, 68; LYS. 32, 4 stellt einen reichen Emporos vor.

⁴⁰⁹ HDT. 2, 166, 2-167, 2; ARISTOT. pol. 1328b37-1329a2; AUSTIN – VIDAL-NAQUET 1984, 10-12; 162; POLANYI 1977, 163-164; 189-198.

⁴¹⁰ AUSTIN – VIDAL-NAQUET 1984, 75-87.

⁴¹¹ μετοίκιον = „Fremdensteuer“, „Schutzgeld“ (so übersetzt MENGE 1913), das in Athen zwölf Drachmen im Jahr betrug; wer diese Abgabe nicht entrichtete, konnte in die Sklaverei verkauft werden; zum rechtlichen Status der Metöken s. AUSTIN – VIDAL-NAQUET 1984, 80-82; NIKU 2007.

⁴¹² ἔγκτησις; ZIEBARTH 1896, 27.

⁴¹³ ναῦται παρεπιδημοῦντες; LYS. 22, 17; 21: οἱ εἰσπλέοντες = „die Heransegelnden“, gemeint sind hier die Getreidehändler; VELISSAROPOULOS 1977, 66.

⁴¹⁴ φέρω = „tragen, transportieren“; φορτία, φόρτος = „Ladung, Fracht, Cargo“; ARISTOT. pol. 1258b23; XEN. oec. 8, 12; DEM. 34, 8.

⁴¹⁵ ναυβάτης φορτηγός; AISCHYL. fr. 263; ἄνδρες φορτηγοί; METAG. 4 / ARISTAG. 2.

Jahr 330 tauchen zwei Sklaven auf, die als Phortegoi bezeichnet werden, und nach dem hellenistischen Politeuma von Kyrene zählten die Phortegoi zu denjenigen Berufsständen, die aufgrund ihrer manuellen Tätigkeit von öffentlichen Ämtern ausgeschlossen waren⁴¹⁶. So wird man im Phortegos im besten Fall einen ‚Supercargo‘ sehen müssen, also einen Frachtaufseher, oder einen Matrosen, der im Hafen auch die Arbeit eines Schauermanns übernahm. In der Komödie ist er das Opfer von leichten Mädchen, die ihm rasch das Geld aus der Tasche ziehen: „Of the gay danseuse of ripened charmes / I’ve told you; hear me, pray / Of the budding flute-girl who saps the strength / Of the sailorman for pay.“⁴¹⁷

5.4.2 DIE GEWERBETREIBENDEN

Die Distinktion zwischen Kapelos und Emporos beruhte vermutlich weniger darauf, dass der erstere ein Kleinhändler, der letztere ein Großhändler war, sondern eher auf deren Aktionsradius: Der Kapelos handelte mit Produkten lokaler Provenienz, der Emporos hingegen mit Waren und Gütern aus Übersee⁴¹⁸.

Bei HERODOT kommt den Kapeloi ein geringer sozialer Status zu. In Ägypten bildeten sie zur Zeit Amasis’ (570-526) die fünfte der sieben Klassen; zudem werden sie als effeminiert und verweichlicht charakterisiert⁴¹⁹. Bei ARISTOPHANES, der seine Figuren freilich überzeichnete, verkaufen die Kapeloi auf der Straße oder in kleinen Garküchen Würste, gebratenes Fleisch und Wein⁴²⁰. So fragt der Lederhändler den Wurstverkäufer: „‘Verkaufst du deine Würste auf dem Markt oder beim Tor?’ – ‚In der Nähe des Tors, wo der billige Pökelfisch verkauft wird.‘“⁴²¹ Diese Kleinhändler werden als laut, streitsüchtig und betrügerisch dargestellt: Sie panschen Wein, ersetzen Bronze durch Blei oder feuchten die feilgebotene Wolle an, um damit ein höheres Gewicht vorzutäuschen⁴²².

⁴¹⁶ IG II² 1566, 1, 25; 1570; 1, 71; SEG IX, 1.

⁴¹⁷ METAG. 4 / ARISTAG. 2: ὑμῖν ὀρχηστρίδας εἶπον ἑταίρας / ὠραίας πρότερον, νυνὶ δ’ ὑμῖν ἀγορεύω / ἄρτι χνοαζούσας αὐλητρίδας, αἶ τε τάχιστα / ἀνδρῶν φορτηγῶν ὑπὸ γούνατα μισθοῦ ἔλυσαν. Übers. von EDMONDS 1957, 841.

⁴¹⁸ VELISSAROPOULOS 1977, 64; AUSTIN – VIDAL-NAQUET 1984, 173-174 mit Anm. 2; FINLEY 1935, 336.

⁴¹⁹ HDT. 1, 94; 2, 164; KNORRINGA 1926, 23-24; EHRENBERG 1968, 123-124; AUSTIN – VIDAL-NAQUET 1984, 154.

⁴²⁰ ARISTOPH. Equ. 316; 1009: καπηλεία; ISOKR. 7, 49; 15, 287: καπηλεῖον = „Schänke, Garküche“; KNORRINGA 1926, 46; EHRENBERG 1968, 123.

⁴²¹ ARISTOPH. Equ. 1245-1247: ἐπὶ ταῖς πύλαις: vermutlich das Tor zum Piräus.

⁴²² KNORRINGA 1926, 47-54; EHRENBERG 1968, 123; 127-133; 156-163; vgl. ARISTOPH. Ach. 724; DEM. 57, 31; 34; POLL. 10, 177; IG II², 380, 40; RHODES 1981, 575-576.

Schließlich sind zum ‚Personal‘ des Emporion sicher auch Fischer zu rechnen, die ihren Fang im Hafen zum Kauf anboten (**Abb. 29**), Ruderer und Matrosen sowie ein ganzes Heer von Handwerkern und Arbeitern, die in den Schiffswerften gebraucht wurden. Die Quellen erwähnen diesen Personenkreis kaum⁴²³. Nur am Rande werden z.B. die 120 Sklaven genannt, die in der Waffenfabrik des Lysias arbeiteten⁴²⁴.

Zu den Gewerbetreibenden sind nicht zuletzt auch die weiblichen und männlichen Prostituierten zu rechnen, die im Piräus arbeiteten⁴²⁵. So wurde z.B. im Jahre 346/345 der Politiker Timarchos von AISCHINES in einem Prozess angeklagt, sich in seiner Jugend im Piräus an Emporoi und Xenoi prostituiert zu haben – was ihn seines Rechtes enthob, vor der Volksversammlung zu sprechen: „First of all, as soon as he was past boyhood he settled down in the Peiraeus (...) deliberately offering himself for sale (...). The names of the merchants or other foreigners or of our own citizens, who enjoyed the body of Timarchus in those days I will pass over (...). But in whose houses he has lived to the shame of his own body and of the city, earning wages by precisely that thing which the law forbids, under penalty of losing the privilege of public speech, of this I will speak.“⁴²⁶

ARISTOTELES berichtet von fünf Stadtaufsehern, sogen. Astynomoi, die im Piräus u.a. die Aufgabe hatten, „die Flötenspielerinnen, die Harfenspielerinnen und die Kitharaspielerinnen [zu überwachen], damit sie nicht für mehr als zwei Drachmen gemietet werden, und falls mehrere dasselbe Mädchen mieten wollen, lösen diese Beamten sie aus und vermieten sie dem Gewinner.“⁴²⁷

⁴²³ ARISTOT. pol. 1291b: als fünfte Klasse von Bürgern τὸ περὶ θάλατταν.

⁴²⁴ LYS. 12, 8; DEM. 27, 9; 36, 4; 11; WACHSMUTH 1874, 561; GARLAND 1987, 92-93; JONES 1999, 97 mit Anm. 43; AUSTIN – VIDAL-NAQUET 1984, 83; STEINHAUER 2000, 21.

⁴²⁵ ARISTOPH. Plut. 164-165; ISAIOS 6, 19; ALKI. 1, 6, 2; WACHSMUTH 1890, 111-113; 156; STEINHAUER 2000, 22.

⁴²⁶ AISCH. 1, 40: οὗτος γὰρ πάντων μὲν πρῶτον, ἐπειδὴ ἀπηλλάγη ἐκ παίδων, ἐκάθητο ἐν Πειραιεῖ ἐπὶ τοῦ Εὐθυδίκου ἰατροῦ, προφάσει μὲν τῆς τέχνης μαθητῆς, τῇ δ' ἀληθείᾳ πωλεῖν αὐτὸν προηρημένος, ὡς αὐτὸ τοῦργον ἔδειξεν. ὅσοι μὲν οὖν τῶν ἐμπορῶν ἢ τῶν ἄλλων ξένων ἢ τῶν πολιτῶν τῶν ἡμετέρων κατ' ἐκείνους τοὺς χρόνους ἐχρήσαντο τῷ σώματι τῷ Τιμάρχου, ἐκὼν καὶ τούτους ὑπερβήσομαι, ἵνα μὴ τις εἴπῃ ὡς ἄρα λίαν ἀκριβολογοῦμαι ἅπαντα· ὧν δ' ἐν ταῖς οἰκίαις γέγονε κατασχύνων τὸ σῶμα τὸ ἑαυτοῦ καὶ τὴν πόλιν, μισθαρνῶν ἐπ' αὐτῷ τούτῳ ὃ ἀπαγορεύει ὁ νόμος μὴ πράττειν ἢ μηδὲ δημηγορεῖν, περὶ τούτων ποιήσομαι τοὺς λόγους. Übers. von ADAMS 1919, 35-37; das Problem liegt hier nicht in der Homosexualität, sondern in der Art ihrer Ausübung (nicht ἑταιρικός, sondern πεπορνευμένος); DOVER 1978, 19-23; 32; FOUCAULT 1989, 276-278; FISHER 2001, 39-53.

⁴²⁷ ARISTOT. Ath. pol. 50, 2; übers. von CHAMBERS 1990, 53; vgl. PLAT. Protag. 347c3-e1; RHODES 1981, 574, stellt klar, dass das Entertainment der Damen sexuelle Dienstleistungen einschloss.

Eine weitere Klasse von Geschäftsleuten, die ihr Auskommen aus dem Seehandel zogen, waren die Trapeziten⁴²⁸. Zuerst verdienten sie am Umtausch fremden Münzgeldes in die gültige Währung der jeweiligen Hafenstadt⁴²⁹. Dann wird von der Aufbewahrung von Wertgegenständen berichtet sowie einer Art von Wechseln, die es ermöglichten, Geld einzuzahlen, um es an einen anderen wieder auszahlen zu lassen⁴³⁰. Die Trapeziten nahmen auch zu verzinsende Spareinlagen entgegen, die sie als Kredite gegen noch höhere Zinssätze an Dritte weitergaben⁴³¹. In den bekannten Textstellen ist keiner der Trapeziten ein Athener Bürger, doch scheint ihr Ruf nicht der schlechteste gewesen zu sein, da ihr größtes Kapital in ihrer Vertrauenswürdigkeit bestand⁴³².

Eine beliebte Geldanlage stellte das Seedarlehen dar, das bald zu einem unverzichtbaren Instrument des Seehandels wurde⁴³³. Der Emporos oder Naukleros lieh sich von den Trapeziten oder privaten Geldgebern die zum Erwerb von Handelsgütern und zur Durchführung einer Seereise benötigten Mittel. Das Risiko für den Kreditgeber bestand darin, dass das Geld nur zurückgezahlt werden musste, wenn das Schiff samt Ladung den Bestimmungshafen erreichte; dann wurde auf die geliehene Summe ein Aufschlag von ca. 20-30 % fällig⁴³⁴. Gingen jedoch Schiff und Ladung durch Schiffbruch oder Seeraub verlustig, so hatte auch der Kreditgeber seine Einlage verloren⁴³⁵.

Seedarlehen konnten sowohl für eine einfache Fahrt wie auch für eine Hin- und Rückfahrt aufgenommen werden. Im letzteren Fall wurden die Darlehen im Frühjahr zu Beginn der Saison vergeben, das Schiff lichtete in Gegenwart von Zeugen die Anker, und wenn es im Herbst wieder im Emporion anlegte, wurde das Geld entweder zurückgezahlt oder der Gläubiger strengte ein gerichtliches Verfahren an, um „sich seiner Hypothek (des Fahrzeugs oder der Ladung) zu versichern“⁴³⁶. Im ersten Fall konnte das Seedarlehen aber auch als ein Instrument von Finanzgeschäften über weite Distanzen hinweg genutzt werden: Der Geldgeber vereinbarte mit dem Kreditnehmer, dass dieser in einem bestimmten Hafen eine vereinbar-

⁴²⁸ τραπεζίτης = „Banker“: DEM. 36, 43; 48; 49, 6; 52, 8; 14; GARLAND 1987, 68

⁴²⁹ ISOKR. 17, 40; vgl. XEN. vect. 3, 2; KNORRINGA 1926, 83-84; ZIEBARTH 1929, 82-87; RHODES 1981, 574.

⁴³⁰ ISOKR. 17, 35-37; KNORRINGA 1926, 85-87.

⁴³¹ DEM. 36, 11; 51; 40, 52; KNORRINGA 1926, 88: der Zinsfuß für Kredite betrug 12-18%.

⁴³² DEM. 36, 44; 50, 56; ISOKR. 17, 2; 18; KNORRINGA 1926, 89-91; ZIEBARTH 1929, 85.

⁴³³ DEM. 34, 51; ANECD. BEKK. I, 283: ναυτικὸν δάνεισμα.

⁴³⁴ BUSOLT 1920, 185 mit Anm. 1; COHEN 1973, 8.

⁴³⁵ KNORRINGA 1926, 92-96; ZIEBARTH 1929, 13-14; 49-53; 58; MILLETT 1983, 36.

⁴³⁶ DEM. 35, 50; DEM. 34, 37; BOECKH 1840, Bd. 1, 60; ULRICHS 1863, 196.

te Summe an jemanden auszahlte, dem der Kreditgeber wiederum Geld schuldet. Da sich aus diesen Verträgen häufig Streitfälle ergaben, deren oftmals komplizierte Sachlage zudem unter permanentem Zeitdruck geklärt werden musste, wurden bereits im 5. Jh. spezielle Seehandelsgerichte geschaffen, die die aufkommenden Rechtsfälle effektiv und rasch bearbeiten sollten⁴³⁷.

5.4.3 MAGISTRATE UND BEAMTE

Neben diesen Richterkollegien gab es eine Reihe weiterer Beamter. Den sogenannten Pentekostologen⁴³⁸ bzw. Eikostologen⁴³⁹ oblag die Erhebung des Zolls in Höhe von 2 % bzw. 5 %. Ein Ausschuss von fünf Marktaufsehern wachte über die Marktordnung und die Qualität der Waren, trieb Marktgebühren und wahrscheinlich auch die Sondersteuer für fremde Händler ein, über die sie auch die Polizeigewalt ausübten⁴⁴⁰. Ihnen waren fünf Eichbeamte beigeordnet, die Maße und Gewichte kontrollierten⁴⁴¹. Fünf Getreideaufseher achteten spätestens seit 386 auf angemessene Kornpreise und beaufsichtigten die Verwendung der staatlich festgelegten Gewichte⁴⁴². Zehn Aufseher des Umschlagplatzes, die Epimeleten des Emporion⁴⁴³, die ihren Sitz „bei der Stele des Poseidon“ hatten⁴⁴⁴, waren für den Getreidehandel zuständig, und ein ihnen unterstellter Staatsklave kontrollierte den Silbergehalt der Münzen⁴⁴⁵.

⁴³⁷ ναυτοδίκαι: XEN. vect. 3, 3; LYS. 17, 6; DEM. 58, 8; POLL. 8, 126; ANECD. BEKK. I, 283, 3-4; KNORRINGA 1926, 131-132; ZIEBARTH 1929, 44-58; zu ἐμπορικά δίκαι s. COHEN 1973; vgl. BOEGEHOLD 1995.

⁴³⁸ πεντεκοστολόγοι: ANDOK. 1, 133-134; DEM. 21, 133; 34, 7; WACHSMUTH 1890, 116; ZIEBARTH 1929, 15; GARLAND 1987, 77; 88.

⁴³⁹ εἰκοστολόγοι: THUK. 7, 28, 4; ARISTOPH. Ran. 363 (414-404); GARLAND 1987, 88.

⁴⁴⁰ ἄγορανόμοι: ARISTOT. Ath. pol. 51, 1; LYS. 22, 16; ARISTOPH. Ach. 723; 824; 968; DEM. 57, 31; 34; POLL. 10, 177; KNORRINGA 1926, 130-131; RHODES 1981, 575-576; vgl. λιμηνοφύλακας bei AIN. Takt. 29, 12; zur Polizeigewalt über die Fremden s. WACHSMUTH 1890, 112-116.

⁴⁴¹ μετρονόμοι: ARISTOT. Ath. pol. 51, 2; KNORRINGA 1926, 131.

⁴⁴² σιτοφύλακες: ARISTOT. Ath. pol. 51, 3; LYS. 22, 5; 8; 16; DEM. 20, 32; ihre Zahl erhöhte sich vor 322, also vor Abfassung der ARISTOT. Ath. pol., auf fünfzehn; KNORRINGA 1926, 131; RHODES 1981, 577-579.

⁴⁴³ ἐπιμεληταί του ἐμπορίου: ARISTOT. Ath. pol. 51, 4; DEM. 58, 8; KNORRINGA 1926, 132; WACHSMUTH 1890, 114-115; GARLAND 1987, 77-78; 132; 218; RHODES 1981, 576; 579.

⁴⁴⁴ SEG 26, 72, 46-47 (aus dem Jahr 375/374): ἐμ Πειραιεὶ δε πρόσθεν τῆς στήλης τοῦ Ποσειδῶνος; STEINHAEUER 2000, 88, lokalisiert die Stele an der Kreuzung Akti Miaouli / Ias Merarchias.

⁴⁴⁵ δοκιμαστής ἐμ Πειραιεὶ: ZIEBARTH 1929, 85; RHODES 1981, 576; GARLAND 1987, 78; 218.

6 VERGLEICHE

Für die Hinzuziehung einer griechischen Hafenstadt zum Vergleich waren die Kriterien, dass sie als eine Polis mit autonomer politischer Verwaltung zu gelten hatte und gemäß der literarischen oder epigraphischen Überlieferung über ein Emporium verfügte. So kamen zehn Poleis der klassischen Zeit in Betracht: Aigina (DEM. 23, 211), Byzantion (FGrH 115, fr. 62), Chalkis (GGM I, 105, 29), Histiaia (IG XII, 9, 1186, 29), Korinth (THUK. 1, 13, 5), Milet (ICret. I, VIII, 6, 31-32), Pantikapaion (DEM. 34, 34), Phasis (HIPPOKR. aer. 15), Rhodos (DEM. 56, 47) und Salamis auf Zypern (ISOKR. 9, 47)⁴⁴⁶.

6.1 AIGINA

Die Akropolis von Aigina ist durch zahlreiche Grabungen, insbesondere der Bayerischen Akademie der Wissenschaften seit 1904, erschlossen und publiziert. Dagegen blieben die Hafenanlagen weitgehend unbeachtet, bis KNOBLAUCH in den 1960er bis 1980er Jahren in Aigina insbesondere das Phänomen der Strandverschiebungen systematisch untersucht hat.

6.1.1 GESCHICHTE

Da die Insel karg und wenig fruchtbar war, verlegten sich ihre Bewohner schon früh auf den Seehandel⁴⁴⁷. Bereits im 7. Jh. bestanden Handelsbeziehungen mit Spanien, dem Schwarzen Meer und den ionischen Städten Kleinasiens. Neben ihrer Handelsniederlassung Kydonia an der Westküste Kretas waren die Aigineten auch an der Gründung von Naukratis in Ägypten beteiligt⁴⁴⁸. Bereits um 650 übernahmen sie von den Lydern die Erfindung des Silbergeldes⁴⁴⁹. Vom Anfang des 5. Jhs. bis zum Beginn des Peloponnesischen Kriegs dauerten die Rivalitäten mit

⁴⁴⁶ HANSEN 1997, 86.

⁴⁴⁷ PHILIPPSON 1959a, 46; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 49.

⁴⁴⁸ STRAB. 8, 376; HDT. 2, 178; WELTER 1938a, 30-31; PHILIPPSON 1959a, 56-57.

⁴⁴⁹ WELTER 1938a, 29-30.

Athen. Die Ummauerung der Stadt fällt in das Jahr 482/481⁴⁵⁰. Um 458 wurde Aigina von Athen erobert, wonach die Mauern geschleift und sicher auch die Hafenanlagen und Schiffshäuser eingerissen wurden⁴⁵¹. 431 wurden die Aigineten endgültig von ihrer Insel vertrieben und die Stadt mit athenischen Kleruchen besiedelt. Die wenigen Überlebenden kehrten erst 404 wieder zurück⁴⁵². 322 baute der Metöke und Reeder Lampis die Stadt und das Emporion wieder auf⁴⁵³. PAUSANIAS schließlich unterscheidet im 3. Jh. n. Chr. einen „Hafen, in dem man anzulegen pflegt“, bei dem sich auch ein Heiligtum der Aphrodite befand⁴⁵⁴, und einen Hafen unweit des Theaters, den er als den „versteckt gelegenen Hafen“ bezeichnet⁴⁵⁵.

6.1.2 TOPOGRAPHIE

Aigina, eine annähernd dreieckige Insel mit einer größtenteils schroffen Kliffküste, ist eine Dominante inmitten des Saronischen Golfs⁴⁵⁶. Die Entfernung nach Korinth im NW, Megara im N und dem Piräus im NO beträgt nur rund 16 sm. Durch den täglichen Richtungswechsel des Windes, der im Sommer tagsüber aus SO, nachts hingegen in die Gegenrichtung weht⁴⁵⁷, war Aigina für die vor dem Wind segelnden Schiffe der Antike ein einfach anzusteuern Ziel. Die gleichnamige Stadt im NW der Insel lag vor den SO-Winden recht geschützt im Windschatten von Aigina selbst, der hügeligen Halbinsel Perdika sowie der Insel Moni, während sie vor den Winden aus nördlicher Richtung durch die bis zu 2000 m hohen Berge im NW abgeschirmt wurde⁴⁵⁸.

Die Akropolis von Aigina nimmt den sogen. Kolonna-Hügel ein, zu dessen Füßen drei ungeschützte Buchten liegen (**Abb. 30**). Im SO befindet sich der modern

⁴⁵⁰ SKYL. 53; PHILIPPSON 1959a, 57; KNOBLAUCH 1981, 105.

⁴⁵¹ THUK. 1, 41, 2; 105, 2-4; WELTER 1938a, 41; PHILIPPSON 1959a, 57; KNOBLAUCH 1972, 83-84; KNOBLAUCH 1981, 105.

⁴⁵² THUK. 2, 27, 1; DEM. 1, 2; ARISTOT. rhet. 1411a15; PLUT. Perikles 8; vgl. HDT. 1, 165-166; 3, 59; PAUS. 2, 29, 5; WELTER 1938a, 42.

⁴⁵³ DEM. 23, 211: Λάμπι[ς] (...) κατεσκεύακε τὴν πόλιν αὐτοῖς καὶ τὸ ἐμπόριον = „Lampis, der ihnen [den Aigineten] die Stadt und das Emporion erbaute (in Stand setzte, ummauerte)“; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 30: hier wird „das Emporion kontrastierend zu eigentlichen Stadt genannt“; ebenso ULRICHS 1863, 198: „Ebenfalls außerhalb der Stadt scheint auch das Aeginetische Emporium gelegen zu haben, wenigstens wird es bei Demosthenes von der Stadt unterschieden.“

⁴⁵⁴ PAUS. 2, 29, 6: πλησίον δὲ τοῦ λιμένος, ἐν ᾧ μάλιστα ὁρμίζονται, νάος ἐστὶν Ἀφροδίτης; wahrscheinlich der Handelshafen im SO; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 210-211.

⁴⁵⁵ PAUS. 2, 29, 10: ἐς τὸν Κρυπτὸν καλούμενον λιμένα.

⁴⁵⁶ PHILIPPSON 1959a, 46-47.

⁴⁵⁷ PHILIPPSON 1959a, 46.

⁴⁵⁸ PHILIPPSON 1959a, 47; KNOBLAUCH 1981, 99.

überbaute Handelshafen, an den sich unterhalb des Felsplateaus der antike Kriegshafen mit den Schiffshäusern anschließt. Nördlich des Kolonna-Hügels liegt die sogen. N-Bucht, eine weit geöffnete Bogenbucht, die unterhalb einer steilen Anhöhe einen kurzen, flachen Küstenstreifen aufweist⁴⁵⁹. Da hier keine Erosionsrinnen oder Zuflüsse von Land her vorhanden sind und der dem Küstenstreifen nachfolgende Hügel keine Abrasionsspuren aufweist, ist mit einer Verlandung der N-Bucht nicht zu rechnen⁴⁶⁰. Dagegen könnte die Sedimentfracht eines Zuflusses, zu einer Verlandung der S-Bucht geführt haben, in der der Kriegshafen und der Handelshafen liegen⁴⁶¹.

Eine tektonisch verursachte, wenn auch auf allen Seiten gleichmäßige Absenkung der Insel ist in geschichtlicher Zeit nicht auszuschließen⁴⁶². Hinzu kommt eine positive Strandverschiebung durch den eustatischen Anstieg des Meeresspiegels. KNOBLAUCH ermittelte anhand der Hafenanlagen folgende Zahlen: um das Jahr 750 ein Meeresspiegel von $-4,2$ m unter dem heutigen Niveau; um 480 ca. $-2,9$ m; gegen Ende des 4. Jhs. $-1,6$ m⁴⁶³. Die Wassertiefe im Handelshafen wird heute aber mit $2,7$ m (und weniger), im Kriegshafen mit $2,5$ m und in der N-Bucht mit einem sanften Abfall auf bis zu 8 m Tiefe angegeben; von einer möglichen Verlandung des Kriegs- und Handelshafens einmal abgesehen, muss also davon ausgegangen werden, dass die N-Bucht den frühesten Hafen darstellt, die beiden südlichen Häfen hingegen erst seit klassischer Zeit genutzt worden sein können, da sie zuvor ja trocken gelegen hätten⁴⁶⁴.

6.1.3 STADTMAUERN

Die Quadermauer der ersten Bauphase, die bis auf wenige untere Quaderlagen zerstört wurde, hatte ungefähr die Form eines Bogens (B: ca. 500 m) mit der Küste als Sehne (L: ca. 1200 m)⁴⁶⁵. Im N der Akropolis, ungefähr in der Mitte der N-Bucht, setzte die Mauer in 13 m Höhe über dem Strand an und verlief bogenförmig nach SO entlang der Innenseite eines Steinbruchs. An der Kreuzung Odos Aphaia / Odos Achilleos wurde ein weiteres Stück Stadtmauer ausgegraben, de-

⁴⁵⁹ PHILIPPSON 1959a, 54; KNOBLAUCH 1972, 53; WELTER 1938b, 480-481.

⁴⁶⁰ KNOBLAUCH 1981, 100; WELTER 1938b, 480, stellte Bodenerosion des Hügels fest.

⁴⁶¹ KNOBLAUCH 1972, 54.

⁴⁶² KNOBLAUCH 1969, 108; KNOBLAUCH 1972, 55; KNOBLAUCH 1981, 99.

⁴⁶³ KNOBLAUCH 1972, 55; KNOBLAUCH 1981, 99-106.

⁴⁶⁴ PHILIPPSON 1959a, 54-55; KNOBLAUCH 1969, 113-116; KNOBLAUCH 1972, 55; dagegen LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 92; dagegen KNOBLAUCH 1972, 57.

⁴⁶⁵ WELTER 1938b, 480; PHILIPPSON 1959a, 55.

ren Fundament aus „aus schräg vorspringenden Bindern“ bestand, „ähnlich wie bei der tiefsten Fundamentschicht des Aphaia-Tempels“⁴⁶⁶. Von hier aus verlief die Stadtmauer vermutlich der Odos Achilleos folgend nach SO, um schließlich nach W abbiegend zumindest den Kriegshafen, vielleicht aber auch den Handels-hafen einzufassen⁴⁶⁷. Über ihren Verlauf nördlich des Kriegshafens kann nur ge-mutmaßt werden, da gerade die hinsichtlich ihrer Randbebauung interessanten Bereiche der Akropolis infolge von Erosion ins Meer gestürzt sind⁴⁶⁸. Wahrschein-lich führte die Mauer am SW-Abhang des Kolonna-Hügels entlang und erklomm ihn an seiner Steilkante. Dann verlief sie auf der W-Seite des Plateaus, bog nach O um und stieg in die N-Bucht hinab, wo sie auf „halber Höhe [6-7 m über NN] der vorhandenen Mauerspür bis zur Mitte der Nordbucht“ folgte (**Abb. 31**), um an den Mauerzug oberhalb des Steinbruchs wieder anzuschließen⁴⁶⁹.

6.1.4 DIE N-BUCHT

In der Mitte der N-Bucht ragt unter Wasser ein Damm aus Bruchsteinen (max. L: 0,5 m; B: 0,35 m) ca. 300 m von O nach W ins Meer hinaus⁴⁷⁰ (**Abb. 31**). Sein Fuß beginnt allerdings nicht am Ufer, sondern erst mit einem Abstand von 67 m vom Küstenstreifen. Die Oberseite des Dammes ist auf den ersten 55 m in einer Tiefe von ca. -2 m waagrecht und fällt auf den folgenden 186 m von -2 m bis -4,15 m unter das Niveau des heutigen Meeresspiegels weiter ab (**Abb. 33 B**). Ein Abtrag der ursprünglichen Höhe des Bauwerks durch Seegang kann nicht ausgeschlos-sen werden, wurde von KNOBLAUCH aber mit max. 1 m veranschlagt⁴⁷¹. Aus ha-fenbautechnischen Berechnungen von Wellenhöhe und Nutzeffekt von Wellen-brechern ermittelte er für die Zeit der Erbauung, noch in archaischer Zeit, eine Höhe des Meeresspiegels von -4,2 m unter dem heutigen Stand⁴⁷² (**Abb. 32**). Dies würde auch erklären, warum der Damm erst in einer Entfernung von 67 m vom heutigen Ufer beginnt, da bei einem derart niedrigen Wasserstand ja auch die Uferzone bereits rund 100 m weiter westlich angefangen hätte.

⁴⁶⁶ WELTER 1938b, 482.

⁴⁶⁷ WELTER 1938b, 482-483; KNOBLAUCH 1972, 83.

⁴⁶⁸ KNOBLAUCH 1972, 73.

⁴⁶⁹ KNOBLAUCH 1972, 83; KNOBLAUCH 1969, 116; Abb. 4; WELTER 1938b, 483.

⁴⁷⁰ PAUS. 2, 29, 10; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 52.

⁴⁷¹ KNOBLAUCH 1972, 59-60.

⁴⁷² KNOBLAUCH 1981, 97-98; 100-101.

Weiter befinden sich in der Mitte der N-Bucht, genau in der Flucht des Wellenbrechers mit dem Ansatz der Stadtmauer auf der Anhöhe über dem Strand, die Reste einer 33,85 m langen Quadermauer, die vom Ufer aus nach W ins Meer hinaus verläuft, wobei der Anschluss an den Wellenbrecher fehlt (**Abb. 33 A**). Sie besteht aus einem 3,7-3,85 m breiten und 33,65 m langen, von O nach W verlaufenden nördlichen Teil sowie einem später in Ufernähe daran angefügten schrägen Abschnitt (L: 14,40 m). Der längere Teil besteht aus einer Schale von zwei Läuferreihen aus unvermörtelten Quadern mit engem Fugenschluss, deren Zwischenraum mit verschiedenen großen Quadern aufgefüllt wurde. Der schräge Teil erscheint auf der Zeichnung wie eine Quaderschalenmauer mit Gusswerk (opus caementitium)⁴⁷³. Vielleicht handelt es sich bei diesem Bauwerk um den zweimaligen Versuch, mit dem Anstieg des Wasserspiegels Schritt zu halten und den Fuß des Wellenbrechers jeweils nach O zum Ufer hin zu verlängern⁴⁷⁴.

Zu Zeiten des niedrigeren Wasserstandes, als der Hafen von Aigina in der N-Bucht lag, war diese nicht nur durch den Wellenbrecher, sondern auch durch eine Reihe von aus dem Wasser ragenden Riffs und Klippen im W des Kolonna-Hügels vor Seegang geschützt. Dadurch erlaubte der Hafen ein sicheres Ankern und bot mit seinem breiten, flach ansteigenden Uferstreifen zudem die Möglichkeit, die leichten Schiffe der Frühzeit sicher auf den Strand hinaufzuziehen⁴⁷⁵.

KNOBLAUCH argumentiert, dass der Wellenbrecher in der N-Bucht aufgrund des Anstiegs des Meeresspiegels mit der Zeit jedoch unbrauchbar wurde. Auch die Riffkette westlich des Kolonna-Hügels sei mit der Zeit überspült worden und stellte somit ein gefährliches Unterwasser-Hindernis für die Schifffahrt dar⁴⁷⁶. Zudem verlangten die erhöhten Ladekapazitäten der neuen Frachtschiffe nach regelrechten Kaianlagen. So verlor die N-Bucht als Hafen zunehmend an Bedeutung, zumal sich die Stadt insgesamt nach S hin entwickelte⁴⁷⁷. Dort ergab sich mit dem Anstieg des Meeresspiegels die Möglichkeit, die Bucht im SO des Kriegshafens zum neuen Handelshafen auszubauen. Dieser Hafen wird von PAUSANIAS als „Hafen, in

⁴⁷³ KNOBLAUCH 1972, 63-66.

⁴⁷⁴ LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 52, sieht darin die Reste des von PAUS. 2, 29, 10 erwähnten Dammes; dagegen KNOBLAUCH 1972, 57: der Damm sei zu Pausanias Zeiten bereits „in den Fluten versunken.“

⁴⁷⁵ KNOBLAUCH 1972, 61.

⁴⁷⁶ PAUS. 2, 29, 6; vgl. die Mole von Leukas: MURRAY 1988, 116.

⁴⁷⁷ KNOBLAUCH 1972, 63; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 209, Anm. 8.

dem man anzulanden pflegt“, angesprochen, während mit dem „versteckt gelegene Hafen“ nur die N-Bucht gemeint sein kann⁴⁷⁸.

Nach der Zerstörung 458 und einer langen Phase der Bedeutungslosigkeit Aiginas wurden Stadtmauer und Emporion erst wieder im letzten Viertel des 4. Jhs. in Stand gesetzt. Den Untersuchungen KNOBLAUCHS zu folgen, wäre das bei DEMOSTHENES erwähnte, von dem Reeder Lampis im Jahr 322 errichtete Emporion im Bereich des heutigen Handelshafens zu suchen, der aber modern überbaut ist. Dagegen sind in der N-Bucht eine ganze Reihe von baulichen Resten vorhanden, die jedoch zuerst ergraben werden müssten, um „Klarheit über (...) die Art der Bebauung und Besiedlung in diesem Teil der Stadt“ zu erlangen⁴⁷⁹. Dabei ist nicht auszuschließen, dass es sich hierbei um bauliche Einrichtungen des älteren Emporion handeln könnte (**Abb. 34**).

Ob der Mauerring aus der Zeit von 482/481 diesen Bereich ausklammerte, kann ohne Kenntnis der verlorenen Akropolis-Randbebauung nicht ausreichend geklärt werden. Die von Knoblauch erwähnten Reste eines Mauerzugs auf halber Höhe des Abhangs über der N-Bucht sind in diesem Zusammenhang besonders interessant, wurden jedoch bislang nicht im Detail dokumentiert⁴⁸⁰.

⁴⁷⁸ PAUS. 2, 29, 10; die Identifizierung von WELTER 1938a, 39, Abb. 36; 50, des Kriegshafens mit dem Κρυπτός λιμήν ist unverständlich; KNOBLAUCH 1972, 56-57; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 209, Anm. 8.

⁴⁷⁹ KNOBLAUCH 1972, 66-72.

⁴⁸⁰ KNOBLAUCH 1972, 62.

6.2 BYZANTION

Im heutigen Istanbul haben sich keine Reste antiker Hafenanlagen erhalten.

6.2.1 TOPOGRAPHIE

Das antike Byzantion lag strategisch und kommerziell äußerst günstig⁴⁸¹ auf der südwestlichen Spitze des westlichen Teils der Landbrücke, die das Schwarze Meer (Pontos) vom Marmarameer (Propontis) bis auf eine schmale Wasserstraße, den Bosphoros, voneinander trennt. An der Mündung des Bosphoros in die Propontis ragt von W her ein Vorgebirge in die Meerenge hinein, dessen nördliche Flanke durch ein hornförmig ins Land einschneidendes abgesunkenes Flusstal, das sogen. Goldene Horn, begrenzt wird.

Ein aus dem Schwarzen Meer nach S ins Marmarameer setzender Oberflächenstrom sowie die vorherrschenden Winde aus nördlichen Richtungen zwangen die Schiffe zu oft wochenlangen Aufenthalten, bevor sie in den Pontos einlaufen konnten. Dabei bot das Goldene Horn vor Wind, Seegang und den markanten Strömungen gut geschützte Liegeplätze. An der Mündung in den Bosphoros beträgt die Wassertiefe allerdings 40-42 m, weshalb in der Antike nicht wie heute das gesamte Goldene Horn, sondern nur die Buchten an seinem S-Ufer als Häfen in Betracht kamen⁴⁸². Dieser Küstenstreifen ist heute verlandet und durch rezente Auffüllungen auf bis zu 250 m verbreitert (**Abb. 35**). Seit der Schaffung moderner Kai- und Bahnanlagen 1894-1899 ist dieser Bereich zudem modern überbaut⁴⁸³. Die auf der S-Seite der Stadt direkt am Bosphoros liegenden Häfen sind aufgrund der dort herrschenden nautischen Bedingungen eigentlich ungeeignet und wurden mit erheblichem technischem Aufwand erst in der Spätantike betrieben⁴⁸⁴.

6.2.2 GESCHICHTE

Byzantion war eine Pflanzstadt Megaras, die um 660/658 gegründet wurde. Im 6. und 5. Jh. entwickelte es sich zu einer reichen Handelsstadt, da es wegen seiner Lage am Landweg zwischen Europa und Asien und seinen unumgänglichen Häfen

⁴⁸¹ POLYB. 4, 38.

⁴⁸² LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 249; MÜLLER-WIENER 1994, 1.

⁴⁸³ MÜLLER-WIENER 1969, 169; MÜLLER-WIENER 1994, 2.

⁴⁸⁴ MÜLLER-WIENER 1977, 60-63.

einen wichtigen Markt und zentralen Umschlagplatz insbesondere für das Getreide aus der Pontosregion bot. Nach den Perserkriegen trat Byzantion dem ersten Attischen Seebund bei, 411 erfolgte der Abfall von Athen. Der Beitritt zum zweiten Attischen Seebund 378 brachte eine Beteiligung der Stadt an den Bosphorzöllen und sicherte die beherrschende Stellung im Handel zwischen der Ägäis und dem Schwarzen Meer⁴⁸⁵.

6.2.3 STADTMAUER UND HÄFEN

Der Verlauf der Quaderschalenmauer der Stadtbefestigung, die spätestens seit dem 4. Jh. bestanden haben muss, ist heute nur noch aus der schriftlichen Überlieferung oder nach dem Verlauf moderner Straßenzüge zu rekonstruieren, „beruht aber in allen Teilen auf Vermutungen“⁴⁸⁶.

Einen Hinweis auf die Lage des Emporion bietet lediglich eine Quelle aus der zweiten Hälfte des 4. Jhs., die „Geschichte Philipps“ des THEOPOMPOS VON CHIOS: „Zu der Zeit [um 340] waren die Byzantiner schon seit langem demokratisch und hatten ihre Stadt bei einem Emporion gelegen, und das gesamte Volk verbrachte seine Zeit in der Gegend der Agora und des Hafens, an Ausschweifungen, Liebchaften und das Trinken in den Schänken gewöhnt.“⁴⁸⁷

ARISTOTELES schließlich spricht in Analogie zu den Grenzsteinen im Piräus vom „Staatsbesitz der Byzantiner am Hafen“⁴⁸⁸.

CASSIUS DIO erwähnt in severischer Zeit zwei Häfen innerhalb des Mauerrings, deren Molen mit Türmen bewehrt waren⁴⁸⁹.

Der erste dieser beiden Häfen wird südöstlich des Eugeniosturms vermutet⁴⁹⁰. Doch bereits seine Bezeichnung sowie die Herkunft des Namens (Prosphorionhafen, Bosphorion bzw. Phosphorion) werden unterschiedlich dargestellt⁴⁹¹. Dieser

⁴⁸⁵ ROSTOVITZ 1955, 1017; MÜLLER-WIENER 1977, 16-17.

⁴⁸⁶ BENGTON 1977, 323: Belagerung von Byzanz durch Philipp II. im Jahr 340; XEN. hell. 1, 3, 14 erwähnt für das Jahr 409 eine Akropolismauer; ebenso XEN. an. 7, 1, 17; 20; MÜLLER-WIENER 1961, 166-171 mit Anm. 8; 175, Anm. 32.

⁴⁸⁷ THEOPOMPOS FGrH 2B, Nr. 115, fr. 62: ἦσαν δὲ οἱ Βυζάντιοι καὶ διὰ τὸ δημοκρατεῖσθαι πολὺν ἤδη χρόνον καὶ τὴν πόλιν ἐπ' ἐμπορίου κειμένην ἔχειν καὶ τὸν δῆμον ἅπαντα περὶ τὴν ἀγορὰν καὶ τὸν λιμένα διατρίβειν ἀκόλαστοι καὶ συνουσιάζειν καὶ πίνειν εἰθισμένοι ἐπὶ τῶν καπηλείων.

⁴⁸⁸ ARISTOT. oec. 1346b17-19.

⁴⁸⁹ CASS. DIO 74, 10, 5: οἱ τε λιμένες ἐντὸς τείχους ἀμφότεροι κλειστοὶ ἀλύσειν ἦσαν· καὶ αἱ χηλαὶ αὐτῶν πύργους εἰς ἑκάτερα πολὺ προέχοντα ἔφερον.

⁴⁹⁰ MÜLLER-WIENER 1977, 57; MÜLLER-WIENER 1994, 4.

⁴⁹¹ DEM. 18, 91; STEPH. BYZ. s.v. Βοσπορος; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 249; SCHNEIDER 1950, 83.

Hafen war schon in byzantinischer Zeit verlandet und diente dann als Marktgelände. Auch ein Hafentor soll sich dort befunden haben, das Eugenios-Tor⁴⁹². Ob es sich bei diesem Hafen um einen Kriegs- oder um einen Handelshafen gehandelt hat, wird nicht deutlich (**Abb. 35**).

Westlich davon befand sich eine weitere als Hafen genutzte Bucht, das sogen. Neorion, das nach einer Quelle aus dem 1.-2. Jh. n. Chr. recht tief war und vor Winden gut geschützt. Es wird als ein „von beiden Seiten geschlossener Hafen“ bezeichnet, womit wohl Molen gemeint sein dürften⁴⁹³. Doch greifen diese Nachrichten weit über den hier zu behandelnden Zeitraum hinaus.

Weiter westlich soll sich noch ein dritter Hafen bzw. weitere einfache Anlegeplätze befunden haben, von denen aber nichts Genaueres bekannt ist⁴⁹⁴.

⁴⁹² SCHNEIDER 1950, 91-93; MÜLLER-WIENER 1961, 169.

⁴⁹³ SCHNEIDER 1950, 82-83.

⁴⁹⁴ MÜLLER-WIENER 1977, 59-60.

6.3 CHALKIS

Chalkis auf Euboia gehört zu den archäologisch am wenigsten ergrabenen Stätten in Griechenland⁴⁹⁵. Da die Publikation der im Jahre 1984 ausgegrabenen Strukturen am Hafen nicht aufgefunden werden konnte, kann hier nur die schriftliche Überlieferung herangezogen werden⁴⁹⁶.

6.3.1 TOPOGRAPHIE

Die Stadt Chalkis liegt ungefähr in der Mitte der W-Küste der Insel Euboia auf einer Halbinsel, die nach W in den Golf hinausragend die Durchfahrt zwischen der Insel Euboia und dem Festland auf rund 73 m verengt. In diesem Euripos genannten Kanal herrschen komplizierte Strömungsverhältnisse, die mit den hier besonders bemerkbaren Gezeiten zusammenhängen⁴⁹⁷.

Die abwechslungsreiche Küste der Halbinsel bietet eine Reihe natürlicher Buchten, die als Plätze zum Anlanden benutzt worden sein mögen; doch befand sich der Hafen von Chalkis im S in der Bucht von Agios Stefanos⁴⁹⁸ (**Abb. 36**). Dabei handelt es sich um eine ca. 1000 m von S nach N ins Land hineinreichende und 0,75-5 m tiefe Bucht mit einem ungefähr 500 m breiten, flach ansteigenden Sandstrand. Aufgrund des seitherigen Meeresspiegelanstiegs wird sich der Uferbereich in der Antike jedoch ca. 300 m weiter südlich befunden haben als heute⁴⁹⁹. Auch eine Verlandung durch Schwemmmaterial, das die Quelle Arethusa im O der Bucht einbrachte, kann nicht ausgeschlossen werden⁵⁰⁰.

6.3.2 GESCHICHTE

Die Stadt Chalkis ist ebenso wie ihre Rivalin Eretria eine ionische Gründung. Der Name der Stadt lässt auf eine frühe Bedeutung in der Metallverarbeitung schließen, die auf Handelskontakte mit der Levante zurückging⁵⁰¹. Im 8. und 7. Jh. gründeten die Chalkidier zahlreiche Städte auf Sizilien und in der Magna Graeca:

⁴⁹⁵ BAKHUIZEN 1985, XIII.

⁴⁹⁶ BAKHUIZEN 1985, 57.

⁴⁹⁷ ULRICHS 1863, 219-222; KAMBOUROGLOU 1988, 71.

⁴⁹⁸ DIKAIARCH 29, in: GGM I, 105; SKYL. 58; LIV. 35, 46, 4; BAKHUIZEN 1985, 54-57.

⁴⁹⁹ KAMBOUROGLOU 1988, 71-72; BAKHUIZEN 1985, 54-55; 5 mit Anm.; 49: 1,5 m.

⁵⁰⁰ BAKHUIZEN 1985, 101.

⁵⁰¹ χαλκεύω = „schmieden“; χαλκοῦς = „ehern, bronzen“; BOARDMAN 1981, 46.

Kyme, Pithekussai, Naxos, Rhegion, Leontinoi, Katane und Zankle sollten dem Handel mit Etrurien dienen und die Handelswege der begehrten Rohstoffe Eisen, Zinn und Kupfer sichern⁵⁰².

6.3.3 HAFEN UND EMPORION

Für das 5. Jh. gibt es bislang keinen Hinweis, dass die Stadt Chalkis ummauert war. Erst für das Jahr 377 wird von der Anlage einer Ringmauer berichtet, die auch im Jahr 357 noch einmal Erwähnung findet, bevor die Fortifikationen 334 erweitert wurden⁵⁰³.

Der griechische Geograph DIKAIARCH (ca. 375/350-285) berichtet: „Die Lage der Agora ist im Hinblick auf Handelsgeschäfte unübertroffen; da die Strömungen aus der Richtung von Salganeus in Boiotien und aus dem Golf von Euboia im Euripos zusammentreffen und die Schiffe direkt in Richtung auf die Hafenmauer tragen (dort, wo sich das Tor befindet, das in das Emporion führt, und die Agora, die weiträumig und von drei Stoai umgeben ist), deshalb nun steuern viele das Emporion an. Der Hafen befindet sich nahe an der Agora, und die Waren können dort gleich von den Schiffen gelöscht werden. Man kann von zwei Seiten in den Euripos hineinsegeln, und die Strömung zieht die Händler sozusagen in die Stadt.“⁵⁰⁴

ULRICHS und LEHMANN-HARTLEBEN verstanden diese Schilderung als einen eindeutigen Hinweis, dass das Emporion durch eine Mauer von der Agora abgetrennt war und somit als außerhalb der Stadt liegend angesehen werden muss⁵⁰⁵. Diese Ansicht wird auch von einer auf POLYBIOS beruhenden Stelle bei LIVIUS gestützt: „Der König [Antiochos im Jahr 192] schlug bei Salganeus sein Lager auf und setzte selbst auf Schiffen mit den Führern der Aitolier über den Euripos, und als er

⁵⁰² BOARDMAN 1981, 192; 195-203.

⁵⁰³ DIOD. 15, 30, 5; AIN. Takt. 4, 1-4; STRAB. 10, 1, 8; BAKHUIZEN 1985, 91-92.

⁵⁰⁴ GGM I, 105, fr. 29: ὁ γὰρ ἀπὸ τοῦ τῆς Βοιωτίας Σαλγανέως καὶ τῆς τῶν Εὐβοῶν θαλάττης ροῦς εἰς τὸ αὐτὸ συμβάλλων κατὰ τὸν Εὐριπὸν φέρεται παρ' αὐτὰ τὰ τοῦ λιμένος τεῖχη, καθ' ὃ συμβαίνει τὴν κατὰ τὸ ἐμπόριον εἶναι πύλην, ταύτης δ' ἔχεσθαι τὴν ἀγορὰν πλατεῖάν τε οὐσαν καὶ στοαῖς τρισὶ συνειλημμένην. σύνεγγυς οὖν κειμένον τῆς ἀγορᾶς τοῦ λιμένος καὶ ταχείας τῆς ἐκ τῶν πλοίων γινομένης τῶν φορτίων ἐκκομιδῆς πολὺς ὁ καταπλέων ἐστὶν εἰς τὸ ἐμπόριον. καὶ γὰρ ὁ Εὐριπὸς δισσοὺν ἔχων τὸν εἰσπλοῦν ἐφέλκεται τὸν ἔμπορον εἰς τὴν πόλιν. Der Autor beschreibt aus der Perspektive von jemandem, der sich innerhalb der Stadt befindet: BAKHUIZEN 1985, 17-18; 54-56.

⁵⁰⁵ ULRICHS 1863, 197-198; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 29 mit Anm. 1; 121; dagegen entschieden WACHSMUTH 1890, 118-119 mit Anm. 1; dagegen BAKHUIZEN 1985, 14-18, mit neuestem Text und Kommentar; zur Größe der Agora vgl. AIN. Takt. 4, 3.

nicht weit vom Hafen an Land gegangen war, kamen auch die Beamten von Chalkis und ihre führenden Männer vor das Tor.“⁵⁰⁶

Im Jahr 1984 wurden im Bereich des Hafens Ausgrabungen durchgeführt, die die Fundamente großer öffentlicher Bauten aus dem 4. Jh. zu Tage brachten. Nähere Informationen liegen jedoch nicht vor⁵⁰⁷.

6.4 HISTIAIA

Über eine weitere Stadt auf Euboia, das im Norden der Insel gelegene Histiaia bzw. Oreos, liegen nur spärliche Informationen vor⁵⁰⁸.

Die Inschrift, in der das Emporion der Stadt genannt wird, besagt: „...] denjenigen, die aus Sinope herbeikommen genauso wie den eigenen Bürgern, und Sicherheit und Schutz zu gewähren denjenigen, die aus Sinope in die Stadt oder in das Emporion kommen, das der Demos der Histiaier und seine Einwohner besitzen.“⁵⁰⁹

Nach LEHMANN-HARTLEBEN verfügte Histiaia über einen mächtigen Wellenbrecher in Form einer Aufschüttung unbearbeiteter großer Felsbrocken, der die Hafengebucht vor Seegang und den südlichen Winden schützte⁵¹⁰.

⁵⁰⁶ LIV. 35, 46, 4.

⁵⁰⁷ KAMBOUROGLOU u.a. 1988, 75.

⁵⁰⁸ ULRICHS 1863, 230-233, beschreibt kurz das Ruinenfeld; HANSEN 1984, 132, behandelt eine agonistische Inschrift aus dem 5. Jh.; CAIRNS 1984, 133-144, stellt eine späthellenistische Liste von Euergetai bei der Renovierung des Tempels der Artemis Proseoa vor.

⁵⁰⁹ IG XII, 9, 1186, 27-30:] τοῖς παραγενομένοις Σινωπέων καθάπερ τοῖς ἰδίοις πολίταις καὶ εἶναι ἀσφάλειαν καὶ ἀσυλίαν τοῖς ἀφι κνουμένοις Σινωπέων εἰς τὴν πόλιν ἢ εἰς τὸ ἐμ[πόρ]ιο[ν ὃ ἔχει] ὁ δῆμος ἀπὸ Ἰστιαίων καὶ τῶν ἐνοικούντων. LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 30.

⁵¹⁰ LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 52.

6.5 KORINTH

Erst in jüngerer Zeit hat die Forschung ihr Augenmerk auch auf die beiden Häfen von Korinth, Lechaion im N und Kenchreai im O, gerichtet⁵¹¹ (**Abb. 37**). Kenchreai wurde in den Jahren 1963-1966 sowie 1968 von den Universitäten Chicago und Indiana für die American School of Classical Studies in Athen ausgegraben, während der heute versumpfte Hafen Lechaion bislang kaum erforscht ist.

6.5.1 GESCHICHTE

Korinth gehört nach dem Zeugnis THUKYDIDES' zu denjenigen griechischen Städten, die aufgrund von Sicherheitsbedürfnissen einstmals im Landesinneren angelegt worden waren⁵¹². Deshalb ist der frühe Reichtum der Stadt zunächst auf den Handelsweg zu Land zurückzuführen, der über den Isthmos das Festland mit der Peloponnes verband. Erst die Gründung zahlreicher Kolonien⁵¹³ seit der Mitte des 8. Jhs. sowie der Bau des Diolkos am Ende des 7. Jhs.⁵¹⁴ führten zu einer Ausweitung auch des Seehandels⁵¹⁵. THUKYDIDES schreibt: „Denn da sie eine Stadt am Isthmos bewohnten, hatten die Korinther ja von jeher ein Emporion, da die Hellenen von innerhalb und die außerhalb des Peloponnes, zu Land ursprünglich mehr als zur See, nur auf dem Weg über Korinth miteinander verkehrten. (...) Und als dann die Hellenen Seefahrer wurden, legten sie sich Schiffe zu und unterdrückten den Seeraub; und indem die Stadt ein Emporion bot zu beiden Seiten, wurde sie mächtig durch das zuströmende Geld.“⁵¹⁶

Nachdem sie im 6. Jh. die konkurrierenden Megarer ausgeschaltet hatten, beteiligte sich die Korinther mit dem zweitstärksten Flottenkontingent an der See-

⁵¹¹ STRAB. 8, 6, 22.

⁵¹² THUK. 1, 7.

⁵¹³ Kerkyra auf Korfu, Syrakus auf Sizilien, Poteidaia auf der Chalkidike, außerdem Leukas, Anaktorion, Ambrakia; BOARDMAN 1981, 203; 265; 270; LAUFFER 1989, 338.

⁵¹⁴ WERNER 1994, 105.

⁵¹⁵ STRAB. 8, 6, 20; ROSTOVZEFF 1955, 1017; zur Frühgeschichte s.a. ROEBUCK 1979, 96-127.

⁵¹⁶ THUK. 1, 13, 5: οἰκοῦντες γὰρ τὴν πόλιν οἱ Κορίνθιοι ἐπὶ τοῦ Ἰσθμοῦ αἰεὶ δὴ ποτε ἐμπόριον εἶχον, τῶν Ἑλλήνων τὸ πάλαι κατὰ γῆν τὰ πλείω ἢ κατὰ θάλασσαν, τῶν τε ἐντὸς Πελοποννήσου καὶ τῶν ἔξω, διὰ τῆς ἐκείνων παρ' ἀλλήλους ἐπιμισγόντων, χρήμασί τε δυνατοὶ ἦσαν, ὡς καὶ τοῖς παλαιοῖς ποιηταῖς δεδήλωται· ἀφνειὸν γὰρ ἐπωνόμασαν τὸ χωρίον. ἐπειδὴ τε οἱ Ἕλληνες μᾶλλον ἐπλωζον, τὰς ναῦς κτησάμενοι τὸ ληστικὸν καθήρουν, καὶ ἐμπόριον παρέχοντες ἀμφοτέρωθεν δυνατὴν ἔσχον χρημάτων προσόδω τὴν πόλιν. Vgl. STRAB. 8, 6, 20.

schlacht von Salamis. Die Bevölkerung Korinths wird in dieser Zeit auf 40.000-50.000 Bürger geschätzt. Der in den folgenden Jahren ständig wieder aufflammende Streit mit Athen war ein Anlass für den Peloponnesischen Krieg. Das 4. Jh. war innen- wie außenpolitisch von wechselnden Bündnissen geprägt. Nach Chaironeia 338 wurde Korinth zum Sitz des griechisch-makedonischen Korinthischen Bunds und als Zentrum des Widerstandes gegen Rom 146 zerstört. Erst unter Caesar kam es rund 100 Jahre später zu einer Neubesiedlung⁵¹⁷.

6.5.2 DER HAFEN VON KENCHREAI

Östlich von Korinth reicht der Saronische Golf tief ins Land hinein und bildet in einer Entfernung von ca. 10 km von der Agora der antiken Stadt zwei Buchten. In die nördliche Bucht von Kalamaki mündete der Diolkos, auf dessen SO-Seite sich das Isthmische Heiligtum des Poseidon befand. Südlich davon ragt das Plateau von Isthmia als hohe Kliffküste ins Meer hinaus. An ihrer S-Flanke verläuft von O nach W ein ca. 250 m langer Küstenstreifen, der sich nach einer sanften Kurve als ein ca. 600 m langer Strand nach S fortsetzt.

In diesem häufig von Erdbeben heimgesuchten Gebiet wird der Anstieg des Meeresspiegels von einer durch tektonische Störungen verursachten Absenkung der Küste überlagert. Diese Prozesse werden zudem von einer starken Verlandung durch alluviale Aufschüttungen begleitet, so dass einerseits da, wo sich früher Häfen befanden, Landgrabungen erfolgen müssen, andererseits aber an Strukturen, die sich ursprünglich oberhalb der Uferzone befanden, Verfahren der Unterwasser-Archäologie angewendet werden müssen⁵¹⁸.

Südlich des Isthmischen Plateaus setzt die von Höhenausläufern unterbrochene Schwemmlandebene von Kenchreai an (**Abb. 38**). Die Bucht von Kenchreai wird von drei Gebirgsvorsprüngen beherrscht: einem seeseitigen Sporn als Ausläufer des Isthmischen Plateaus, der die Bucht nach NO begrenzt; einem zentralen Bergsporn, zu dessen Füßen sich eine keilförmige Talmulde nach SO zur Bucht hin öffnet (**Abb. 39 unten**); schließlich einem landeinwärts gelegenen Bergsporn, der zu den Ausläufern des Oneion-Gebirges gehört und an seiner S-Flanke ebenfalls eine keilförmige Talmulde aufweist (**Abb. 39 oben**).

⁵¹⁷ STRAB. 8, 6, 23; LAUFFER 1989, 338-341.

⁵¹⁸ PHILIPPSON 1959a, 75-77; SCRANTON u.a. 1978, 144-147, nimmt für die Zeit vor 146 einen Meeresspiegel von -2,2 m (bezogen auf den mittleren Wasserstand 1963) an.

SCRANTON zweifelt nicht daran, dass sich die Ebene aus Sedimenten gebildet hat, die vom Isthmischen Plateau und dem Oneion-Gebirge herabgeschwemmt wurden und langsam die vormaligen Täler bzw. Buchten zwischen den Bergspornen auffüllten. Demzufolge vermutet er den ursprünglichen Hafen der griechischen Zeit an der S-Flanke des landeinwärts gelegenen Bergsporns (**Abb. 40**). Die vor den vorherrschenden NW-Winden gut geschützte Bucht (L: ca. 500 m; B: ca. 400 m) unterhalb einer flachen, weiträumigen Akropolis hätte für die Anlage eines Hafens ideale Bedingungen geboten. Doch habe sich das Siedlungsgebiet im Laufe der Zeit aufgrund der fortschreitenden Verlandung der Buchten von dem landeinwärts gelegenen Sporn über den zentralen Sporn zum seeseitigen Sporn hin verlagert. Tatsächlich wurden auf dem landeinwärts gelegenen Sporn ebenso wie auf dem Mittelsporn bauliche Strukturen entdeckt⁵¹⁹. Eine seismographische Untersuchung des Bereichs der vermeintlich ältesten Hafeneinfahrt erbrachte den Befund einer wenige Meter nördlich der modernen Straße in einer Tiefe von 1 m unter der Erdoberfläche von NW nach SO verlaufenden Struktur, die jedoch anschließend nicht ergraben wurde⁵²⁰.

Im 4. Jh. muss Kenchreai bereits über eine Mauer verfügt haben, da die Siedlung im Periplus des Skylax als „befestigter Platz“ bezeichnet wird⁵²¹. Ein kurzer Abschnitt davon trat bei Straßenbauarbeiten ca. 50 m nördlich des seeseitigen Sporns zu Tage. Es handelt sich um ein 6 m langes Fundament aus Porosquadern (B: 0,9-0,92 m; L: ca. 1,65 m), das in einer Felslehre verlegt wurde; dieses Fundament bildete die rückwärtige Schale einer Schalenmauer von ca. 3,3 m Stärke, die innen mit Kiesel, Erde und Mauerbruch verfüllt war. Aufgrund von Erdverfärbungen und Auffälligkeiten in der Vegetation nimmt der Ausgräber von diesem Punkt ab einen weiteren Mauerverlauf von mind. 200 m in südwestlicher Richtung an, wo sich entlang des nordöstlichen Rands des landeinwärts gelegenen Sporns weitere Quaderblöcke einer Befestigung finden. Der seeseitige Verlauf der Mauern bleibt aber weiterhin unbekannt⁵²².

Den heute noch sichtbaren elliptischen Hafen mit seinen Molen bezeichnet SCRANTON als den „äußeren“ bzw. „römischen Hafen“⁵²³. In dessen Umfeld wur-

⁵¹⁹ SCRANTON u.a. 1978, 2-5; Abb. 4; Taf. 3a-4a.

⁵²⁰ SCRANTON u.a. 1978, 13: „an ancient quay wall“.

⁵²¹ SKYL. 55; FOWLER – STILLWELL 1932, 71.

⁵²² SCRANTON u.a. 1978, 6: Die Mauer konnte durch Keramikfunde ins 4. Jh. datiert werden.

⁵²³ SCRANTON u.a. 1978, 4; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 52-53, weist die Südmole in die archaische Zeit; dagegen SCRANTON u.a. 1978, 23: „Presumably, both north and south mole are contemporary, built and used exclusively during the Roman period.“

de nur ein einzelner noch der griechischen Epoche zuzuordnender Bau aufgedeckt⁵²⁴.

Unmittelbar am Ansatz der N-Mole befindet sich unterhalb der Steilküste ein Areal von ungefähr 75 m Länge und 50 m Breite, das von griechischer Zeit bis ans Ende der römischen Zeit kontinuierlich genutzt und dessen Bebauung stetig erweitert wurde (**Abb. 41-43**).

Bauphase 1 besteht aus einer zweireihigen Mauer aus bräunlichen Porosquadern (B: 1 m) mit antenartigen Vorsprüngen, die auf einer Länge von ca. 35 m parallel zum Strand nach NO verläuft; in Analogie zu einem Relikt der zweiten Bauphase vermutet der Ausgräber zwischen diesen Anten Bänke⁵²⁵. In etwa 10 m Entfernung zu dieser Mauer verläuft parallel eine weitere Mauer aus gleichartigen Porosquadern. Etwa 26 m westlich der Antenmauer entlang des Strandes fanden sich Reste einer beinahe parallel verlaufenden weiteren Kalksteinquadermauer, die der Ausgräber für die nördliche Begrenzung eines Temenos hält⁵²⁶.

In Bauphase 2 ist eine Änderung der Ausrichtung zu beobachten. Die Antenmauer mit den Bänken verläuft nun nicht mehr parallel zum Strand in Richtung SW-NO, sondern von SO nach NW. Zu möglichen Gründen hierfür nimmt der Ausgräber keine Stellung⁵²⁷.

Die hellenistische Bauphase 3 weist eine erneute Erweiterung und Korrektur der Gesamtausrichtung in Richtung SO-NW auf. In der Mitte des Baukomplexes befindet sich nun eine zwei- oder mehrschiffige Halle mit inneren Säulenstellungen⁵²⁸.

Der Ausgräber spricht diese Strukturen als das bei PAUSANIAS erwähnte Aphrodision an, zumal das dort gleichfalls erwähnte, in römische Zeit datierte Heiligtum der Isis im Bereich der Südmole freigelegt wurde⁵²⁹: „In Kenchreai ist ein Aphroditetempel mit einer Marmorstatue und danach auf der Mole ins Meer hinaus eine Statue des Poseidon. Am anderen Ende des Hafens liegen Heiligtümer des

⁵²⁴ PAUS. 2, 2, 3; SCRANTON u.a. 1978, 13.

⁵²⁵ SCRANTON u.a. 1978, 80; Abb. 34; 35; Taf. 31.

⁵²⁶ SCRANTON u.a. 1978, 79-80; Abb. 33; Taf. 29-30.

⁵²⁷ SCRANTON u.a. 1978, 80; Abb. 35.

⁵²⁸ SCRANTON u.a. 1978, 80-81; Abb. 36; Taf. 31-33; ein ähnliches Gebäude mit vergleichbarer Ausrichtung findet sich auch auf der Agora von Korinth, das als ein Amts- oder Verwaltungsgebäude interpretiert wird (KENZLER 1993, 153-157; Abb. 5; WILLIAMS 1977, 53-58) und in Olynth (ROBINSON 1946, 82-94; Taf. 66-85).

⁵²⁹ SCRANTON u.a. 1978, 79; 81.

Asklepios und der Isis.“⁵³⁰ Ob die schon bei PINDAR erwähnte und schließlich von STRABON geschilderte kultische Prostitution neben dem Aphrodite-Tempel auf Akrokorinth auch im Aphrodision von Kenchreai ausgeübt wurde, wird aus den Quellen nicht deutlich. STRABON spricht jedoch von Naukleroi und „denen aus dem Emporion“, die in Korinth „leicht ihr Geld ausgaben“⁵³¹.

6.5.3 DER HAFEN VON LECHAION

Im Gegensatz zur N-Küste des Golfs von Korinth ist die S-Küste flacher und besteht aus fruchtbaren marinen Küstenterrassen. Das Gebiet ist seismisch stark aktiv, da der Golf von Korinth zu den Grabeneinbrüchen gehört, die durch die Subduktion der afrikanischen unter die eurasisch-anatolische Platte entstanden. Dadurch weist dieses Gebiet eine konstante tektonische Hebung auf, die bei Korinth ca. 0,2 mm/Jahr beträgt und dem eustatischen Anstieg des Meeresspiegels entgegen wirkt⁵³². Alluviale Ablagerungen scheinen im Gebiet von Lechaion nicht vorzukommen, doch kann eine Verlandung des äußeren Hafens durch Küstenabrasion nicht ausgeschlossen werden⁵³³. Die Wassertiefe beträgt heute im äußeren Hafen lediglich 1-2 m.

Der ca. 3 km nördlich von Korinth gelegene Hafen von Lechaion war seit dem 7. Jh. der Hafen Korinths an der Küste des gleichnamigen Golfs⁵³⁴. Die Verbindung mit der Stadt wurde durch eine Straße sichergestellt, die nach dem Vorbild der Langen Mauern von Athen zum Piräus zwischen zwei je zwölf Stadien langen Schenkelmauern entlang führte⁵³⁵.

Der Hafen setzte sich zusammen aus einem äußeren Hafen direkt an der Küste, der durch zwei ausgedehnte Molen gebildet wurde, und einem inneren Hafen, der wohl durch die Ausschachtung einer Lagune entstand⁵³⁶. Zusammen erreichen die beiden Häfen eine Fläche von geschätzten 150.000 m² (**Abb. 44**).

⁵³⁰ PAUS. 2, 2, 3: ἐν δὲ Κεγχρέαις Ἀφροδίτης τέ ἐστι ναὸς καὶ ἄγαλμα λίθου, μετὰ δὲ αὐτὸν ἐπὶ τῷ ἐρύματι τῷ διὰ τῆς θαλάσσης Ποσειδῶνος χαλκοῦν. κατὰ δὲ τὸ ἕτερον πέρασ τοῦ λιμένος Ἀσκληπιοῦ καὶ Ἰσιδος ἱερά. Übers. von MEYER 1986, 175.

⁵³¹ PIND. fr. 122 Snell; STRAB. 8, 6, 20; οἱ γὰρ ναύκληροι ῥαδίως ἐξανηλίσκοντο bzw. 12, 3, 36: οἱ δ' ἐμπορικὸν (...) τελέως ἐξανηλίσκοντο. LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 54; YAMAUCHI 1973, 220-221.

⁵³² KELTERBAUM o.J.; ROTHAS 1995, 296; 297.

⁵³³ ROTHAS 1995, 296.

⁵³⁴ LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 53; LAUFFER 1989, 376; ROTHAS 1995, 293; 299.

⁵³⁵ STRAB. 8, 6, 22; PLUT. Conv. sept. sap. 2; DOXIADIS 1972, Abb. 10; BLACKMAN 1982b, 193.

⁵³⁶ PARIS 1915, 14; 16; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 53-54; PHILIPPSON 1959a, 85; LAUFFER 1989, 376; ROTHAS 1995, 293.

Der äußere Hafen weist zwei Molen auf, deren Fundamente aus regelmäßig angeordneten Porosquadern (L: 0,5-1,9 m; B: 0,4-0,9 m; H: 0,25-0,4 m) bestehen. Hinsichtlich ihrer Konstruktion weisen sie Ähnlichkeiten mit dem Diolkos auf und werden dementsprechend in die Zeit um 600 datiert⁵³⁷. Zwei spätere Quaderblöcke mit Vertiefungen für Schmetterlingsklammern, die östlich der W-Mole gefunden wurden, sowie Zementwerk-Anstückelungen am Fuß der O-Mole, die aus römischer Zeit stammen, zeugen von andauernden Bemühungen, den Hafen funktionsfähig zu erhalten⁵³⁸.

Auch der innere Hafen erforderte permanente Anstrengungen, die Verlandung aufzuhalten. Der kontinuierlich aus dem Hafenbecken geförderte Aushub häufte sich im Lauf der Jahre zu Abraumhalden auf, die heute noch (H: 6,5-17,5 m) erkennbar sind⁵³⁹. Zu ihren Füßen wurden Mauern aus Porosquadern errichtet, um sie gegen ein Abrutschen ins Hafenbecken zu sichern⁵⁴⁰. Der innere Hafen von Lechaion stellt das einzige durch künstliche Ausschachtungen entstandene Hafenbecken in Griechenland dar, weshalb ihn BLACKMAN in Analogie zu den Bauten in Karthago und Motya als „Kothon“ bezeichnet⁵⁴¹. Die Zufahrt erfolgte durch einen schmalen Kanal, der durch zwei Molen aus Porosquadern (L: 1,3 m; B: 0,65 m; H: 0,42 m im Durchschnitt) gebildet wurde⁵⁴².

Die Struktur in der Mitte des inneren Hafens, die als Basis eines Leuchtfeuers o.ä. gedient haben dürfte, stammt erst aus römischer Zeit⁵⁴³. Das Gebiet südlich des Hafenbeckens ist mit Fragmenten römischer Keramik durchsetzt, so dass kaum ein Zweifel besteht, dass sich hier die Einrichtungen des römischen Emporion befunden haben dürften⁵⁴⁴.

Reste einer Stadtmauer finden sich nirgends; nach dem Zeugnis STRABONS, das allerdings erst aus Zeit nach der Zerstörung Korinths stammt, wies Lechaion kaum Wohnbauten auf⁵⁴⁵. PAUSANIAS erwähnt ein Poseidonheiligtum⁵⁴⁶ und PLUTARCH lässt einen seiner fiktiven Dialoge im Aphrodite-Heiligtum in Lechaion spielen⁵⁴⁷.

⁵³⁷ PARIS 1915, 10-11; ROTH AUS 1995, 295-296; 299; dagegen BLACKMAN 1982a, Anm. 52.

⁵³⁸ ROTH AUS 1995, 296; vgl. SCRANTON 1978, 44: Klammern auf der Südmole in Kenchreai.

⁵³⁹ ROTH AUS 1995, 295.

⁵⁴⁰ PARIS 1915, 21; ROTH AUS 1995, 297.

⁵⁴¹ BLACKMAN 1982a, 94.

⁵⁴² PARIS 1915, 11; ROTH AUS 1995, 297.

⁵⁴³ ROTH AUS 1995, 297; 298, Abb. 3.

⁵⁴⁴ ROTH AUS 1995, 1995, 299.

⁵⁴⁵ STRAB. 8, 6, 22.

⁵⁴⁶ PAUS. 2, 2, 3.

⁵⁴⁷ PLUT. Conv. sept. sap. 2: Das Heiligtum muss als sehr alt gegolten haben, da der Dialog in der Zeit Perianders spielt; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 54; LAUFFER 1989, 376.

6.6 MILET

Milet wurde 1899-1938 zuerst im Auftrag der Berliner Museen ausgegraben; mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft dauern die Arbeiten bis heute an.

6.6.1 TOPOGRAPHIE

Milet lag verkehrsgünstig auf einer Landspitze W–Kleinasiens, die nach NO in den Latmischen Golf hineinragte und auch die Zufahrt in den Oberlauf des Mäander kontrollierte⁵⁴⁸. Durch die alluvialen Ablagerungen dieses Flusses ist aber die weitere Umgebung inzwischen so vollständig verlandet, dass Milet heute ca. 9 km vom Meer entfernt im Landesinneren liegt⁵⁴⁹. Bereits in der Antike muss sich ein stetiger Anstieg des Grundwasserspiegels bemerkbar gemacht haben, der u.a. auf einer seismisch bedingten Senkung der westanatolischen Mittelmeerküste beruht. Hierdurch werden die Ausgrabungen merklich erschwert⁵⁵⁰.

Das Siedlungsgebiet von Alt-Milet vor der Zerstörung durch die Perser 494 ist noch nicht zweifelsfrei erforscht. Archaische und frühklassische Befunde lassen eine Ausdehnung vom Kalabaktepe im SW über das Gebiet des Athena-Tempels bis zum S–Ufer der Theaterbucht vermuten⁵⁵¹; denkbar wäre aber auch eine Wanderung des Siedlungskernes oder gar verschiedene voneinander getrennte Siedlungskerne mit möglicherweise unterschiedlichen Funktionen, so auf dem Kalabaktepe, dann im Umkreis des Athenatempels sowie auf dem Hometepe und im S der Löwenbucht⁵⁵² (**Abb. 46**). Ein weiteres Problem stellt die Frage dar, wie weit die bei STRABON als Häfen bezeichneten Buchten tatsächlich in die heutige Schwemmlandebene zwischen diesen Hügeln hinein reichten⁵⁵³.

⁵⁴⁸ BRÜCKNER 1996, 570.

⁵⁴⁹ KLEINER 1966, 7-8; BRÜCKNER 1996, 572; BRÜCKNER u.a. 2006, 64.

⁵⁵⁰ WIEGAND 1905, 10; KAWERAU – REHM 1914, 161; GERKAN 1922, 84; HERDA 2005, 244-245; GERKAN 1935, 5: Küstenabsenkung oder Grundwasseranstieg um mind. 1,5 m; KLEINER 1966, 10-11: 1,5-2 m; BRÜCKNER 1995, 329: römisch-spätantiker Strand 0,5-1 m unter NN; TUTTAHS 1995, 265.

⁵⁵¹ GERKAN 1935, 119 vermutete Alt-Milet noch im S der milesischen Halbinsel und wies der Wohnbebauung auf dem Kalabaktepe nur den Rang einer Hafensiedlung zu; dagegen KLEINER 1966, 7; 14; 25; MÜLLER-WIENER 1986, 95, Anm. 3; HERDA 2005, 284-285.

⁵⁵² MÜLLER-WIENER 1986, 95-104; KENZLER 1999, 121; HERDA 2005, 280.

⁵⁵³ Wahrscheinlich gibt der von GERKAN 1935, Taf. 1, vorgelegte Stadtplan den Küstenverlauf der archaischen und klassischen Zeit nicht korrekt wieder, zumal daraus nicht ersichtlich ist, wo sich der bei STRAB. 14, 1, 6 erwähnte vierte Hafen befunden haben soll; ein neues Geländemodell liefert VOIGTLÄNDER 1985, 77-86; ansonsten sind die Resultate weiterer geophysikalischer Prospektionen abzuwarten.

6.6.2 GESCHICHTE

Milet war eine Seehandelsstadt, deren Geschichte bis in minoische Zeit, also auf eine kretische Gründung zurückreichte⁵⁵⁴. Im 8. und 7. Jh. gründete Milet vorwiegend im Bereich des Schwarzen Meeres, am Hellespont und der Propontis über 80 Kolonien. Den guten Kontakt mit diesen Städten pflegte Milet spätestens seit dem letzten Viertel des 4. Jhs. durch Isopolitie-Verträge, die die gegenseitige Befreiung von Zöllen und Abgaben (Atelie), den Zutritt zu den Tempeln, die Teilnahme an Gottesdiensten und die Bewilligung von Prohedrien im Theater regelten⁵⁵⁵. Außerdem war Milet maßgeblich an der Gründung des ägyptischen Handelspostens Naukratis beteiligt, pflegte Handelsbeziehungen mit Sizilien und den unteritalischen Städten und vermittelte überhaupt als bedeutender Umschlagplatz einen Großteil des Warenverkehrs zwischen Kleinasien und Griechenland⁵⁵⁶.

Der Außenhandel Milets bestand hauptsächlich aus der Einfuhr von Lebensmittel und Metallen im Austausch gegen Wein, Olivenöl, Keramik, Möbel, Wollwaren und Goldschmuck⁵⁵⁷. Auch der Sklavenhandel muss eine Rolle gespielt haben, da die Inschrift aus Knossos, in der das Emporion von Milet genannt wird, die Rechte von Bürgern, die durch unglückliche Umstände auf den Sklavenmarkt von Milet gerieten, vertraglich regelt. Das milesische Gegenstück des Vertrages wurde im Delphinion gefunden: „Kein Knossier soll einen Milesier und kein Milesier einen Knossier kaufen, wenn er weiß, dass dieser frei ist. Wenn er ihn dennoch wissentlich vom Markt kauft, geht er des Preises verlustig und der Körper ist freizusetzen. Wenn er ihn unwissentlich vom Markt kauft, wird der Körper unter Rückerstattung des Kaufpreises demjenigen, der ihn an sich gezogen hat, übergeben (...).“ Im Zweifel hatten die Epimeleten des Emporion „gemäß den Gesetzen des Emporion“ über den Fall zu entscheiden⁵⁵⁸.

⁵⁵⁴ BOARDMAN 1981, 30

⁵⁵⁵ KAWERAU – REHM 1914; 172-230; 312-326; RÖHLIG 1933, 18-19; 56; 59.

⁵⁵⁶ RÖHLIG 1933, 31-52; ROSTOVITZ 1955, 1017.

⁵⁵⁷ RÖHLIG 1933, 61.

⁵⁵⁸ ICret. I, VIII, 6, 19-35 (analog zu KAWERAU – REHM 1914, Nr. 140A, 15-35): μη ὠνείσθω ὁ Κνωσῖος εἰδῶς ἐλεύθερον ὄντα. ὅς ἂν δε ἀγοράσῃ εἰδῶς, στερέσθω τῆς τιμῆς καὶ τὸ σῶμα ἐλεύθερον ἔστω. ἂν δε μὴ εἰδῶς ἀγοράσῃ, ἀποδοῦς τὸ σῶμα τὴν τιμὴν κομισάσθω, ὅσου ἡγόρακεν. ἂν δε τις δούλον ἀγοράσῃ, τὴν τιμὴν κομισάμενος, ὅσου ἡγόρακεν, ἀποδότω τὸ σῶμα. ἂν δε μὴ ἀποδιδῶι, ἀγόντωσαν ἐμ μὲν Κνωσῶι ἐπὶ τοὺς κόσμους, ἐμ Μιλήτῳι δε ἐπὶ τοὺς πρυτάνεις· οἱ δε ἄρχοντες οἱ ἐκατέρωθι ἐπαναγκαζόντωσαν ἀποδοῦναι τὸ σῶμα τῶι ἐφαψαμένοι κατὰ τὰς ὁμολογίας. ἂν δε τι ἀντιλέγῳσιν περὶ ὅτινος κα, κρίνειν ἐγ Κνωσῶι μὲν κόσμον καὶ βουλάν, ἐμ Μιλήτῳι δε τοὺς τοῦ ἐμπορίου ἐπιμελητὰς πέντε ἀμέραις, ἀφ' ἧς κα κατασταθῶσιν ἐπὶ τὸ ἀρχεῖον. τῶν δε δικασθέντων τὰς πράξεις εἶναι ἐγ Κνωσῶι μὲν κατὰ τὸν νόμον τὸν προξενικόν, ἐμ Μιλήτῳι δε κατὰ τὸν νόμον τὸν ἐμπορικόν. KAWERAU – REHM 1914, 307-312; RÖHLIG 1933, 50; 54; 58-59; VELISSAROPOULOS 1980, 33.

Leider geht aus der Inschrift nicht hervor, an welchem der vier Häfen Milets das Emporion lag und wo die genannten Behörden ihren Sitz hatten. Über die in Milet zu entrichtenden Abgaben, Hafengebühren und Zölle liegen Zeugnisse erst aus hellenistischer Zeit vor. Danach wurden die Zolleinnahmen wie im Piräus vom Staat an private Unternehmer verpachtet⁵⁵⁹. Und wie in Athen gab es in Milet auch Banken, die Seedarlehen zur Verfügung stellten, sowie Geldwechsler, die fremde Währungen zu staatlich festgesetzten Kursen tauschten⁵⁶⁰.

6.6.3 DER HAFEN UNTERHALB DES KALABAKTEPE

Die vormalige W-Bucht der milesischen Halbinsel wurde von dem 45 m hoch aufragenden Zeytintepe beherrscht, der von See her eine weithin sichtbare Landmarke dargestellt haben muss, da er höher als die anderen Stadthügel war und besonders für die von SW herankommende Schifffahrt den Kalabaktepe verdeckte⁵⁶¹.

Auf dem durch Aufschüttungen begradigten Gipfelplateau des Zeytintepe (ca. 40 x 30 m) lag seit dem späten 7. Jh. ein Heiligtum, das nach Ausweis von Opferresten, Keramikfragmenten, Graffiti und Weihinschriften der Aphrodite zugewiesen werden konnte⁵⁶². Archaische Architekturfragmente werden als Reste des bei THEOKRIT erwähnten Aphrodite-Tempels angesehen, der hier bereits in der ersten Hälfte des 6. Jhs. bestand und nach 479 einem Neubau wich⁵⁶³. Fundstücke aus dem phönizisch-nordsyrischen, dem ostgriechischen, zyprischen und ägyptischen Raum lassen das Aphrodite-Heiligtum auf dem Zeytintepe „als das bisher einzige wirklich ‚internationale‘ stadtmilesische Heiligtum erscheinen“⁵⁶⁴.

Am nördlichen Hangfuß des archaischen Siedlungskerns auf dem Kalabaktepe lag ein Hafen, der mindestens bis ins 4. Jh. hinein existierte⁵⁶⁵ (**Abb. 52**). Die Anlage eines Hafens an dieser Stelle erscheint sinnvoll, da die Umsegelung oder Umrudung des Kaletepe, um in die Löwenbucht zu gelangen, bei den vorherrschenden

⁵⁵⁹ RÖHLIG 1933, 55-57.

⁵⁶⁰ RÖHLIG 1933, 57-58; ZIEBARTH 1929, 85.

⁵⁶¹ GANS 1991, 137; HERRMANN 1995, 286.

⁵⁶² GRAEVE 1995, 198-201; GANS 1991, 138; GRAEVE 1992, 98; SENFF 1992, 106; HERRMANN 1995, 282-288.

⁵⁶³ THEOKR. 7, 115; 28, 4; GANS 1991, 137-140; HERRMANN 1995, 284; GRAEVE 2005, 46-48.

⁵⁶⁴ GRAEVE 1992, 98; SENFF 1992, 107-108; s.a. PETERS – DRIESCH 1992, 119-123; HEINZ – SENFF 1995, 223; HÖLBL 1999, 345-346.

⁵⁶⁵ BRÜCKNER 1996, 572; KLEINER – MÜLLER-WIENER 1972, 46, nennen ihn „Athenahafen“; ebenso GRAEVE 1999, 5; GRAEVE 2001, 412-413; HOEPFNER – SCHWANDNER 1994, 17; dagegen KENZLER 1999, 121, Anm. 115.

den N-Winden häufig riskant gewesen sein muss⁵⁶⁶. Der äußere Umriss des Hafenbeckens ist erst teilweise erschlossen. Zukünftige seismische Messungen sollen ähnlich wie im Löwenhafen dazu verhelfen, ein Tiefenprofil des Geländes zu erstellen⁵⁶⁷.

Das Gebiet im NO der Bucht rund um den archaischen Athena-Tempel scheint dagegen vor allem Handwerksbetriebe angezogen zu haben. So fand sich neben einer Töpferei ein umfangreiches Amphorenlager⁵⁶⁸.

Die Nachricht von der Belagerung Milets zu Land und zur See durch die Perser 494 lässt eine Stadtmauer bereits in archaischer Zeit vermuten⁵⁶⁹. Mittels geomagnetischer Prospektionen hat man 1994-1999 versucht, den seeseitigen Verlauf dieser archaischen Stadtbefestigung zwischen Kalabaktepe und Athenatempel näher zu bestimmen. Neben weiteren Strukturen, die als Reste von Hafenanlagen interpretiert werden, scheint eine geomagnetische Anomalie den Verlauf der Seemauer anzuzeigen, die zuerst von NW nach SO halbkreisförmig dem Küstensaum folgt, dann aber plötzlich landeinwärts nach O umbiegt, wo sie ein weiteres Hafenbecken unmittelbar am N-Fuß des Kalabaktepe umfasst haben dürfte⁵⁷⁰. Weitere geophysikalische Untersuchungen sind abzuwarten⁵⁷¹.

6.6.4 DER THEATERHAFEN

Bei Bohrungen im Theaterhafen kam bislang nur Keramik aus der römischen Kaiserzeit zu Tage. Zuvor war die Bucht aufgrund von Denudationsprozessen der umliegenden Hügel zu flach, um als Hafen genutzt zu werden⁵⁷². Erst im Zusammenhang mit dem Bau des römischen Theaters im 1. Jh. n. Chr. wurde sie künstlich ausgeschachtet⁵⁷³.

⁵⁶⁶ MAYER 1932, 1624. Dasselbe Problem lag in Rhodos vor, das durch einen Kanal zwischen dem Hafen im NW und dem O-Ufer gelöst wurde.

⁵⁶⁷ STÜMPEL u.a. 1997, 131-134; STÜMPEL u.a. 2001, 418-419

⁵⁶⁸ GERKAN 1925, 80-81; 116; RÖHLIG 1933, 55; SCHIERING 1979, 90; MÜLLER-WIENER 1986, 103.

⁵⁶⁹ HDT. 6, 11; BRÜCKNER 1996, 569-570.

⁵⁷⁰ BLUM 1999, 53; STÜMPEL u.a. 1999, 94-96 mit Abb. 6; STÜMPEL u.a. 2001, 418-419.

⁵⁷¹ GRAEVE 1995, 201; COBET 1997, 280.

⁵⁷² BRÜCKNER u.a. 2006, 68; 70.

⁵⁷³ BRÜCKNER 1996, 574; BRÜCKNER u.a. 2006, 76.

6.6.5 DIE LÖWENBUCHT

Die Löwenbucht schnitt zwischen Theaterhügel und Hometepe von NW nach SO ca. 300 m in das Gelände ein. Der Küstensaum wies keine Klippen oder Steilküsten auf, sondern bestand aus einem von Strandsediment überlagerten Tonboden auf Kalkstein⁵⁷⁴. Ein Querprofil durch die Bucht, das mittels einer elektrischen Widerstandskartierung angefertigt wurde, zeigt ein 80 m breites und bis zu 14 m tiefes Becken, das an seinem W-Ufer steil und an seinem O-Ufer flach abfiel⁵⁷⁵ (**Abb. 51 oben**). Bohrkerne zeigen eine zunehmende Verlandung, die bis zur Mitte des 5. Jhs. 0,6 mm/Jahr betrug, von 450-75 jedoch bereits 6,3 mm/Jahr und in römischer und byzantinischer Zeit 12,2 mm/Jahr erreichte⁵⁷⁶.

Im W wird das Hafenbecken von einer Anomalie begrenzt, die in ihrer Längserstreckung von SW nach NO auf den westlichen Hafentlöwen zuläuft⁵⁷⁷. Nachfolgende Prospektionen am O-Ufer ergaben eine parallele, auf den östlichen Hafentlöwen zulaufende Struktur, so dass hier zwei von SW nach NO verlaufende Molen oder Kaianlagen angenommen werden, an deren seeseitigen Enden die beiden Löwen die Hafeneinfahrt markierten⁵⁷⁸. Nördlich davon verläuft eine weitere, nur im Bereich der Hafeneinfahrt unterbrochene Anomalie quer von SW nach NO, bei der es sich wohl um eine Befestigung der Hafeneinfahrt handelt, die in der zweiten Hälfte des 4. Jhs die Stadtmauerschleife um die Löwenbucht herum ersetzte⁵⁷⁹ (**Abb. 50; 51 Mitte und unten**). Zudem zeigt das Tiefenprofil des Hafenbeckens in diesem Bereich eine Fahrrinne mit einer Breite von lediglich 20 m, die im Verteidigungsfall leicht durch Ketten versperrt werden konnte⁵⁸⁰. Handelt es sich also bei der Löwenbucht um den bei STRABON erwähnten geschlossenen Hafen? „Die heutige Stadt hat vier Häfen, von denen einer groß genug ist für eine ganze Flotte.“⁵⁸¹ Zumindest die letzte Aussage entspricht nicht der Feststellung GERKANS, die Löwenbucht „sei kleiner als der Munichia-Hafen von Athen“⁵⁸².

Südlich der Löwenbucht sind fünf Strukturen aus archaischer und klassischer Zeit erhalten: das Delphinion, das sogen. Gneis-Gebäude, eine Reihe von Werkstatt-

⁵⁷⁴ GERKAN 1935, 83.

⁵⁷⁵ BRÜCKNER 1996, 573.

⁵⁷⁶ BRÜCKNER u.a. 2006, 76.

⁵⁷⁷ GERKAN 1922, 83; STÜMPEL u.a. 1995, 252-254 mit Abb. 53; BRÜCKNER 1995, 329.

⁵⁷⁸ Vgl. STÜMPEL u.a. 2005, 191-192 mit Abb. 5-7.

⁵⁷⁹ GERKAN 1922, 90; STÜMPEL 1999, 89-91 mit Abb. 1-4.

⁵⁸⁰ GERKAN 1922, 84; GERKAN 1935, 113; STÜMPEL u.a. 1999, 89-91 mit Abb. 1-4.

⁵⁸¹ STRAB. 14, 1, 6: ἔχει δὲ τέτταρας λιμένας ἢ νῦν, ὧν ἓνα καὶ στόλῳ ἱκανόν. LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 127-128; RÖHLIG 1933, 53; GERKAN 1935, 112.

⁵⁸² GERKAN 1935, 82.

und Lagerräumen, Teile der Stadtmauer und schließlich die sogen. Blutinschrift aus der Zeit um 450⁵⁸³.

Geoarchäologische Untersuchungen haben gezeigt, dass ein sumpfiger Ausläufer der Löwenbucht noch im 7. Jh. bis vor die Ionische Halle reichte, der erst im 6. Jh. verfüllt wurde, um einen tragfähigen Untergrund für den Bau des archaischen Delphinion zu gewinnen⁵⁸⁴ (**Abb. 46**).

Dessen frühester, vom 6. bis zum Ende des 4. Jhs. bestehender Bau bestand aus zwei rechteckigen Exedren bzw. Hallen (L: 28,1 m; T: 7,8 m) mit je acht Säulen an der Frontseite, die einander an einem 28,1 x 34,8 m großen Temenos gegenüber lagen⁵⁸⁵ (**Abb. 47; 49**). Beide Hallen waren mit umlaufenden Sitzbänken ausgestattet⁵⁸⁶. Die Fundamente bestanden aus isodom verlegten Gneis- und Kalksteinquadern mit einem 0,05 m breiten geglätteten Randschlag, während der Spiegel in Bosse belassen wurde. Die Wände waren aus Marmor aufgemauert⁵⁸⁷. Hierzu gehörte auch ein Orthostat mit einem archaischen Opferkalender, der einen terminus ante quem von 530/520 liefert⁵⁸⁸.

Auf dem Platz zwischen den beiden Exedren befand sich ein viereckiger Altar (4,01 x 3,43 m) sowie mehrere Rundbasen. Der Altar nahm ungefähr die Mitte des Bezirks ein, stand aber im Verhältnis zu der sich ins Straßenraster einpassenden Gesamtausrichtung der Anlage von SW–NO etwas schräg. Der Zugang zum Altar erfolgte von W über eine Stufe, so dass dem Apollon Delphinios also nach O, zum Sonnenaufgang hin geopfert wurde. Die Ecken des Altars waren mit spätarchaischen Palmettenakroteren geschmückt⁵⁸⁹. Unmittelbar an der O–Seite des Altars befand sich eine archaische Rundbasis, die eine Weihinschrift an Hekate trug. Im SW des Altars reihten sich drei weitere archaische Rundbasen bzw. Altäre aneinander, von denen jener in der Mitte Zeus Soter, der südliche Artemis geweiht war⁵⁹⁰.

⁵⁸³ GERKAN 1922, 88-91; 100-104.

⁵⁸⁴ BRÜCKNER u.a. 2006, 68; 73-74; HERDA 2005, 253; 278 mit Abb. 29.

⁵⁸⁵ GERKAN 1922, Taf. XXIII; HERDA 2005, 259.

⁵⁸⁶ HERDA 2005, 263-265.

⁵⁸⁷ HERDA 2005, 259-260

⁵⁸⁸ KAWERAU – REHM 1914, 162-166; HERDA 2005, 265-266.

⁵⁸⁹ GERKAN 1922, 88; KAWERAU – REHM 1914, 151-153; HERDA 2005, 260-261; BRÜCKNER u.a. 2006, 73.

⁵⁹⁰ Διὸς Σωτήρος bzw. Ἀρτέμιδος: KAWERAU – REHM 1914, 153-154; HERDA 2005, 261-262; MÜLLER-WIENER 1986, 103.

Die Rolle des Apollon Delphinios als synkretistische Schutzgottheit der Seefahrt wird kontrovers diskutiert⁵⁹¹. Außerdem beschränkte sich die Nutzung des Heiligtums nicht allein auf Kulthandlungen zugunsten der genannten Götter, sondern beherbergte auch das Staatsarchiv⁵⁹².

Das sogen. Gneisgebäude befand sich am SW-Rand der archaischen Agora (**Abb. 47; 48 rechts**). Hierbei handelt es sich um einen aus Gneis- und Porosquadern errichteten Bau aus der Zeit vom 5.-4. Jh.⁵⁹³. Der Bau weist die annähernd gleichen äußeren Abmessungen auf wie das Delphinion, umfasst also eine Insula, und besteht aus einer Reihe von Räumen, die um einen Innenhof oder einen zentralen Saal herum angeordnet sind. Der Zugang erfolgte über ein Vestibül jeweils mittig auf der westlichen wie auch auf der östlichen Langseite des Gebäudes. GERKAN deutete das Gebäude als ein älteres Prytaneion⁵⁹⁴.

Etwas weiter westlich befindet sich ein Viertel, das aus einer regelmäßigen Anordnung einzelner Räume (B: ca. 3,5-4,5 m) bestand, die über umlaufende Gassen zugänglich waren (**Abb. 46**). In einem dieser Räume fand sich eine Feuerstelle, die bis in die archaische Zeit zurückreichte. Diese wies aber statt Resten von Geschirr oder Knochen, wie sie für eine häusliche Herdstelle zu erwarten wären, lediglich Metallpartikel auf, die für eine gewerbliche Nutzung sprechen⁵⁹⁵. Nach 479 bis ins 4. Jh. wurde der Raum dann als Amphorenlager verwendet⁵⁹⁶. In den umliegenden Räumen befanden sich in den Boden eingelassene Becken aus Dachziegelbruch und Kalkestrich neben Werkbänken, einer Schöpfwanne und einer Kalypterleitung, die zu einer Sickerstelle führte. Zahlreiche zertrümmerte Purpurschnecken und entsprechende Farbreste an Scherben stützen die Vermutung, dass hier seit dem 5. Jh. eine Wollfärberei betrieben wurde⁵⁹⁷. Unweit des Hafens

⁵⁹¹ KAWERAU – REHM 1914, 407; NILSSON 1967, 554-555; GRAF 1979, 2-22; HERDA 2005, 246; 287-289.

⁵⁹² KAWERAU – REHM 1914, 408; HERDA 2005, 248-250; 268-278 deutet es als Prytaneion; die Annahme von HERDA 2005, 290-291, dass der Altar des Apollon Delphinios als Meerresgottheit von seiner ursprünglichen Lage am O-Ufer der Löwenbucht immer weiter nach S gewandert sei, erklärt nicht befriedigend, warum die massiven Aufschüttungen am S-Ufer der Löwenbucht vorgenommen wurden, um das Heiligtum des Apollon Delphinios ausgerechnet und unter allen Umständen an dieser Stelle zu errichten; da eine seit chalkolithischer Zeit unterbrochene Kult-Kontinuität (HERDA 2005, 256-257) als Motiv ausscheidet, muss das Heiligtum eine Funktion besessen haben, die eine unmittelbare Nähe zum Hafen erforderte.

⁵⁹³ GERKAN 1922, 89; HERDA 2005, 273 mit Anm. 143.

⁵⁹⁴ GERKAN 1922, 90; dagegen HERDA 2005, 273; s. a. MILLER 1978, 231.

⁵⁹⁵ KLEINER – MÜLLER-WIENER 1972, 58; VOIGTLÄNDER 1982, 20; MÜLLER-WIENER 1986, 103.

⁵⁹⁶ KLEINER – MÜLLER-WIENER 1972, 50.

⁵⁹⁷ VOIGTLÄNDER 1981, 111; VOIGTLÄNDER 1982, 22; 24-25.

befand sich also ein kommerziell-gewerblich genutztes Areal mit Lagerräumen, Magazinen und Werkstätten, „eine Art Bazar-Quartier“⁵⁹⁸.

Unmittelbar am S-Ufer der Löwenbucht, gegenüber vom Delphinion, wurde im ausgehenden 4. Jh. eine über 135 m lange, zum Hafen hin offene Stoa erbaut (**Abb. 47**). Zwischen dem S-Flügel und dem Delphinion verblieb als Zugang zur Agora ein 21,31 m breiter Durchgang, in den erst im 1. Jh. n. Chr. das Hafentor eingefügt wurde⁵⁹⁹. Der von O nach W verlaufende S-Flügel der Stoa verfügte über rückwärtige Räumlichkeiten, während der westliche, nach N gerichtete Annex einschiffig war.

Vom S-Flügel sind nur noch Reste des Stylobats und des Fundaments auf einer Länge von etwas über 26 m erhalten⁶⁰⁰. Der W-Flügel (L: 31,75 m; B: 7,67 m) verfügte zwischen südlicher Ecksäule und nördlicher Ante über 14 dorische Halbsäulen, zwischen denen bis auf halbe Höhe Orthostaten eine 2,1 m hohe Schranke bildeten, die oben von einem glatten Kyma mit Hohlkehle abgeschlossen wurde⁶⁰¹ (**Abb. 48 links**).

Die Frage nach dem Verlauf der Stadtmauer von Milet ist, auch im Hinblick auf die Zuordnung vorhandener Mauerreste zur Ereignisgeschichte der Stadt, nach wie vor „ein notorisch unsicheres Feld“⁶⁰². Unter diesem Vorbehalt müssen auch die Berichte GERKANS über die älteste Stadtmauer im Bereich der Löwenbucht gelesen werden. Die 2,25 m starke Schalenmauer aus bossierten Gneis-, Kalkstein- und Marmorquadern mit einer Füllung aus rotbraunem Kalkstein wurde von GERKAN spätestens ins 4. Jh. datiert. Sie verlief mit zwei scharfen Wendungen nach O von N nach S in einer Entfernung von ca. 20 m entlang des W-Ufers und ließ nur im Bereich der späteren Synagoge einen etwas geräumigeren Uferstreifen frei. Am S-Ende der Bucht knickte sie nach O, wo sie in einem Suchschnitt nördlich der Hafenhalle wieder erschien. In der Nähe des Delphinion nahm sie bereits wieder einen nordöstlichen Kurs, um wahrscheinlich dicht am O-Ufer der Löwenbucht weiter nach N zu verlaufen⁶⁰³.

⁵⁹⁸ KLEINER – MÜLLER-WIENER 1972, 51; 64; HERDA 2005, 281.

⁵⁹⁹ GERKAN 1922, 19; 47; am Hafentor wurden Dienstleistungen und Waren feilgeboten, wie Graffiti auf dem Pflaster zeigen.

⁶⁰⁰ GERKAN 1922, 7.

⁶⁰¹ GERKAN 1922, 4-8; 16; vgl. Mittelteil der Südhalle des Marktes in Priene, Tempel F in Selinunt oder den sogen. Siegestempel in Himera, die ähnliche Schranken aufweisen.

⁶⁰² COBET 1997, 284.

⁶⁰³ GERKAN 1922, 82-84; GERKAN 1935, 110-112; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 29, lokalisiert dagegen das Delphinion außerhalb der Stadtmauern.

Man nimmt an, dass diese älteste Hafenmauer zur Zeit der Erbauung der Hafenhalle, wohl in der zweiten Hälfte des 4. Jhs., niedergelegt und durch die beiden Sperrmolen ersetzt wurde, bei denen später die Hafенlöwen thronen⁶⁰⁴.

6.6.6 DER HAFEN IM BEREICH DES SÜDMARKTS

Bereits WIEGAND und GERKAN vermuteten einen weiteren Hafen auf der O-Seite der Halbinsel in der Nähe des Südmарkts, der eine vor den vorherrschenden nordwestlichen Winden geschützte Lage in Lee geboten hätte⁶⁰⁵. Wahrscheinlich schnitt die Bucht in diesem Bereich wesentlich tiefer ins Land ein, verlandete dann aber und wurde während oder kurz nach der römischen Kaiserzeit weiter verfüllt, um festen Baugrund zu gewinnen⁶⁰⁶.

⁶⁰⁴ GERKAN 1922, 84; GERKAN 1935, 112-114; STÜMPEL 1999, 89-91 mit Abb. 1-4.

⁶⁰⁵ WIEGAND 1924, 4; GERKAN 1935, 6; BRÜCKNER 1996, 572; BRÜCKNER u.a. 2006, 76.

⁶⁰⁶ Vgl. VOIGTLÄNDER 1985, Abb. 2-9; BRÜCKNER u.a. 2006, 76.

6.7 PANTIKAPAION

Die Stadt Pantikapaion war eine späte Gründung Milets (Ende 6. / Anfang 5. Jh.), die sich rasch zur Hauptstadt des Bosporanischen Reichs entwickelte. Der Ort lag günstig an der Durchfahrt vom Schwarzen Meer in die Maiotis, weshalb sich griechische Kaufleute offenbar schon vor der Gründung der Stadt hier eine einfache Herberge errichtet hatten⁶⁰⁷. Pantikapaion war der ‚Port of Entry‘ für Waren aus Übersee, die ins Bosporanische Reich eingeführt oder weiter zu den Skythen verhandelt wurden⁶⁰⁸. Neben der Ausfuhr von Getreide verfertigten hier auch zahlreiche Handwerksbetriebe Keramik, Metallgegenstände und Goldschmiedearbeiten für den Export⁶⁰⁹.

STRABON schreibt, dass „Pantikapaion eine an allen Seiten in einem Umkreis von zwanzig Stadien umsiedelte Höhe ist; im Osten hat es einen Hafen und Schiffshäuser für etwa dreißig Schiffe.“⁶¹⁰ Die Ausgrabungen einiger Reste der landseitigen Stadtmauer gestatten jedoch bislang keinen Schluss, ob das Emporion innerhalb oder außerhalb des Mauerrings gelegen war⁶¹¹ (**Abb. 45**).

Nach einer Äußerung des ISOKRATES könnte man vermuten, dass es im 4. Jh. in Pantikapaion einen Reederverein gegeben hat⁶¹². Aus der Stelle bei DEMOSTHENES lässt sich entnehmen, dass die Ein- und Ausfuhr von Gütern in das Emporion einer genauen Kontrolle unterlag und von Beamten in Listen erfasst wurde⁶¹³.

⁶⁰⁷ Das Gebäude vom Beginn des 6. Jhs., das aus ungebrannten Lehmziegeln auf einem Steinsockel errichtet war, umfasste nur einen Raum (3,1 m x 2,65 m); GAJDUKEVIC 1971, 172.

⁶⁰⁸ STRAB. 11, 2, 10; ROSTOVITZ 1955, 1016.

⁶⁰⁹ GAJDUKEVIC 1971, 179.

⁶¹⁰ STRAB. 7, 4, 4.

⁶¹¹ Die Berichte über die russischen Grabungen der 1940er bis 1960er Jahre in Pantikapaion waren bis auf eine zusammenfassende Darstellung leider nicht zugänglich: GAJDUKEVIC 1971, 170-179 mit Abb 43.

⁶¹² ISOKR. 17, 52; ZIEBARTH 1896, 28.

⁶¹³ DEM. 34, 34.

6.8 PHASIS

Die „griechische Stadt“⁶¹⁴ Phasis am O-Ufer des Schwarzen Meeres in Kolchis war möglicherweise eine milesische Pflanzstadt. HIPPOKRATES weiß über Geographie und Klima der Stadt nichts Gutes zu berichten⁶¹⁵. Da nähere Informationen über die hier behandelte Thematik nicht vorliegen, sei lediglich auf zwei Veröffentlichungen verwiesen, die sich mit dem Thema befassen⁶¹⁶.

⁶¹⁴ SKYL. fr. 20: πόλις Ἑλληνίς.

⁶¹⁵ HIPPOKR. aer. 15.

⁶¹⁶ LORDKIPANIDZE 2000; PETROPOULOS 2005 war leider nicht zugänglich.

6.9 RHODOS

Rhodos wurde in der Zwischenkriegszeit von den Italienern ausgegraben⁶¹⁷. Seit den fünfziger Jahren begann die griechische Antikenverwaltung, die bei zahlreichen Notgrabungen gewonnenen topographischen Anhaltspunkte zu einem systematischen Bild zusammenzusetzen⁶¹⁸.

6.9.1 GESCHICHTE

Die Geschichte der Stadt Rhodos nimmt erst 408/407 mit dem Synoikismos der älteren Poleis Ialysos, Kamiros und Lindos ihren Ausgang. Doch spielte die Insel Rhodos bereits seit minoischer Zeit eine bedeutende Rolle im Handelsverkehr zwischen der Ägäis und der Levante. In der archaischen Zeit gründeten die Rhodier Kolonien auf Sizilien (Gela, Akragas, Lipara) und wurden nach den Perserkriegen Mitglied des attischen Seebunds. Nach ihrer Gründung begann die Stadt Rhodos bald, Athen den Rang des ersten Handelsplatzes streitig zu machen. Das 4. Jh. war geprägt von wechselnden politischen Bündnissen und Vorherrschaften bei gleichzeitiger wirtschaftlicher Prosperität⁶¹⁹. Die bei DIODOR geschilderte Belagerung der Stadt durch Demetrios Poliorketes 305 stellt ein wichtiges Bindeglied zwischen der Ereignisgeschichte der Stadt und dem archäologischen Befund dar⁶²⁰. Das antike Siedlungsgebiet ist heute weitestgehend von der modernen Stadt überbaut.

6.9.2 TOPOGRAPHIE

Rhodos wurde an der N-Spitze der gleichnamigen Insel in einer Entfernung von nur wenigen Seemeilen vom kleinasiatischen Festland gegründet. In der tiefen Meerenge dazwischen, die keinerlei Schifffahrtshindernisse aufweist, setzt ein mäßiger Strom nach W. Im Sommer weht der Wind vorherrschend aus NW, im Winter aus S⁶²¹.

⁶¹⁷ MAIURI – JACOPICH 1928-1943.

⁶¹⁸ KONDIS 1958, 146-158.

⁶¹⁹ PHILIPPSON 1959b, 350-351; zur Handelsgechichte s. ZIEBARTH 1932, 909-924; zur hellenistischen Zeit s. ASHBURNER 1909; ROSTOVZEFF 1955, 1017-1020; GABRIELSEN 1997; GABRIELSEN 2001; WIEMER 2002.

⁶²⁰ DIOD. 20, 82, 4- 88, 9; LAUFFER 1989, 588-593; FILIMONOS 1994, 54.

⁶²¹ PHILIPPSON 1959b, 329-331.

Das vom Akropolis-Hügel im SW sanft nach O hin abfallende und nach N in eine Sandzunge auslaufende Gelände wies von der NW-Seite bis nach SO eine Abfolge von fünf Buchten auf, die sich mit ihren wie schützende Molen ins Meer hinausreichenden natürlichen Riffketten hervorragend zur Anlage von Häfen eigneten⁶²². In der Antike waren die Buchten noch etwas größer, die Küstenlinie schnitt vermutlich tiefer ins Land ein als heute⁶²³. Für die Zeit nach dem 3. Jh. sollte, solange keine genaueren Untersuchungen vorliegen, von einem relativen Meeresspiegelanstieg von 0,5-1 m ausgegangen werden⁶²⁴.

6.9.3 STADTMAUER UND HÄFEN

Die Stadtmauer der klassischen Zeit umfasste ein wesentlich kleineres Gebiet als die hellenistische Stadtmauer, mit deren Bau erst unmittelbar nach der Belagerung durch Demetrios Poliorketes 305 begonnen wurde (**Abb. 53; 54**). Die aufgedeckten Reste der früheren Stadtmauer (B: 0,6 m) verlaufen noch quer zum hippodamischen Raster und bestehen aus isodom verlegten Muschelkalkquadern mit Randschlag⁶²⁵. Nach dem Plan von KONDIS schloss diese Stadtmauer den Kriegshafen im NO noch aus, während sie den sogen. Grossen Hafen einschloss⁶²⁶.

Der Hafen im NW wurde erst kürzlich entdeckt, da er heute vollständig verlandet ist. Er war durch einen Kanal mit dem O-Ufer der Landzunge verbunden, der es ermöglichte, eine Umsegelung der Landspitze bei ungünstigen Winden zu vermeiden⁶²⁷.

Der südöstlich davon gelegene Mandraki-Hafen wurde durch eine Reihe von Schiffshäusern als der antike Kriegshafen identifiziert⁶²⁸. Die Einfahrt wird durch die zu Molen ausgebauten natürlichen Felsenriffs auf eine Breite von ca. 20 m

⁶²² Beschreibung der Häfen bei ARISTEID. 25, 3-4; die Molen wurden nach DIOD. 20, 85, 4 wie im Piräus κλειθρα genannt, von κλείω = „schließen“; JUDEICH 1931, 150; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 72; 128-129.

⁶²³ FILOMONOS 1994, 52-53; 64; BLACKMAN u.a. 1996, 373; 379; PHILIPPSON 1959b, 350, vermutet eine künstliche Ausschachtung der vorhandenen sandigen Buchten.

⁶²⁴ BLACKMAN u.a. 1996, 400.

⁶²⁵ KONDIS 1963, 76-94; KONSTANTINOPOULOS 1968, 443-447; FILIMONOS 1994, 52-53.

⁶²⁶ KONDIS 1963, 79;

⁶²⁷ ARISTEID. 25, 3; 43, 797 lobt, dass man in die Häfen aus allen Himmelsrichtungen (aus Ionien, Karien, Ägypten, Zypern und Phönizien) sicher anlaufen konnte; KONDIS 1958, 154: „bei allen Wetterlagen“; zum Kanal KONDIS 1963, 79-80; BLACKMAN u.a. 1996, 378; vgl. LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 129; HOEPFNER-SCHWANDNER 1994, 64.

⁶²⁸ LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 146; KONDIS 1958, 153; FILIMONOS 1994, 64; BLACKMAN u.a. 1996, 373-374.

Metern reduziert⁶²⁹. Die Wassertiefe beträgt heute 3-5 m⁶³⁰. Seine östliche Langseite misst ca. 700 m und bot Platz für rund 100 Schiffshäuser⁶³¹. Der Kriegshafen muss in hellenistischer oder römischer Zeit vollständig von einer Mauer umschlossen gewesen sein, da Unbefugten der Zutritt unter Androhung der Todesstrafe untersagt war, um Brandstiftungen zu verhindern⁶³².

Der sogen. Große Hafen (Wassertiefe heute 5-10 m) wurde vom Kriegshafen durch ein zur Mole ausgebautes Felsenriff getrennt, auf der eine Kurtine verlief⁶³³. Mittig auf dem schmalen, nur ca. 6 m hohen Landrücken zwischen diesen beiden Häfen befand sich ein durch eine Weihinschrift der Aphrodite zugewiesener frühhellenistischer Amphiprostylos⁶³⁴ (**Abb. 54**). Westlich davon, zwischen diesem Tempel und der Straße P31, schloss ein Gebiet mit öffentlichen Gebäuden an, zu denen auch eine spätklassische Stoa gehörte⁶³⁵.

Zwischen dem Grossen Hafen und der Akandia-Bucht befand sich wiederum eine Mole sowie eine bei DIODOR bezeugte Trennmauer⁶³⁶.

Im Gegensatz zum Kriegshafen und zum Grossen Hafen⁶³⁷ lässt die hellenistische Stadtmauer beim nächsten Hafen, der Akandia-Bucht, einen vergleichsweise breiten Uferstreifen frei und weicht an der südwestlichen Ecke dem Uferverlauf geradezu aus⁶³⁸. Der eigenartige Verlauf der Stadtmauer an dieser Stelle gäbe Raum für das bei DEMOSTHENES erwähnte Emporion und das bei DIODOR erwähnte Deigma⁶³⁹. An der O-Seite der Bucht befindet sich vor der Stadtmauer eine geräumige Landzunge, an deren SW-Seite zwischen Uferzone und Stadtmauer eine Reihe von Altären aufgestellt war (**Abb. 54**). Hierbei handelt es sich wohl um ein Seefahrer-Heiligtum, vergleichbar den Altären in der Krommydarou-Bucht im W der

⁶²⁹ DIOD. 20, 85, 4; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 129; BLACKMAN u.a. 1996, 372-376; KONDIS 1958, 153-154; HOEPFNER – SCHWANDNER 1994, 64.

⁶³⁰ PHILIPPSON 1959b, 350.

⁶³¹ DIOD. 20, 83, 4; POLYB. 5, 88-89 bietet einen terminus ante quem 227/226; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 146; KONDIS 1958, 153; HOEPFNER – SCHWANDNER 1994, 64; BLACKMAN u.a. 1996, 376.

⁶³² STRAB. 14, 2, 5; ULRICH 1863, 195; s.a. FATOUROU 1964, 463-465; OIKONOMIDOU 1966, 439-441.

⁶³³ KONDIS 1958, 154.

⁶³⁴ MAIURI – JACOPICH 1928, 46-48; s.a. 23-26: Statue der rhodischen Aphrodite; 31: Inschrift eines Kultvereins der „Aphrodisiastai Hermogeneioi“; KONDIS 1958, 153; HOEPFNER – SCHWANDNER 1994, 65.

⁶³⁵ KONDIS 1958, 153

⁶³⁶ DIOD. 20, 87, 1: διατείχισμα; KONDIS 1958, 154; KONDIS 1963, 84; FILIMONOS 1994, 52

⁶³⁷ FILIMONOS 1994, 52.

⁶³⁸ BLACKMAN u.a. 1996, 378;

⁶³⁹ DEM. 56, 47; DIOD. 19, 45, 4; POLYB. 5, 88, 8; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 147; HOEPFNER – SCHWANDNER 1994, 64; dagegen KONDIS 1958, 154; zur Verwaltung des Hafens und den Zolleinnahmen in römischer Zeit s. LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 45, Anm. 1.

Eëtioneia. Einer dieser Altäre trägt eine Weihung an Zeus Soter und Poseidon: „Jokles aus Soloi [Stadt in Kilikien] im Namen der Mitglieder des Vereins der Soteriasten unter dem Vorsitz des Demetrios von Selge [Stadt in Kilikien] legte ein Gelübde ab dem Zeus Soter und dem Poseidon Asphaleios.“⁶⁴⁰

Dem erst neuerdings entdeckten südöstlichen Hafen wird eine Reihe von baulichen Strukturen zugeordnet, die der Ausgräber als Lagerräume deutet⁶⁴¹.

⁶⁴⁰ KONSTANTINOPOULOS 1968, 443-446: ...]ΟΚΛΗΣ Σολεὺς ἐπαγγειλάμενος ὑπὲρ ἔραριστᾶν σωτηριαστᾶν τῶν σὺν Δαματρίῳ Σελγεῖ Διὶ Σωτῆρι καὶ Ποτειδᾶνι Ἀσφαλείῳ.

⁶⁴¹ BLACKMAN u.a. 1996, 378; ZERVOUDAKI 1973, 618-619.

6.10 SALAMIS AUF ZYPERN

Die ersten Ausgrabungen fanden ab 1880 im Auftrag des Britischen Museums statt⁶⁴². In der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg standen die Nekropole und die bronzezeitliche Siedlung von Enkomi im Fokus der Forschung⁶⁴³. Weitere Bereiche der römischen Stadt wurden seit 1952-1974 in regelmäßigen Kampagnen von der Universität Lyon unter Aufsicht der Staatlichen Antikenverwaltung ausgegraben. Das archaische und klassische Salamis rund um den Hafen in der S-Bucht ist dagegen weithin unerforscht bzw. unpubliziert geblieben⁶⁴⁴.

6.10.1 TOPOGRAPHIE

Salamis liegt an der O-Küste der Insel Zypern und wird durch die Karpasia-Halbinsel vor den vorherrschenden nördlichen Winden geschützt⁶⁴⁵. Im Winter können allerdings lang anhaltende Stürme aus ONO auftreten, die den Küstenabschnitt bei Salamis mit voller Wucht treffen. Im Sommer herrscht von den Morgenstunden bis zum Nachmittag ein auflandiger Seewind, der im Laufe des Tages von SO nach SW dreht. Messungen zeigen eine Springtide von lediglich 0,32 m. Zuletzt wurde für die Gegend von Salamis eine positive Strandverschiebung von 1,8-2 m angenommen, die ebenso auf eine tektonische Absenkung durch Erdbeben wie auch auf den eustatischen Meeresspiegelanstieg zurückgeführt werden kann⁶⁴⁶.

Nördlich einer ins Meer vorstoßenden Landnase verläuft nur 0,5 m unter dem Wasserspiegel parallel zum Strand von SO nach NW ein lang gestrecktes Felsenriff, das eine ca. 350 m lange und 80-100 m breite Lagune bildet⁶⁴⁷. In dieser Lagune befinden sich zahlreiche Siedlungsreste und zwei Straßen; von daher geht man davon aus, dass die Küstenlinie in der Antike noch von dem Felsenriff gebildet wurde⁶⁴⁸. Südlich der Landnase befindet sich eine natürliche Bucht mit einem künstlich aufgeschütteten Wellenbrecher an ihrer NO-Seite, der ein kleines Ha-

⁶⁴² MUNRO 1891, 59-198.

⁶⁴³ OHNEFALSCH-RICHTER 1881, 191-208.

⁶⁴⁴ CAUBET 1980, 51-57; WILSON 1980, 59-70; KARAGEORGHIS 1970, 221; nicht zugänglich war die Veröffentlichung von RABAN 1995.

⁶⁴⁵ Zur allgemeinen Topographie vgl. STRAB. 14, 6, 1-6.

⁶⁴⁶ FLEMMING 1974, 163-164; 170-172.

⁶⁴⁷ LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 98.

⁶⁴⁸ FLEMMING 1974, 166-169; dagegen OBERHUMMER 1920, 1840.

fenbecken mit einem Durchmesser von ca. 200 m schafft. Beide, Lagune wie Hafenbucht, unterliegen durch anhaltenden Sedimenteintrag sowohl durch Seegang wie auch die Alluvionen des Flusses Pediaios einer stetigen Verlandung⁶⁴⁹.

Da der durch die künstliche Mole gebildete Hafen für die Zwecke einer Handelsstadt zu klein war und gleichzeitig von einer stetigen Verlandung ausgegangen werden kann, ist der eigentliche Hafen im Mündungsdelta des Pediaios zu suchen, wo er vermutlich bis zu dem Dorf Enkomi reichte. Mit der zunehmenden Verlandung der Bucht verlagerte sich das Stadtgebiet an die Meeresküste nach O⁶⁵⁰.

6.10.2 GESCHICHTE

Salamis war eine der bedeutendsten Hafenstädte auf Zypern, kaum 200 km von der phönizischen Küste entfernt, und wurde schon von den Mykenern als Handelsplatz genutzt. Im 11. Jh. trat dann an die Stelle des bronzezeitlichen Enkomi die griechische Gründung Salamis. Doch gab es dort auch eine phönizische Handelskolonie und im 5. Jh. eine phönizische Zwischenregierung. Bis zum Ende des 4. Jhs. geriet die Stadt immer wieder unter persische Oberherrschaft, bis sie nach dem Erlöschen des lokalen Königums an die Ptolemäer fiel⁶⁵¹.

6.10.3 STADT UND HAFEN

Das Stadtgebiet der archaischen und klassischen Zeit befand sich im Bereich nördlich der S-Bucht. Es wurde auch eine Stadtmauer aus Lehmziegeln entdeckt, deren Verlauf jedoch nur aus Aufzeichnungen des 18. Jhs. nachzuvollziehen ist (**Abb. 55**). POCOCKE schreibt: „Auf dem Felde der alten Stadt sind noch große Steinhäufen befindlich, wie auch starke Ueberbleibsel von den Grundlagen der Mauren, die drei bis vier Meilen im Umfang gehabt zu haben scheinen. Der Hafen d gegen Mittag scheint durch die Kunst gemacht zu seyn, und ist beinahe vollgefüllet. Der kleine Fluß Pedius b fällt bei diesem Orte in die See. (...) Bei dem Hafen sahe ich einige erhobene Plätze Cc mit Kanälen um denselben, die ehemals von der See mögen angefüllet seyn. Es scheint daselbst noch eine neuere Stadt gewesen zu seyn, als die alte, welche Teucer erbauet hatte, und von dem Grunde

⁶⁴⁹ FLEMMING 1974, 163-166; 170; FLEMMING 1980, 49-50.

⁶⁵⁰ OBERHUMMER 1920, 1840-1841.

⁶⁵¹ SKYL. 103; OBERHUMMER 1920, 1833-1836.

der Mauer der neueren Stadt, die etwa halb so groß gewesen ist, als die alte, trifft man ansehnliche Ueberbleibsel an. Die inneren Mauern e werden für die Mauern der neueren Stadt gehalten, und die auswendigen Ff für die Mauern der alten Stadt.“⁶⁵² Aus der beigefügten Zeichnung geht hervor, dass die inneren Mauern e das Hafengebiet ausklammern, während der Befund Ff nur schwer zu interpretieren ist. Die Bezeichnung F fehlt auf dem Plan, f hingegen scheint als ein wesentlich schwächeres Bauwerk nur einen Teil des Hafenrandgebiets einzuschließen. Zudem ist POCOCKES Datierung unsicher. Die innere Mauer e scheint eine orthogonales Straßennetz zu umfassen, das sich vielleicht an den bei HERODOT erwähnten Stadttoren orientiert⁶⁵³. Wenn man die Schilderung ISOKRATES' hinzunimmt, könnte man spekulieren, dass die Mauern e vielleicht doch die älteren, die Mauern Ff aber die jüngeren sind: „Nachdem er die Stadt übernommen hatte, welche in einen Zustand der Barbarei verfallen war und, während sie von Phöniziern regiert wurde, weder aufnahmebereit den Griechen gegenüber noch kundig in den Künsten war noch das Emporion gebrauchte oder einen Hafen besaß, ordnete Euagoras all dieses und erwarb zudem noch viel zusätzliches Land, umgab alles mit Mauern, baute Triremen und verbesserte mit anderen Einrichtungen die Stadt.“⁶⁵⁴

1973 wurde unweit des Ufers ein als Heiligtum gedeutetes Gebäude aus dem 11.-6. Jh. ausgegraben, dessen zentraler Bereich durch byzantinische Bestattungen gestört war⁶⁵⁵ (**Abb. 56**). Nur wenige Meter südwestlich davon wurden Kinderskelette in rhodischen oder phönizischen Amphoren des 9. Jhs. aufgefunden⁶⁵⁶. Sodann befindet sich westlich der Nekropole, im Landesinneren, ein ländliches Heiligtum, dessen Bothros eine Vielzahl von Terrakotten aus dem 6.-5. Jh. einer weiblichen Gottheit enthielt, die mit einer östlichen Erscheinungsform der Aphrodite gleichgesetzt werden⁶⁵⁷. Auch innerhalb der Stadtmauern, in der Nähe des Hafens, fanden sich derartige Statuetten⁶⁵⁸. Die Existenz eines frühen Aphrodite-Heiligtums in Salamis ist bereits durch den homerischen Hymnos aus dem 7.-

⁶⁵² POCOCKE 1754, 313-314; Taf. 32B; KARAGEORGHIS 1970, 221; JEHASSE 1978, 147-152.

⁶⁵³ HDT. 5, 104.

⁶⁵⁴ ISOKR. 9, 47: Παραλαβὼν γὰρ τὴν πόλιν ἐκβεβαρβαρωμένην καὶ διὰ τὴν τῶν Φοινίκων ἀρχὴν οὔτε τοὺς Ἕλληνας προσδεχομένην οὔτε τέχνας ἐπισταμένην οὔτ' ἐμπορίῳ χρωμένην οὔτε λιμένα κεκτημένην, ταῦτά τε πάντα διώρθωσεν καὶ πρὸς τούτοις καὶ χώραν πολλὴν προσεκτήσατο καὶ τεῖχη προσπεριεβάλετο καὶ τριήρεις ἐναυπηγήσατο καὶ ταῖς ἄλλαις κατασκευαῖς οὕτως ἠΐξῃσεν τὴν πόλιν. ...

⁶⁵⁵ KARAGEORGHIS 1974, 879-881.

⁶⁵⁶ KARAGEORGHIS 1966, 240-241; REYES 1994, 18; CALVET 1978, 115-121.

⁶⁵⁷ KARAGEORGHIS 1978, 203-213; Fauth 1967, 12-14.

⁶⁵⁸ KARAGEORGHIS 1978, 210.

6. Jh. gesichert: „Sei begrüßt, Göttin, Herrin des schön gebauten Salamis, des meelumfluteten Kypros.“⁶⁵⁹

Nach Aussage des SKYLAX muss Salamis einen winterfesten, geschlossenen Hafen zu Füßen eines Vorgebirges besessen haben⁶⁶⁰. Dort befand sich nach den Worten von ISOKRATES spätestens seit dem ersten Viertel des 4. Jhs. auch das Emporion⁶⁶¹. Bislang wurden jedoch keine Reste der antiken Kais und Hafenanlagen entdeckt, die vermutlich unter den Sedimentschichten im Mündungsgebiet des Pediaios begraben liegen⁶⁶².

⁶⁵⁹ HOM. h. 10, 4-5: Χαῖρε θεά, Σαλαμῖνος εὐκτιμένης μεδέουσα, εἰναλῆς τε Κύπρον. PIRENNE-DELFORGE 1994, 358-359; FAUTH 1967, 10.

⁶⁶⁰ SKYL. 103: Σαλαμῖς Ἑλληνίς λιμένα ἔχουσα κλειστὸν χειμερινόν; DIOD. 20, 49, 5; 50, 1; 52, 5; POLYAIN. 4, 7, 7; 5, 20; PLUT. Demetrios 16; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 98.

⁶⁶¹ ISOKR. 9, 47.

⁶⁶² FLEMMING 1974, 170.

7 SCHLUSSFOLGERUNGEN

Zusammenfassend möchte ich nach der vorliegenden Untersuchung das Emporion als einen durch zwischenstaatliche Vereinbarungen geschützten und vom Gastgeberstaat institutionell kontrollierten und geregelten Raum des Handels, des Gewerbes und der Versorgung definieren, als ein durch die Stadtmauer bzw. eine Mautmauer und Horossteine von der übrigen Stadt klar abgegrenztes Gebiet mit gesondertem Recht und Verwaltung, das dem Seehandel diene.

Ergänzend kann das Emporion und seine Umgebung auch als eine Kontaktzone zwischen Einheimischen und Fremden betrachtet werden, in der diese zwar besonderer Aufsicht unterstanden, aber auch besonderen Schutz genossen und hier ihre kulturellen und religiösen Bräuche pflegen durften, die die Polis der klassischen Zeit zu Anfang nur am Rand ihrer sozialen bzw. räumlichen Ordnung zu dulden bereit war.

7.1 LAGE UND AUSSTATTUNG DES EMPORION

7.1.1 EMPORION UND STADTMAUER

In den Quellen wird zwischen der Polis und ihrem Emporion sprachlich differenziert. Die gebräuchliche syntaktische Verbindung ist, dass eine Polis, z.B. Korinth, ein Emporion „hat“ bzw. „besitzt“⁶⁶³. In Verbindung mit einer Präposition heißt es, dass jemand, hier die Byzantier, ihre Polis „bei einem Emporion liegen haben“⁶⁶⁴. Im Fall von Histiaia und Aigina werden Stadt und Emporion innerhalb eines einzigen sprachlichen Gebildes gesondert voneinander angeführt: „Lampis, der ihnen [den Aigineten] die Stadt und das Emporion erbaute (in Stand setzte, ummauerte)“⁶⁶⁵.

⁶⁶³ THUK. 1, 13, 5: ἐμπόριον εἶχον; ebenso IG XII, 9, 1186, 27-30 (Histiaia).

⁶⁶⁴ THEOPOMP FGtH 2B, Nr. 115, fr. 62: τὴν πόλιν ἐπ' ἐμπορίου κειμένην ἔχειν.

⁶⁶⁵ DEM. 23, 211: Λάμπι[ς] (...) κατασκεύακε τὴν πόλιν αὐτοῖς καὶ τὸ ἐμπόριον. LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 30: hier wird „das Emporion kontrastierend zu eigentlichen Stadt genannt“; ebenso ULRICHS 1863, 198: „Ebenfalls außerhalb der Stadt scheint auch das Aeginetische Emporium gelegen zu haben, wenigstens wird es bei DEMOSTHENES von der Stadt unterschieden.“ Vgl. HOM. Od. 6, 262-269.

In Chalkis wird das Emporion topographisch vor dem Stadttor lokalisiert: „Die Strömungen (...) tragen die Schiffe direkt in Richtung auf die Hafenummauer (dort, wo sich das Tor befindet, das in das Emporion führt, und die Agora, die weitläufig und von drei Stoaen umgeben ist)“⁶⁶⁶.

In den Städten, die aufgrund ihrer natürlichen Topographie das Hafenbecken nicht zwingend in ihren Mauerring mit einbezogen, war die Stadtmauer häufig so angelegt, dass zwischen Uferzone und Stadtmauer ein geräumiger Küstenstreifen frei blieb. Dieses Vorfeld vor der seeseitigen Stadtmauer, das aufgrund des niedrigeren Meeresspiegels in der Antike noch wesentlich breiter war als heute, ist forifikatorisch eigentlich widersinnig, da es im Angriffsfall den Feinden Raum bot, sich dort festzusetzen. Dies ist besonders auffällig in der N-Bucht von Aigina und in der Akandia-Bucht in Rhodos, aber z.B. auch in dem hier nicht behandelten Iassos⁶⁶⁷ und in Thasos⁶⁶⁸ (**Abb. 57**).

Von archäologischer Seite sind die möglichen Gründe für eine Ausklammerung des Handelsplatzes aus dem ummauerten Stadtgebiet bislang nur schwierig zu erörtern. Die Befunde reichen noch nicht aus, um die Frage umfassend zu beantworten, welche Einrichtungen diese Bereiche vor der Stadtmauer eigentlich aufwiesen und welche Funktionen sie beherbergten. Die Seefahrer-Altäre in der rhodischen Akandia-Bucht sowie die Strukturen in der Krommydarou-Bucht westlich der Eëtioneia weisen darauf hin, dass wohl auch Kultplätze und Unterkünfte fremder Schiffsbesatzungen außerhalb der Stadt lagen.

Vielleicht hängt die Ausgrenzung des Emporion aber auch mit der von POLANYI vermuteten Neutralität des Handelsplatzes und der Konstituierung eines Raumes mit gesondertem Recht zusammen. Unter diesem speziellen Rechtsraum ist zunächst ein durch zwischenstaatliche Verträge vereinbartes Gebiet zu verstehen, in dem Fremde bzw. die Bürger der jeweils anderen Stadt vor unerlaubten Handlungen und Gewalt geschützt waren. Das zeigen deutlich die erhaltenen Verträge zwischen Chaleion und Oiantheia, Athen und Phaselis, Knossos und Milet, Histiaia und Sinope⁶⁶⁹.

⁶⁶⁶ DIKAIARCH GGM I, 105, fr. 29: ῥοῦς (...) φέρεται παρ' αὐτὰ τὰ τοῦ λιμένος τεῖχη, καθ' ὃ συμβαίνει τὴν κατὰ τὸ ἐμπόριον εἶναι πύλην, ταύτης δ' ἔχεισθαι τὴν ἀγορὰν πλατεῖαν τε οὖσαν καὶ στοαῖς τρισὶ συνειλημμένην. ULRICHS 1863, 197-198; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 29 mit Anm. 1; 158; 251; dagegen entschieden WACHSMUTH 1890, 118-119 mit Anm. 1; dagegen BAKHUIZEN 1985, 14-18; 17-18; 54-56; mit neuestem Text und Kommentar.

⁶⁶⁷ LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 29; 257; vgl. JUDEICH 1890, 139.

⁶⁶⁸ GRANDJEAN – SALVIAT 2000, 51-57; Fig. 12; 14.

⁶⁶⁹ IG IX I² 3, 717; IG I² 16; ICret. I, VIII, 6, 19-35; IG XII, 9, 1186.

7.1.2 DIE MAUTMAUER

Ein breiter Küstensaum vor der Stadtmauer fehlte im Piräus, da die gesamte Halbinsel ringsherum befestigt war. So lag auch der zum Handelsplatz ausgebaute Teil des Kantharos-Hafens innerhalb des Mauerrings. Deshalb wurde das Emporion vom übrigen Stadtgebiet durch eine eigens zu diesem Zweck errichtete Mauer abgetrennt.

Die zuweilen vorgebrachte Ansicht, dass diese Mauer der polizeilichen Überwachung und Kontrolle der sich im Emporion aufhaltenden Fremden diene⁶⁷⁰, erscheint aus folgenden Gründen zweifelhaft: Wenn die Fremden derart strikt ausgegrenzt worden wären, hätte für PLATON, ARISTOTELES und den ALTEN OLIGARCHEN wohl kaum ein Grund bestanden, die Vermischung von athenischer Sitte, Brauchtum und Sprache mit fremden Elementen derart ablehnend zu behandeln. Zudem ist in der zeitgenössischen attischen Literatur von einer Trennung zwischen Fremden und Bürgern nirgends die Rede, sondern im Gegenteil sogar von einem regen Kontakt zwischen beiden Gruppen⁶⁷¹. Und schließlich muss man davon ausgehen, dass sich auch die Heiligtümer der fremden Götter nicht auf dem Gebiet des Emporion, sondern mitten in der inneren Stadt des Piräus befanden.

Das bedeutet jedoch nicht, dass über die Fremden keinerlei soziale Kontrolle ausgeübt worden wäre. Für die in der Stadt dauerhaft ansässigen Metöken war diese durch Institution des „Prostates“ gewährleistet: Jeder Metöke musste als ‚Patron‘ einen Athener Bürger vorweisen können, der ihn auch vor Gericht vertrat⁶⁷².

Im Hinblick auf die sich nur kurzfristig in Athen aufhaltenden Xenoï sind die Vereinsstatuten für die Orgeonen der thrakischen Göttin Bendis besonders erhellend, da sie ja eine Strafe vorsahen für den Fall, dass einer der thrakischen Emporoi trotz Anwesenheit in Athen seine Beiträge nicht entrichtete. Meines Erachtens

⁶⁷⁰ ULRICHS 1863, 195; WACHSMUTH 1890, 110-113; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 41; BLACKMAN 1982b, 194; REDEN 1995, 32.

⁶⁷¹ ARISTOPH. Equ. 979 mit SCHOL.; ebenso LYS. fr. 75, 6; THEOPHR. Char. 23, 2; REDEN 1995, 34; MOSSÉ 1983, 56-63. Ein späterer Lexikoneintrag behauptet zwar, dass es eine Trennung zwischen einem Emporion für die Einheimischen und einem für die Fremden gegeben habe: ANECD. BEKK. I, 208, 26-27: Ἀστικὸν ἐμπόριον· ὅπου οἱ ἄστοι ἐμπορεύονται· ἦν δὲ καὶ ἄλλο ξενικὸν ὅπου οἱ ξένοι bzw. 284, 5-6: Ξενικὸν ἐμπόριον· ὅπου οἱ ξένοι ἐμπορεύονται· ἀστικὸν δὲ, ὅπου οἱ ἄστικοί; dagegen BOECKH, I², 425; WACHSMUTH 1890, 109-110 mit Anm. 1; dagegen JUDEICH 1931, 448, Anm. 3, der die Stelle mit Verweis auf AIN. Takt. 10, 14 nicht anzweifelt; ebenso LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 40. Diese beiden Stellen gehen auf einen Abschreibfehler von ARISTOT. Ath. pol. 51, 4 zurück und die entsprechende fehlerhafte Kommentierung bei HARPOKR. s.v. ἐπιμελητῆς ἐμπορίου und ANECD. BEKK. I, 255, 22. Dort steht dann ἀστικὸν ἐμπόριον oder Ἀττικὸν ἐμπόριον statt richtig σιτικὸν ἐμπόριον = „Getreide-Emporion“: KENYON 1891, 127; RHODES 1981, 579; CHAMBERS 1990, 373.

⁶⁷² AUSTIN – VIDAL-NAQUET 1984, 80; 123; 233.

liegt in dieser Art ‚Meldepflicht‘ ein wertvoller Hinweis dafür vor, dass gerade die Kultgenossenschaften der fremden Götter neben einigen anderen Aufgaben auch ein wichtiges Instrument der sozialen Kontrolle darstellten⁶⁷³.

So ist als mögliche Funktion der Emporion-Mauer am ehesten eine Zollgrenze denkbar⁶⁷⁴. Doch eine ‚Mautmauer‘ zusätzlich zu den Horossteinen war eigentlich nur dann wirklich nötig, wenn das dadurch abgegrenzte Gebiet die Funktion eines Freihafens erfüllte. Das bedeutet, dass eine Unterscheidung getroffen wurde zwischen Einfuhren auf das Staatsgebiet einerseits, die erst an der Mautmauer einer Zollerhebung unterlagen, und dem Transithandel andererseits, der das Gebiet des Handelshafens gar nicht verließ und von Durchgangszöllen unbelastet blieb⁶⁷⁵.

Denn eine Zollerhebung, die den Transithandel gleichermaßen wie die Einfuhren betraf, hätte ja direkt am Kai beim Ausladen der Waren stattfinden können, was eine weiter landeinwärts gelegene Zollgrenze überflüssig gemacht hätte⁶⁷⁶.

Im messenischen Kyparissia jedenfalls wurde im 3. Jh. die Ladung zuerst gelöscht und gestapelt, bevor die Zollformalitäten erledigt wurden: „Jeder, der einführen möchte auf das Gebiet von Kyparissia, soll, sobald die Waren [aus dem Schiff] herausgenommen wurden, [diese] bei den Pentekostologen verzeichnen und soll den Zoll bezahlen, bevor er etwas landeinwärts führt oder verkauft.“⁶⁷⁷ Bedeutsam erscheint hier die Unterscheidung zwischen dem Stapelplatz und der Chora von Kyparissia. Zwar waren alle angelandeten Waren gleichsam bei den Pentekostologen zu Protokoll zu geben, aber der Zoll wurde erst fällig, wenn die Waren die Grenze des Handelshafens „landeinwärts“ überquerten.

Für den Piräus geben die Quellen keine verbindliche Auskunft darüber, wie die unterschiedlichen Warenströme zollrechtlich gehandhabt wurden. ARISTOTELES

⁶⁷³ Vgl. NIELSEN 2006, 7.

⁶⁷⁴ διαγώγιον = „Durchgangszoll“; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 41-45; BUSOLT 1920, 601; 613-615; BLACKMAN 1982b, 194.

⁶⁷⁵ LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 41. Zum Transithandel wären neben den Waren, die aus einem anlandenden Schiff ausgeladen, gestapelt, vielleicht sogar im Deigma potentiellen Käufern präsentiert und dann direkt auf ein anderes Schiff wieder verladen wurden, auch diejenigen Produkte zu rechnen, die in Manufakturen oder ‚Fabriken‘ direkt im Hafen aus eingeführten Rohstoffen zu Gebrauchsgütern veredelt und anschließend umgehend in andere Städte ausgeführt wurden.

⁶⁷⁶ So BUSOLT 1920, 1228 mit Anm. 3, der mit Verweis auf DEM. 35, 29-30, als Zeitpunkt der Verzollung „bei der Ausfuhr vor dem Einladen, bei der Einfuhr nach dem Ausladen“ angibt: καὶ ἡμεῖς τούτοις τε προσῆμεν, καὶ ἄμ’ ἐπεσκοποῦμεν εἴ τι ἐξαίρουνται ποθεν ἐκ πλοίου ἢ πεντηκοστεύονται. Die Stelle gibt m. E. aber keinen Hinweis auf eine zeitliche Verknüpfung des Löschvorganges mit der Zollerhebung, sondern im Gegenteil auf deren zeitliche Entflechtung.

⁶⁷⁷ IG V, 1, 1421: „Ὅστις καὶ ἐσάγη εἰς τὰν τῶν Κυπαρισσιέων χώραν, ἐπεὶ καὶ ἐξέλῃται τὰ ἐμπορία, ἀπογραψάσθω ποτὶ τοὺς πεντηκοστολόγους καὶ καταβαλέτω τὰμ πεντεκοστὰν πρὶν ἀνάγειν τι ἢ πωλεῖν. BUSOLT 1920, 613, Anm. 3; LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 41-43.

erwähnt zumindest, dass es einen Transithandel gab: „Ferner gehört es zu den Notwendigkeiten, das, was sich im eigenen Lande nicht vorfindet, von außen her zu beziehen, und den Überschuss der eigenen Produktion im Ausland abzusetzen. Doch sollte der Staat nur für sich selbst, nicht auch noch für die anderen Handel treiben. Diejenigen, die dennoch einen Markt für alle darbieten, tun dies wegen der Einnahmen. Der Staat sollte aber an solchen Gewinnen keinen Anteil haben noch ein derartiges Emporion besitzen.“⁶⁷⁸

Von welchen Einnahmen bzw. Gewinnen des Staates spricht ARISTOTELES in diesem Zusammenhang? Meint er nun doch Durchgangszölle oder hebt er lediglich auf die Fremdensteuer, Markt- und Hafengebühren ab⁶⁷⁹?

Ein weiterer Grund für die Notwendigkeit, das Gebiet des Emporion klar von der übrigen Stadt abzugrenzen, bestand in den Seedarlehen. Die Vertragsbedingung, dass die Rückzahlung des Kredits einschließlich der vereinbarten Zuschläge nur bei einer erfolgreichen Beendigung der Seereise fällig wurde, erforderte genau definierte Räume, innerhalb derer die Voraussetzungen als erfüllt betrachtet werden mussten⁶⁸⁰. Zudem scheinen im Emporion nicht nur die Gesetze der jeweiligen Polis gegolten zu haben, sondern auch ein besonderes Recht auf der Grundlage zwischenstaatlicher Vereinbarungen, damit Privatverträge über Handelsgeschäfte ohne Rücksicht auf die Herkunft der Vertragspartner oder den Ort des Abschlusses zivilrechtlich verhandelt werden konnten⁶⁸¹.

7.1.4 HANDEL, GEWERBE UND SOZIALE EINRICHTUNGEN

Seit dem 5. Jh. sind Hafenhallen in Form zweischiffiger Stoen nachweisbar. Die Hafenhallen dienten der Lagerung von Stück-, aber auch von Schüttgut wie z.B. Getreide. Bislang fehlen Befunde, die auf eine Nutzung der hinter der Portikus lie-

⁶⁷⁸ ARISTOT. pol. 1327a25-31: ὅσα τ' ἂν μὴ τυγχάνη παρ' αὐτοῖς ὄντα, δεῖσθαι ταῦτα, καὶ τὰ πλεονάζοντα τῶν γιγνομένων ἐκπέμψασθαι τῶν ἀναγκαίων ἐστίν. αὐτῇ γὰρ ἐμπορικῆν, ἀλλ' οὐ τοῖς ἄλλοις, δεῖ εἶναι τὴν πόλιν· οἱ δὲ παρέχοντες σπᾶς αὐτοῦς πᾶσιν ἀγορὰν, προσόδου χάριν ταῦτα πράττουσιν· ἦν δὲ μὴ δεῖ πόλιν τοιαύτης μετέχειν πλεονεξίας, οὐδ' ἐμπόριον κεκτῆσθαι τοιοῦτον. AUSTIN – VIDAL-NAQUET 1984, 327.

⁶⁷⁹ ἔλλιμένιον = „Hafengebühr“; BUSOLT 1920, 614; 1228-1229 mit Anm. 4; vgl. ARISTOT. oec. 1346a1.

⁶⁸⁰ Darauf bezieht sich DEM. 33, 5-6; ebenso 35, 28: ἔξω τῶν σημείων τοῦ ὑμετέρου ἐμπορίου = „außerhalb der Grenzen (Zeichen) eures Emporion“; SILVER 1995, 22, fügt hinzu: „No doubt the horoi served to warn transactors that they were entering a sacred area in which shady commercial practices could have no place.“

⁶⁸¹ Die Diskussion darüber dauert an; vgl. DEM. 7, 13; 32, 1; 34, 42; 35, 50; ZIEBARTH 1929, 118-140; BUSOLT 1920, 1095; COHEN 1973, 8; 100-114; AUSTIN – VIDAL-NAQUET 1984, 122; die Publikation von SCHUSTER 2005 konnte nicht mehr berücksichtigt werden.

genden Räumlichkeiten als Hestiatorium bzw. Andrones hinweisen würden. Auch hinsichtlich ihrer Abmessungen weisen die Räumlichkeiten nicht die entsprechenden strukturellen Merkmale auf⁶⁸².

Eine Besonderheit stellen die hohen Schranken zwischen den Halbsäulen im W-Flügel der Hafenstoa in der Löwenbucht von Milet dar. Dienten diese dem Schutz von wertvollen Gegenständen, oder waren hier die Tische der Geldwechsler untergebracht, die gegen ein allzu dichtes Menschengedränge und den geschickten Zugriff von Dieben und Beutelschneidern abgeschirmt werden sollten? Wurden hier Geschäfte getätigt, die aus irgendwelchen Gründen den Blicken der Öffentlichkeit entzogen werden sollten, oder war der Zutritt nur Privilegierten vorbehalten? Ähnliche Schranken finden sich ja im Mittelteil der S-Halle des Marktes in Priene und beim Tempel F in Selinunt⁶⁸³.

Insbesondere bei den Hafenhallen im Piräus hat sich gezeigt, dass ihre streng axiale Anordnung parallel zur Kaikante lediglich eine Rekonstruktion ist, die auf gewissen ‚rektangulären Wahrnehmungsschemata‘ beruht. Leider hat sich dieses Schema so hartnäckig etabliert, dass selbst EICKSTEDT noch im Jahr 1991 die Zuweisung eines Bauwerks zu einer der fünf Hafenhallen allein deshalb zurückwies, weil dessen Ausrichtung sich nicht an der von der Kaikante „vorgegebenen Richtung von SW nach NO“ orientiere⁶⁸⁴. Dagegen scheint sich neuerdings eher die Vorstellung LEHMANN-HARTLEBENS von einer lockeren Gruppierung „selbständige[r] Baukörper zu einem bunten Ganzen“ zu bestätigen⁶⁸⁵.

Ähnliches gilt für das Deigma, die Musterbörse. Hierbei muss es sich nicht notwendig um ein Gebäude gehandelt haben. Nach allem, was wir darüber wissen, könnte es ebenso gut als eine Art Bazar mit einer Ansammlung von Buden und Marktständen begriffen werden⁶⁸⁶.

Ein Bazar-Quartier gab es im Umkreis des Löwenhafens in Milet mit kleinen Werkstätten und vielleicht auch ‚Shops‘. Handwerksbetriebe finden sich auch unterhalb des Athena-Tempels beim gleichnamigen Hafen im SW der Stadt. Auch im Emporion des Piräus wurde in unmittelbarer Nähe zu den Hallen Metall verarbeitet.

⁶⁸² DUNBABIN 1998, 83; BERGQUIST 1990, 37-56.

⁶⁸³ Markthalle in Priene: WIEGAND – SCHRADER 1904, 191-192; Tempel F in Selinunt: KOLDEWEY – PUCHSTEIN 1899, 118-119.

⁶⁸⁴ CURTIUS – KAUPERT 1881, Blatt 2^a; TRAVLOS 1988, 347; HOEPFNER – SCHWANDNER 1994, Abb. 14; PAPACHATZIS 1974, Abb. 25; 31; EICKSTEDT 1991, 66 mit Anm. 286.

⁶⁸⁵ LEHMANN-HARTLEBEN 1923, 120; ebenso STEINHAEUER 2000, 83.

⁶⁸⁶ STEINHAEUER 2000, 80-83.

Dagegen sind die Amtslokale oder Tagungsstätten der im Emporion tätigen Magistrate und Beamten von den Archäologen bislang nicht aufgedeckt worden. Auch soziale Einrichtungen wie Herbergen, Unterkünfte oder Gebäude von Kultvereinen sind auf dem Gebiet des Emporion noch nicht zu Tage getreten. Doch kann man davon ausgehen, dass das weitläufige Gebiet des athenischen Emporion sicher nicht nur von den Hafenhallen und einigen Werkstätten ausgefüllt war.

Bei der Diskussion darüber, welche baulichen Strukturen im näheren Umkreis des Handelshafens für soziale oder kultische Einrichtungen in Frage kämen, sind unter den hier behandelten Poleis drei Gebäudekomplexe in Betracht zu ziehen⁶⁸⁷: in Kenchreai der von SCRANTON als Aphrodision gedeutete Bau an der N-Mole; in Milet das von GERKAN als älteres Prytaneion angesprochene sogen. Gneisgebäude⁶⁸⁸; im Piräus die von ALEXANDRI 1973 ergrabenen Räume in wenigen Metern Entfernung von der Mautmauer des Emporion⁶⁸⁹.

Für die vom Ausgräber vorgenommene Zuordnung dieser Strukturen zum späteren hellenistischen Vereinshaus der Dionysiasten (**Abb. 22**) spricht zunächst die hohe Funddichte an Gefäßen, die zu einem Symposion gehören, sowie das Vorhandensein eines Altars. Dagegen steht jedoch der zeitliche Abstand von mindestens 200 Jahren, der die ältesten Strukturen von den Inschriften der Dionysiasten trennt; sodann die mindere Qualität der aufgefundenen Keramik, die nicht zur „Exklusivität der Dionysiasten“ und zur „gesellschaftlichen Stellung der Mitglieder“ passt⁶⁹⁰. Und nicht zuletzt geben die zahlreichen Funde von Alabastra und Spinnwirteln einen deutlichen Hinweis auf die Anwesenheit von Hetären. Hier bietet sich ein Vergleich mit den Gebäuden Z₂ und Z₃ im Kerameikos an, die als Wirtshaus bzw. Bordell gedeutet werden⁶⁹¹ (**Abb. 23**).

Für eine eingehende Analyse dieser und ähnlicher Räumlichkeiten sollten jedoch wesentlich mehr Vergleichsobjekte herangezogen werden, wenn man sich einen Zugang zu deren „identitätsstiftenden und lebensstrukturierenden Funktionen“, den daraus ablesbaren „Handlungsmuster[n] der an diesen Prozessen Beteiligten“ sowie den dahinter stehenden „ökonomischen und kulturellen Entwicklungen“ erarbeiten will⁶⁹². Dies konnte im Rahmen der vorliegenden Arbeit leider nicht geleistet werden.

⁶⁸⁷ Vgl. NIELSEN 2006, 32-37.

⁶⁸⁸ GERKAN 1922, 90; dagegen HERDA 2005, 273; MILLER 1978, 231-232.

⁶⁸⁹ ALEXANDRI 1974, 146-149.

⁶⁹⁰ KÖHLER 1884, 292-293.

⁶⁹¹ LIND 1988, 162-169; ROSENZWEIG 2004, 69-70; KNIGGE 2005, 78.

⁶⁹² NIELSEN 2006, 9.

7.1.5 KULTE

Unter den olympischen Göttern scheint Poseidon für die Seefahrer eine eher marginale Rolle gespielt zu haben⁶⁹³. Bei den hier untersuchten Poleis tritt er nur mit einer Stele im athenischen Emporion, einer Weihinschrift auf einem Seefahrer-Altar in Rhodos und – nach dem späten Zeugnis des PAUSANIAS – mit einem Bronzestandbild und einem Heiligtum in den korinthischen Häfen Kenchreai und Lechaion hervor. Sonst waren seine Heiligtümer gewöhnlich extraurban und markierten Territorialgrenzen, indem sie durch ihre Lage auf Vorgebirgen den Seefahrern als Landmarke dienten⁶⁹⁴.

Beim Kult der Artemis handelte es sich sicher um einen Staatskult, der, an der Grenzfläche zwischen Land und Wasser, mit der Initiation der Epheben zusammenhing⁶⁹⁵. Ebenso scheint es sich mit dem Kult des Apollon Delphinios zu verhalten; dass er daneben auch eine Bedeutung für die Seefahrt besaß, wird in der Forschungsliteratur nur angedeutet⁶⁹⁶.

Dem Zeus Soter war gemeinsam mit Athena Soteira der bedeutendste Tempel im Piräus geweiht, und große staatliche Feierlichkeiten, die Diisoterien, wurden zu ihren Ehren abgehalten⁶⁹⁷. Naukleroi und Emporoi hatten für die glückliche Beendigung einer Seereise dem Gott einen kleinen Beitrag in die Tempelkasse zu entrichten⁶⁹⁸. In Milet erscheint Zeus Soter als Kultgenosse des Apollon Delphinios⁶⁹⁹. Doch wandten sich die Fahrensleute auch mit ihren persönlichen Anliegen an den „Retter“, wie die Seefahrer-Altäre in der Krommydarou-Bucht und der Akandia-Bucht von Rhodos zeigen⁷⁰⁰.

Als ‚Hauptgottheit‘ sowohl der griechischen wie auch der fremden Seefahrer muss Aphrodite angesehen werden, da Heiligtümer der Göttin in den griechischen Seehäfen offenbar obligatorisch waren. Doch auch hier muss nach der Lage ihrer Heiligtümer, den verschiedenen Erscheinungsformen der Göttin und den unterschiedlichen Funktionen ihres Kultes differenziert werden.

⁶⁹³ APOLLOD. 1, 9, 27; PAUS. 10, 9, 4; SANDBERG 1954, 36; dagegen VELISSAROPOULOS 1977, 73.

⁶⁹⁴ So z.B. in Isthmia bei Korinth, auf Kap Sounion in Attika oder auf Kap Monodendri bei Dydimia; SCHACHTER 1992, 15-16; 46-48.

⁶⁹⁵ NILSSON 1967, 555; SCHACHTER 1992, 50; POLIGNAC 1995, 22-23; GARLAND 1987, 114;

⁶⁹⁶ GRAF 1979, 2-22; HERDA 2005, 287; HERDA 2006, 91-96;

⁶⁹⁷ GARLAND 1987, 137-138; 239.

⁶⁹⁸ IG I² 128, 4-6 (428/427).

⁶⁹⁹ HERDA 2005, 262.

⁷⁰⁰ Vgl. XEN. an. 4, 8, 25; VELISSAROPOULOS 1977, 73.

Das von Konon gestiftete Heiligtum der Aphrodite Euploia diente in klassischer Zeit sicher einer Staatskult⁷⁰¹. Hier trat, im Zusammenhang mit dem Seesieg bei Knidos, eher der Aspekt der Schützerin der Polis in den Vordergrund⁷⁰². Die städtische Lage dieses Tempels in der Nähe des Handelshafens entspricht der Lage der Aphrodite-Tempel in Aigina, Lechaion und Rhodos⁷⁰³.

Daneben gab es auch extraurbane Heiligtümer der Göttin. Das Ziegenopfer des Theseus vor seiner Abreise nach Kreta fand in Phaleron statt, wo auf dem Kap Kolias auch durch andere Quellen ein Heiligtum der Aphrodite belegt ist⁷⁰⁴. Diese Lage korrespondiert mit den extraurbanen Heiligtümern auf dem Zeytintepe bei Milet und in Kenchreai zu Füßen der Kliffküste im N der Bucht.

Als „Aphrodite Euploia“ karischer Herkunft war Aphrodite die Göttin der „Guten Seereise“⁷⁰⁵. Allerdings war Aphrodite nur eine Gottheit unter vielen, die in den Inschriften unter Verwendung der Formel „Euploia“ um Beistand gegen die Gefahren des Meeres angefleht wurden. Zu ihnen gehörten auch Athene, Artemis, Asklepios, Demeter, Dionysos, Hestia, Herakles, Poseidon und die Dioskuren. Unter all diesen war Aphrodite jedoch die einzige, die „Euploia“ als Epiklesis, als ihren eigenen Beinamen führte⁷⁰⁶.

Als „Aphrodite Ourania“ kam die Göttin aus dem zyprisch-syrischen Raum⁷⁰⁷. Im Piräus wurde sie von den Kaufleuten aus Kition verehrt⁷⁰⁸. Auf Akrokorinth war sie bewaffnet dargestellt⁷⁰⁹. In Salamis auf Zypern vermischten sich ihre Merkmale mit denen der kleinasiatischen Megale Meter bzw. Kybele und der phönizischen Astarte⁷¹⁰. Als Aphrodite Parakypousa, „die sich aus dem Fenster Hinauslehrende“, wie sie von OVID und PLUTARCH geschildert wird, stand die salaminische Aphrodite in Zusammenhang mit der „Prostitution an Hauptpunkten des über-

⁷⁰¹ GARLAND 1987, 112; 228; ROSENZWEIG 2004, 90;

⁷⁰² SCHACHTER 1992, 55; dies gilt auch für ihre Erscheinungsform als „Aphrodite armata“ z.B. in Sparta oder auf Akrokorinth.

⁷⁰³ PIRENNE-DELFORGE 1994, 96, Anm. 24; 372, Anm. 9; 433-434, nimmt u.a. in Athen, Knidos, Aigina und Lechaion eine „Aphrodite Epilimena“ als Wächterin des Hafens an.

⁷⁰⁴ PLUT. Theseus 18, 2; ARISTOPH. Lys. 2 mit Schol.; ARISTOPH. Nub. 52 mit Schol.; STRAB. 9, 1, 21; PAUS. 1, 1, 5; ULRICH 1863, 182.

⁷⁰⁵ BASLEZ 1986, 301; PIRENNE-DELFORGE 1994, 433-434.

⁷⁰⁶ εὐπλοία als Wunsch- und Segensformel: SANDBERG 1954, 5; 24: „Ce n'est pas toujours aux dieux qui, d'une façon ou d'une autre, s'intéressaient à la mer, qu'on s'adressait, mais plutôt au dieu auquel on croyait le plus“; VELISSAROPOULOS 1977, 71-72.

⁷⁰⁷ PAUS. 1, 1, 3; NILSSON 1967, 521-522; BASLEZ 1986, 300; GARLAND 1987, 112; PIRENNE-DELFORGE 1994, 437-439; ROSENZWEIG 2004, 90.

⁷⁰⁸ PIRENNE-DELFORGE 1994, 66 mit Anm. 285; ROSENZWEIG 2004, 90-91.

⁷⁰⁹ SCHACHTER 1992, 14-15.

⁷¹⁰ KARAGEORGHIS 1978, 207-213; FAUTH 1967, 12-14; 28-30.

seeischen Verkehrs“, wie sie auch in Korinth oder im sizilischen Eryx zu finden war⁷¹¹.

Worin mögen die Gründe für die Anziehungskraft liegen, die diese Göttin auf die Seefahrer und Händler im gesamten östlichen Mittelmeerraum ausübte? Dank ihrer Vertrautheit mit der See, die sie ihrer Geburt aus dem Meer verdankte, wird man ihr die Fähigkeit zugetraut haben, „die Wogen [zu] glätten“ und das Meer „friedlich und freundlich“ zu machen⁷¹².

Viel entscheidender dürfte aber ihre östliche Herkunft gewesen sein, die es gestattete, bestimmte Aspekte ihres Wesens zu betonen oder ihr Kultformen und Attribute zuzuweisen, die auch den Seefahrern aus Kleinasien, der Levante und Ägypten vertraut waren. So konnten die Ägypter Aphrodite als Hathor bzw. Isis auffassen, die Phönizier als Astarte und die Phryger und Lyder als Megale Meter bzw. Kybele.

Wahrscheinlich taten sich die griechischen Poleis in der ersten Hälfte des 5. Jhs. noch schwer damit, fremde Götter auf dem eigenen Territorium zu dulden. So boten sich zunächst neben den Seefahrer-Heiligtümern in abgelegenen Buchten auch die extraurbanen Aphrodite-Heiligtümer als Kultstätten an, in denen die Einheimischen zusammen mit den Fremden Gottesdienste und rituelle Speisungen abhalten sowie Weihgaben darbringen konnten. Einen Beleg für diese These bietet das extraurbane Aphrodite-Heiligtum auf dem Zeytintepe bei Milet.

Der qualitative Sprung von der Anbetung synkretistischer, d.h. griechischer Gottheiten, die von verschiedenen Ethnien gleichermaßen anerkannt werden konnten, zur Zulassung bislang unbekannter ‚ausländischer‘ Götter auf dem eigenen Territorium vollzog sich in Athen mit der thrakischen Göttin Bendis erst unter dem Druck politischer Notwendigkeiten im Vorfeld des Peloponnesischen Kriegs⁷¹³.

Bendis folgte im 4. Jh. Zeus Ammon, und schließlich wurde auch Isis offiziell in das religiöse Spektrum des Piräus aufgenommen⁷¹⁴.

Diese Lösung erwies sich für die Probleme, die sich aus der Zusammenballung eines bunten Völkergemischs in der Hafenstadt ergaben, in vielerlei Hinsicht als tragfähig: Denn die Heiligtümer der fremden Gottheiten „bildeten dort mehr oder weniger durchorganisierte Gemeinschaften, in denen [die Fremden] neben der

⁷¹¹ Ov. met. 14, 759-761; PLUT. am. 20; FAUTH 1967, 3-11; 31-42; SCHACHTER 1992, 14-15; PIRENNE-DELFORGE 1994, 359.

⁷¹² WILAMOWITZ 1955, 2. Bd., 155

⁷¹³ Vgl. THUK. 2, 29; NILSSON 1942, 178-180.

⁷¹⁴ Dabei war sicher hilfreich, dass die Griechen Kybele als Rhea, Bendis als Artemis, Ammon als Zeus, Sabazios als Dionysos, die Kabiren als Dioskuren und Isis als Demeter oder Aphrodite auffassen konnten; Nilsson 1967, 298; 406-411; 566-567; 766.

Erfüllung religiöser Pflichten heimische Formen der Geselligkeit pflegen und sich gegenseitig unterstützen konnten. Diese Vereinigungen trugen zur Bewahrung ihrer kulturellen Identität bei und gaben ihnen zugleich einen Rückhalt im Umgang mit der einheimischen Bevölkerung sowie deren gesellschaftlichen und staatlichen Institutionen. Darüber hinaus boten sie, falls die Autorität der in jenen Heiligtümern verehrten Gottheiten interkulturell anerkannt war, zugleich einen gewissen Schutz vor willkürlichen Zugriffen der jeweiligen Staatsmacht. Letztere wiederum konnte Probleme mit den Fremden leichter klären, wenn diese sich zu einer Organisation zusammengeschlossen hatten und einen autorisierten Sprecher entsenden konnten; eine große Anzahl Fremder, die sich auf sich allein gestellt durchschlagen mussten, war potentiell gefährlicher und schwerer zu kontrollieren.“⁷¹⁵

So kam der Hafenstadt mit ihrem internationalen Publikum eine Vorreiterrolle im Prozess der Akkulturation zu. Die dort erprobten Organisations- und Handlungsmuster entfalteten im Hellenismus, als die Menschen schließlich immer mobiler wurden und der Mittelmeerraum in eine Phase der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen ‚Globalisierung‘ eintrat, eine breite Wirkung. Zu den im 5. Jh. zunächst staatlicherseits praktizierten fremden Kulturen gesellte sich nun ein – um das Wort PLATONS wieder aufzugreifen - „buntschillerndes“ Spektrum privater Kultvereine, die neben der Pflege des heimischen Brauchtums in der Fremde auch soziale und politische Funktionen in sich aufnahmen⁷¹⁶.

Will man nun das soziale Gefüge, den Umfang und die Organisationsformen, die Handlungszusammenhänge, Aktivitäten und Funktionen dieser Kultvereine mit den Mitteln der Archäologie, d.h. anhand ihrer baulichen Strukturen und Artefakte, näher erforschen, dann ist das Hafenrandgebiet, das Emporion mit seinem Umkreis, sicher kein schlechter Ausgangspunkt⁷¹⁷. Hierzu wird man allerdings das Augenmerk verstärkt auch auf das vor der Stadt liegende Gebiet richten müssen, auf das Areal zwischen seeseitiger Mauer und Hafen.

⁷¹⁵ NIELSEN 2006, 7.

⁷¹⁶ VELISSAROPOULOS 1980, 91-124; NIELSEN 2006, 7-9.

⁷¹⁷ So z.B. TRÜMPER 2006.

8 ANHANG

8.1 LITERATURVERZEICHNIS

Zeitschriften und Reihenpublikationen sind nach den seit Januar 2006 geltenden Richtlinien für Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts (veröffentlicht im Internet unter <http://www.dainst.org>) abgekürzt; antike Autoren und ihre Werke sind gemäß Abkürzungsverzeichnis in: H. Cancik – H. Schneider (Hrsg.), *Der neue Pauly, Enzyklopädie der Antike*, Bd. 1 (Stuttgart 1996), XV-XLVII, abgekürzt.

ADAMS 1919

C. D. Adams, *The Speeches of Aischines* (London 1919)

ALEXANDRI 1974

Ο. Αλεξανδρη, Πειραιεύς, in: *ADelt* 29/B1, 1973-1974, 144-156

ALEXANDRI 1976

Ο. Αλεξανδρη, Πειραιάς, in: *ADelt* 31/B1, 1976, 44-50

AMIT 1961

M. Amit, *Le Pirée dans l'histoire d'Athènes à l'époque classique*, in: *BAssBudé* 935, 1961, 464-474

AMIT 1962

M. Amit, *The Sailors of the Athenian Fleet*, in: *Athenaeum* 40, 1962, 156-178

AMIT 1965

M. Amit, *Athens and the Sea. A Study in Athenian Sea-Power* (Brüssel 1965)

ASHBURNER 1909

W. Ashburner, *Nomos rodion nautikos: The Rhodian Sea-Law* (Oxford 1909)

AUSTIN – VIDAL-NAQUET 1984

M. Austin – P. Vidal-Naquet, *Gesellschaft und Wirtschaft im alten Griechenland* (München 1984)

BAKHUIZEN 1985

S. C. Bakhuizen, *Studies in the topography of Chalcis on Euboea* (Leiden 1985)

BASLEZ 1984

M. F. Baslez, *L'étranger dans la Grèce antique* (Paris 1984)

BASLEZ 1986

M. F. Baslez, *Cultes et dévotions des Phéniciens en Grèce: Les divinités marines*, in: C. Bonnet – E. Lipinski – P. Marchetti (Hrsg.), *Studia Phoenicia IV: Religio Phoenicia* (Namur 1986), 289-305

BERGQUIST 1990

B. Bergquist, *Sympotic Space: A Functional Aspect of Greek Dining-Rooms*, in: O. Murray (Hrsg.), *Sympotica. Symposium Oxford 1984* (Oxford 1990), 37-65

BENEVISTE 1969

É. Beneviste, *Le vocabulaire des institutions indo-européennes 1/1* (Paris 1969)

- BENGTSON 1977
H. Bengtson, Griechische Geschichte ⁵(München 1977)
- BINGEN 1959
J. Bingen, Le décret SEG X 64 (Le Pirée, 413/2?), in: RBelgPhilHist 37, 1959, 31-44
- BLACKMAN 1969
D. J. Blackman, The Athenian Navy and Allied Naval Contributions in the Pentecontaetia, in: GrRomByzSt 10.3, 1969, 179-216
- BLACKMAN 1973
D. J. Blackman, Evidence of Sea Level Change in Ancient Harbours and Coastal Installations, in: D. J. Blackman (Hrsg.), Marine Archeology (London 1973), 115-140
- BLACKMAN 1982a
D. J. Blackman, Ancient Harbours in the Mediterranean 1, in: IntJNautA 11.2, 1982, 79-104
- BLACKMAN 1982b
D. J. Blackman, Ancient Harbours in the Mediterranean 2, in: IntJNautA 11.3, 1982, 185-211
- BLACKMAN u.a. 1996
D. J. Blackman – P. Knoblauch – A. Yiannikouri, Die Schiffshäuser am Mandrakihafen in Rhodos, in: AA 1996, 371-426
- BLUM 1999
I. Blum, Die Stadtmauer von Alt-Milet, in: AA 1999, 53-76
- BOARDMAN 1981
J. Boardman, Kolonien und Handel der Griechen (München 1981)
- BOEGEHOLD 1995
A. L. Boegehold, The Lawcourts at Athens. Sites, Buildings, Equipment, Procedure, and Testimonia, The Athenian Agora 28 (Princeton 1995)
- BOECKH 1840
A. Boeckh, Urkunden über das Seewesen des attischen Staates (Berlin 1840)
- BÖRNER 1996
F. Börner, Die bauliche Entwicklung Athens als Handelsplatz in archaischer und klassischer Zeit (München 1996)
- BREDOW 2002
I. v. Bredow, Handelsverbindungen zwischen Pontos und Ägäis, in: Olshausen, E. – Sonnabend, H. (Hrsg.), Zu Wasser und zu Land – Verkehrswege in der antiken Welt. Kolloquium zur historischen Geographie des Altertums 7, Stuttgart 1999 (Stuttgart 2002), 445-451
- BRESSON 1987
A. Bresson, Aristote et le commerce exterieur, in: REA 89, 1987, 217-238
- BRESSON 1993
A. Bresson, Les Cités grecques et leurs Emporia, in: A. Bresson – P. Rouillard (Hrsg.), L'Emporion (Paris 1993), 163-226
- BRODERSEN u.a. 1992
K. Brodersen – W. Günther – H. H. Schmidt, Historische griechische Inschriften in Übersetzung, Bd. 1 (Darmstadt 1992)
- BROERSMA 1970
J. S. Boersma, Athenian Building Policy From 561/0 to 405/4 B.C. (Groningen 1970)
- BRÜCKNER 1995
H. Brückner, Geomorphologie und Paläo-Environment der Milesia, in: AA 1995, 329-330

- BRÜCKNER 1996
H. Brückner, Geoarchäologie an der türkischen Ägäisküste, in: Geographische Rundschau 10, 1996, 568-574
- BRÜCKNER u.a. 2006
H. Brückner – M. Müllenhoff – R. Gehrels – A. Herda – M. Knipping – A. Vött, From Archipelago to Floodplain – Geographical and Ecological Changes in Miletus and its Environs During the Past Six Millenia (Western Anatolia, Turkey), in: Zeitschr. f. Geomorph. Suppl. 142, 2006, 63-83
- BSH 1993
Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie (Hrsg.), Mittelmeer-Handbuch, Vierter Teil ⁸(Hamburg 1993)
- BSH 2004
Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie (Hrsg.), Mittelmeer-Handbuch, Vierter Teil (Hamburg 2004)
- BÜCHNER 1979
K. Büchner (Hrsg.), Cicero, De re publica (Stuttgart 1979)
- BUSOLT 1920
G. Busolt, Griechische Staatskunde ³(München 1920-1921)
- CAIRNS 1984
F. Cairns, A 'Duplicate' Copy of IG XII 9, 1189 (Histiaia), in: ZPE 54, 1984, 133-144
- CALVET 1978
Y. Calvet, Sur certaines rites funéraires a Salamine de Chypre, in: Salamine de Chypre, Kolloquium Lyon 1978 (Paris 1980), 115-121
- CASEVITZ 1993
M. Casevitz, Emporion: Emplois classiques et histoire du mot, in: A. Bresson – P. Rouillard (Hrsg.), L'emporion (Paris 1993), 9-22
- CASSON 1973
L. Casson, Ships and Seamanship in the Ancient World ³(Princeton 1973)
- CAUBET 1980
A. Caubet, Historique des découvertes à Salamine, in: Salamine de Chypre, Kolloquium Lyon 1978 (Paris 1980), 51-57
- CHAMBERS 1990
M. Chambers, Aristoteles, Staat der Athener (Berlin 1990)
- CHANTRAINE 1968
P. Chantraine, Dictionnaire étymologique de la langue grecque, Histoire des mots (Paris 1968-1980)
- COBET 1997
J. Cobet, Milet 1994-1995: Die Mauern sind die Stadt. Zur Stadtbefestigung des antiken Milet, in: AA 1997, 249-284
- COHEN 1973
E. E. Cohen, Ancient Athenian Maritime Courts (Princeton 1973)
- CONWELL 1993
D. H. Conwell, Topography and Toponyms between Athens and Piraeus, in: RTopAnt 3, 1993, 49-62
- CONZE 1880
A. Conze, Hermes – Kadmilos, in: AZ 38, 1880, 1-10
- COULTON 1974
J. J. Coulton, Lifting in Early Greek Architecture, in: JHS 94, 1974, 1-19
- COULTON 1976
J. J. Coulton, The Architectural Development of the Greek Stoa (Oxford 1976)
- COULTON 1977
J. J. Coulton, Greek Architects at Work (London 1977)

- CULLEY 1975
G. Culley, The Restoration of Sanctuaries in Attica: IG II² 1035, in: Hesperia 44, 1975, 207-223
- CURTIUS 1866
C. Curtius, Zum Redner Lykurgos, in: Philologus 24, 1866, 261-283
- CURTIUS 1870
C. Curtius, Mittheilungen aus Athen und dem Piraeus, in: Philologus 29, 1870, 691-697
- CURTIUS – KAUPERT 1881
E. Curtius – J. A. Kaupert, Karten von Attika, Bd. 1, Athen und Peiraieus (Berlin 1881)
- CURTIUS – MILCHHÖFER 1891
E. Curtius – A. Milchhöfer, Die Stadtgeschichte von Athen (Berlin 1891)
- DAY 1927
J. Day, The ΚΩΦΟΣ ΛΙΜΗΝ of the Piraeus, in: AJA 31, 1927, 441-449
- DAY 1932
J. Day, Cape Colias Phalerum and the Phaleric Wall, in: AJA 36, 1932, 1-11
- DEMARGNE 1899
J. Demargne, Une nouvelle inscription du Pirée relative à Bendis, in: BCH 23, 1899, 370-373
- DIELS – KRANZ 1934
H. Diels – W. Kranz, Fragmente der Vorsokratiker, Bd. 1⁵ (Berlin 1934)
- DÖRPFELD 1884
W. Dörpfeld, Ein antikes Bauwerk im Piräus, in: AM 9, 1884, 279-287
- DOVER 1978
K. J. Dover, Greek Homosexuality (London 1978)
- DOXIADIS 1972
C. A. Doxiadis, The Method for the Study of the Ancient Greek Settlements (Athen 1972)
- DRAGATSI 1885
I. Δραγατσής, Εκθεσις περι των εν Πειραιει ανασκαφων, in: Prakt 1885, 63-71
- DRAGATSI 1886
I. Δραγατσής, Ανασκαφη εν Πειραιει, in: Prakt 1886, 82-84
- DRAGATSI 1910
I. Δραγατσής, Ανασκαφαι εν Πειραιει, in: Prakt 74, 1910, 145-151
- DUNBABIN 1998
K. Dunbabin, Ut Graeco More Biberetur: Greeks and Romans on the Dining Couch, in: I. Nielsen – H. S. Nielsen (Hrsg.), Meals in a Social Context, Konferenz Fuglsang Manor, Dänemark 1995 (Aarhus 1998), 81-101
- EDMONDS 1957
J. H. Edmonds, The Fragments of Attic Comedy, Bd. 1 (Leiden 1957)
- EHRENBERG 1968
V. Ehrenberg, Aristophanes und das Volk von Athen (Zürich 1968)
- EICKSTEDT 1990
K.-V. v. Eickstedt, Robert Garland: The Piräus from the Fifth to the First Century B.C., Rezension in: Gnomon 62, 1990, 706-710
- EICKSTEDT 1991
K.-V. v. Eickstedt, Beiträge zur Topographie des antiken Piräus (Athen 1991)
- FATOUROU 1964
X. Φατουρου, Ανασκαφαι, in: ADelt 19/B3, 1964, 463-465
- FAUTH 1967
W. Fauth, Aphrodite Parakypytusa, Untersuchungen zum Erscheinungsbild der vorderasiatischen Dea Prospiciens (Mainz 1967)

- FIGUEIRA 1984
T. J. Figueira, Karl Polanyi and Ancient Greek Trade: The Port of Trade, in: *AncW* 133, 1984, 15-30
- FILIMONOS 1994
M. Filimonos, Rhodos – Stadtmauern und Stadtentwicklung, in: W. Hoepfner – E.-L. Schwandner, *Haus und Stadt im klassischen Griechenland*²(München 1994), 52-57
- FINLEY 1935
M. I. Finley, Emporos, Naukleros and Kapelos: A Prolegomena of the Study of Athenian Trade, in: *CIPhil* 30, 1935, 320-336
- FINLEY 1981
M. I. Finley, *Economy and Society in Ancient Greece*¹¹(London 1981)
- FINLEY 1993
M. I. Finley, *Die antike Wirtschaft*³(München 1993)
- FIRATLI 1978
N. Firatli, New Discoveries Concerning the First Settlement of Ancient Istanbul – Byzantion, in: *The Proceedings of the 10th International Congress of Classical Archeology Ankara – Izmir 1973* (Ankara 1978), 565-574
- FISHER 2001
N. Fisher, *Aeschines Against Timarchos* (Oxford 2001)
- FLEMMING 1974
N. Flemming, Report of Preliminary Underwater Investigations at Salamis, Cyprus, in: *RDAC* 1974, 163-173
- FLEMMING 1980
N. Flemming, Submerged Ruins at Salamis, and the Location of the Harbour, in: *Salamine de Chypre, Kolloquium Lyon 1978* (Paris 1980), 49-50
- FOUCART 1873
P. Foucart, *Des associations religieuses chez les Grecs* (Paris 1873)
- FOUCART 1881
P. Foucart, *Nouvelles*, in: *BCH* 5, 1881, 322-324
- FOUCART 1887
P. Foucart, *Les Fortifications du Pirée*, in: *BCH* 11, 1887, 129-144
- FOUCAULT 1989
M. Foucault, *Der Gebrauch der Lüste, Sexualität und Wahrheit 2* (Frankfurt a.M. 1989)
- FOWLER – STILLWELL 1932
H. N. Fowler – R. Stillwell, *Corinth, Bd. 1: Introduction, Topography, Architecture* (Cambridge, Mass. 1932)
- FRAZER 1913
J. G. Frazer, *Pausanias' Description of Greece, Bd. 2* (London 1913)
- FRISK 1960
H. Frisk, *Griechisches etymologisches Wörterbuch* (Heidelberg 1960-1972)
- FRORIEP 1991
S. Froriep, Überlegungen zur räumlichen Lage antiker Städte, in: E. Olshausen – H. Sonnabend (Hrsg.), *Stuttgarter Kolloquium zur historischen Geographie des Altertums 2, 1984 und 3, 1987* (Bonn 1991), 379-392
- FUNKE 1983
P. Funke, Konons Rückkehr nach Athen im Spiegel epigraphischer Zeugnisse, in: *ZPE* 53, 1983, 149-189
- GABRIELSEN 1997
V. Gabrielsen, *The Naval Aristocracy of Hellenistic Rhodes* (Aarhus 1997)
- GABRIELSEN 2001
V. Gabrielsen, *The Rhodian Associations and Economic Activity*, in: Z. H.

- Archibald – J. Davies – V. Gabrielsen – G. J. Oliver (Hrsg.), *Hellenistic Economies*, Konferenz Liverpool 1998 (London 2001), 215-244
- GAJDUKEVIC 1971
V. F. Gajdukevic, *Das Bosporianische Reich* ²(Berlin/DDR 1971)
- GANS 1991
U. Gans, *Die Grabung auf dem Zeytintepe*, in: *IstMitt* 41, 1991, 137-140
- GARLAND 1984
R. Garland, *Religious Authority in Archaic and Classical Athens*, in: *BSA* 79, 1984, 75-123
- GARLAND 1987
R. Garland, *The Piraeus* (London 1987)
- GARLAND 1992
R. Garland, *Introducing New Gods* (London 1992)
- GARNSEY u.a. 1983
P. Garnsey – K. Hopkins – C. R. Whittaker (Hrsg.), *Trade in the Ancient Economy* (London 1983)
- GELZER 1961
T. Gelzer, *Koster, Autour d'un manuscrit d' Aristophane*, in: *Gnomon* 33, 1961, 26-34
- GEORGIADÈS 1907
A. S. Georgiadès, *Les ports de la Grèce dans l'antiquité qui subsistent encore aujurd'hui* (Athen 1907)
- GERKAN 1922
A. v. Gerkan, *Der Nordmarkt und der Hafen an der Löwenbucht, Milet 1.6* (Berlin 1922)
- GERKAN 1924
A. v. Gerkan, *Griechische Städteanlagen* (Berlin 1924)
- GERKAN 1925
A. v. Gerkan, *Kalabaktepe, Athenatempel und Umgebung, Milet 1.8* (Berlin 1925)
- GERKAN 1933
A. v. Gerkan, *Meereshöhen und Hafenanlagen im Altertum*, in: E. Boehringer (Hrsg.), *Von antiker Architektur und Topographie. Gesammelte Aufsätze von Armin von Gerkan* (Stuttgart 1959), 139-142
- Gerkan 1935
A. v. Gerkan, *Die Stadtmauern, Milet 2.3* (Berlin 1935)
- GIGON 1971
O. Gigon (Hrsg.), *Aristoteles, Politik* ²(Zürich 1971)
- GÖTTLICHER 2006
A. Göttlicher, *Seefahrt in der Antike. Das Schiffswesen bei Herodot* (Darmstadt 2006)
- GRAEVE 1992
V. v. Graeve, *Milet 1991*, in: *IstMitt* 42, 1992, 97-99
- GRAEVE 1995
V. v. Graeve, *Milet 1992-1993*, in: *AA* 1995, 195-203
- GRAEVE 1999
V. v. Graeve, *Vorbericht Milet 1996-1997*, in: *AA* 1999, 1-5
- GRAEVE 2001
V. v. Graeve, *Milet 1998-1999*, in: *AA* 2001, 409-418
- GRAEVE 2005
V. v. Graeve, *Funde aus Milet: Fragmente von Bauskulptur aus dem archaischen Aphrodite-Heiligtum*, in: *AA* 2005/2, 41-48.
- GRAF 1979
F. Graf, *Apollon Delphinios*, in: *MusHelv* 36, 1979, 2-22

- GRANDJEAN – SALVIAT 2000
Y. Grandjean – F. Salviat, Guide de Thasos (Athen 2000)
- GRASER 1872
B. Graser, Meine Messungen in den altathenischen Kriegshäfen, in: Philologus 31, 1872, 1-65
- GRAY 1974
D. Gray, Seewesen, in: ArchHom Kap. G (Göttingen 1974)
- HANSEN 1984
O. Hansen, Apollo / Artemis at Histiaia / Oreos, in: ZPE 54, 1984, 132
- HANSEN 1997
M. H. Hansen, Emporion. A Study of the Use and Meaning of the Term in the Archaic and Classical Periods, in: T. H. Nielsen (Hrsg.), Yet More Studies in Ancient Greek Polis (Stuttgart 1997), 83-105
- HANSEN – NIELSEN 2004
M. H. Hansen – T. H. Nielsen (Hrsg.), An Inventory of Archaic and Classical Poleis (Oxford 2004)
- HASEBROEK 1928
J. Hasebroek, Staat und Handel im alten Griechenland (Tübingen 1928)
- HAUSEN 1979
J. Hausen, Schiffbau in der Antike (Herford 1979)
- HEIKELL 2004
R. Heikell, Greek Waters Pilot. A Yachtman's Guide to the Ionian and Aegean Coasts of Greece ⁹(St. Ives 2004)
- HEINZ – SENFF 1995
M. Heinz – R. Senff, Die Grabung auf dem Zeytintepe, in: AA 1995, 220-224
- HENRY 2002
A. Henry, Hookers and Lookers: Prostitution and Soliciting in Late Archaic Thasos, in: BSA 97, 2002, 217-221
- HERDA 2005
A. Herda, Apollon Delphinios, das Prytaneion und die Agora von Milet, in: AA 2005/1, 243-294
- HERDA 2006
A. Herda, Der Apollon-Delphinios-Kult in Milet und die Neujahrsprozession nach Didyma, Milesische Forschungen 4 (Mainz 2006)
- HERRMANN 1995
P. Herrmann, Inschriften, in: AA 1995, 282-292
- HILL 1932
D. K. Hill, Some Boundary Stones from the Piraeus, in: AJA 36, 1932, 254-259
- HIRSCHFELD 1873
G. Hirschfeld, Nachträge zu den attischen Künstlerinschriften, in: AZ 30, 1873, 19-29
- HIRSCHFELD 1874
G. Hirschfeld, Funde im Piräus, in: AZ 31, 1874, 105-109
- HÖCKMANN 1985
O. Höckmann, Antike Seefahrt (München 1985)
- HÖLBL 1999
G. Hölbl, Funde aus Milet 8: Die Aegyptiaca vom Aphroditetempel auf dem Zeytintepe, in: AA 1999, 345-371
- HOEPFNER – SCHWANDNER 1994
W. Hoepfner – E.-L. Schwandner, Haus und Stadt im klassischen Griechenland ²(München 1994)
- HOPPER 1979
R. J. Hopper, Trade and Industry in Classical Greece (London 1979)

- HORNBLOWER 1991
S. Hornblower, *A Commentary on Thucydides* (Oxford 1991)
- ISAGER – HANSEN 1975
S. Isager – M. H. Hansen, *Aspects of Athenian Society in the Fourth Century B.C.* (Odense 1975)
- JACCOTTET 2003
A.-F. Jaccottet, *Choisir Dionysos. Les associations Dionysiaques ou la face cachée du Dionysisme* (Zürich 2003)
- JEHASSE 1978
J. Jehasse, *Le rempart meridional de Salamine*, in: *Salamine de Chypre, Kolloqium Lyon 1978* (Paris 1980), 147-152
- JONES 1999
N. F. Jones, *The Associations of Classical Athens* (Oxford 1999)
- JUDEICH 1890
W. Judeich, *Iasos*, in: *AM* 15, 1890, 137-155
- JUDEICH 1931
W. Judeich, *Topographie von Athen*²(München 1931)
- KAEGI 1915
A. Kaegi (Hrsg.), *Autenrieths Schulwörterbuch zu den homerischen Gedichten*¹²(Leipzig 1915)
- KALINKA 1913
E. Kalinka, *Die pseudo-xenophontische ΑΘΗΝΑΙΟΝ ΠΟΛΙΤΕΙΑ* (Leipzig 1913)
- KAMBOUROGLU u.a. 1988
E. Kambouroglu – H. Maroukian – A. Sampson, *Coastal Evolution and Archeology North and South of Khalkis (Euboea) in the Last 5000 Years*, in: A. Raban (Hrsg), *Archeology of Coastal Changes, Proceedings of the 1st International Symposium ‚Cities on the Sea – Past and Present‘ in Haifa, Israel 1986* (Oxford 1988), 71-79
- KARAGEORGHIS 1966
V. Karageorghis, *Recent Discoveries at Salamis (Cyprus)*, in: *AA* 1966, 210-255
- KARAGEORGHIS 1970
V. Karageorghis, *Salamis – Die zyprische Metropole des Altertums* (Bergisch Gladbach 1970)
- KARAGEORGHIS 1974
V. Karageorghis, *Chronique des fouilles à Chypre*, in: *BCH* 98, 1974, 821-896
- KARAGEORGHIS 1978
J. Karageorghis, *La Grande Déesse à Salamine*, in: *Salamine de Chypre, Kolloqium Lyon 1978* (Paris 1980), 203-213
- KAWERAU – Rehm 1914
G. Kawerau – A. Rehm, *Das Delphinion in Milet, Milet 1.3* (Berlin 1914)
- KELLETAT 2005
D. Kelletat, *A Holocene Sea Level Curve for the Eastern Mediterranean from Multiple Indicators*, in: E. Fouache – K. Pavlopoulos (Hrsg.), *Sea Level Changes in Eastern Mediterranean During Holocene – Indicators and Human Impacts, Zeitschr. für Geomorph. Suppl. 137* (Stuttgart 2005), 1-9
- KELTERBAUM o.J.
D. Kelterbaum, *Geomorphologische Aspekte der Golfe von Korinth und Patras* (Exkursionsreader Universität Marburg o.J.)
- KENYON 1891
F. G. Kenyon (Hrsg.), *Aristoteles, Athenaion Politeia*²(Oxford 1891)

- KENZLER 1993
U. Kenzler, Die griechische Agora von Korinth (Magisterarbeit Hamburg 1993)
- KENZLER 1999
U. Kenzler, Studien zur Struktur und Entwicklung der griechischen Agora in archaischer und klassischer Zeit (Frankfurt a.M. 1999)
- KIENAST 1978
H. J. Kienast, Samos 15: Die Stadtmauer von Samos (Bonn 1978)
- KLEINER 1966
G. Kleiner, Alt-Milet (Wiesbaden 1966)
- KLEINER – MÜLLER-WIENER 1972
G. Kleiner – W. Müller-Wiener, Die Grabung in Milet 1959, in: IstMitt 22, 1972, 55-92
- KNIGGE 2005
U. Knigge, Der Bau Z, Kerameikos XVII, 1 / XVII, 2 (München 2005)
- KNOBLAUCH 1969
P. Knoblauch, Neuere Untersuchungen an den Häfen von Ägina, in: BJB 169, 1969, 104-116
- KNOBLAUCH 1972
P. Knoblauch, Die Hafenanlagen der Stadt Aegina, in: ADelt 27, 1972, 50-85
- KNOBLAUCH 1978
P. Knoblauch, Zur Erforschung antiker Hafenanlagen. Standort, Ziele, Methoden, in: Bericht über die 29. Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung Köln 1976 (Karlsruhe 1978), 24-30
- KNOBLAUCH 1979
P. Knoblauch, Die Rolle der Strandverschiebungen bei der Rekonstruktion antiker Hafenanlagen, in: J. Schäfer (Hrsg.), Strandverschiebungen in ihrer Bedeutung für Geowissenschaften und Archäologie, Ringvorlesung Universität Heidelberg Sommersemester 1979 (o.O. 1981), 91-114
- KNORRINGA 1926
H. Knorringa, Emporos: Data on Trade and Traders in Greek Literature from Homer to Aristotle (Amsterdam 1926)
- KÖHLER 1884
U. Köhler, Die Genossenschaft der Dionysiasten, in: AM 1884, 288-298
- KOLDEWEY – PUCHSTEIN 1899
R. Koldewey – O. Puchstein, Die griechischen Tempel in Unteritalien und Sizilien (Berlin 1899)
- KONSTANTINOPOULOS 1968
Γ. Κωνσταντινοπουλος, Τμήματα αρχαίου τείχους, in: ADelt 23/B2, 1968, 443-446
- KÖSTER 1923
A. Köster, Das antike Seewesen (Berlin 1923)
- KOLB 1984
F. Kolb, Die Stadt im Altertum (München 1984)
- KONDIS 1958
J. D. Kondis, Zum antiken Stadtbauplan von Rhodos, in: AM 73, 1958, 146-158
- KONDIS 1963
Ι. Δ. Κοντη, Τα αρχαία τείχη της Ρόδου, in: ADelt 18/A, 1963, 76-94
- KOPCKE 1990
G. Kopcke, Handel, in: ArchHom Kap. M (Göttingen 1990)
- KOUROUNIOTIS 1913
Κ. Κουρουγιώτης, Εξ Πειραιῶς ὑπὸ Κ. Κουρουγιώτου, in: AEphem 1913, 201-209

- LANDELS 1979
J. G. Landels, Die Technik in der antiken Welt (München 1979)
- LANDMANN 1976
G. P. Landmann, Thukydides, Geschichte des Peloponnesischen Krieges²(Zürich 1976)
- LAUFFER 1989
S. Lauffer (Hrsg.), Griechenland – Lexikon der historischen Stätten (München 1989)
- LAWRENCE 1979
A. W. Lawrence, Greek Aims in Fortification (Oxford 1979)
- LEAKE 1829
W. M. Leake, Topographie von Athen (Halle 1829)
- LECHAT 1887
H. Lechat, Fouilles au Pirée sur l'emplacement des fortifications antiques, in: BCH 11, 1887, 201-211
- LECHAT 1888
H. Lechat, Fouilles au Pirée: les fortifications antiques, in: BCH 12, 1888, 337-357
- LEHMANN-HARTLEBEN 1923
K. Lehmann-Hartleben: Die antiken Hafenanlagen des Mittelmeeres. Beiträge zur Geschichte des Städtebaues im Altertum, Klio Beih. 14 (Leipzig 1923)
- LENARDON 1978
R. J. Lenardon, The Saga of Themistokles (London 1978)
- LENSCHAU 1937
T. Lenschau, Peiraieus, in: G. Wissowa (Hrsg.), Realencyklopädie der classischen Altertumswissenschaft, Bd. 29a (Stuttgart 1937), 71-100
- LIDDELL u.a. 1951
H. G. Liddell – R. Scott – H. S. Jones, A Greek-English Lexicon¹¹(Oxford 1951)
- LIND 1988
H. Lind, Ein Hetärenhaus am Heiligen Tor?, in: MusHelv 45, 1988, 158-169
- LORDKIPANIDZE 2000
O. Lordkipanidze, Phasis, The River and City in Colchis (Stuttgart 2000)
- LORENZEN 1964
E. Lorenzen, The Arsenal at Piraeus (Kopenhagen 1964)
- MAIER 1959
F. G. Maier, Griechische Mauerbauinschriften, Teil 1 (Heidelberg 1959)
- MAIURI – JACOPICH 1928-1943
A. Maiuri – G. Jacopich (Hrsg.), Clara Rhodos, Bd. 1-10 (Rhodos 1928-1943)
- MARTIN 1956
R. Martin, L'urbanisme dans la Grèce antique²(Paris 1974)
- MAYER 1932
M. Mayer, Miletos, in: G. Wissowa (Hrsg.), Realencyklopädie der classischen Altertumswissenschaft, Bd. 15 (Stuttgart 1932), 1586-1655
- MAYRHOFER 1956
M. Mayrhofer, Kurzgefasstes etymologisches Wörterbuch des Alt-Indischen (Heidelberg 1956-1978)
- MAZARAKIS-AINIAN 1992
P. Mazarakis-Ainian, Les Structures Portuaires en Grèce Antique. Mémoire présenté en vue de l'obtention du titre de Licencié, Univ. Libre de Bruxelles, Volumes I/2 (Brüssel 1992)
- MCDONALD 1943
W. A. McDonald, The Political Meeting Places of the Greeks

- (Baltimore 1943)
- McKECHNIE 1989
P. McKechnie, *Outsiders in the Greek Cities in the Fourth Century B.C.* (London 1989)
- MEINEKE 1841
A. Meineke, *Fragmenta Comicoorum Graecorum*, Bd. 4 (Berlin 1841)
- MELETOPOULOS 1882
Α. Ν. Μελετοπουλος, ΟΡΟΣ ΠΕΙΡΑΙΩΣ, in: *Parnassos* 6, 1882, 970-972
- MEYER 1986
E. Mayer (Übers.), *Pausanias Reisen in Griechenland* ³(Zürich 1986)
- MILCHHÖFER 1881
A. Milchhöfer, *Der Peiraieus*, in: E. Curtius – J. A. Kaupert (Hrsg.), *Karten von Attika* 1, Erläuternder Text (Berlin 1881), 23-72
- MILLER 1978
S. G. Miller, *The Prytaneion, Its Function and Architectural Form* (Berkeley 1978)
- MILLETT 1983
P. Millett, *Maritime Loans and the Structure of Credit in Fourth-Century Athens*, in: P. Garnsey – K. Hopkins – C. R. Whittaker, *Trade in the Ancient Economy* (London 1983), 36-52
- MÖRNER 2005
N. A. Mörner, *Sea Level Changes and Crustal Movements with Special Aspects on the Eastern Mediterranean*, in: E. Fouache – K. Pavlopoulos (Hrsg.), *Sea Level Changes in Eastern Mediterranean During Holocene – Indicators and Human Impacts*, *Zeitschr. f. Geomorph. Suppl.* 137 (Stuttgart 2005), 91-102
- MORTON 2001
J. Morton, *The Role of the Physical Environment in Ancient Greek Seafaring* (Leiden 2001)
- MOSSHAMMER 1975
A. Mosshammer, *Themistocles' Archonship in the Chronographic Tradition*, in: *Hermes* 103, 1975, 222-234
- MOSSÉ 1983
C. Mossé, *The 'World of the Emporium' in the Private Speeches of Demosthenes*, in: P. Garnsey – K. Hopkins – C. R. Whittaker, *Trade in the Ancient Economy* (London 1983), 53-63
- MÜLLER-WIENER 1969
W. Müller-Wiener, *Zur Frage der Stadtbefestigung von Byzantion*, in: *BJb* 161, 1961, 165-175
- MÜLLER-WIENER 1977
W. Müller-Wiener, *Bildlexikon zur Topographie Istanbuls* (Tübingen 1994)
- MÜLLER-WIENER 1986
W. Müller-Wiener, *Bemerkungen zur Topographie des archaischen Milet*, in: W. Müller-Wiener (Hrsg.), *Milet 1899-1980, IstMitt Beih.* 31 (Tübingen 1986), 95-119
- MÜLLER-WIENER 1988
W. Müller-Wiener, *Griechisches Bauwesen in der Antike* (München 1988)
- MÜLLER-WIENER 1994
W. Müller-Wiener, *Die Häfen von Byzantion – Konstantinoplis – Istanbul* (Tübingen 1994)
- MUNRO 1891
A. Munro, *Excavations in Cyprus 1890*, in: *JHS* 12, 1891, 59-198
- MURRAY 1988
W. M. Murray, *The Ancient Harbour Mole at Leukas, Greece*, in: A. Raban

- (Hrsg), *Archeology of Coastal Changes, Proceedings of the First International Symposium 'Cities on the Sea – Past and Present'* in Haifa, Israel 1986 (Oxford 1988), 101-118
- NEGRIS 1904
P. Negris, *Vestiges antiques submergés*, in: AM 29, 1904, 340-363
- NIELSEN 2006
I. Nielsen (Hrsg.), *Zwischen Kult und Gesellschaft, Kosmopolitische Zentren des antiken Mittelmeerraumes als Aktionsraum von Kultvereinen und Religionsgemeinschaften*, *Hephaistos* 24/2006 (Augsburg 2007)
- NIKU 2007
M. Niku, *The Official Status of the Foreign Residents in Athens*, 322-120 B.C. (Helsinki 2007)
- NILSSON 1942
M.P. Nilsson, *Bendis in Athen*, in: *From the Collections of the Ny Carlsberg Glyptothek* 3, 1942, 169-188
- NILSSON 1951
M. P. Nilsson, *Cults, Myths, Oracles and Politics in Ancient Greece* (Lund 1951)
- NILSSON 1967
M. P. Nilsson, *Geschichte der griechischen Religion* ⁴(München 1992)
- NOACK 1907
F. Noack, *Die Mauern Athens*, in: AM 32, 1907, 123-160; 473-566
- NOACK 1908
F. Noack, *Bemerkungen zu den Piräusmauern*, in: AM 33, 1908, 33-38
- OBERHUMMER 1920
E. Oberhammer, *Salamis*, in: G. Wissowa – W. Kroll – K. Witte (Hrsg.), *Realencyklopädie der classischen Altertumswissenschaft*, Bd. 1 A (Stuttgart 1920)
- OHNEFALSCH-RICHTER 1881
M. Ohnefalsch-Richter, *Von den neuesten Ausgrabungen in der cyprischen Salamis*, in: AM 6, 1881, 191-208
- OIKONOMIDOU 1966
M. Οικονομιδου, *Βορειων τμημα της εκτος των μεσαιωνικων τειχων πολεως*, in: *ADelt* 21/B2, 1966, 439-441
- OSBORNE 1989
R. Osborne, R. Garland: *The Piräus from the Fifth to the First Century B.C.*, Rezension in: *JHS* 109, 1989, 251-252
- PANAGOS 1968
C. Panagos, *Le Pirée* (Athen 1968)
- PANAGOS 1995
Χ. Θ. Παναγος, *Ο Πειραιευς, Οικονομικη και ιστορικη ερευνη απο των αρχαιοτατων χρονων μεχρι του τελους της ρομαικης αυτοκρατοριας* (Athen 1995)
- PAPACHATZIS 1974
Ν. Δ. Παπαχατζη, *Παυσανιου Ελλαδος Περιηγησις*, Bd. 1 (Athen 1974)
- PARKER 1993
V. Parker, *Zur griechischen und vorderasiatischen Chronologie des 6. Jh. v. Chr. unter besonderer Berücksichtigung der Kypselidenchronologie*, in: *Historia* 42, 1993, 385-417
- PARIS 1915
J. Paris, *Contributions à l'étude des ports antiques du monde grec*, in: *BCH* 39, 1915, 5-16
- PASSOW 1847
F. Passow, *Handwörterbuch der griechischen Sprache* (Leipzig 1847)

- PECIRKA 1967
J. Pecirka, A Note on Aristotle's Conception of Citizenship and the Role of Foreigners in Fourth Century Athens, in: *Eirene* 6, 1967, 23-26
- PEEK 1941
W. Peek, Heilige Gesetze, in: *AM* 66, 1941, 171-217
- PERVANOGLU 1866
S. Pervanoglu, Funde im Piräus, in: *AZ* 24, 1866, 291-292
- PERVANOGLU 1868
P. Pervanoglu, Scavi ed antichità d'Atene, in: *Bdl* 7, 1868, 161-162
- PETERS – DRIESCH 1992
J. Peters – A. v. d. Driesch, Siedlungsabfall versus Opferreste: Essgewohnheiten im archaischen Milet, in: *IstMitt* 42, 1992, 117-125
- PETRAKOS 1977
Β. Πετρακος, Ανασκαφικές εργασίες – Πειραιάς, in: *ADelt* 32/B1, 1977, 36-38
- PETROPOULOS 2005
E. K. Petropoulos, Hellenic Colonization in Euxeinos Pontos. Penetration, Early Establishment and the Problem of the "Emporion" Revisited (Oxford 2005)
- PHILIPPSON 1952
A. Philippson, Die griechischen Landschaften 1.3., Attika und Megaris (Frankfurt a.M. 1952)
- PHILIPPSON 1959a
A. Philippson, Die griechischen Landschaften 3.1, Der Peloponnes: Der Osten und Norden der Halbinsel (Frankfurt a.M. 1959)
- PHILIPPSON 1959b
A. Philippson, Die griechischen Landschaften 4, Das aegaeische Meer und seine Inseln (Frankfurt a.M. 1959)
- PIRENNE-DELFORGE 1994
V. Pirenne-Delforge, L'Aphrodite grecque (Athen 1994)
- PITTAKIS 1853
Κ. Σ. Πιττάκης, 1288., in: *AEphem* 32, 1853, 773
- PIRAZZOLI 1991
P. A. Pirazzoli, World Atlas of Holocene Sea-Level-Changes (Amsterdam 1991)
- POCOCKE 1754
R. Pococke, Beschreibung des Morgenlandes und einiger anderer Länder, 2. Theil: Palästina, Syrien, Mesopotamien, Cypern und Candien (Erlangen 1754)
- POKORNY 1959
J. Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch (Bern 1959)
- POLANYI u.a. 1957
K. Polanyi – C. M. Arensberg – H. W. Pearson (Hrsg.): Trade and Markets in the Early Empires (Glenco 1957)
- POLANYI 1971
K. Polanyi, Ports of Trade in Early Societies, in: G. Dalton (Hrsg.), Primitive, Archaic and Modern Economies (Boston 1971), 238-261
- POLANYI 1977
K. Polanyi, The Livelihood of Man (London 1977)
- POLANYI 1979
K. Polanyi, Ökonomie und Gesellschaft (Frankfurt a.M. 1979)
- POLIGNAC 1995
F. de Polignac, Cults, Territory and the Origins of the Greek City-State (Chicago 1995)

- RABAN 1979
A. Raban Die antiken Häfen des Mittelmeeres, in: J. Schäfer (Hrsg.), Strandverschiebungen in ihrer Bedeutung für Geowissenschaften und Archäologie, Ringvorlesung Universität Heidelberg Sommersemester 1979 (o.O. 1981), 39-84
- RABAN 1980
A. Raban, The Siting and Development of Mediterranean Harbors in Antiquity, in: M. Sears – D. Merriman (Hrsg.), Oceanography: The Past (New York 1980), 750-764
- RABAN 1988
A. Raban (Hrsg.), Archeology of Coastal Changes, Proceedings of the 1st International Symposium "Cities on the Sea – Past and Present", Haifa 1986 (Haifa 1988)
- RABAN 1995
A. Raban, The Heritage of Ancient Harbour Engineering in Cyprus and the Levant, in: V. Karageorgis - D. Michaelides (Hrsg.), Proceedings of the International Symposium Cyprus and the Sea (Nicosia 1995), 162-163
- RADT 2003
S. Radt, Strabons Geographika, Text und Übersetzung (Göttingen 2003)
- RAUBITSCHKE 1977
A. Raubitschek, Buchstabenformen, in: G. Pfohl (Hrsg.), Das Studium der griechischen Epigraphik (Darmstadt 1977), 67-71
- REDEN 1987
S. v. Reden, The Piraeus: a Harbourn town in an Agrarian Society (Dissertation FU Berlin 1987)
- REDEN 1995
S. v. Reden, The Piraeus – A World Apart, in: GaR 42, 1995, 24-37
- REDEN 1998
S. v. Reden, The Well-Ordered Polis: Topographies of Civic Space, in: P. Cartledge – P. Millett – S. v. Reden (Hrsg.), Kosmos. Essays in Order, Conflict and Community in Classical Athens (Cambridge 1998), 170-190
- REED 2004
C. M. Reed, Maritime Traders in the Ancient Greek World (Cambridge 2004)
- RENAN 1888
E. Renan, Inscription phénicienne et grèque découverte au Pirée, in: RA 12, 1888, 5-7
- REVERE 1957
R. B. Revere, No-Man's Coast: Ports of Trade in the Eastern Mediterranean, in: K. Polanyi (Hrsg.), Trade and Market in the Early Empires (Glencoe 1957), 38-63
- REYES 1994
A. T. Reyes, Archaic Cyprus (Oxford 1994)
- RHODES 1981
P. J. Rhodes, A Commentary on the Aristotelian Athenaion Politeia (Oxford 1981)
- RISCH 1974
E. Risch, Wortbildung der homerischen Sprache ²(Berlin 1974)
- ROBINSON 1946
D. M. Robinson, Excavations at Olynthus, Part 12: Domestic and Public Architecture (Baltimore 1946)
- ROEBUCK 1979
C. Roebuck, Economy and Society in the Early Greek World (Chicago 1979)
- RÖHLIG 1933
J. Röhlig, Der Handel von Milet (Dissertation Hamburg 1933)

- ROSENZWEIG 2004
R. Rosenzweig, *Worshipping Aphrodite. Art and Cult in Classical Athens* (Michigan 2004)
- ROST 1968
G. A. Rost, *Vom Seewesen und Seehandel in der Antike. Eine Studie aus maritim-militärischer Sicht* (Amsterdam 1968)
- ROSTOVTZEFF 1955
M. Rostovtzeff, *Die hellenistische Welt: Gesellschaft und Wirtschaft, Bd. 2* (Tübingen 1955)
- ROTHAUS 1995
R. Rothaus, *Lechaion, Western Port of Corinth: A Preliminary Archeology and History*, in: *OxfJA* 14, 1995, 293-306
- ROTLÄNDER 1997
R. Rottländer, *Die Maßeinheit des Schiffsarsenals des Philon im Piräus*, in: *BABesch* 72, 1997, 105-114.
- ROUSOPOULOS 1862
Α. Ρουσοπουλος, *Επιγραφαι ελληνικαι*, in: *AEphem* 1862, 42-54
- ROY 1998
J. Roy, *The Threat from the Piräus*, in: P. Cartledge – P. Millett – S. v. Reden (Hrsg.), *Kosmos. Essays in Order, Conflict and Community in Classical Athens* (Cambridge 1998), 191-202
- RUBEL 2001
A. Rubel, *Hellespontophylakes – Zöllner am Bosphoros?* in: *Klio* 83, 2001, 39-51
- SANDBERG 1954
N. Sandberg, *ΕΥΠΛΟΙΑ, Etudes épigraphiques, Acta Universitatis Gotoburgensis LX, 8* (Göteborg 1954)
- SCHACHTER 1992
A. Schachter, *Policy, Cult, and the Placing of Greek Sanctuaries*, in: O. Reverdin – B. Grange (Hrsg.), *Le Sanctuaire Grec, Konferenz Genf 1990* (Genf 1992), 1-64
- SCHÄFER 1974
J. Schäfer, *Zur Erforschung antiker Hafenanlagen*, in: *Mansel'e armagan, Mélanges Mansel* (Ankara 1974), 663-678
- SCHÄFER 1979
J. Schäfer, *Strandverschiebungen – Einleitung und Fragestellungen aus archäologischer Sicht*, in: J. Schäfer (Hrsg.), *Strandverschiebungen in ihrer Bedeutung für Geowissenschaften und Archäologie, Ringvorlesung Universität Heidelberg Sommersemester 1979* (Heidelberg 1981), 25-38
- SCHIERING 1990
W. Schiering, *Milet: Eine Erweiterung der Grabung am Athenatempel*, in: *IstMitt* 29, 1979, 77-108
- SCHNEIDER 1950
A. M. Schneider, *Mauern und Tore am Goldenen Horn zu Konstantinopel* (Göttingen 1950)
- SCHÖPSDAU 2003
K. Schöpsdau, *Platon: Nomoi, Übersetzung und Kommentar, Buch 4-7* (Göttingen 2003)
- SCHÖPSDAU 2005
K. Schöpsdau, *Die soziale und rechtliche Stellung der Fremden in Platons Nomoi*, in: U. Riemer – P. Riemer (Hrsg.), *Xenophobie – Philoxenie. Vom Umgang mit Fremden in der Antike* (Stuttgart 2005), 115-129
- SCHÜTRUMPF 1982
E. Schütrumpf, *Xenophon, Vorschläge zur Beschaffung von Geldmitteln oder*

- Über die Staatseinkünfte (Darmstadt 1982)
- SCHUSTER 2005
S. Schuster, Das Seedarlehen in den Gerichtsreden des Demosthenes (Berlin 2005)
- SCRANTON u.a. 1978
R. Scranton – J. W. Shaw – L. Ibrahim, Kenchreai, Eastern Port of Corinth, Vol. 1: Topography and Architecture (Leiden 1978)
- SENF 1992
R. Senff, Die Grabung auf dem Zeytintepe, in: IstMitt 42, 1992, 105-108
- SHAW 1972
J. W. Shaw, Greek and Roman Harbourworks, in: G. F. Bass (Hrsg.), A History of Seafaring Based on Underwater Archeology (London 1972), 89-100
- SILVER 1995
M. Silver, Economic Structures of Antiquity (Westport, Connecticut 1995)
- SNELL 1955
B. Snell (Hrsg.), Lexikon des frühgriechischen Epos (Göttingen 1955-2006)
- SPARKES 1975
B. A. Sparkes, Illustrating Aristophanes, in: JHS 95, 1975, 122-135
- STEINHAUER 1983
Γ. Σταινχαουερ, Ανασκαφικές εργασίες – Πειραιάς, in: ADelt 38/B1, 1983, 44-45
- STEINHAUER 1984
Γ. Σταινχαουερ, Ανασκαφικές εργασίες – Πειραιάς, in: ADelt 39/B1, 1984, 26-30
- STEINHAUER 1994
G. Steinhauer, Die Skeuothek des Philon, in: W. Hoepfner – E.-L. Schwandner, Haus und Stadt im klassischen Griechenland²(München 1994), 44-50
- STEINHAUER 1995
Γ. Σταινχαουερ, Συμπληρωματικά στοιχεία για την τοπογραφία και την οικονομική ζωή του αρχαίου Πειραιά, in: Χ. Θ. Παναγός, Ο Πειραιεύς, Οικονομική και ιστορική έρευνα από των αρχαιοτάτων χρόνων μέχρι του τέλους της ρωμαϊκής αυτοκρατορίας (Athen 1995), 307-327
- STEINHAUER 1998
Γ. Σταινχαουερ, Τα μνημεία και το αρχαιολογικό μουσείο του Πειραιά (Athen 1998)
- STEINHAUER 2000
Γ. Σταινχαουερ, Αρχαίος Πειραιάς· Η πόλη του Θεμιστοκλή και του Ιπποδάμου, in: Γ. Σταινχαουερ – Μ. Μαλικουτή – Β. Τσοκοπούλος, Πειραιάς, Κέντρο ναυτιλίας και πολιτισμού (Athen 2000), 10-123
- STILWELL 1976
R. Stilwell (Hrsg.), The Princeton Encyclopedia of Classical Sites (Princeton 1976)
- STRASBURGER 2000
G. Strasburger (Übers.), Xenophon, Hellenika³(Düsseldorf 2000)
- STÜMPPEL u.a. 1995
H. Stümpel – F. Demirel – S. Lorra – S. Wende, Geophysikalische Messungen im Umfeld von Milet 1993, in: AA 1995, 245-253
- STÜMPPEL u.a. 1997
H. Stümpel – C. Bruhn – F. Demirel – M. Gräber – M. Panitzki – W. Rabbel, Stand der geophysikalischen Messungen im Umfeld von Milet, in: AA 1997, 124-134

- STÜMPEL u.a. 1999
H. Stümpel – F. Demirel – W. Rabbel – I. Trinks – S. Wölz, Geophysikalische Prospektion im Umfeld von Milet 1996-1997, in: AA 1999, 89-98
- STÜMPEL 2001
H. Stümpel, Geophysikalische Prospektion in Milet 1998-1999, in: AA 2001, 418-422
- STÜMPEL u.a. 2005
H. Stümpel – S. Wölz – P. Musmann – W. Rabbel, Geophysikalische Prospektionen in Milet, Arbeiten in den Kampagnen 2000-2002, in: AA 2005/1, 183-194
- SWINY – KATZEV 1973
H. Wylde Swiny – M. L. Katzev, The Kyrenia Shipwreck: A Fourth-Century B.C. Greek Merchant Ship, in: D. J. Blackman (Hrsg.), Marine Archeology (London 1973), 339-359
- TÖLLE-KASTENBEIN 1976
R. Tölle-Kastenbein, Herodot und Samos (Bochum 1976)
- TRAVLOS 1988
J. Travlos, Bildlexikon zur Topographie des antiken Attika (Tübingen 1988)
- TRÜMPER 2006
M. Trümper, Negotiating Religious and Ethnic Identity: The Case of Clubhouses in Late Hellenistic Delos, in: I. Nielsen (Hrsg.), Zwischen Kult und Gesellschaft, Kosmopolitische Zentren des antiken Mittelmeerraumes als Aktionsraum von Kultvereinen und Religionsgemeinschaften, Hephaisotos 24/2006 (Augsburg 2007), 113-140
- TSOUNTAS 1884
X. Τσουντας, Επιγραφή εξ Ακροπολεως, in: AEphem 1884, 165-172
- TUTTAHS 1995
G. Tutthahs, Wasserbauliche Problemfelder am Grabungsplatz Milet: Zustand und Aufgaben, in: AA 1995, 265-275
- ULRICHS 1863
H. N. Ulrichs, Reisen und Forschungen in Griechenland, Bd. 2 (Berlin 1863)
- USSHER 1960
G. A. Ussher, The Characters of Theophrastus (London 1960)
- VANDERPOOL 1960
E. Vanderpool, News Letter from Greece, in: AJA 64, 1960, 265-271
- VELISSAROPOULOS 1977
J. Velissaropoulos, Le monde de l'emporion, in: DialHistAnc 3, 1977, 61-85
- VELISSAROPOULOS 1980
J. Velissaropoulos, Les nauclères grecs. Recherches sur les institutions maritimes en Grèce et dans l'Orient hellénisé (Genf 1980)
- VOIGTLÄNDER 1981
W. Voigtländer, Grabung westlich des Buleuterion, in: IstMitt 31, 1981, 109-130
- VOIGTLÄNDER 1982
W. Voigtländer, Die Grabung westlich des Buleuterion in Milet, in: IstMitt 32, 1982, 17-25
- VOIGTLÄNDER 1985
W. Voigtländer, Zur Topographie Milets – Ein neues Modell zur antiken Stadt, in: AA 1985, 77-91
- WACHSMUTH 1874
C. Wachsmuth, Die Stadt Athen im Alterthum, Bd. 1 (Leipzig 1874)
- WACHSMUTH 1890
C. Wachsmuth, Die Stadt Athen im Alterthum, Bd. 2 (Leipzig 1890)

- WACHSMUTH 1967
D. Wachsmuth, ΠΟΜΠΙΜΟΣ Ο ΔΑΙΜΟΣ, Untersuchung zu den antiken Sakralhandlungen bei Seereisen (Dissertation Berlin 1967)
- WAELE 1993
J. A. K. E. de Waele, Das Schiffsarsenal des Philon im Piräus (IG II2 1668), in: BABesch 68, 1993, 107-120
- WALTER 1993
U. Walter, An der Polis teilhaben – Bürgerstaat und Zugehörigkeit im archaischen Griechenland (Stuttgart 1993)
- WARNECKE 2002
H. Warnecke, Zur Phänomenologie und zum Verlauf antiker Überseewege, in: Olshausen, E. – Sonnabend, H. (Hrsg.), Zu Wasser und zu Land – Verkehrswege in der antiken Welt. Kolloquium zur historischen Geographie des Altertums 7, Stuttgart 1999 (Stuttgart 2002), 93-104
- WEBER 2004
B. F. Weber, Der Stadtplan des kaiserzeitlichen Milet, in: E.-L. Schwandner – K. Rheidt (Hrsg.), Macht der Architektur – Architektur der Macht, Kolloquium Berlin 2002 (Mainz 2004), 231-240
- WEIL 1877
R. Weil, Von den griechischen Inseln: Thera, in: AM 2, 1877, 64-79
- WEILER 1988a
I. Weiler, Griechische Geschichte ²(Darmstadt 1988)
- WEILER 1988b
I. Weiler, Soziale Randgruppen und Außenseiter im Altertum (Graz 1988)
- WEILER 1989
I. Weiler, Fremde als stigmatisierte Randgruppe in Gesellschaftssystemen der alten Welt, in: Klio 71, 1989, 51-59
- WELTER 1938a
G. Welter, Aigina (Berlin 1938)
- WELTER 1938b
G. Welter, Aeginetica 13-24, in: AA 53, 1938, 480-540
- WELWEI 1999
K. W. Welwei, Das klassische Athen – Demokratie und Machtpolitik im 5. und 4. Jahrhundert (Darmstadt 1999)
- WERNER 1994
W. Werner, Der Diolkos: Die Schiffsschleppbahn am Isthmus von Korinth, in: NüBIA 10, 1993-1994, 103-118
- WHITEHEAD 1977
D. Whitehead, The Ideology of the Athenian Metic (Cambridge 1977)
- WHITEHEAD 1986
D. Whitehead, The Demes of Attica (Princeton 1986)
- WIEGAND 1905
T. Wiegand, Vierter vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen der Königlichen Museen zu Milet, in: SBBerlin 25, 1905, 1-16
- WIEGAND 1924
T. Wiegand, Achter vorläufiger Bericht über die von den staatlichen Museen in Milet und Didyma unternommenen Ausgrabungen, in: SBBerlin 1, 1924, 1-25
- WIEGAND – SCHRADER 1904
T. Wiegand – H. Schrader, Priene (Berlin 1904)
- WIEMER 2002
H. Wiemer, Krieg, Handel und Piraterie. Untersuchungen zur Geschichte des hellenistischen Rhodos (Berlin 2002)

- WILAMOWITZ 1955
U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Der Glaube der Hellenen ²(Darmstadt 1955)
- WILHELMY 1981
H. Wilhelmy, Geomorphologie in Stichworten, Teil 3 (Coburg 1981)
- WILLIAMS 1977
C. K. Williams, Corinth 1976: Forum Southwest, in: Hesperia 46, 1977, 40-81
- WILSON 1980
V. Wilson, The Tubbs-Munro Excavation at Salamis 1890, in: Salamine de Chypre, Kolloqium Lyon 1978 (Paris 1980), 59-70
- WYCHERLEY 1949
R. E. Wycherley, How the Greeks Built Their Cities ²(London 1962)
- YAMAUCHI 1973
E. M. Yamauchi, Cultic Prostitution. A Case Study in Cultural Diffusion, in: Orient and Occident. Festschrift Cyrus H. Gordon (Kevelaer 1973), 213-222
- ZERVOUDAKI 1973
H. Ζερβουδακη, Λιμενικαί ἐγκαταστάσεις, in: ADelt 28/B2, 1973, 618-619
- ZIEBARTH 1896
E. Ziebarth, Das griechische Vereinswesen (Leipzig 1896)
- ZIEBARTH 1929
E. Ziebarth, Beiträge zur Geschichte des Seeraubs und Seehandels im alten Griechenland (Hamburg 1929)
- ZIEBARTH 1932
E. Ziebarth, Zur Handelsgeschichte der Insel Rhodos, in: Mélanges Gustave Glotz, Bd. 2 (Paris 1932), 909-924

8.2 ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb.1: Mit freundlicher Genehmigung der HAMBURG PORT AUTHORITY □

Abb. 2: □ <http://maps.google.de>

Abb. 3: ULRICHS 1863, 159, Plan III

Abb. 4: CURTIUS – KAUPERT 1881, Plan II^a

Abb. 5: JUDEICH 1931, Plan III

Abb. 6: Ausschnitt aus: JUDEICH 1931, Plan III

Abb. 7: EICKSTEDT 1991, Beilage 6

Abb. 8: STEINHAUER 2000, 89

Abb. 9: STEINHAUER 2000, 85

Abb. 10: KELLETAT 2005, 6, Fig. 2

Abb. 11: KELLETAT 2005, 7, Fig. 3

Abb. 12: PANAGOS 1995, 53

Abb. 13: CASSON 1973, Fig. 99

Abb. 14: PANAGOS 1995, 116

Abb. 15: KOUROUNOTIS 1913, 109, Abb. 28; CURTIUS 1870, Taf. 1

Abb. 16: EICKSTEDT 1991, 67, Abb. 37-38

Abb. 17: ALEXANDRI 1976, Taf. 42

Abb. 18: DRAGATIS 1886, Taf. 2

Abb. 19: DRAGATIS 1886, Taf. 2

Abb. 20: ALEXANDRI 1974, 147, Abb. 32

Abb. 21: ALEXANDRI 1974, Taf. 110

Abb. 22: DÖRPFELD 1884, Taf. XIII

Abb. 23: LIND 1988, 164-165, Abb. 2-3

Abb. 24: HIRSCHFELD 1873, Taf. 60.7

Abb. 25: FOUCART 1887, 131

Abb. 26: NILSSON 1942, 175, Fig. 3

Abb. 27: NILSSON 1942, 171, Fig. 1

Abb. 28: CONZE 1880, Taf. 2

Abb. 29: PANAGOS 1995, ; PANAGOS 1995, ;

Abb. 30: WELTER 1938a, 39, Abb. 36

Abb. 31: KNOBLAUCH 1969, Bild 4

Abb. 32: KNOBLAUCH 1969, 114, Bild 13

Abb. 33: KNOBLAUCH 1969, Bild 8

Abb. 34: KNOBLAUCH 1969, Bild 9

- Abb. 35: MÜLLER-WIENER 1994, 167, Abb. 1
Abb. 36: BAKHUIZEN 1985, 36-37, Fig. 9; 32
Abb. 37: DOXIADIS 1972, Fig. 10
Abb. 38: SCRANTON u.a. 1978, Fig. 4
Abb. 39: SCRANTON u.a. 1978, Taf. III A/B
Abb. 40: SCRANTON u.a. 1978, Taf. IV A
Abb. 41: SCRANTON u.a. 1978, Fig. 34
Abb. 42: SCRANTON u.a. 1978, Fig. 35
Abb. 43: SCRANTON u.a. 1978, Fig. 36
Abb. 44: ROTHHAUS 1995, 294, Fig. 1
Abb. 45: GAJDUKEVIC 1971, 173, Abb. 43
Abb. 46: HERDA 2005, 279, Abb. 29
Abb. 47: GERKAN 1922, Taf. XXIII
Abb. 48: GERKAN 1922, Taf. X; MILLER 1978, 232, Fig. 15
Abb. 49: HERDA 2005, 261, Abb. 14
Abb. 50: STÜMPEL u.a. 1999, 91, Abb. 2
Abb. 51: STÜMPEL u.a. 1995, 253, Abb. 53; STÜMPEL u.a. 1999, 93, Abb. 4 a/b
Abb. 52: STÜMPEL u.a. 2001, 419, Abb. 1
Abb. 53: KONDIS 1963, 79, Abb. 2
Abb. 54: HOEPFNER – SCHWANDNER 1994, Ausschnitt aus Abb. 41
Abb. 55: POCOCCO 1754, 309, Plan XXXII
Abb. 56: CALVET 1978, 117, Fig. 3
Abb. 57: GRANDJEAN – SALVIAT 2000, 54, Fig. 14

8.3 ABKÜRZUNGEN UND MAßE

Abb. = Abbildung(en)

Anm. = Anmerkung(en)

B = Breite

Bd. = Band

Beih. = Beiheft

Dm = Durchmesser

fr. = Fragment

H = Höhe

Hrsg. = Herausgeber

Kap. = Kapitel

L = Länge

m.E. = meines Erachtens

NM = Nationalmuseum

NN = Normal-Null

o.O. = ohne Ort

o.J. = ohne Jahr

s. = siehe

s.a. = siehe auch

sogen. = sogenannt

s.v. = sub voce

T = Tiefe

Taf. = Tafel

vgl. = vergleiche

z.B. = zum Beispiel

Verwendete antike Maße:

1 attischer Fuß = 32,75 cm

1 Stadion = 177, 6 m (athenisches Stadion; bei DAY 1932: 178, 62 m)

1 Talent = 26, 2 kg Silber = 60 Minen = 6000 Drachmen = 36000 Obolen

1 Markttalent = 39, 3 kg

8.4 ABBILDUNGEN

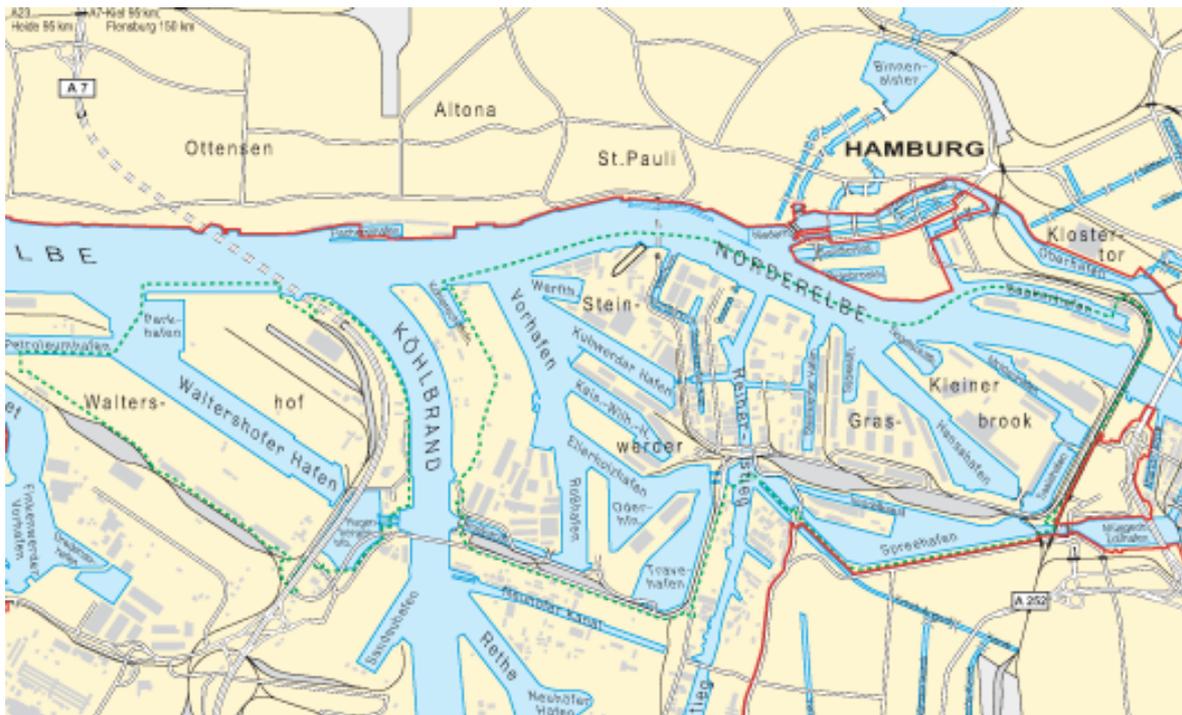


Abb 1: Der Hamburger Hafen mit der Grenze des Freihafens (punktiert), der landseitig durch einen 17,5 km langen und ca. drei Meter hohen Zollzaun vom übrigen Stadtgebiet abgetrennt ist (© HAMBURG PORT AUTHORITY).

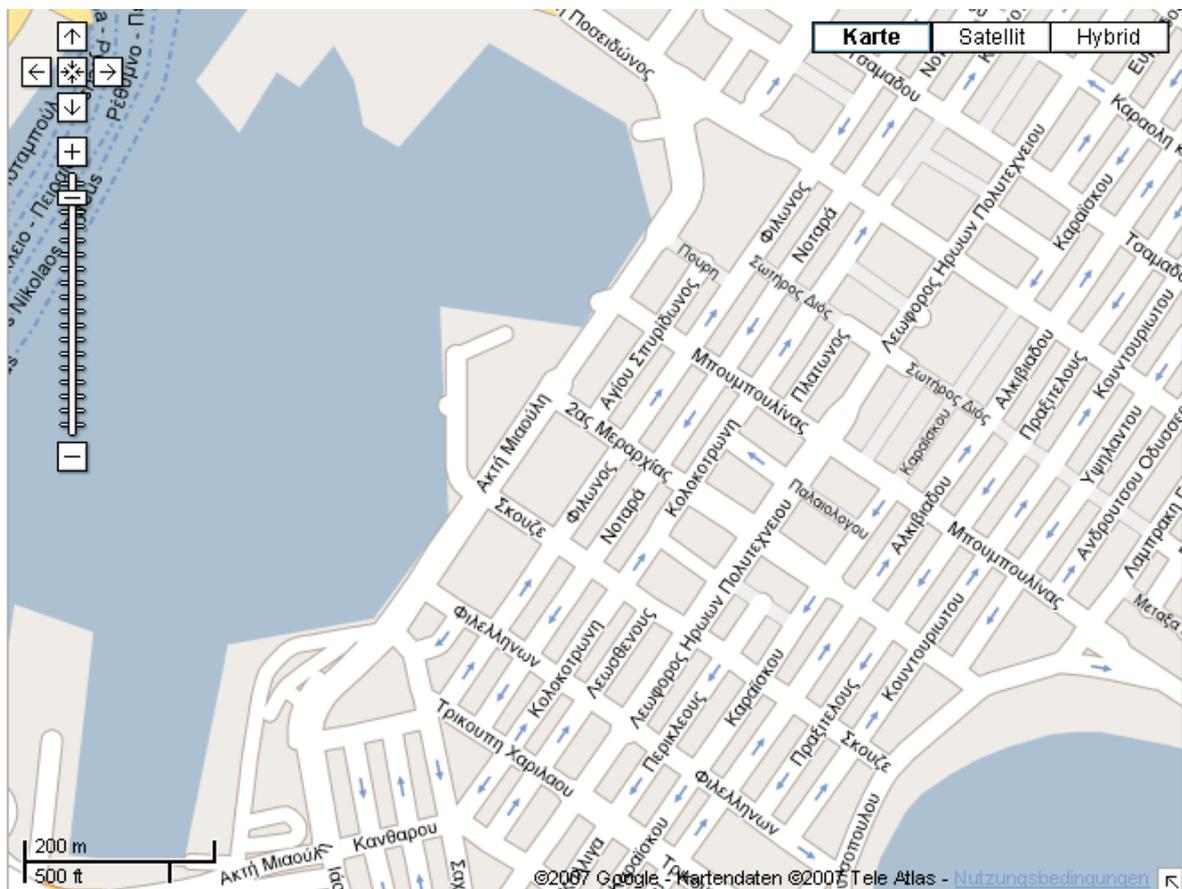


Abb. 2: Straßennamen des heutigen Piräus.



Abb. 3: Karte von Athen und dem Piräus mit den Langen Mauern sowie der Bucht von Phaleron mit der Phalerischen Mauer von H. N. ULRICHS 1863.



Abb. 4: Rekonstruktion des antiken Piräus von A. MILCHHÖFER 1881.

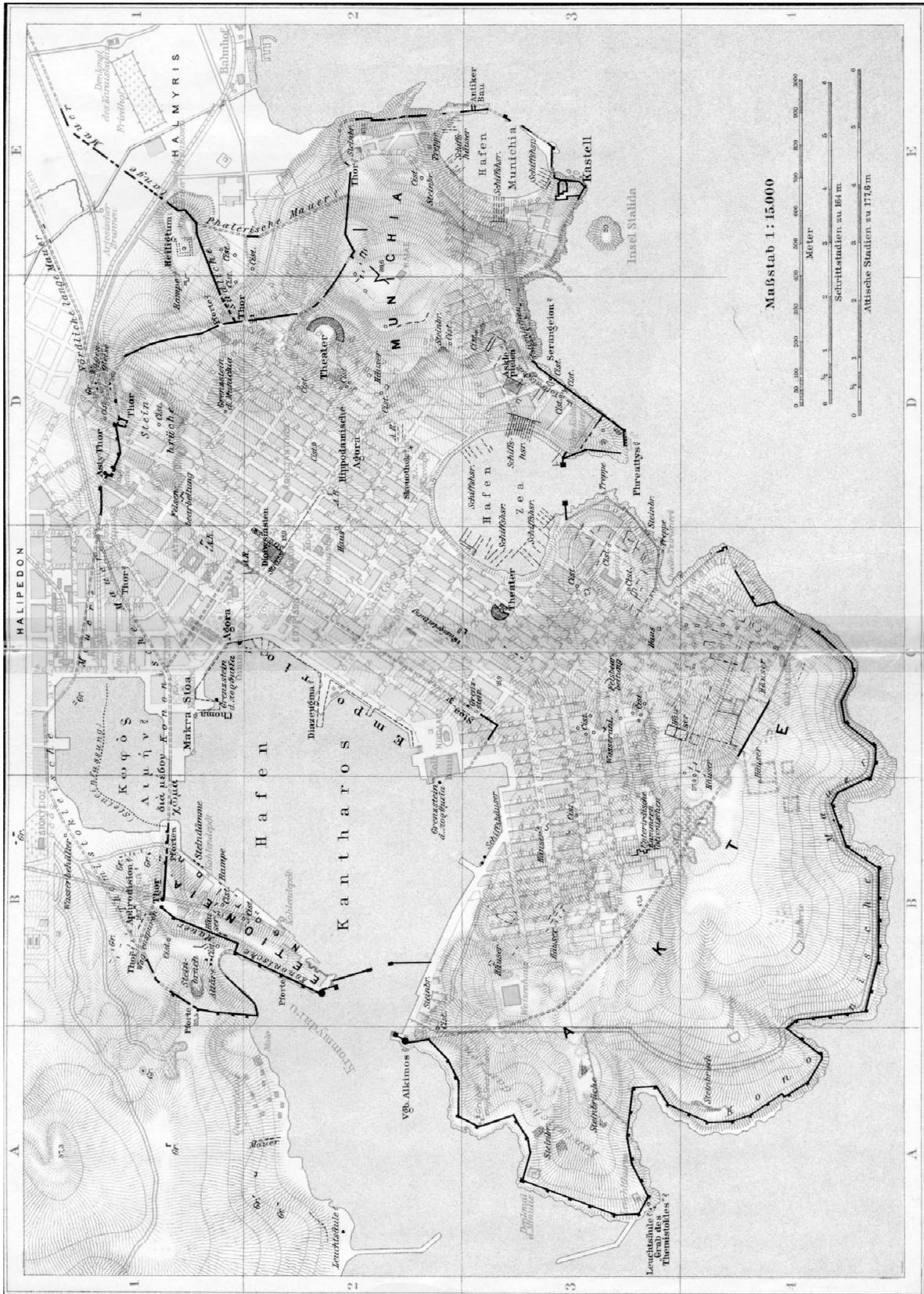


Abb. 5: Der Piräus nach W. JUDEICH 1931 mit Projektion der archäologisch erfassten antiken Strukturen auf den damaligen Stadtplan.



Abb. 6: Der Kantharos-Hafen im Piräus (Ausschnitt aus Abb. 5).



Abb. 7: Der Piräus nach K.-V. v. EICKSTEDT 1991.

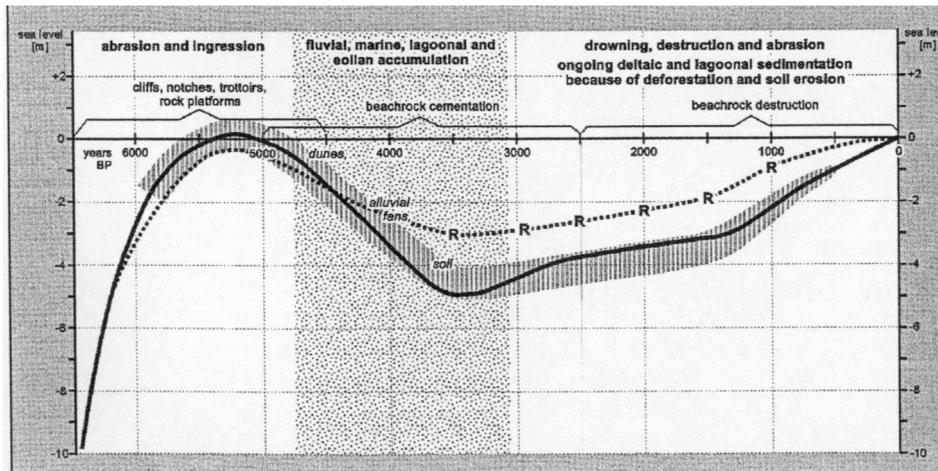


Abb. 10: Generalisierte Kurve des eustatischen Meeresspiegelanstiegs im Holozän nach D. KELLETAT 2005.

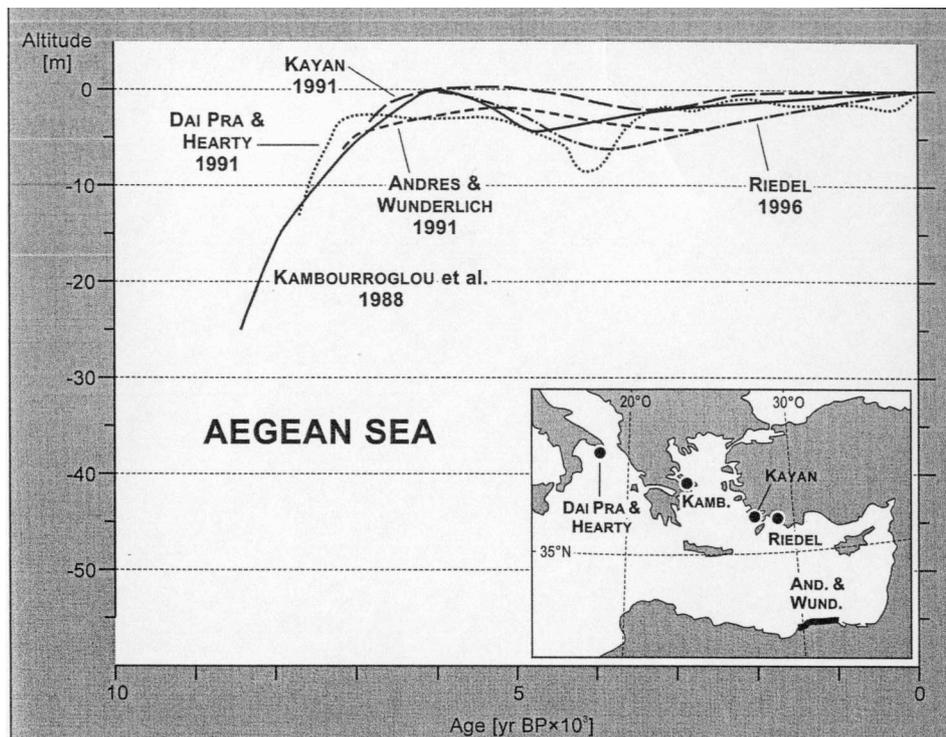


Abb. 11: Eustatischer Meeresspiegelanstieg für verschiedene Orte im östlichen Mittelmeer nach D. KELLETAT 2005.

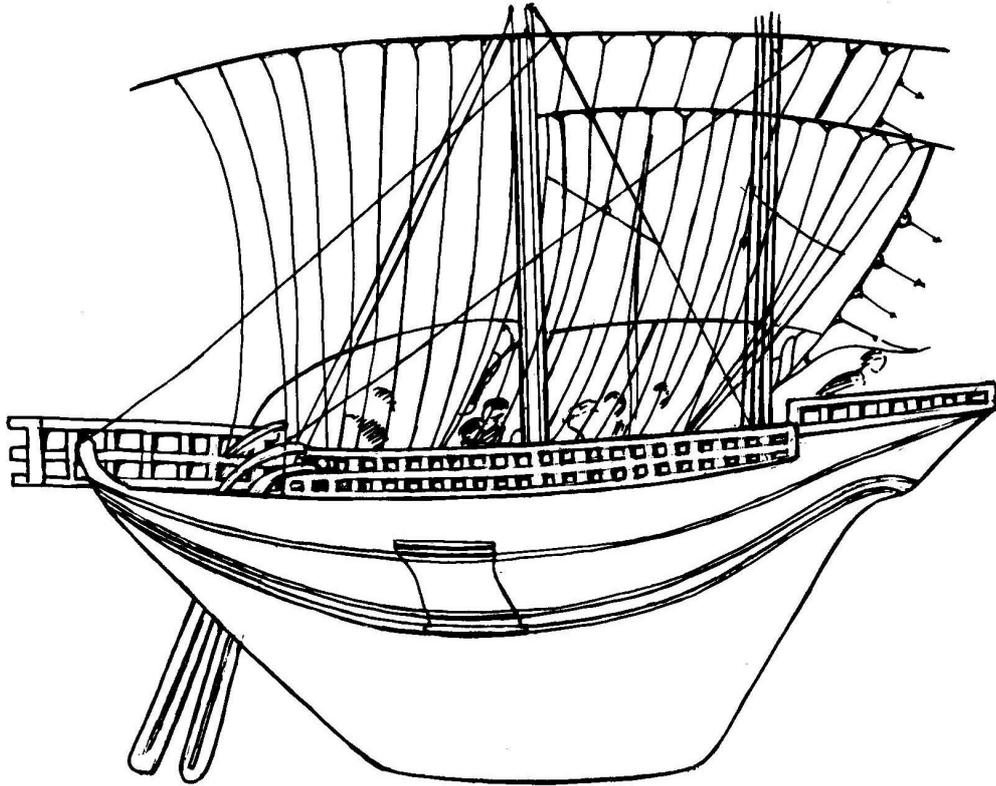


Abb. 12: Darstellung eines Frachtschiffes aus der Tomba della Nave in Tarquinien, frühes 5. Jh.

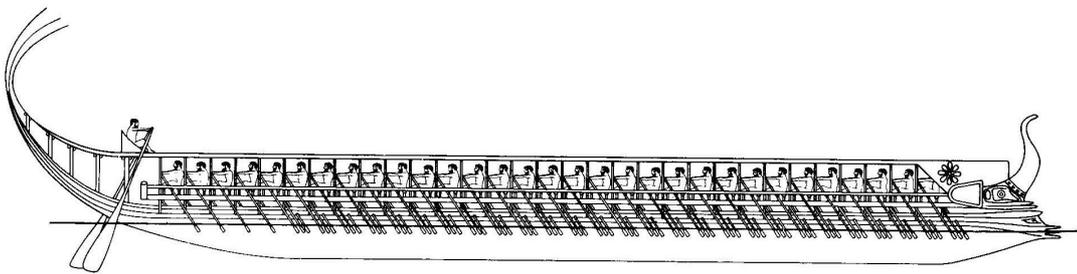


Abb. 13: Idealrekonstruktion einer attischen Trireme nach L. CASSON 1973.

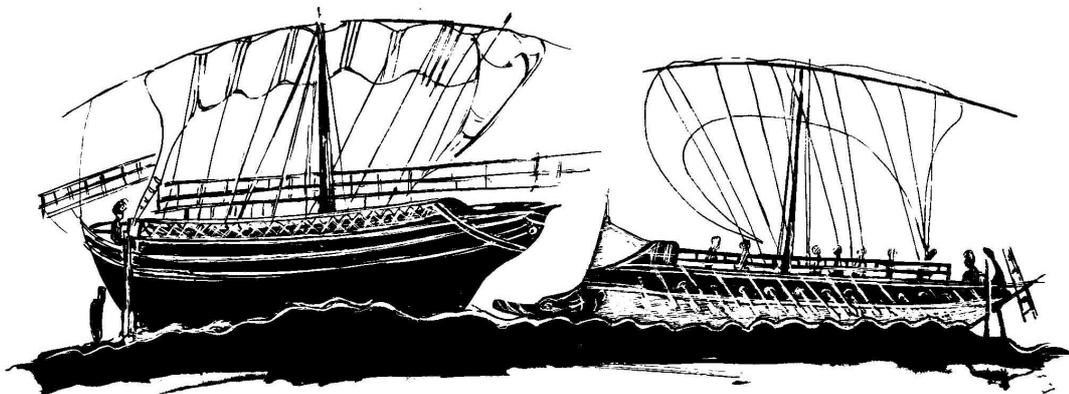


Abb. 14: Darstellung eines Seeräuber-Überfalls, zweite Hälfte des 6. Jhs.

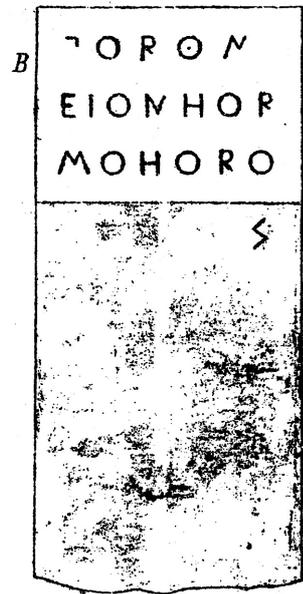
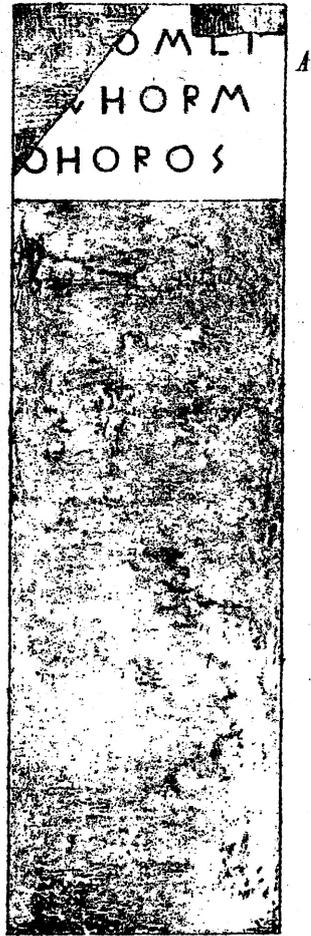


Abb. 15: Horossteine 888 (links) und 890a/b (rechts).



Abb. 37 Hallenfundamente in der Νοταρᾶ 141 (Kat. III/1.114.)



Abb. 38 Hallenfundamente in der Νοταρᾶ 143 (Kat. III/1.115.)

Abb. 16: Die von EICKSTEDT noch als Hallenfundamente gedeuteten Fundamente der Emporion-Mauer, die in Felslehren versetzt wurden. Zum Größenvergleich sind oben links der Mann und unten rechts die Schubkarre zu beachten.



Abb. 17: Die Reste der 1976 in der Iasonos-Straße 48-50 aufgedeckten Stoa. Die Mauern zwischen den Säulen der Portikus sind Teil eines späteren Umbaus.

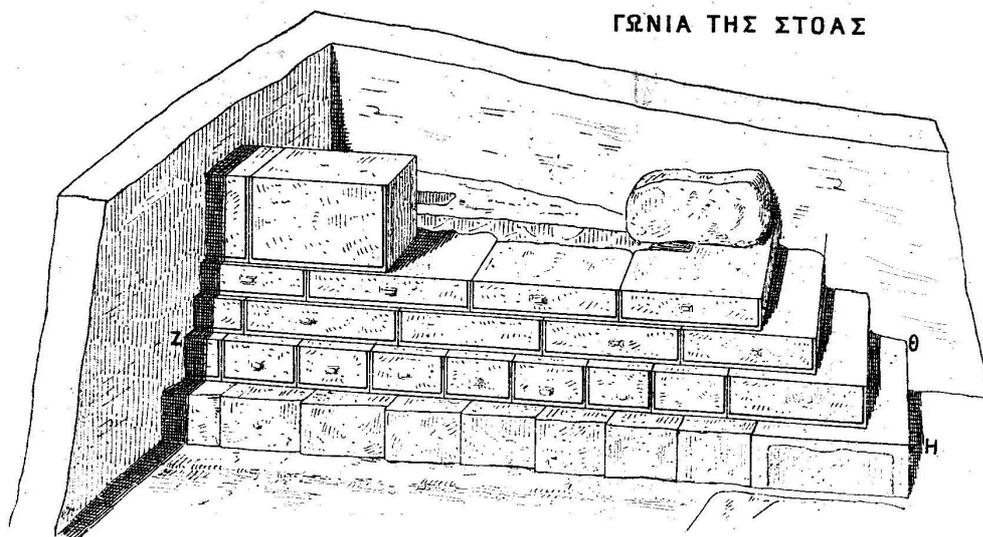
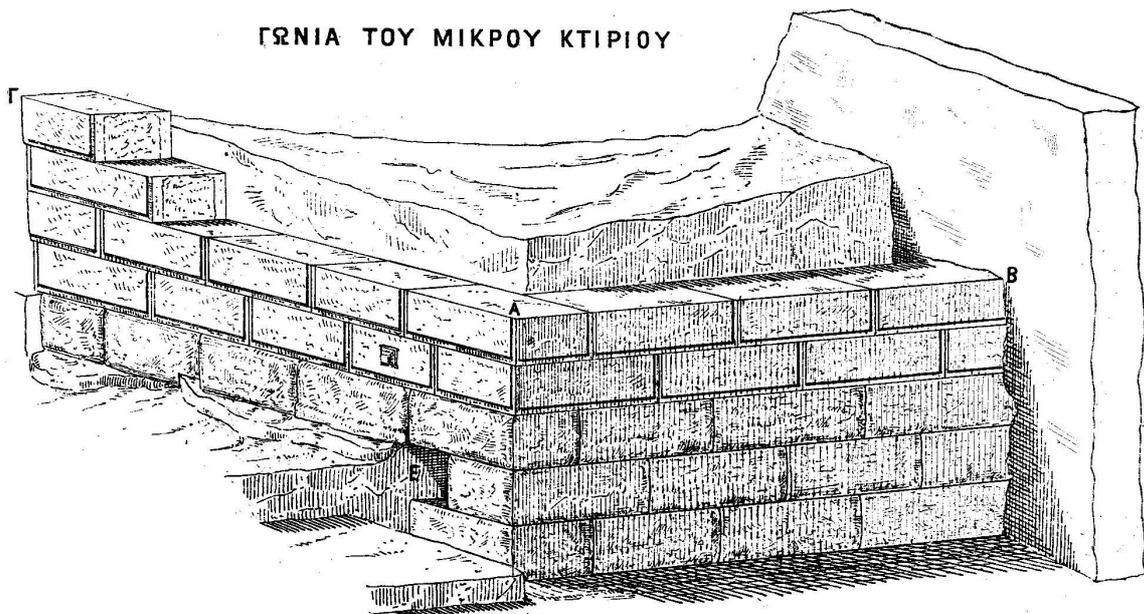


Abb. 19: Axonometrische Darstellung der 1886 aufgedeckten Reste.

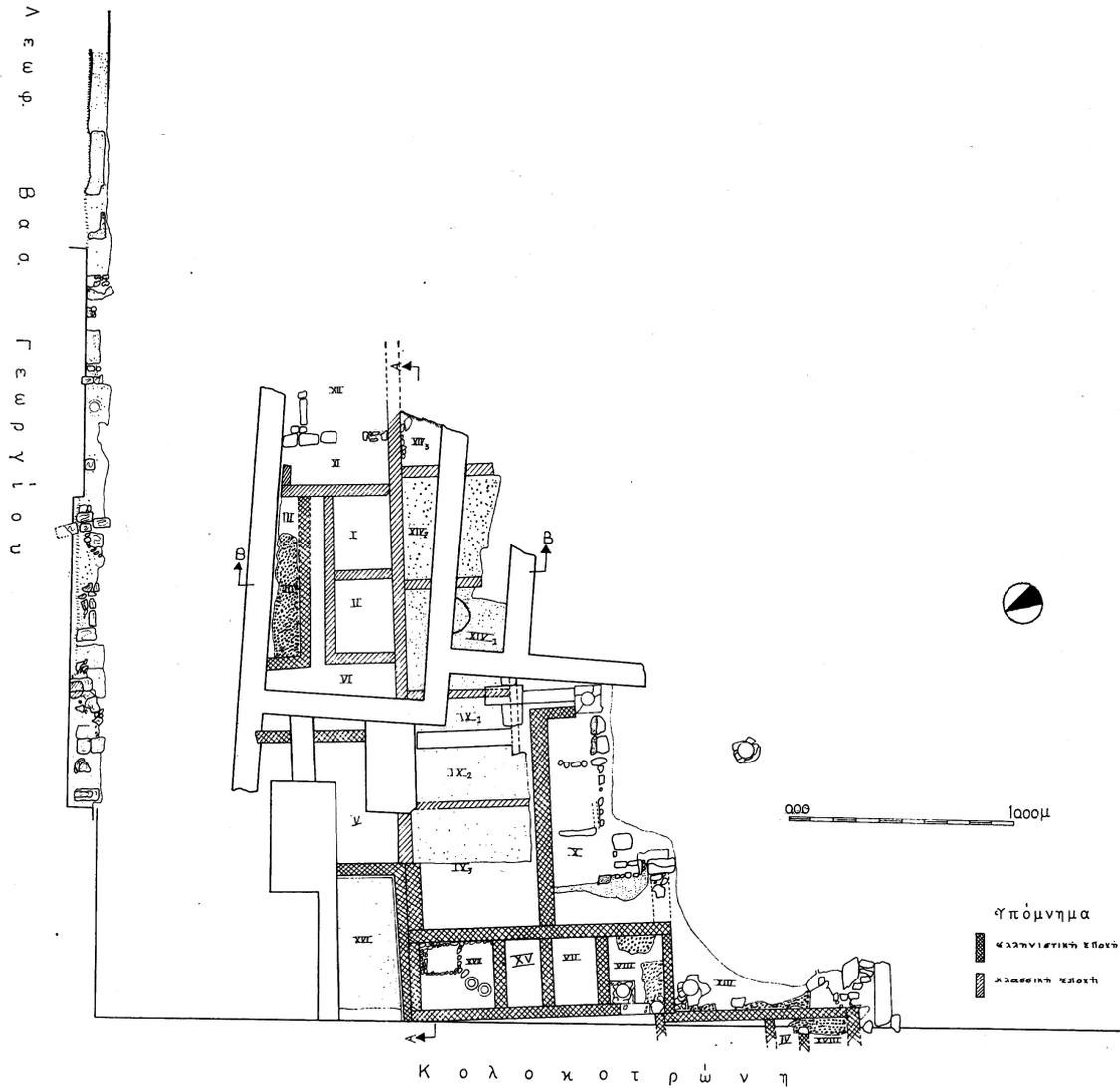


Abb. 20: Zeichnung des von ALEXANDRI 1974 aufgedeckten Gebäudes wenige Meter östlich der Emporion-Mauer und wenige Meter südlich des hellenistischen Vereinshauses der Dionysiasten. Einfach schraffiert: klassische Epoche, gekreuzt schraffiert: hellenistische Epoche.



Abb. 21: Auswahl von Fundstücken aus dem Gebäude Kolokotroni- / Vasileos Georgiou-Straße, darunter einige ungefirnisste Keramik minderer Qualität. Unten rechts: Der dem Helios und Mithras geweihte Altar (undatiert).

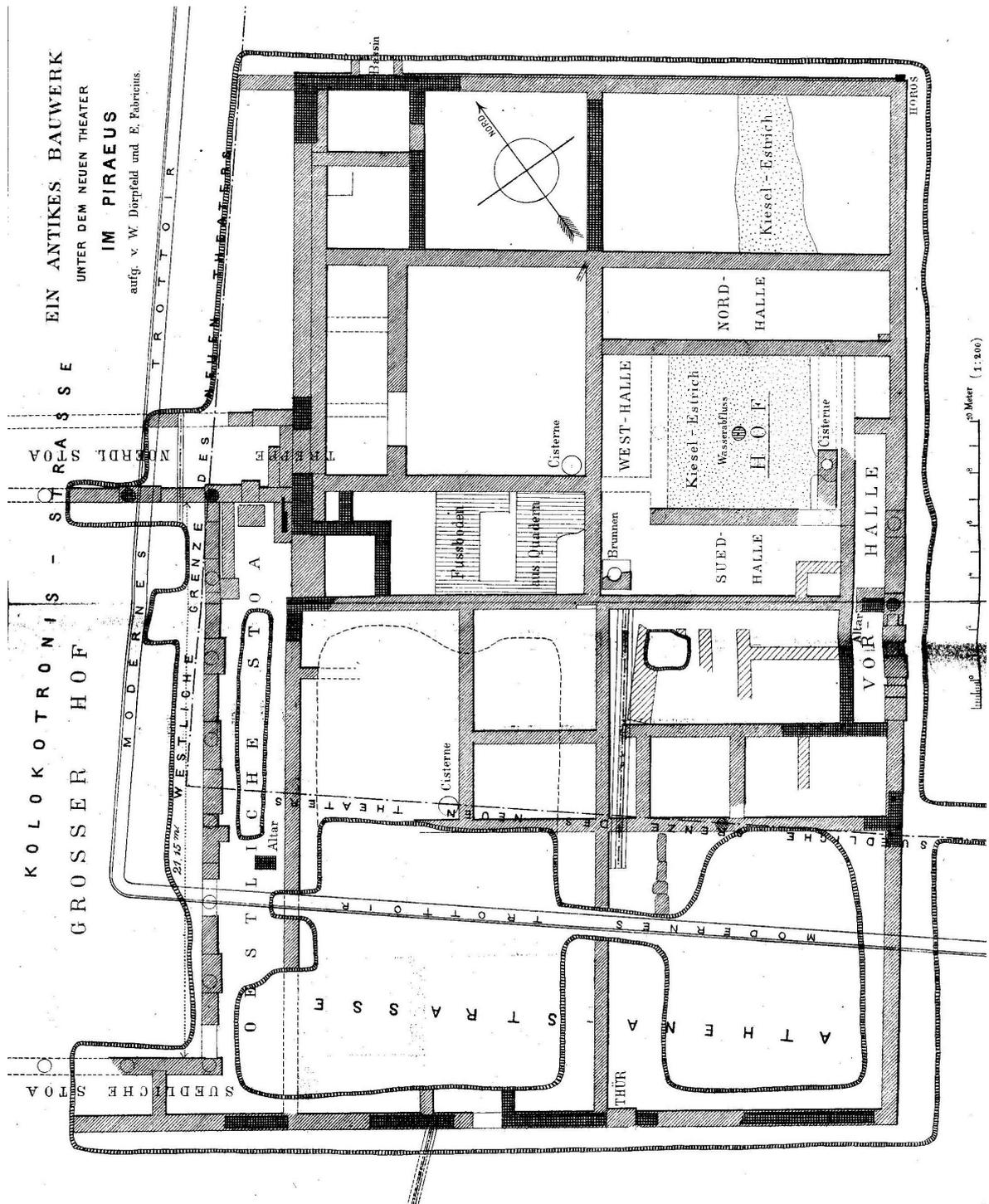


Abb. 22: Das von DÖRPFELD 1884 aufgedeckte sogen. Haus der Dionysiasten. Hell schraffiert: Fundamente; dunkel schraffiert: aufgehendes Mauerwerk; einfach schraffiert: spätere Ein- und Umbauten.

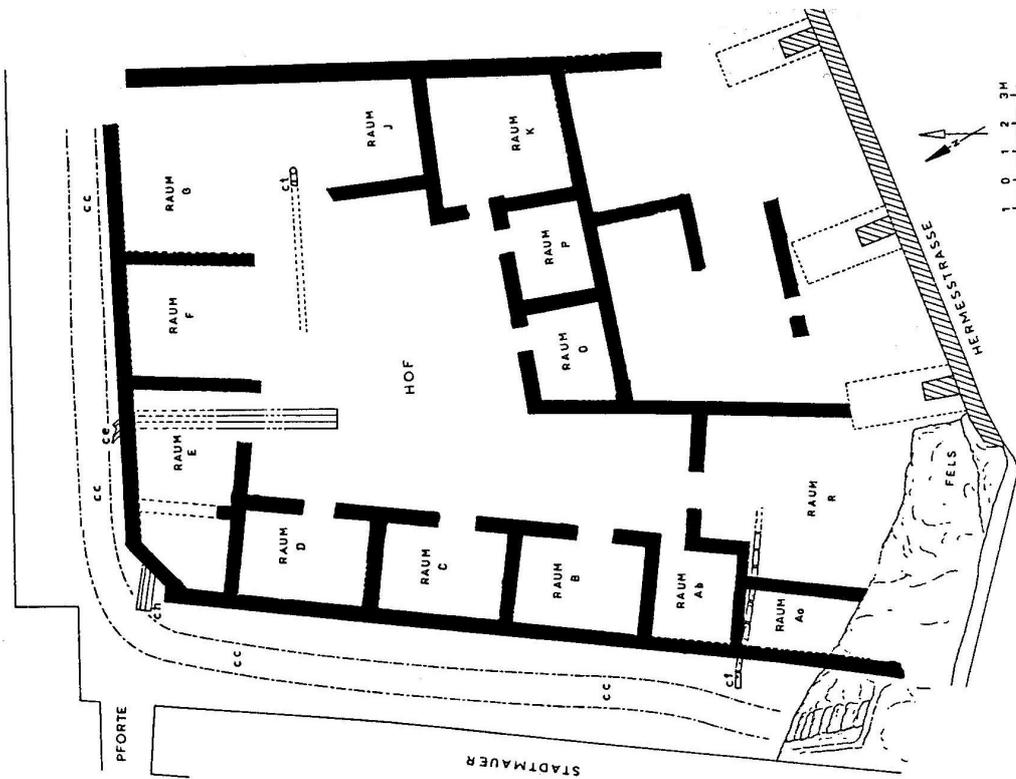
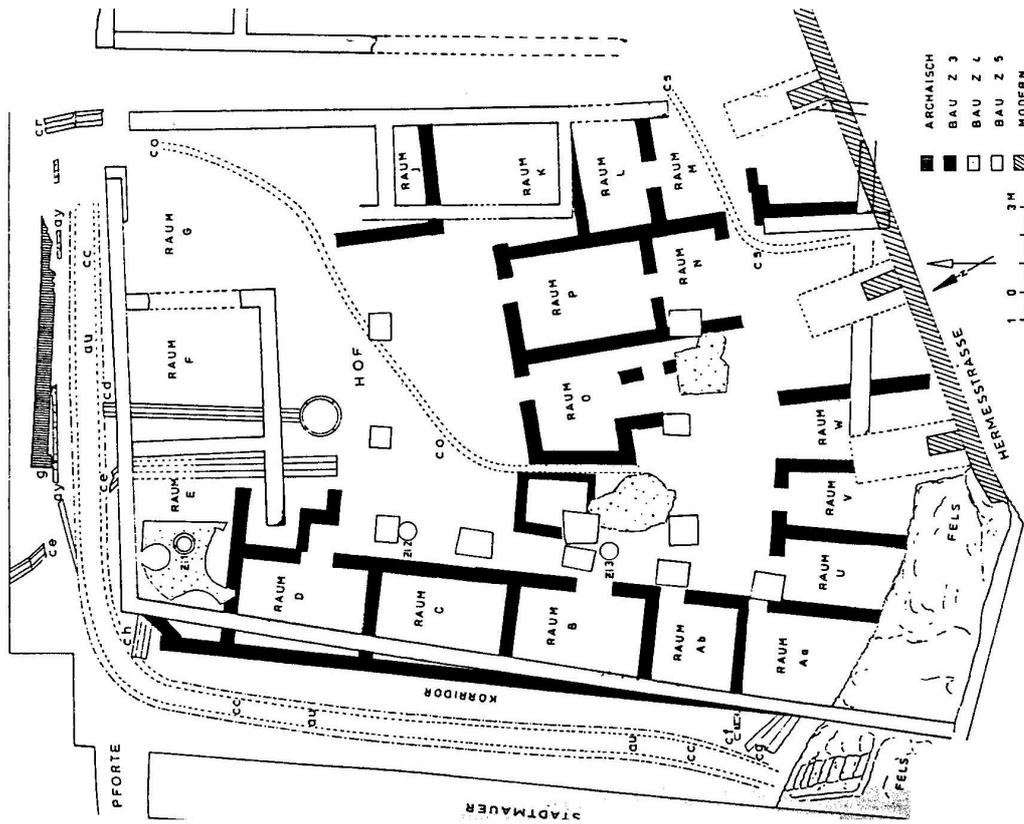


Abb. 23: Die Gebäude Z₂ und Z₃ im Kerameikos.

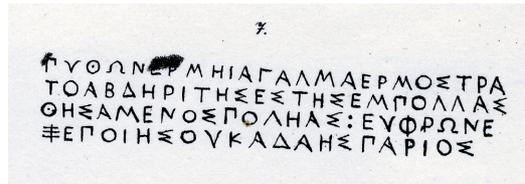


Abb. 24: Weihinschrift an Hermes aus dem Seefahrer-Heiligtum in der Krommydarou-Bucht (IG I² 826).



Abb. 25: Bauabrechnung aus dem Jahr 394/393, in der das Aphrodision in der Nähe des Stadtmauertors auf der Eëtioneia erwähnt wird (IG II² 1657).



Abb. 26: Weihrelief mit Darstellung von Bendis und Teilnehmern des Fackellaufs.

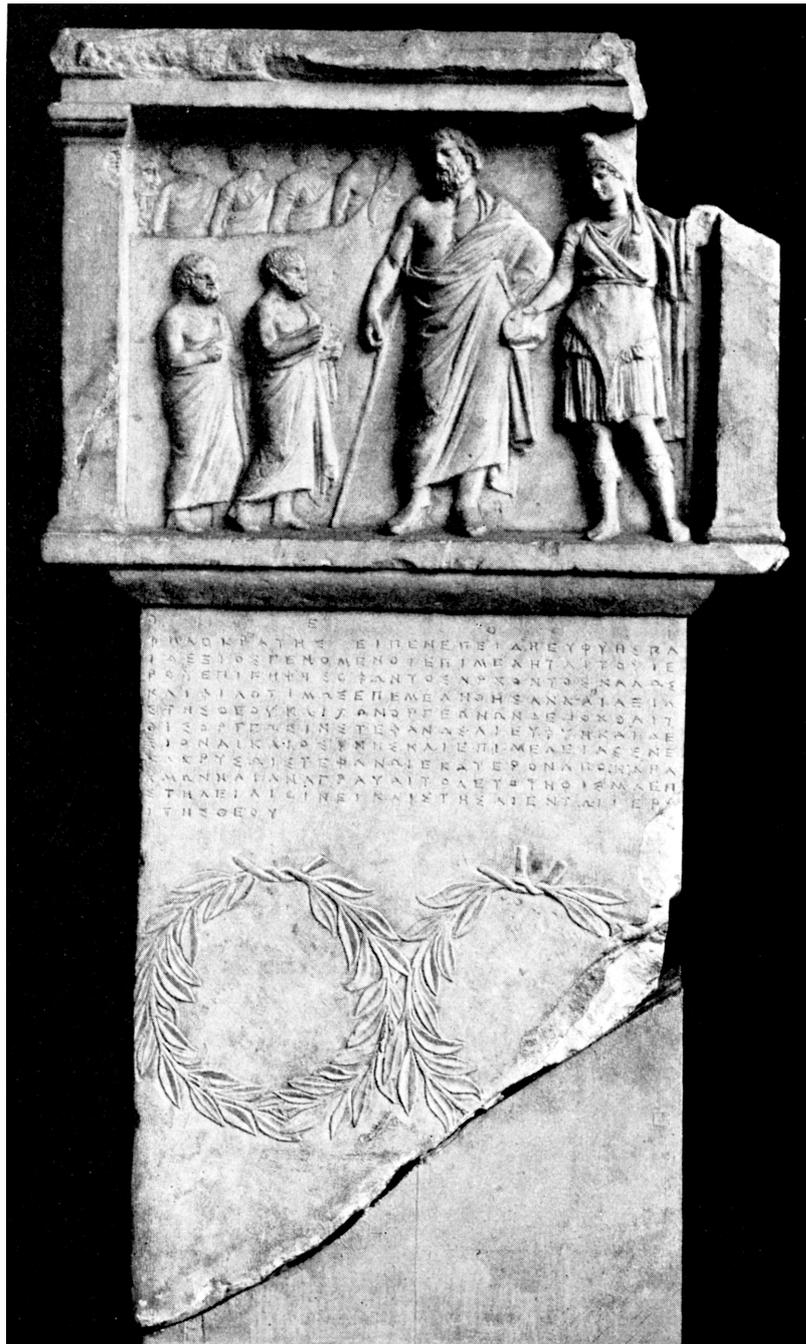


Abb. 27: Ehrung der Bendis-Orgeonen für ihre Vorsteher aus dem Jahr 329/328 mit Darstellung von Bendis und Deloptes (IG II² 1256).



Abb. 28: Weihreliefs aus dem Piräus mit Darstellungen der Kybele (4. Jh.).

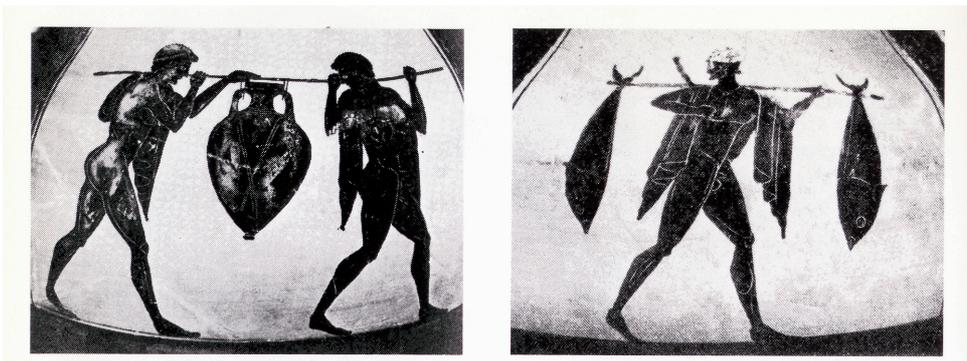
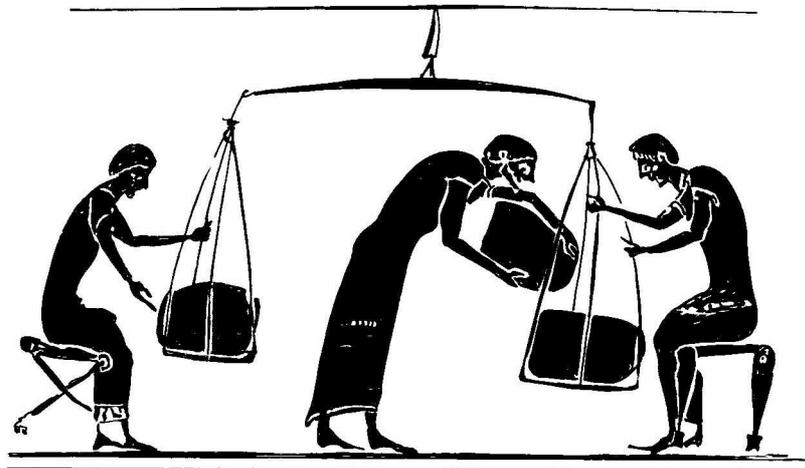
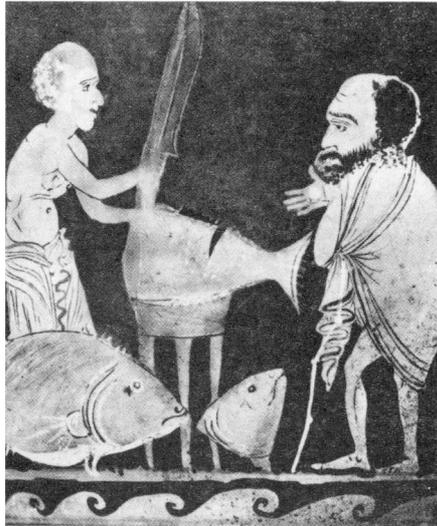


Abb 29: Markt- und Hafenszenen auf attischer Keramik des 6.-4. Jhs.

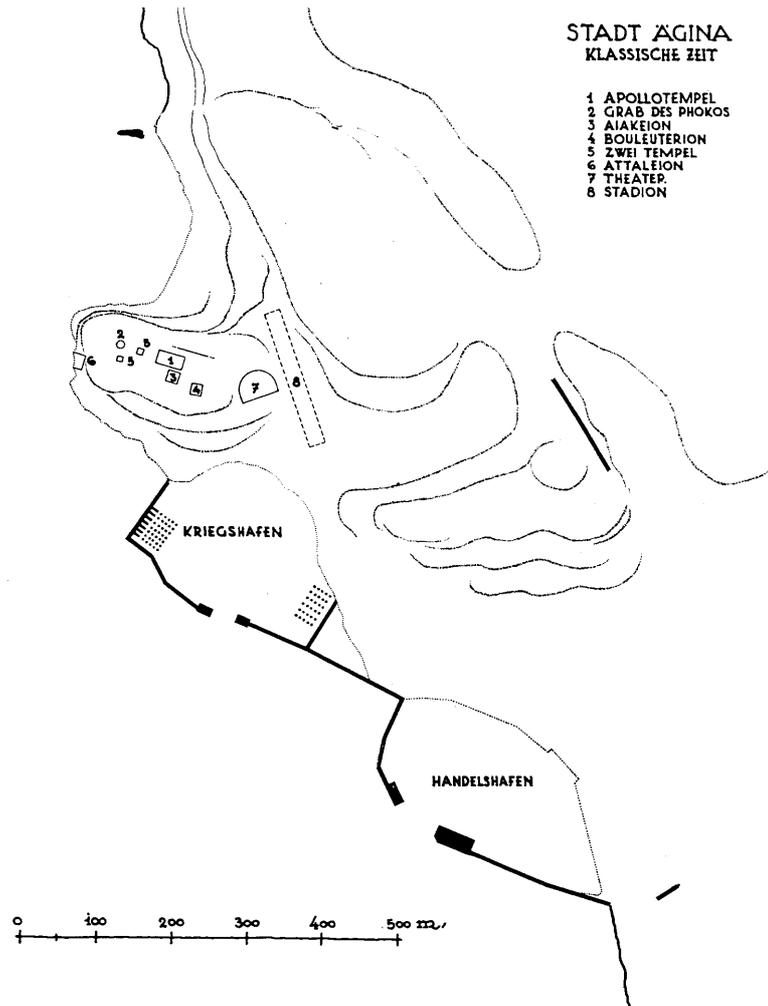


Abb. 30: Aigina nach G. WELTER 1938 (bearbeitet). Der „Verborgene Hafen“ des Pausanias lag vermutlich in der N-Bucht nördlich der Akropolis. Dort ist auch die Mauer eingezeichnet, die in Ufernähe auf der Achse des Wellenbrechers verläuft.

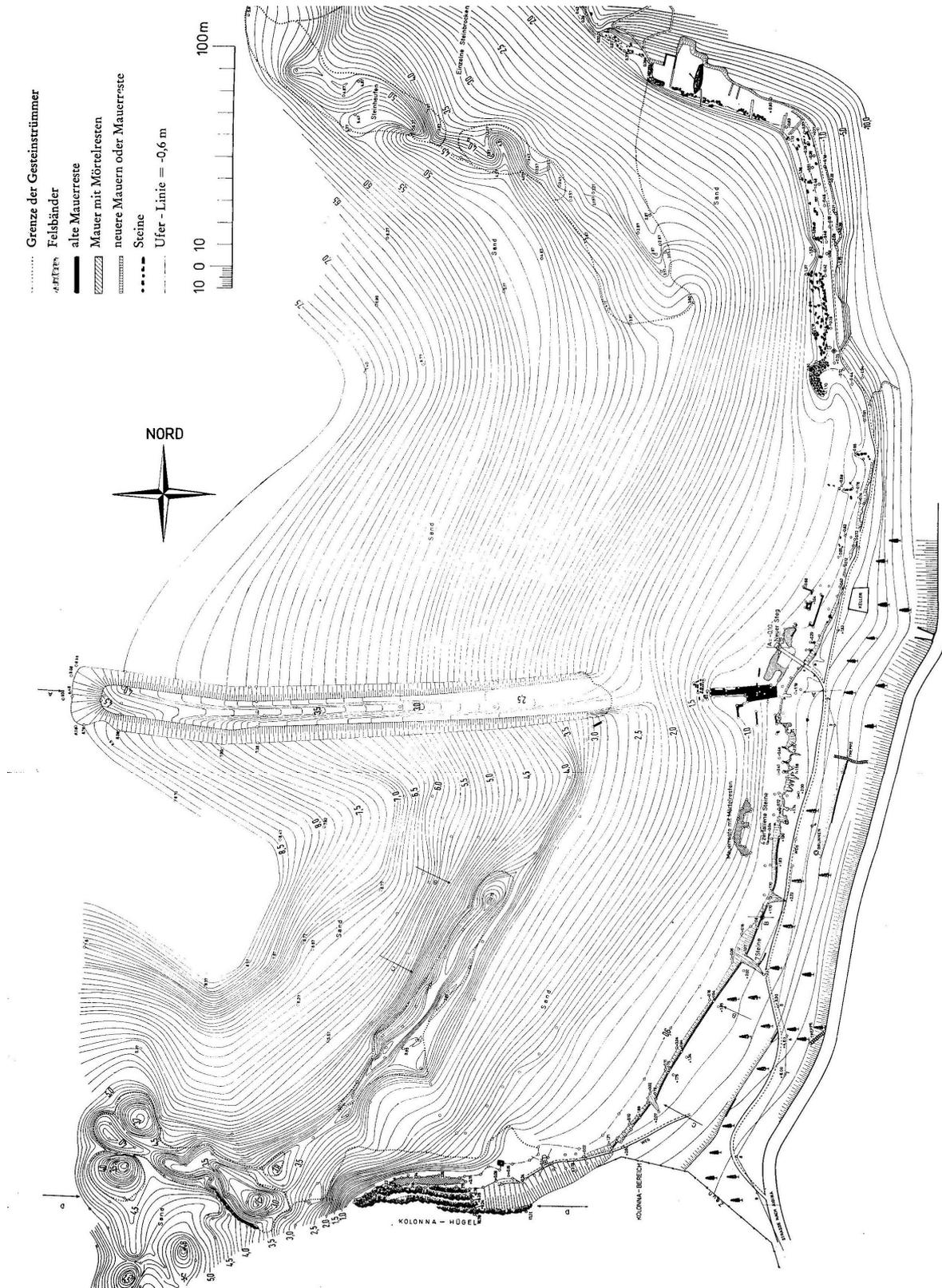


Abb. 31: Die N-Bucht von Aigina nach P. KNOBLAUCH 1969. Die Reste einer unvermörtelten Mauer auf halber Höhe des Abhangs verlaufen wenige Meter westlich und parallel zu der eingezeichneten Landstraße. Sollte es sich hierbei um Reste der Stadtmauer bzw. der Emporion-Mauer handeln, dann hätte in klassischer Zeit das Emporion den gesamten Küstenstreifen von hier aus bis zur 3,0-3,5 m – Tiefenlinie eingenommen (s. **Abb. 32**). In diesem Bereich befinden sich auch zahlreiche Mauerreste (s. **Abb. 33**).

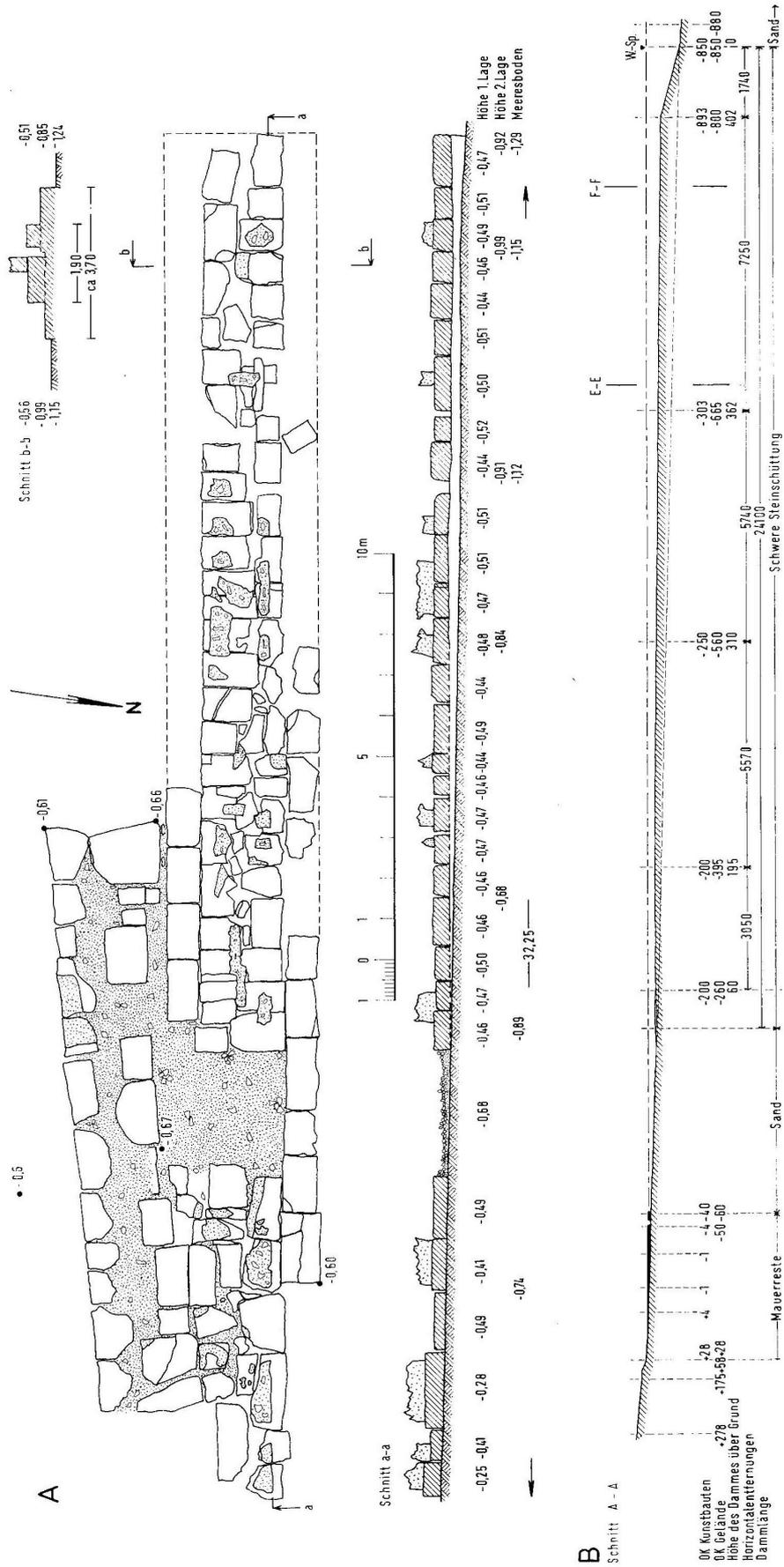


Abb. 33: Steinplan der Mole (A) und Längsschnitt durch den Wellenbrecher (B) in der N-Bucht nach P. KNOBLAUCH 1969.

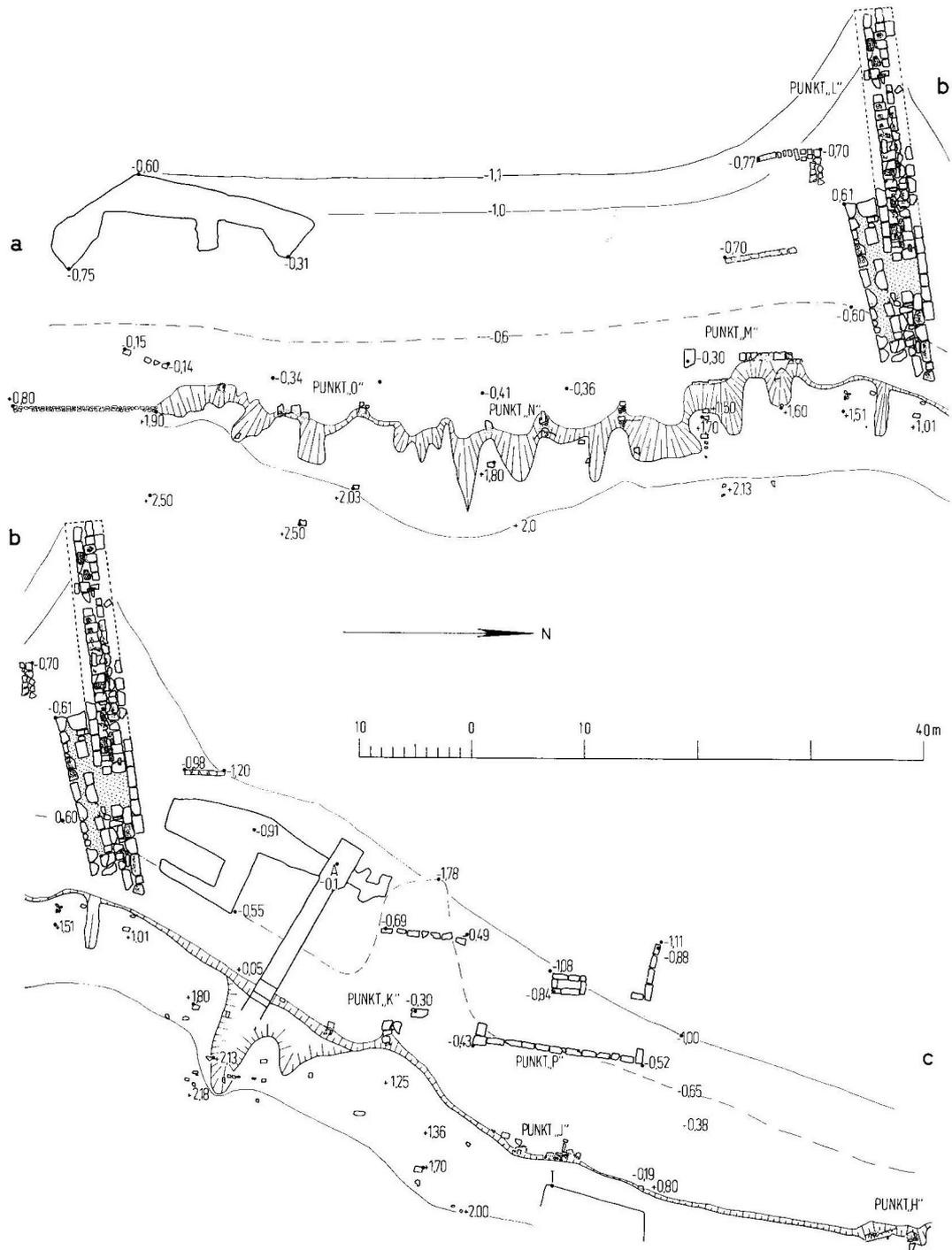


Abb. 34: Aufnahme der zahlreichen Mauerreste im Uferbereich der N-Bucht von P. KNOBLAUCH 1969.

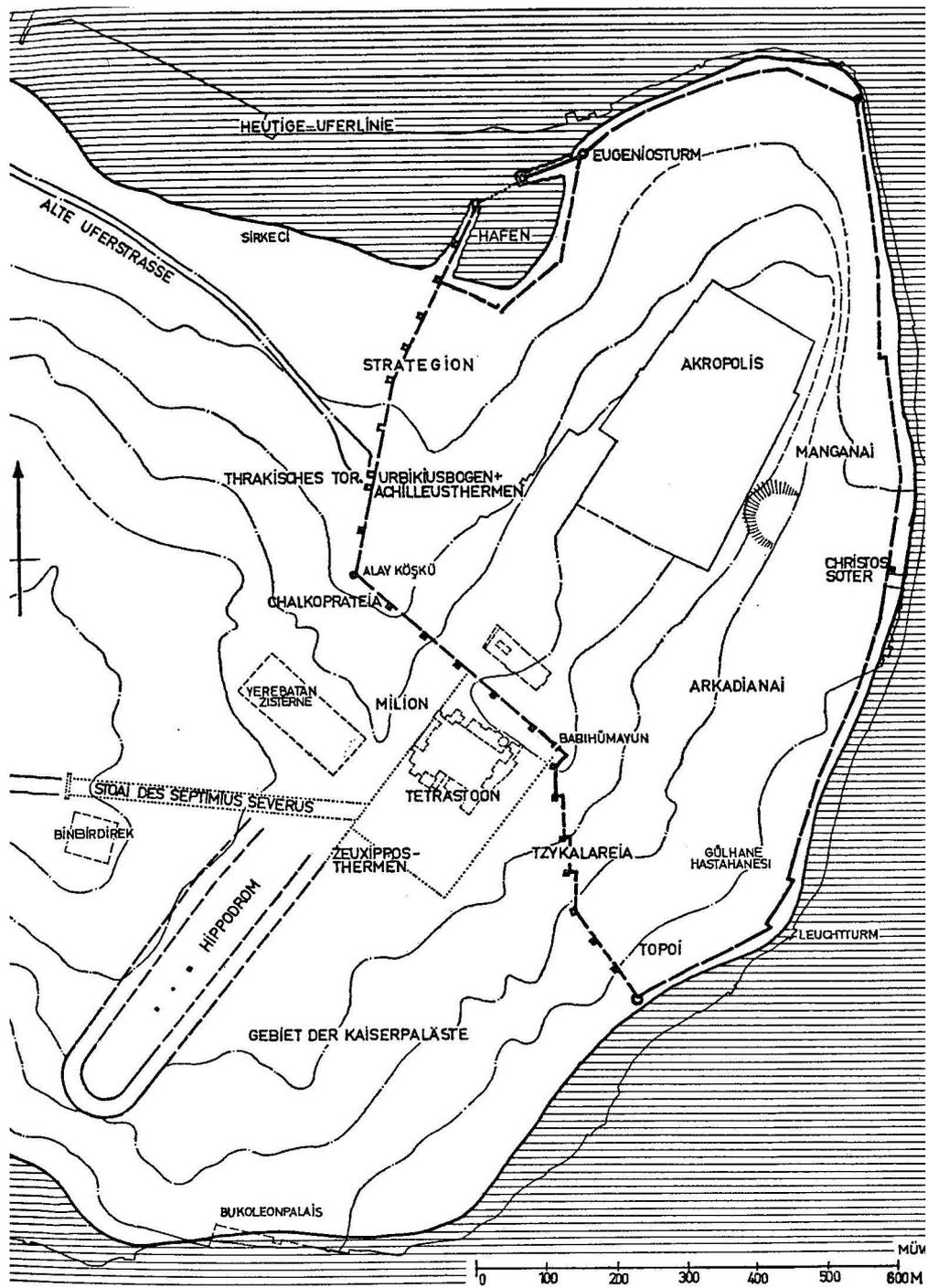
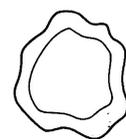
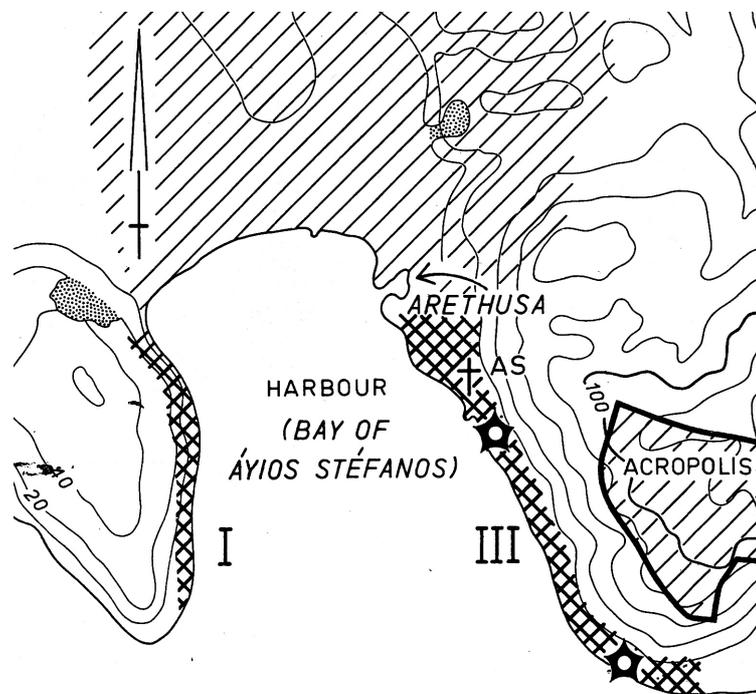
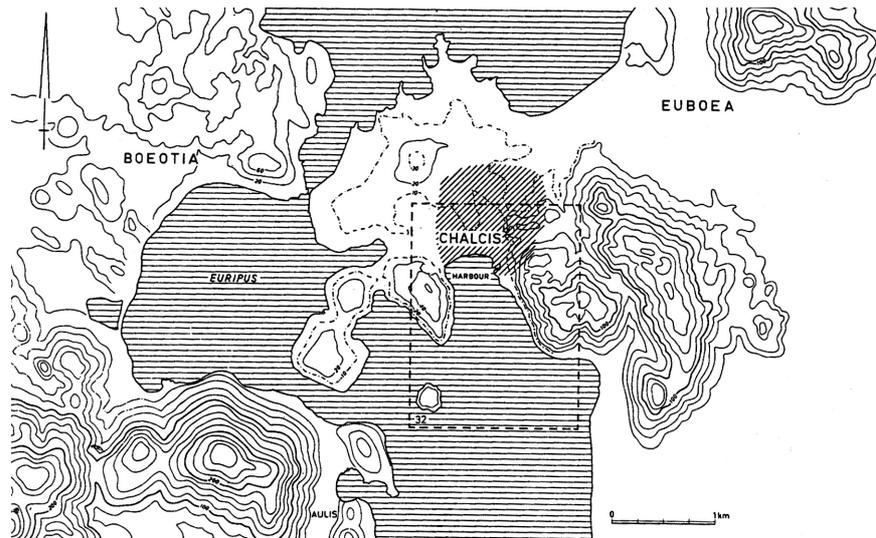


Abb. 35: Rekonstruktion der Stadtmauern von Byzanzion und des Hafengebiets nach W. MÜLLER-WIENER 1994.



0 500m

- † AS CHAPEL OF ÁYIOS STÉFANOS
- ★ SPRING
- I THE AYÍA MARÍNA CEMETERY
- III THE ARETHUSA CEMETERY

Abb. 36: Die Stadt Chalkis und ihr Hafen nach S. C. BAKHUIZEN 1985.

CORINTH

HARBORS AND COMMUNICATION ROADS (4TH CENT. B.C.)

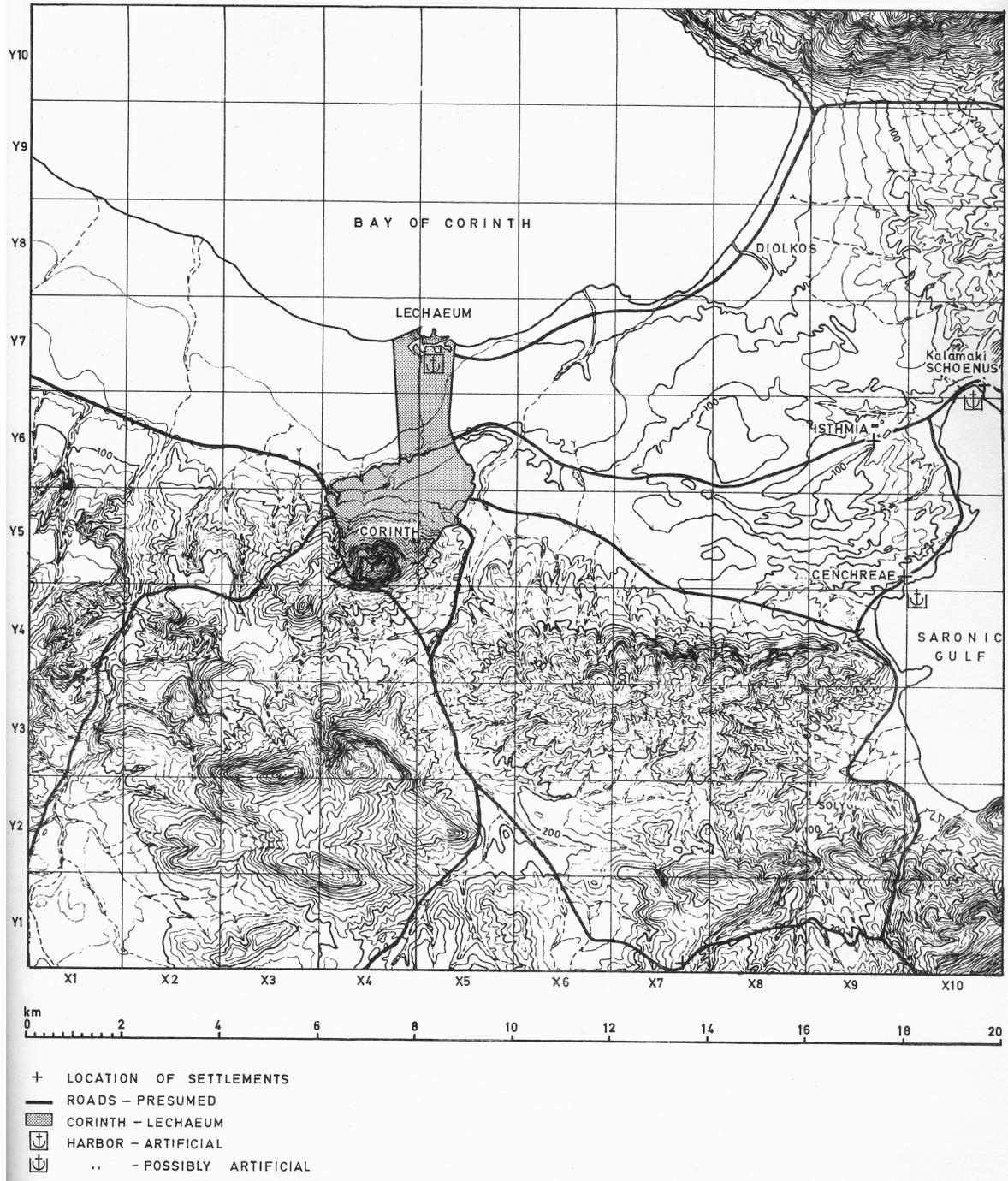


Abb. 37: Korinth mit den Langer Mauern sowie den beiden Häfen Lechaion und Kenchreai nach C.A. DOXIADIS 1972.

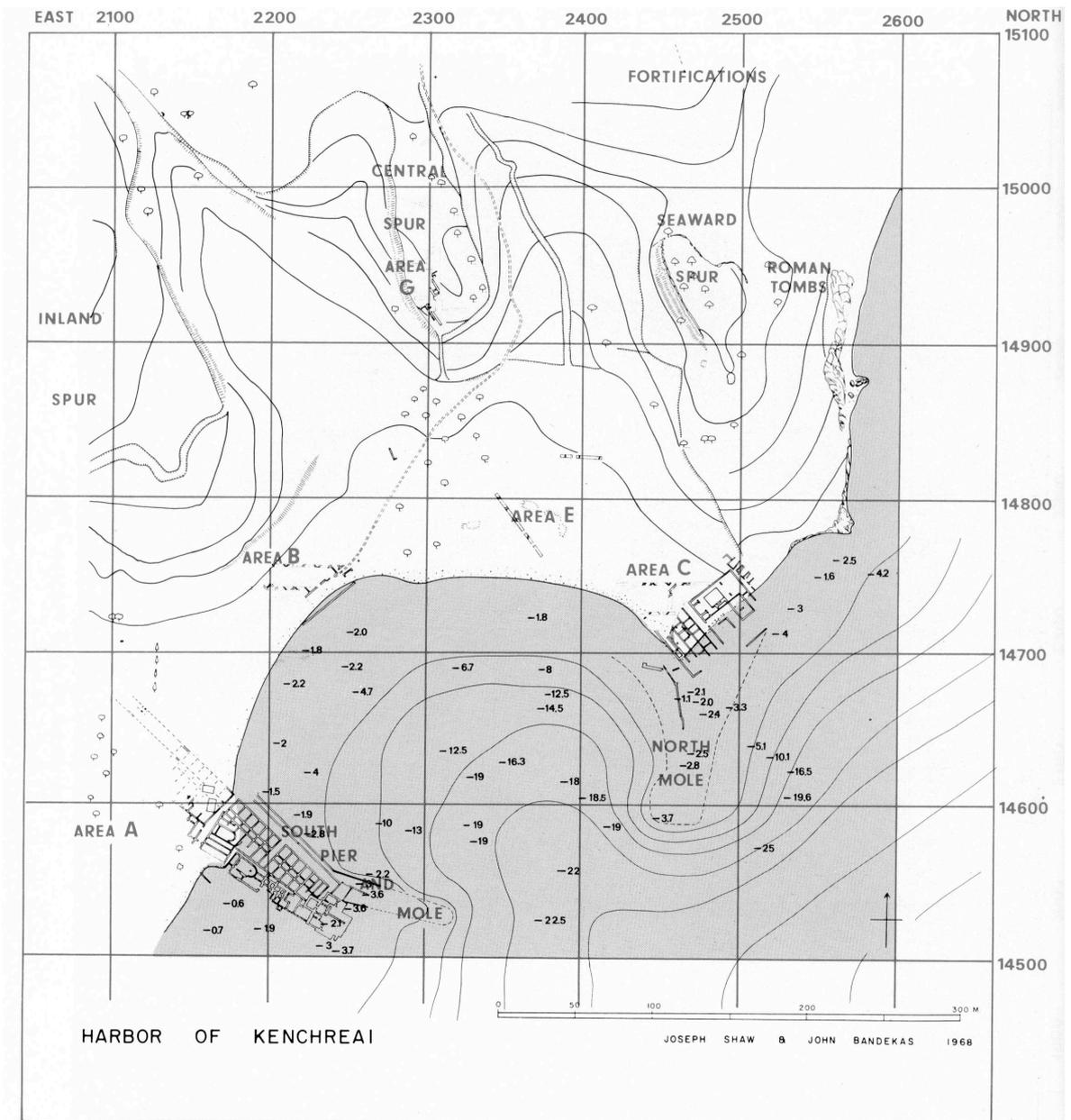
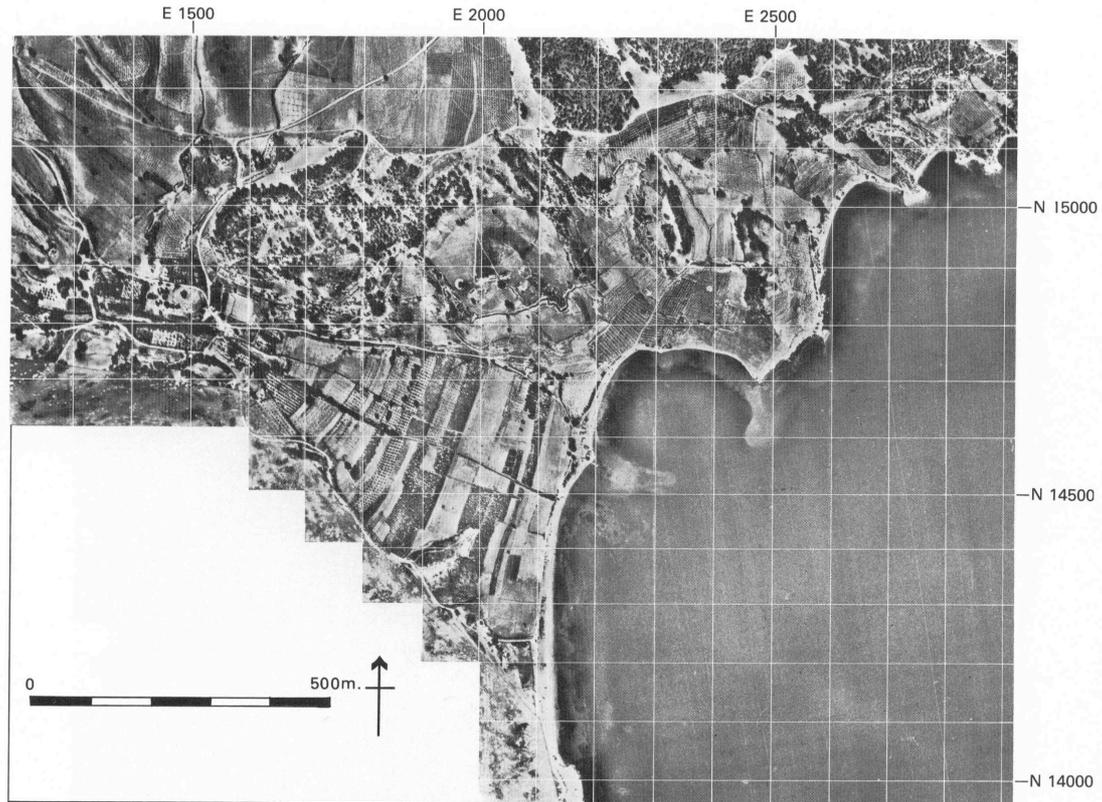


Abb. 38: Der römische Hafen von Kenchreai mit dem Aphrodision am Fuß der N-Mole nach P. SCRANTON u.a. 1978.



III A. Air View of Kenchreai and Land to North (Royal Greek Air Force).



III B. Air View of Kenchreai from East (Fr. Raymond Schoder).

Abb. 39: Luftaufnahmen der Bucht von Kenchreai mit seinen durch Alluvionen verlandeten Buchten. Oben: Die keilförmige, verlandete Talmulde war vermutlich der Hafen der klassischen Zeit.

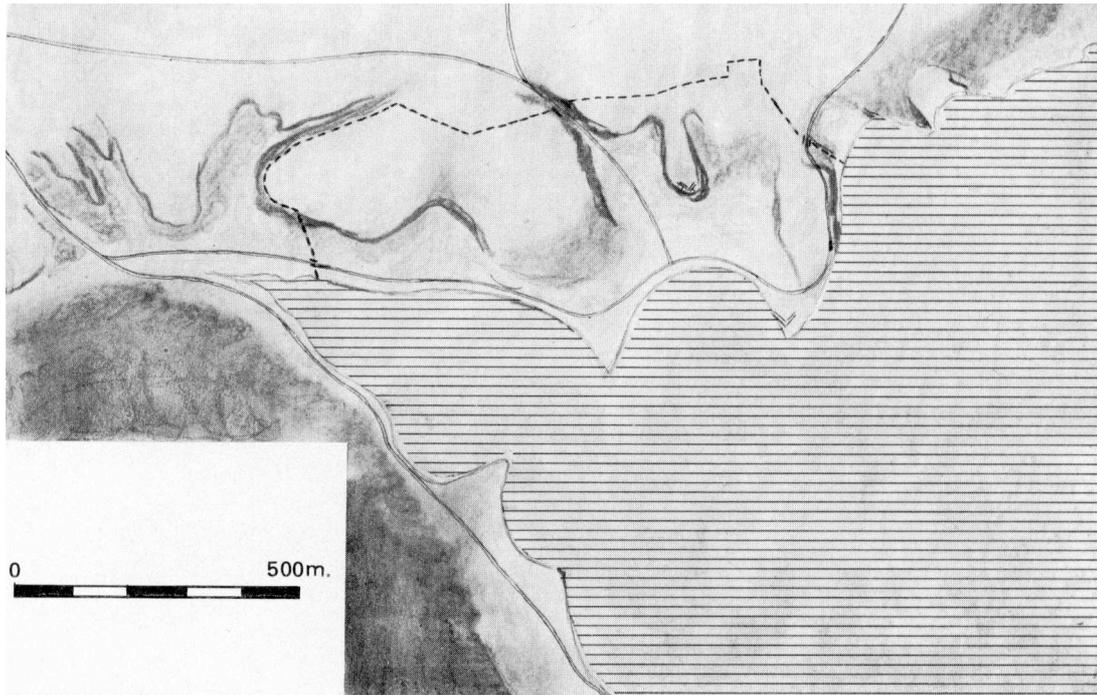


Abb. 40: Zeichnerische Rekonstruktion des Stadtgebiets und des Hafens in griechischer Zeit nach SCRANTON 1978.

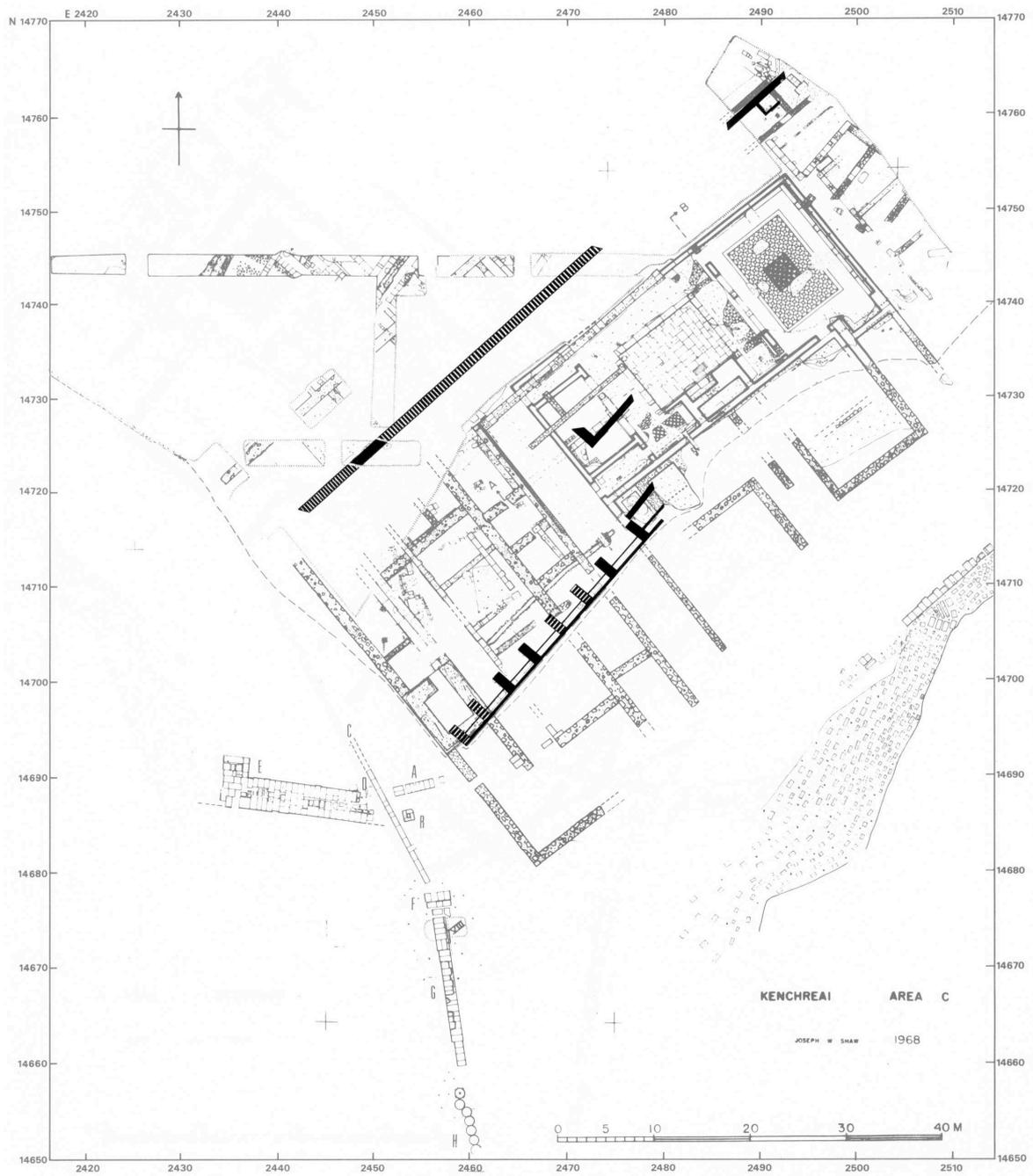


Abb. 41: Das Aphrodision am Fuß der N-Mole in klassischer Zeit (Bauphase 1).

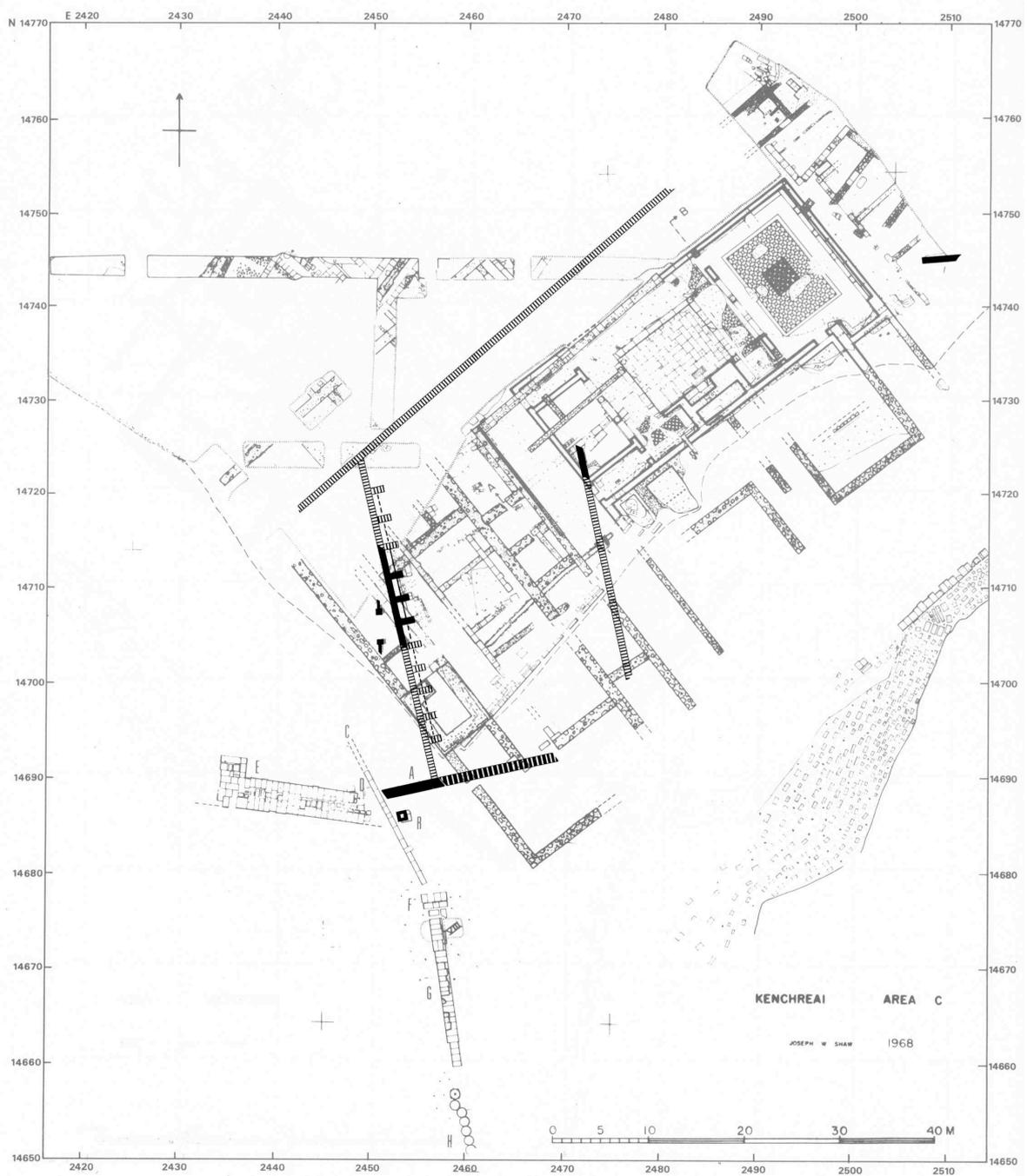


Abb. 42: Das Aphrodision am Fuß der N-Mole in klassischer Zeit (Bauphase 2).

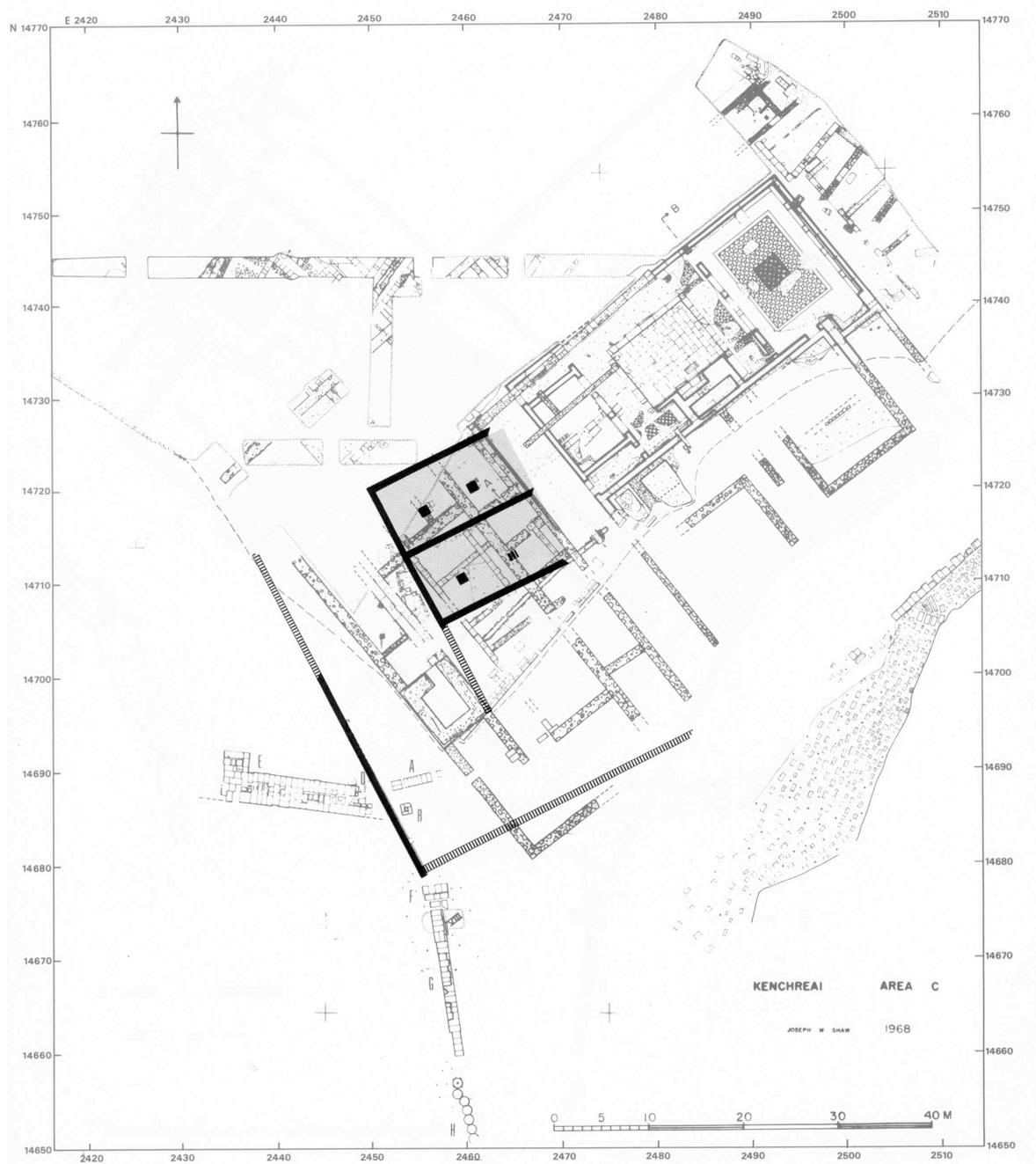


Abb. 43: Das Aphrodision am Fuß der N-Mole im Hellenismus (Bauphase 3).

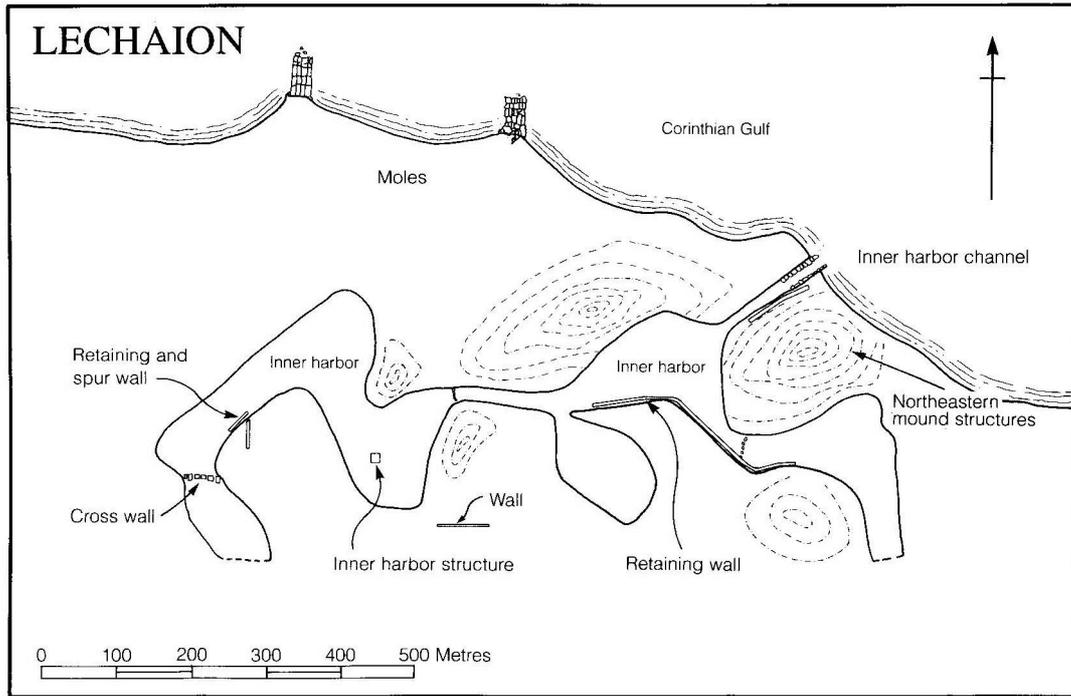


Abb. 44: Der Hafen von Lechaion nach R. ROTHUS 1995.

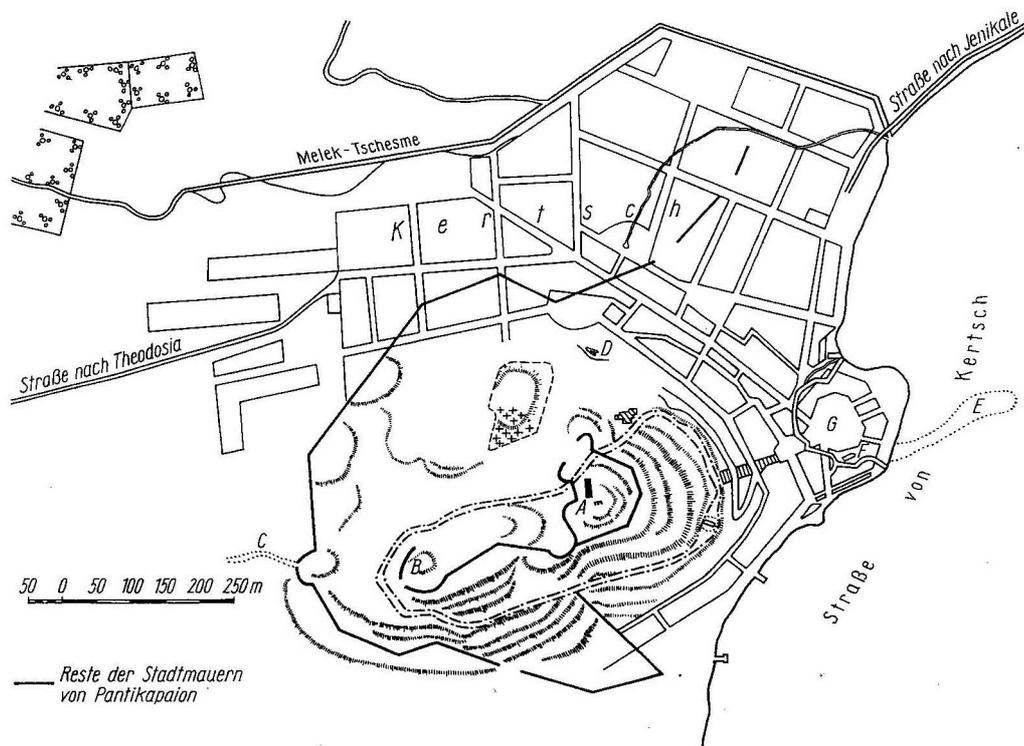


Abb. 45: Pantikapaion nach V. F. GAJDUKEVIC 1971.

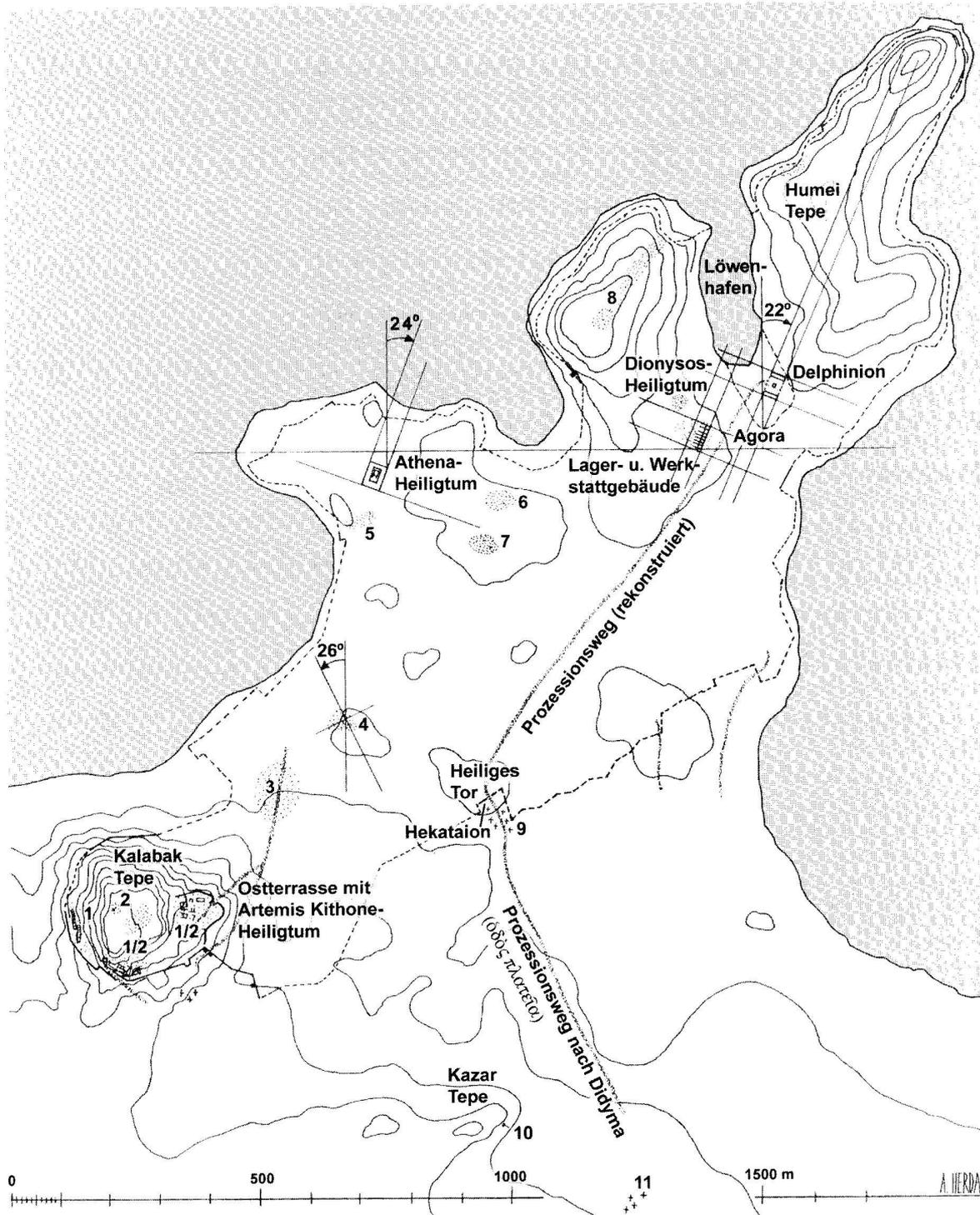


Abb. 46: Das archaische und klassische Milet nach A. HERDA 2005. Im S der Löwenbucht ist die ungefähre Ausdehnung ihres versumpften Ausläufers eingetragen, der für den Bau des Delphinions im 6. Jh. verfüllt wurde. Südwestlich der Löwenbucht das ‚Bazar-Quartier‘ mit Werkstätten. In der Mitte dazwischen befindet sich das sogen. Gneisgebäude. Am nördlichen Hangfuß des Kalabaktepe ist das von H. STÜMPPEL 1998-1999 neuentdeckte Hafenbecken samt dem Verlauf der seeseitigen Stadtmauer bereits eingezeichnet. Der Zeytintepe mit dem Aphrodite-Heiligtum befindet sich ca. 1 km außerhalb des Plans im NW des Kalabaktepe.

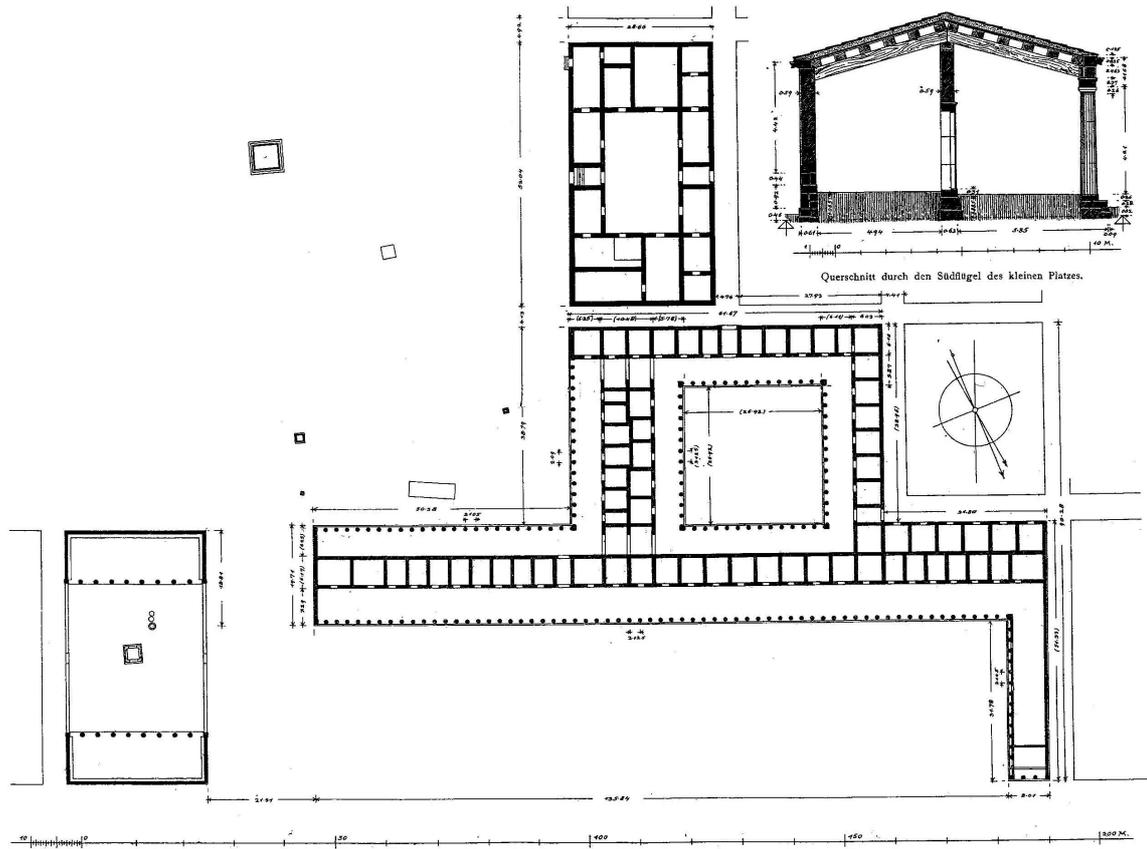


Abb. 47: Der N-Markt im 5. und 4. Jh. nach A. v. GERKAN 1922. Links unten das Delphinion, in der Mitte oben das sogen. Gneisgebäude, ganz unten die Hafenhalle, dessen W-Flügel zwischen den Säulen 2,1 m hohe Schranken aufweist.

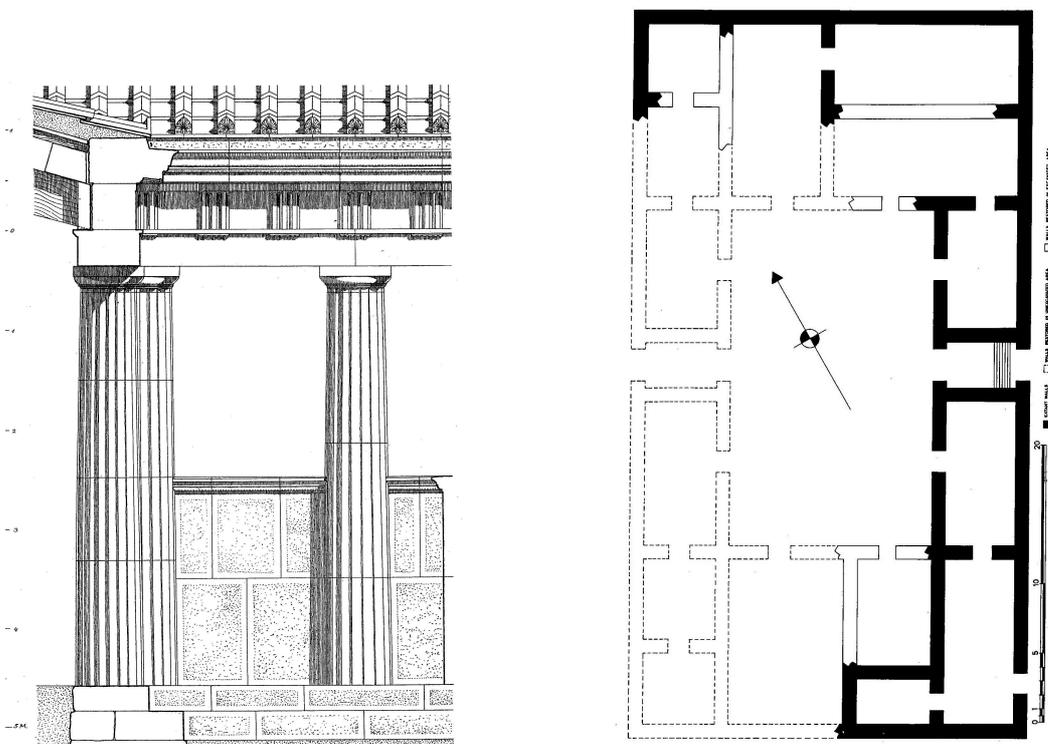


Abb. 48: Der W-Flügel der Hafenhalle mit den Schranken (links) und der Grundriss des sogen. Gneisgebäudes (rechts).

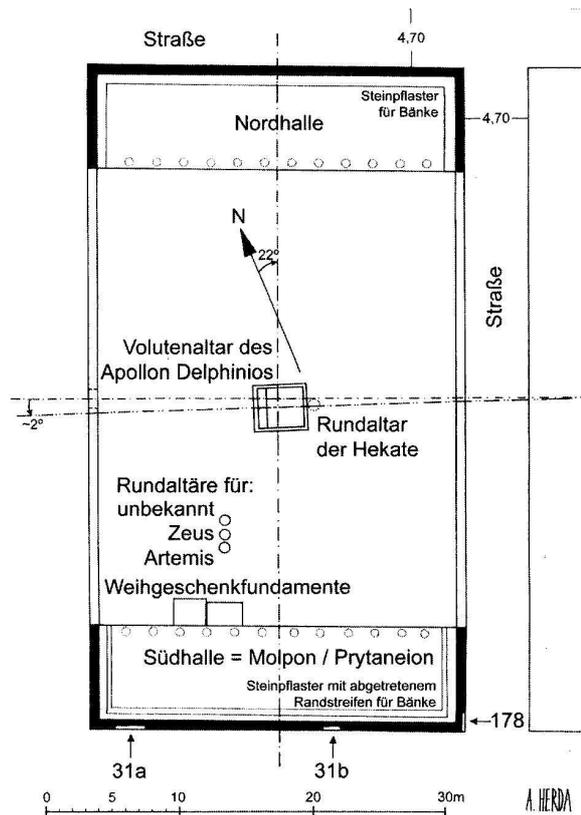


Abb. 49: Das archaische und klassische Delphinion nach A. HERDA 2005.

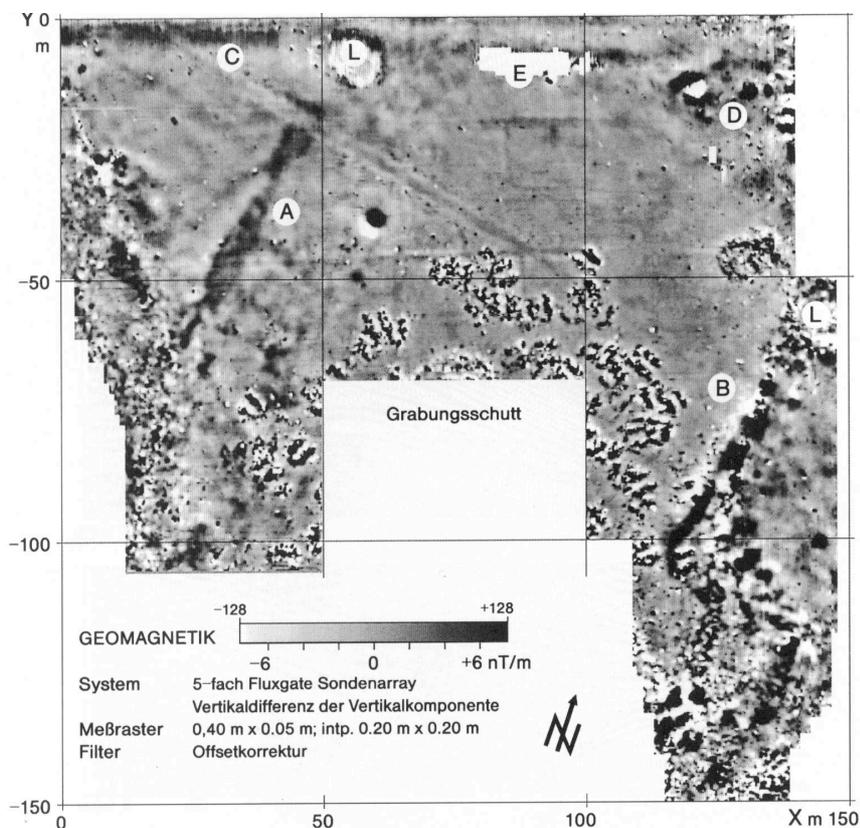
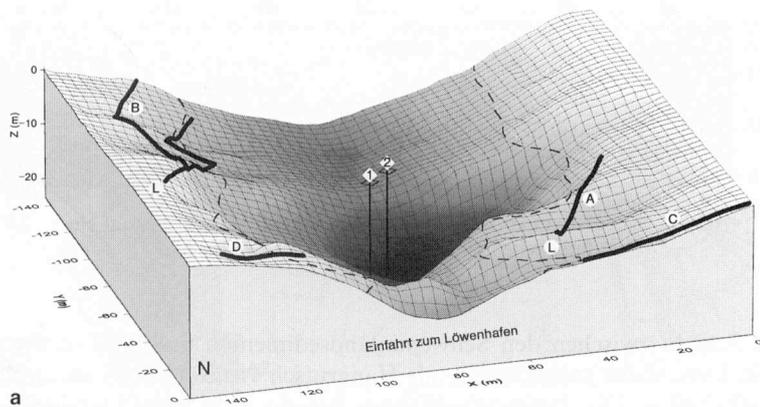
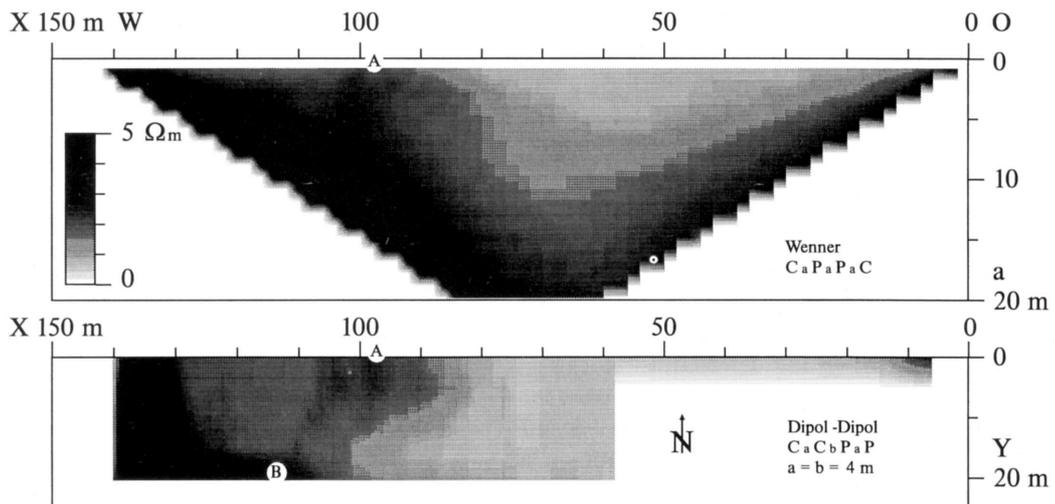


Abb 50: Geomagnetische Anomalien in der Löwenbucht: A, B= vermutlich westl. und östl. Hafentmole. C, E = vermutlich Sperrmole. L, D = Hafenlöwen.



a. 3D-Blockbild

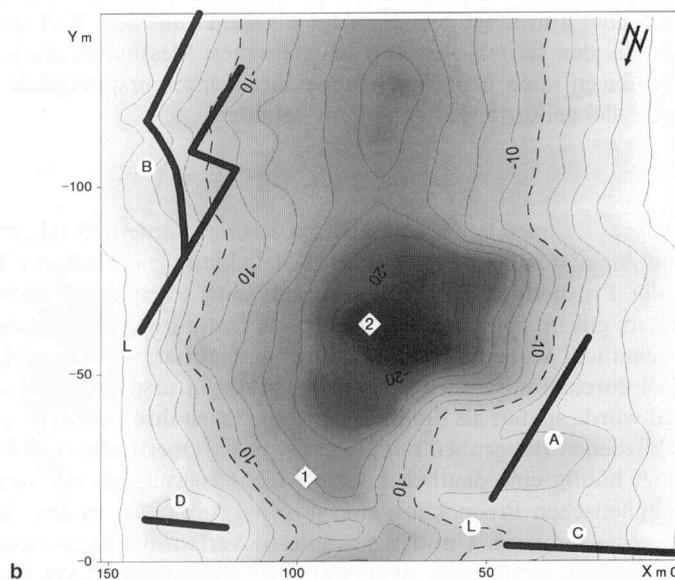


Abb. 51: Querprofil durch den Löwenhafen mittels geoelektrischer Widerstandskartierung (oben); Tiefenlinienplan der Löwenbucht mittels seismischer Messungen (Mitte und unten). A-D = magnetische Anomalien (s. Abb. 50).



Abb. 52: Geomagnetische Kartierung am nördlichen Hangfuß des Kalabaktepe. Deutlich zeichnet sich bei A eine scharfkantige Anomalie ab, die als Teil der see-seitigen Stadtmauer gedeutet wird. Bei B bietet sich ein „magnetisch vollständig ruhiges Bild“, das auf ein ehemaliges Hafenbecken schließen lässt.

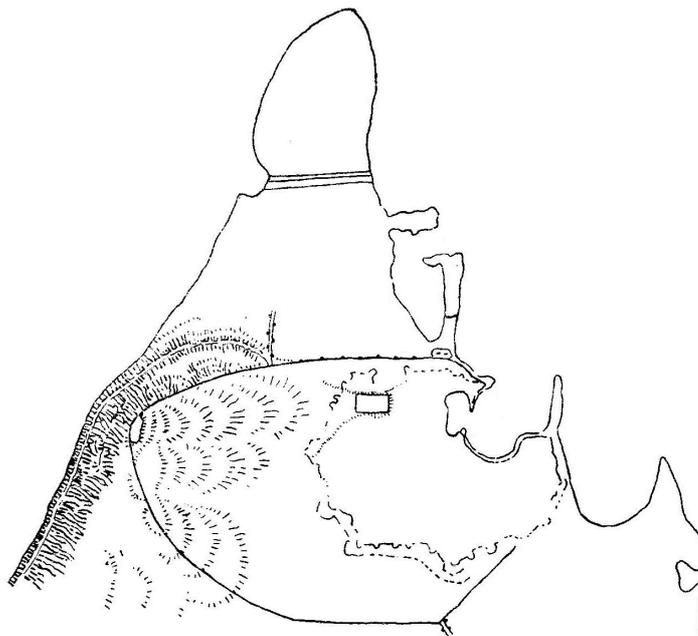


Abb. 53: Häfen und Stadtmauer des klassischen Rhodos nach J. D. KONDIS 1963.



Abb. 54: Ausschnitt aus dem Plan von Rhodos mit Projektion der antiken Reste auf den heutigen Stadtplan, HOEPFNER – SCHWANDNER 1994. Auf dem Landrücken zwischen Kriegshafen und Grossem Hafen befindet sich der Aphrodite-Tempel. In der Akandia-Bucht (hier „Offener Hafen“) befinden sich die Seefahrer-Altäre. Die eingezeichneten Mauern sind Teil der hellenistischen Befestigung.

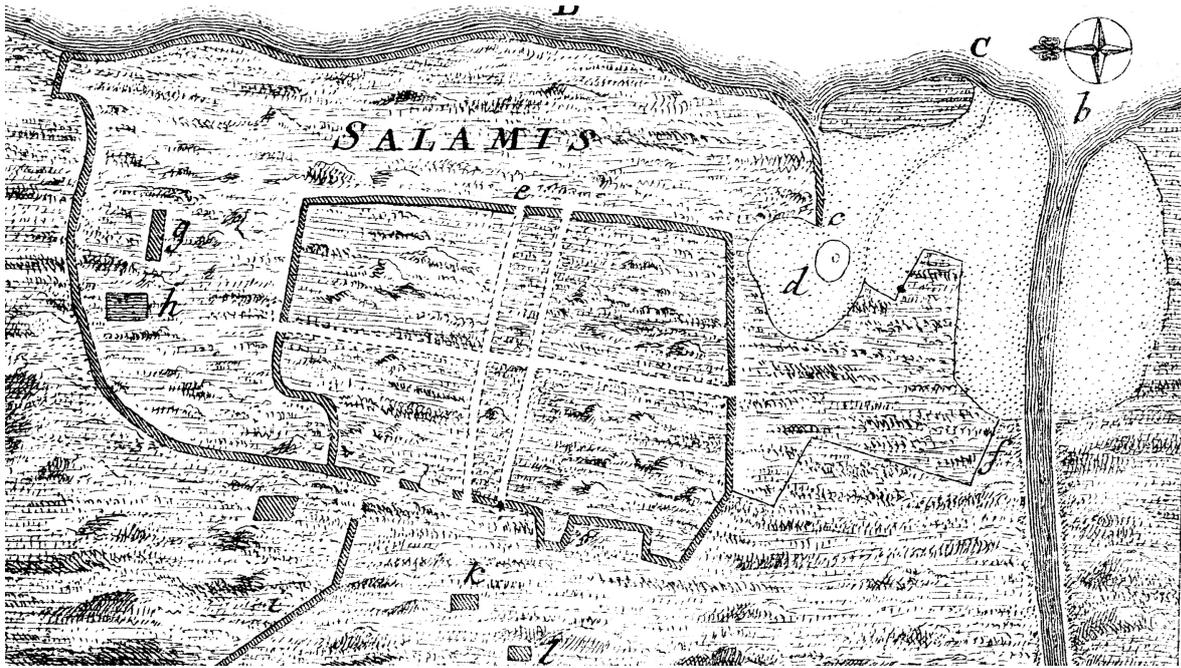


Abb. 55: Salamis auf Zypern nach R. POCOCKE 1754.

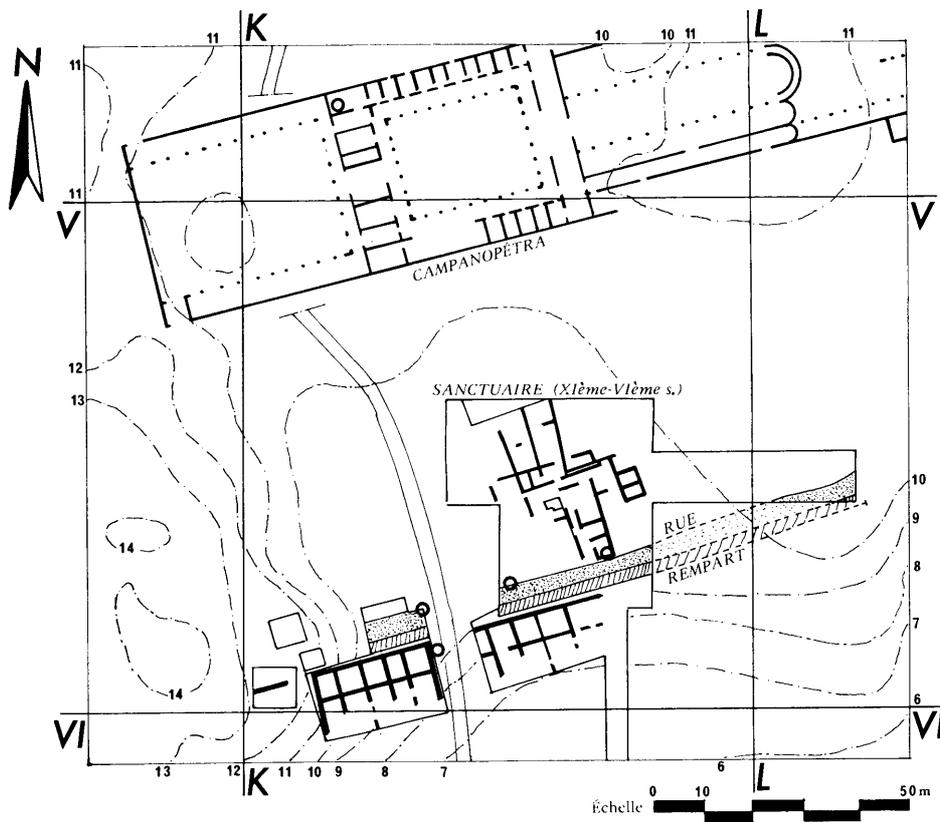


Abb. 56: Das archaische Heiligtum im W der Lagune.

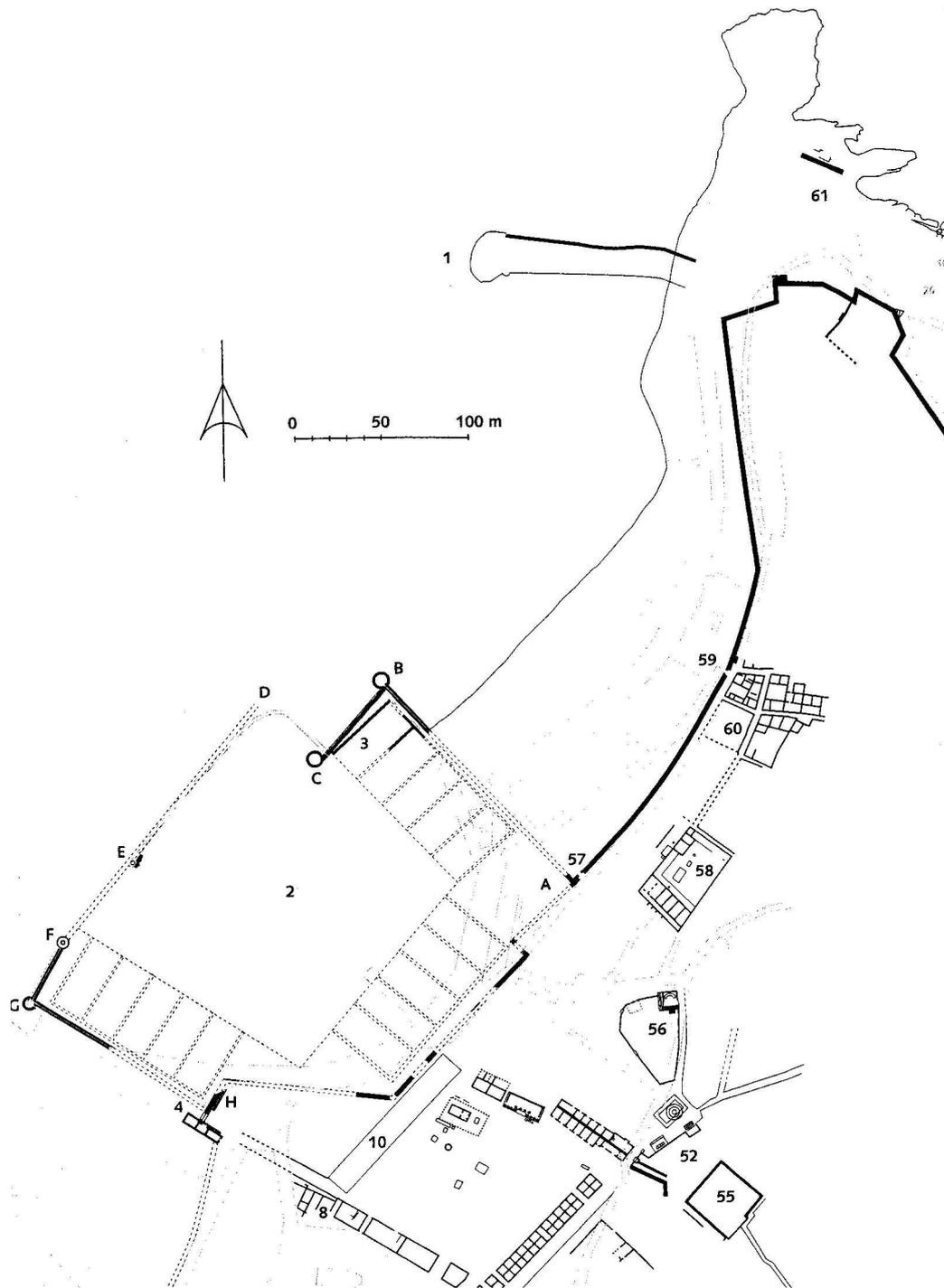


Abb. 57: Die Häfen von Thasos im 5. und 4. Jh. nach Y. GRANDJEAN und F. SALVIAT 2000. (2) ist der geschlossene Kriegshafen mit den Schiffshäusern, nordöstlich davon der Handelshafen.

Hiermit versichere ich an Eides Statt durch meine eigenhändige Unterschrift, dass ich die beiliegende Arbeit selbständig und ohne fremde Hilfe angefertigt und alle Stellen, die wörtlich oder annähernd wörtlich aus Veröffentlichungen entnommen sind, als solche kenntlich gemacht habe. Außerdem habe ich mich keiner anderen als der angegebenen Literatur bedient. Diese Versicherung bezieht sich auch auf zur Arbeit gehörige Zeichnungen, Skizzen, bildliche Darstellungen etc.

Mit der späteren Einsichtnahme in meine Hausarbeit erkläre ich mich einverstanden.

Hamburg, den 24.10.2007